11/2012 • 5,50 €

Special Outdoor Edition

PLAYBOY

Alles, was Männer nicht

www.playboy.de

007
50 Jahre JAMES BOND
Seine heißesten Girls, die coolsten Autos – der beste Bond!

Die schönsten

BÄUERINNEN

aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

Österreich 6,- € • Schweiz 10,50 CHF • Luxemburg 6,30 € • Belgien 6,30 € • Frankreich 7,70 € • Niederlande 6,30 € • Italien 7,70 € • Portugal (Cont.) 7,70 € • Spanien 7,70 € • Kanaren 8,- € • Griechenland 8,- €

BEGEISTERT MIT DESIGN. ÜBERZEUGT MIT FUNKTION.

Es gibt viel zu entdecken: Im neuen BMW 3er Touring finden Sie sportliche Eleganz, zukunftsweisende Technologien und ein besonders variables Raumangebot. So ermöglicht Ihnen der auf Wunsch erhältliche Komfortzugang durch eine gezielte Fußbewegung das berührungslose Öffnen der Heckklappe und Zugang zu 495 Liter Kofferraumvolumen – Bestwert seiner Klasse. Weiter überzeugt er optional mit RTTI von BMW ConnectedDrive. Dieser neue, innovative Verkehrsdienst informiert Sie in Echtzeit über die aktuelle Verkehrslage, um Staus effektiv zu umfahren. Entdecken Sie noch mehr bei Ihrem BMW Partner oder unter **www.bmw.de/3erTouring**

DER NEUE BMW 3er TOURING.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km (kombiniert): 6,8–4,6. CO_2-Emission in g/km (kombiniert): 159–122.
Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildungen zeigen Sonderausstattungen.

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

Attraktiver Nachbar

Diesmal zeigen wir Ihnen die schönsten Seiten Österreichs. Aber nicht nur

Was verbinden Sie mit Österreich? Die Autobahnmaut (das „Pickerl“) und panierte Schnitzel (in Fett ertränkt)? Hans Krankl (Cordoba 78) und seinen Lautsprecher Edi Finger („I werd narrisch!“)? Oder doch Hochkultur (DJ Ötzi) und Hüttenzauber (mit vollgetankten Russen)? Glauben Sie mir, Österreich hat auch seine liebenswerten Seiten, die schönsten zeigen wir Ihnen in dieser Ausgabe! Da ist zum Beispiel die bezaubernde Dame zu meiner Linken: Nur knapp musste sich Dominique Regatschnig im Frühjahr der Kölnerin Daniela Sudau bei der Wahl zur „Playmate des Jahres“ geschlagen geben. Jetzt hat es doch noch mit einem Titel geklappt: Die 22-jährige Wienerin wurde von den österreichischen Playboy-Lesern zur schönsten Austria-Playmate aller Zeiten gewählt. Warum? Das sehen Sie ab Seite 146.

Das waren sie schon, Austrias schönste Seiten? Mitnichten. Unsere November-Playmate heißt Clivia, ist sakrisch sexy und – Sie ahnen es bereits – kommt ebenfalls aus Österreich. Die Bilder der Wienerin entstanden allerdings auf Mallorca, da war einfach das Wetter besser. Den Fotobeweis liefern wir ab Seite 92.

Schön ist er nicht und ein Schönredner schon gar nicht: Niki Lauda, ehemaliger Formel-1-Champion, heutiger Chefkommentator bei RTL. Und hier bei uns spricht die österreichische Motorsportlegende Klartext. Über seine unsterbliche Lust an Crashs, den fehlenden Biss der heutigen Rennfahrergeneration und Monogamie im Alter. Das Interview ab Seite 54.

Sie haben noch immer nicht genug von Österreich? Kein Problem: Die fünf Hotspots der Skisaison hat der Wiener Autor Matthias Flödl für Sie zusammengetragen. Drei davon finden Sie wo? Klar, in Österreich – und bei uns ab Seite 118. Und den Stoff für die Literaturverfilmung des Jahres hat ebenfalls ein Österreicher zu verantworten: Daniel Kehlmann, der mit seinem Bestseller „Die Vermessung der Welt“ jetzt in die Kinos kommt. Wir haben mit dem Schriftsteller gesprochen: nachzulesen ab Seite 159.

Fehlt eigentlich nur noch James Bond. Kleiner Scherz, der ist natürlich kein Österreicher. Falls es Sie dennoch interessiert, ab Seite 63 erfahren Sie alles Wichtige über das 50. Bond-Jubiläum: im großen Playboy-Spezial.

Ich mag Österreich. Und Sie hoffentlich unsere November-Ausgabe. Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Ein Foto-Shooting – drei Ausgaben!

Wir haben die schönsten Bäuerinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vor die Linse geholt. Und auf drei Hefte verteilt …

Weitere unveröffentlichte Fotos gibt's nur **im Cyberclub** (www.playboy.de/cyberclub)

Drei Länder – neun Frauen. Und das Beste: Sie können sie alle haben! Bestellen Sie alle drei Ausgaben (Deutschland, Österreich, Schweiz) einfach und bequem unter ***www.playboy.de/shop***

FOTOS: WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY, WOLFGANG ZAJC FÜR PLAYBOY (3)

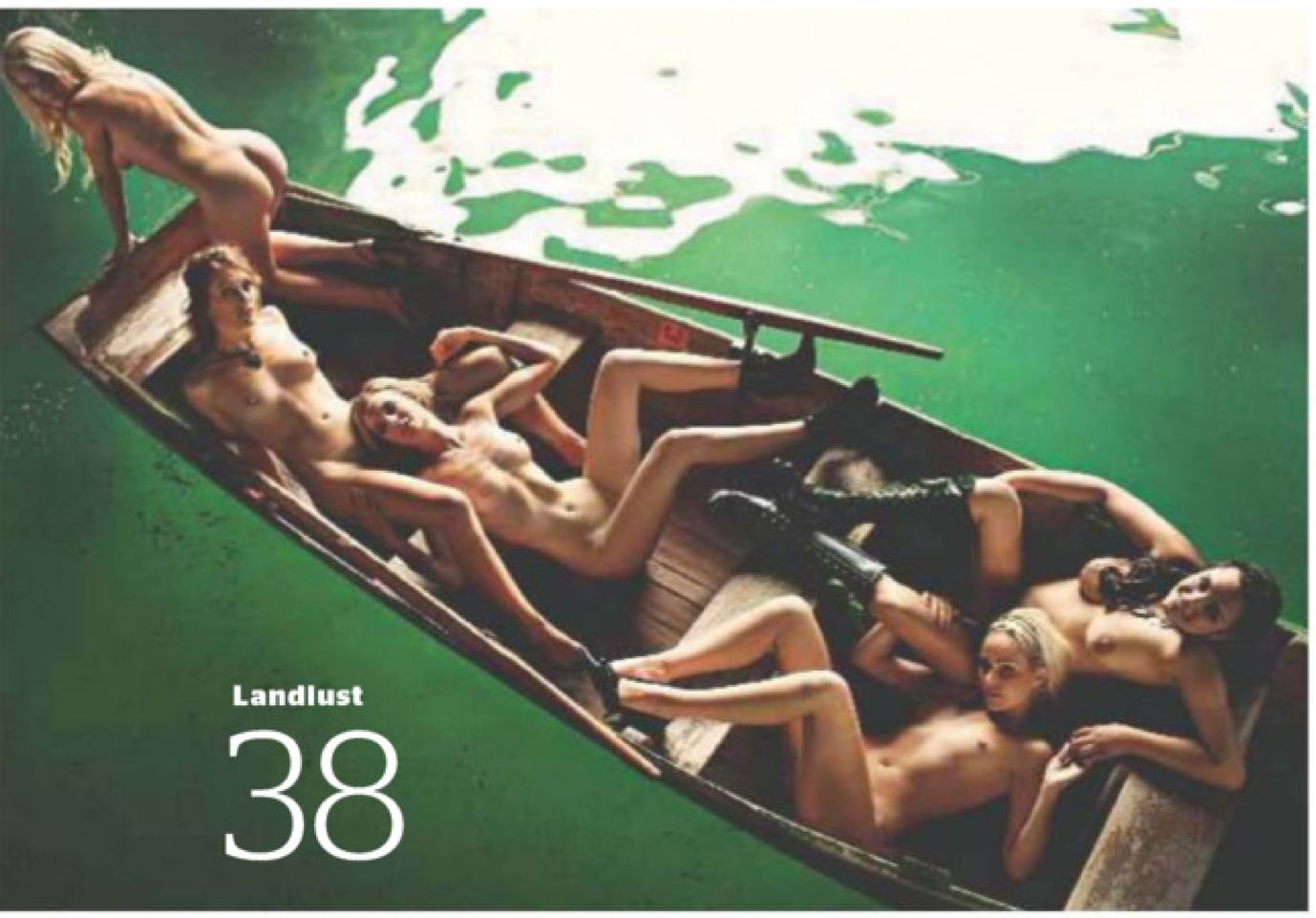
NEW: Shop online at windsor.de

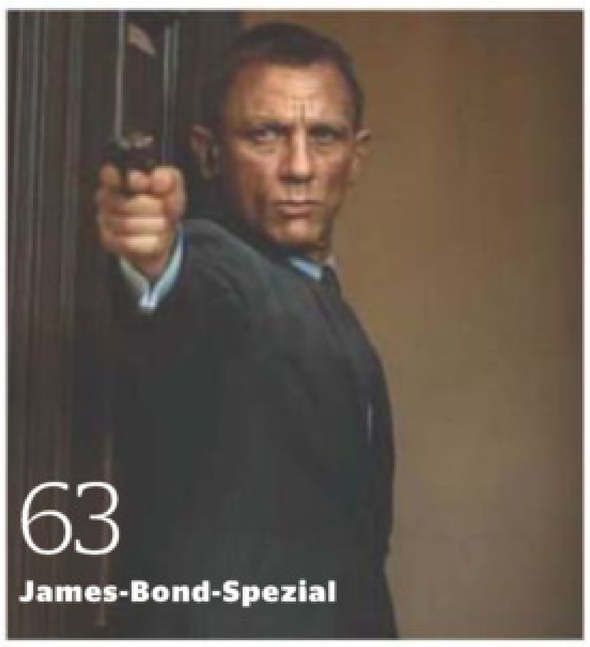
windsor.

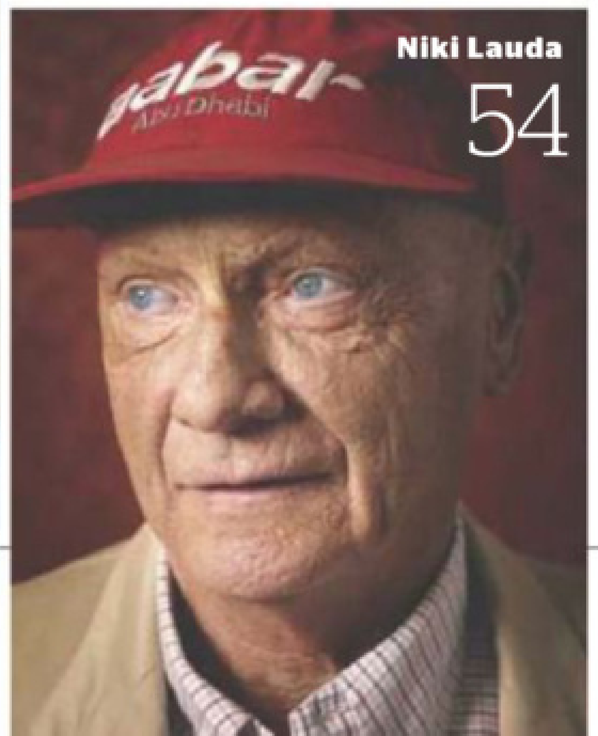
HOLY FASHION GROUP

INHALT 11/12

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET







Radar

15 **First Lady:** Zu Lolita Jolie sagen wir nicht nein

16 **Kompass:** So behalten Sie den Überblick

18 **20 Fragen an:** Benicio Del Toro

22 **News:** Erich Honecker und seine Pornos // Günter Grass und sein Geheimnis // Die Messerrasur // …

24 **Playboy-Party:** Der Jubiläums-Clubtour-Start mit Bunnys und Stars im neuen „Playboy Club Cologne“

26 **(K)einer von uns:** Après-Ski vs. Ballermann

28 **Playboy-Umfrage des Monats:** Kaufen Sie Liebe?

30 **10 Dinge …** die Mann in 60 Minuten machen kann

Menschen & Storys

34 **Unheilsbringer:** Obama-Gegner Mitt Romney will die Geschichte zurückdrehen. Sein Wahlsieg wäre das Ende der humanistisch-liberalen Leitkultur

Titel

38 **Landlust:** Die schönsten Bäuerinnen zeigten uns am Achensee den Reiz des Dorflebens

132 **Mario Balotelli:** Deutschland-Besieger und Skandalnudel. Der aufregendste Kicker der Welt im Porträt

Interview

54 **Niki Lauda:** Die Formel-1-Legende mit der Mütze vermisst echte Kerle, sieht in Sebastian Vettel Legenden-Potenzial und erklärt die Lauda-Sitten

142 **Classic-Interview:** Loriot, der Großmeister des Humors, im Gespräch von 1988 über Preußen-Witze, Spaß am Reißbrett und sein Talent als Verführer

Playboy-Spezial

50 JAHRE | JAMES BOND

64 **Daniel Craig:** Der beste Bond. Eine Lobrede

68 **007-Pensionäre:** Sean Connery und die anderen

69 **Die Ausrüstung:** Sieben Sachen für Agenten

70 **Bond-Girls:** James' heißeste Gespielinnen

76 **Operation „Skyfall“:** Bösewicht-Darsteller Michael Pink über den geheimen Drehplan

78 **Abgefahren:** Die Autos im Dienste Ihrer Majestät

80 **Nachgemacht:** Diese 007-Gadgets wurden Realität

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen.

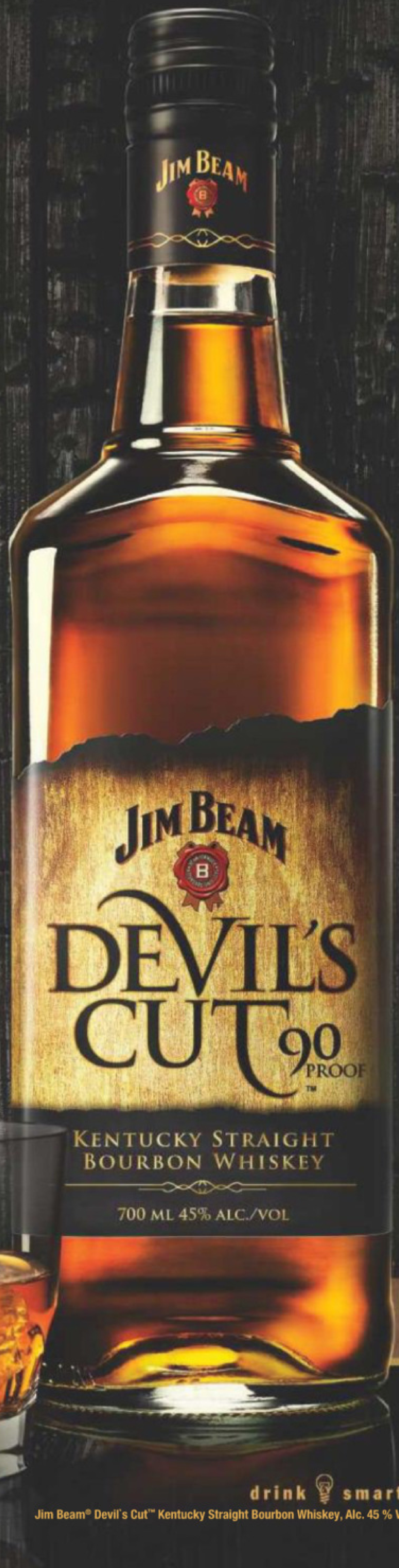
TITEL: WOLFGANG ZAJC FÜR PLAYBOY; FOTOS: MADS DREIER. THOMAS FIEDLER FÜR PLAYBOY. DAVID PAYR FÜR PLAYBOY. WOLFGANG ZAJC FÜR PLAYBOY (2). 2012 SONY PICTURES RELEASING GMBH

DIESER BOURBON SCHMECKT

wie vom Teufel persönlich kreiert: Während ein Teil als „Angel's Share" bei der Lagerung verdunstet, bleibt der „Devil's Cut" im Fassholz gefangen. Erstmalig befreit entfaltet er seine einzigartige Intensität. Ein teuflisches Geschmackserlebnis:

VERDAMMT GUT.

„Ein markanter Bourbon mit Charakter. Der einzige Whiskey extrahiert aus dem Fassholz."



THE BOURBON

BEAM FORMULA A STANDARD SINCE 1795

—SINCE 1795—

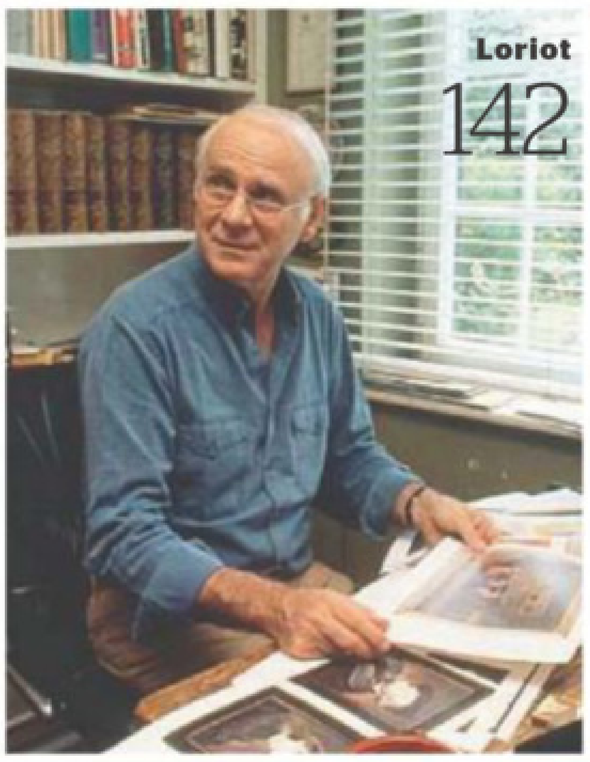
www.jimbeam-devilscut.de www.facebook.com/jimbeam.Germany

drink smart®

Jim Beam® Devil`s Cut™ Kentucky Straight Bourbon Whiskey, Alc. 45 % Vol.

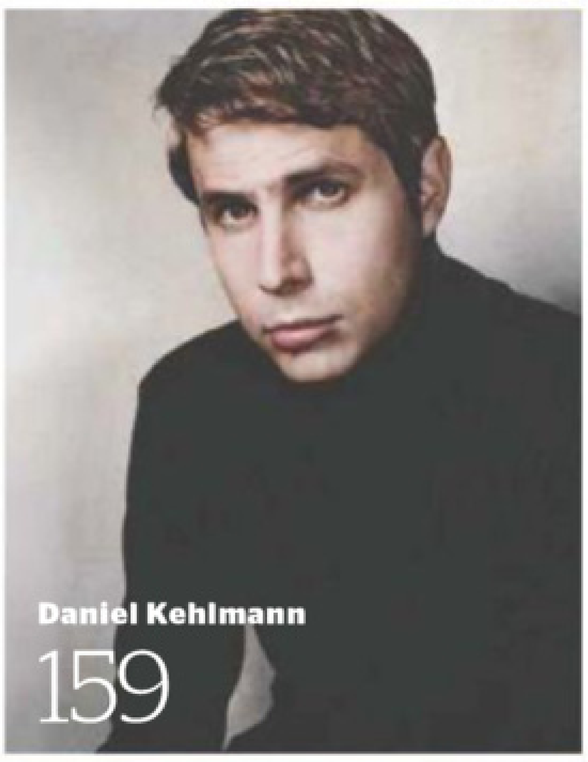
Dominique Regatschnig

146



Loriot

142



Daniel Kehlmann

159

Outdoor-Spezial

111

INHALT 11/12

Motor & Technik

82 **Alpenglühen:** Der Ferrari FF im Gipfel-Duell gegen den Lamborghini Aventador LP 700-4

86 **Mein Schlitten & ich:** Franz J. Sauer fühlt sich in seinem Volvo 244 GLT heimelig

88 **Smartphones:** Die besten Modelle in diesem Herbst

90 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd fährt Rennboot. Mit einer Fernsteuerung

Playmate

92 **Clivia Treidl:** Brünett, aufregend und schöner als die Balearen. Unsere Miss November

Stil

Outdoor-Spezial

111 **Winterharte Kerle:** Immer die richtige Klamotte

116 **Gipfelstürmer:** High-Tech-Skier samt Schuhwerk

118 **Hotspots:** Hier geht's heiß zur Sache

120 **Heli-Freeriding:** Wir bringen Sie groß rauf

122 **Schutzmittel:** Entspannte Miene in Eiseskälte

124 **Stil-Ikone:** Liam Gallagher pöbelt im Parka

126 **Stone Island:** Das italienische Label entwirft Klamotten für Kerle, die draußen spielen

130 **Stil-News:** Bequem fliegen // Besser riechen // Spitzen-Dress zum Niedrigpreis

Lust & Lebensart

136 **Benehmen & Betragen:** Wenn statt des Flirts der Ehemann die Tür öffnet // Rollenvergleich: sie und er

138 **Männergerichte:** Holger Stromberg rollt Rouladen

140 **Genuss:** Die Vielfalt kalifornischer Winzer

Blende Sechs

146 **Dominique Regatschnig:** Die 22-jährige Wienerin ist die schönste Playmate Österreichs

Kultur-Pool

159 **Daniel Kehlmann:** Der Literat über brüllende Berliner und pinkelnde Forscher in seinem verfilmten Erfolgsbuch „Die Vermessung der Welt"

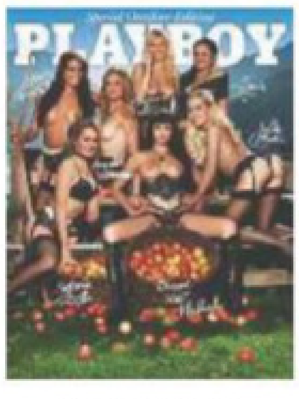
164 **Musik:** Rita Ora schreibt Britpop-Geschichte

166 **Buch:** Tom Epperson verpfeift die Mafia

STANDARDS

4 **Editorial**
10 **Mitarbeiter**
12 **Forum**
14 **Impressum**
32 **Playboy-Berater**
108 **Witze**
109 **Cartoon**
168 **www.playboy.de**
170 **Bezugsquellen**
172 **Schlusswort**

Exklusiv für Abonnenten:



Dieses Cover bekommen nur unsere Abonnenten

So liegt die reguläre November-Ausgabe am Kiosk

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen.

FOTOS: ACTION PRESS, THOMAS FIEDLER FÜR PLAYBOY, GETTY IMAGES, PLAYBOY (2), ROWOHLT/BILLY & HELLS, WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY (2)

SECRET MISSION

SEPARATES THE MEN FROM THE BOYS

baldessarini-fragrances.com

UNTER UNS

Playboy-Fotograf **Wolfgang Zajc** (vorn, unten) ist gebürtiger Österreicher (Steiermark), lebt aber mittlerweile in Los Angeles. Dort gilt er als Superstar, wenn es um erotische Fotos von Bäuerinnen geht. Warum, das zeigt er Ihnen

ab Seite 38

Journalist, Romanautor, Politikwissenschaftler, in Oxford promovierter Philosoph, in Deutschland aufgewachsen, in Washington zu Hause: **Stefan Sullivan** ist der perfekte Intellektuelle, um uns Obama-Gegner Mitt Romney zu erklären.

ab Seite 34

Bond-Autos sind Legenden. Der Job, die besten fünf aus über 50 auszuwählen, fordert Expertise. Die fand Autor **Moritz Aisslinger** im britischen National Motor Museum, da stehen sie bis zum 6. Januar 2013 alle. Sein Test-Ergebnis:

ab Seite 78

Dass Wiener die Kaffeehäuser selten verlassen, ist für Autor **Matthias Flödl** ein Klischee. Nach Café-Gesprächen mit Niki Lauda (S. 54) und Daniel Kehlmann (S. 159) ging er tatsächlich raus und suchte: Austrias beste Wintersport-Orte …

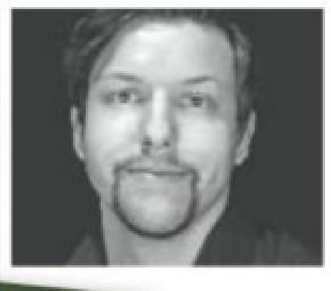
ab Seite 118

Vicco von Bülow alias Loriot und Autor **Raimund le Viseur** aßen im Januar 1988 in der Bavaria-Filmstudiokantine zusammen Käsebrötchen. „Köstlich", erinnert sich le Viseur. Er meint das Gespräch: ein echter Interview-Klassiker

ab Seite 142

Die Gewinneranzeige des Monats rückt den Hasen auf den Pelz

Bunnys brauchen ein dickes Fell. Manche. PETA überzeugt beim Kreativwettbewerb mit einer tierisch witzigen Idee



Ein Herz für Bunnys hat PETA-Mann Stefan Voeller (oben). Und die Playboy-Jury (links) hatte ein Herz für das PETA-Anzeigenmotiv

PETA und der Playboy haben mindestens eins gemeinsam: Beide lieben Hasen. Und Playboy-Bunnys haben immer wieder demonstriert: Sie tragen lieber gar nichts als einen dicken Pelz – denn nur echte Hasen brauchen ein dickes Fell. Höchste Zeit also, dass ein echter Hase für den Playboy posiert und danke sagt. Tierische Idee, fand die Expertenjury um Dr. Jochen Kalka (W&V), Achim von Kirschhofer (Imas), Hans-Peter Albrecht (ADC) und Florian Boitin (Playboy) und kürte das PETA-Anzeigenmotiv (S. 121) zum Gewinner des Monats. Playboy hatte Deutschlands Kreativagenturen Anfang des Jahres aufgerufen, ihre originellsten Ideen einzureichen. Die Aufgabe: Entwerfen Sie zum 40. Playboy-Jubiläum eine Anzeige mit Bunny-Bezug. Mit oder ohne Pelz.

FOTOS: CORINNA BECKMANN FÜR PLAYBOY, PR (2), PRIVAT (4), MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY

sky

Ich seh was Besseres.

Mitreißend, fantastisch, einzigartig.

Erleben Sie das beste Fernsehen schon ab € 16,90 mtl.*

im 12-Monats-Abo

Sky Welt Paket –
Ihr Einstieg in die faszinierende Welt von Sky:

- 30 Premium-Sender aller Sparten
- Spannende Serien
- Spektakuläre Dokumentationen
- 24 Stunden Sportberichterstattung mit Sky Sport News HD

HD-Leihreceiver für nur einmalig € 99

Abbildungsbeispiel

Jetzt informieren & Top-Angebot sichern:

0180 5 53 00 09 oder sky.de/welt

€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz, max. € 0,42/Min. aus dem Mobilfunknetz; powered by BT

*Gilt bei Buchung von Sky Welt im 12-Monats-Abo für € 16,90 mtl. zzgl. einmalig € 29 Aktivierungsgebühr und € 9,90 Versandkostenpauschale. Bei Kabelempfang hängt die Empfangbarkeit der HD-Sender vom jeweiligen Kabelnetzbetreiber ab (im Kabelnetz von Unitymedia ist keiner der HD-Sender aus dem Sky Welt Paket verfügbar). Zu jedem Abonnement stellt Sky einen HD-Leihreceiver während der gesamten Laufzeit leihweise zur Verfügung. Die Geräte- und Servicepauschale beträgt € 99. Stand: September 2012. Änderungen vorbehalten.

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu, schließlich können Sie dabei auch etwas Edles gewinnen

PLAYBOY, Ausgabe 10/12

MÄNNERSPIELZEUGE 10/12

Neben Stromberg lese ich Eure Rubrik über Männerspielzeuge immer sehr gerne. Nirgendwo sonst bin ich überzeugt davon, dass das jeweilige Gerät wirklich auf Benutzerfreundlichkeit und mit jeweiliger Erwartungshaltung gestestet wurde. Was die E-Reader betrifft, bin ich mit Eurem Autor vollkommen eins: „Richtige" Bücher sind einfach nicht zu ersetzen, egal, welche aufregenden technischen Tricks und Kniffe so ein E-Book auch haben mag. *Heiner K., E-Mail*

HIGHLIGHT 09/12

Ich war absolut begeistert von dieser Ausgabe! Vor allem von der Playmate Birgit Aarsman, Riesenlob an Playboy Deutschland. Unsere Nachbarländer sind voll mit süßen Playmates, bringt doch künftig bitte mehr davon. *Jürgen Bloß, E-Mail*

CLASSIC-INTERVIEW 10/12

Bislang konnte ich wenig mit Euren Classic-Interviews anfangen, aber das Gespräch mit Steve Jobs in Eurer aktuellen Ausgabe war doch ein Genuss. Ich selbst bin Apple-Kunde der allerersten Stunde, und viele Erinnerungen wurden bei der Lektüre dieses tollen Interviews wieder wach. Ich erinnere mich noch genau, wie auch ich zum ersten Mal mit einer Computermaus hantieren musste und mir damals gedacht habe: Was, bitteschön, ist denn das für ein Schwachsinn. Aber so kann man sich irren. Genauso wie es mir damals undenkbar erschien, dass dieser Computerhersteller aus Kalifornien 25 Jahre später das wertvollste und innovativste Unternehmen der Welt sein wird. Jedenfalls danke für diese tolle Zeitreise in meine Jugend. Und für die eine oder andere Anekdote, die ich bis heute noch nicht kannte. *T. M., E-Mail*

STROMBERG

Immer wieder lese ich, wie toll die Bilder, Interviews und Witze im Playboy sind, und ich kann dem auch nur zustimmen. Aber eine Kategorie wird nie erwähnt: Holger Strombergs Rezepte. Sie sind nicht nur genial einfach umzusetzen, sondern auch pfiffig kommentiert und runden den sensationellen Gesamteindruck Ihres Magazins ab. *Sebastian Hüttenmüller, E-Mail*

LESERBRIEF DES MONATS

Jetzt auch in L. A.: Hugh Hefner und Sohn Cooper (r.) mit dem Bunny-Bike

BUNNY-BIKE

Ich habe mit dem Bunny-Bike schon ein paar Runden gedreht. Ein wunderschönes Stück, es macht mir große Freude, und herzlichen Dank für den Superservice! *Andreas Ruhland, E-Mail*

Antwort der Redaktion: Glückwunsch zum Kauf. Und Ihr Engagement wird natürlich belohnt. Aber nicht vergessen: Don't drink an drive! Wer jetzt auf den Geschmack gekommen ist: Das Bunnybike gibt's in Schwarz und in Weiß. Unter *www.urbike.de*

Schreiben Sie uns!

Denn der beste Leserbrief wird prämiert. Gewinnen Sie eine Flasche „Château Playboy": eine streng limitierte Premium-Sonderabfüllung, die nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen – und Sie. Wenn Sie an oben stehende Adresse schreiben. Und sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastr. 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* **leserservice@playboy.de**

FOTOS: CARO FOTOAGENTUR/KLAUS WESTERMANN, PLAYBOY (3)

„Tolle Sache, das mit der Playboy Tablet-Edition!"

Jetzt gibt es den Playboy auch als **digitale Ausgabe.** Das ganze Heft auf Ihrem iPad. Und für unsere Print-Abonnenten sogar kostenfrei. Ihr Feedback:

»Die Tablet-Edition gefällt mir sehr gut. Sie steht der Print-Ausgabe in nichts nach!«
MARTIN JACOB

»Die Tablet-Edition ist sicher ein Fortschritt. Mir ist es aber lieber, den Playboy in ›echter‹ Papierform in Händen zu halten«
PATRICK METZ

»Ganz großes Kompliment! Damit habt ihr euch selbst übertroffen!«
STEFAN STAMM

»Tolle Sache, dass Sie Ihre treuen Leser belohnen. Allerdings habe ich nichts davon, da ich kein iPad besitze«
FLORIAN SCHELHORN

»Ein Riesenlob an die Entwickler und Gestalter der Tablet-Edition!«
TORSTEN POHLE

Die Playboy Tablet-Edition mit allen drei Covern und Titelstrecken der aktuellen Deutschland-Ausgabe, der exklusiven Österreich-Ausgabe und der exklusiven Schweiz-Ausgabe auf Ihrem iPad: per Download unter *www.playboy.de/tablet*

1&1 DSL INTERNET UND TELEFON

ab **19,99** €/Monat*

Sparpreis für volle 24 Monate, danach 24,99 €/Monat.

6.000 – 50.000 kBit/s zum Sparpreis!

Inklusive 1&1 HomeServer: WLAN-Modem und Telefonanlage in einem.

Internet made in Germany

In Ruhe ausprobieren: 1 MONAT TESTEN

Expertenrat? Jederzeit: 1 ANRUF GENÜGT

Defekt? Morgen neu bei Ihnen: 1 TAG AUSTAUSCH VOR ORT

1&1

www.1und1.de

0 26 02 / 96 90

*1&1 Surf-Flat 6.000 für 24 Monate 19,99 €/Monat, danach 24,99 €/Monat. In den meisten Anschlussbereichen verfügbar. Inklusive Internet-Flat. Telefonie (Privatkunden): für 2,9 ct/Min. ins dt. Festnetz, Anrufe in alle dt. Mobilfunknetze 19,9 ct/Min. 1&1 HomeServer für 0,– € (Hardware-Versand 9,60 €). 24 Monate Mindestvertragslaufzeit

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 089/9250-2786, Fax: 089/9250-1210, E-Mail: team@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß
Textchef: Philip Wolff
Fotochefin: Saskia Straße
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz – Leitung
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Menschen & Storys: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Sabrina Siegel; Romy Lehmann
Textredaktion: Maximilian Reich; Tarek Schakib-Ekbatan, Jan-Philipp Schlecht, Julian Traut
Pictorials: Antje List – Leitung; Natasa Mermer, Alice Petros, Kathrin Stadler
Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)
Art Director Digital: Nicole Arbeiter
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger, Katharina Hunold

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Moritz Aisslinger, Marcel Anders, Ully Arndt, Suki Bamboo, Horst Beuermann, Mads Dreier, René de Haan, Florian Deventer, Alexandra Engelhard, Thomas Fiedler, Matthias Flödl, Katjana Frisch, Jens Fritzenwalder, Christian Frost, Lutz Herkner, Anne Hilmer, Raphael Honigstein, Ralf Husmann, Stefan Imielski, Gregor Josel, Artur Jung, Patrick Kaas, Mart Klein & Miriam Migliazzi, Claudia Kohl, Jack Kulcke, Raimund le Viseur, Bernhard Limberger, Ulrich Lössl, Jens Mauritz, Joe McKendry, Matthias Mey, Tim Möller-Kaya, Philipp Mueller, Stefan Müller, Frank Nikol, Matthias Paulokat, David Payr, Moritz Pontani, Andreas Reiter, Jan Rieckhoff, Moritz Röder, Jennifer Ryan Jones, Philipp Schulze, Sabrina Seitz, Brigitte Steinmetz, Holger Stromberg, Rüdiger Sturm, Stefan Sullivan, Jonathan Tasini, Martin Trockner, Manuel Uebler, Stephen Wayda, Jonathan Webster, Wilfried Wulff, Alexander Wurm, Sebastian Zabel, Angelika Zahn, Wolfgang Zajc

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar

Schlussredaktion: Petra Kerkermeier; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Rosemarie Ortner

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.

Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing
Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Head of Business Development: Gerhard Feigl
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller
Director Marketing Burda News Group: Christian Schlottau

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 089/9250-3446, Fax: 089/9250-2509. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 10A, gültig seit 1. Januar 2012.

Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Deputy Photo Director:** Patty Beaudet-Francès; **Chief Revenue Officer:** Matt Nordby; INTERNATIONAL PUBLISHING: **Managing Director International Print/Digital:** Markus Grindel; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes; **Administrator:** Adam Podolski

---

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.
Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,50 inkl. 7% MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,50 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 01805/556177*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,20 (inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2012, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany

Druck: Mohn media Mohndruck GmbH, Carl-Bertelsmann-Straße 161 M, 33311 Gütersloh
Geschäftsführung: Markus Schmedtmann (Vorsitz), Axel Hentrei, Wilfried Velte

---

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich. Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

FIRST LADY

FRÄULEIN-WUNDER

*Mit „Joli Garçon" hat **Lolita Jolie** aus Oberbayern Erfolg in Frankreich. Jetzt ist Deutschland dran. Endlich!*

Es klingt ein bisschen nach Märchen: Ein bayerisches Madl wird über Nacht zum YouTube-Star und stürmt in Frankreich die Top 10. Die einzige Verbindung der Münchnerin zum Nachbarland: Ihr Großvater ist Franzose, und sie singt Französisch. Mit ihrer neuen Single „Non non non" möchte die 20-jährige Lolita Jolie alias Claudia Cieslik jetzt auch uns den Kopf verdrehen. Da sagen wir: „Oui, oui, oui!"

FOTO: BILD-ZEITUNG/JENS KOCH

DIE ORDNUNG DER DINGE

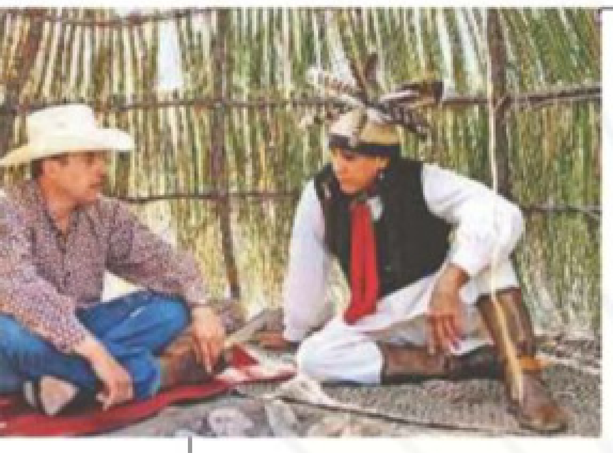
KOMPASS

Sie wollen wissen, was dieser Monat zu bieten hat? Wir sorgen dafür, dass Sie nicht die Orientierung verlieren

MEMME

MANN

FIRST CLASS



Vor dem Tipi rumsitzen, in Coyoten-Spuren schmökern, Bogenschießen – wer den Geist der Apachen spüren möchte, reist vom 19. bis 25. November zur **Indian Culture Experience Week** *auf die Apache Spirit Ranch nach Arizona. Kann man machen, klar. Aber irgendwie wirkt Indianerspielen bei Jungs über sechs Jahren immer ein bisschen albern.*

Sie haben vom Jahresbonus noch was übrig? Wie wär's dann mit dem **1-Million-Euro-Flug** *von CallaJet* (www.callajet.de)*? In 60 Tagen geht es im Privatjet zu 20 Zielen Ihrer Wahl. Luxushotels inklusive. Wenn Sie mögen, besorgt man Ihnen für den Trip auch den Privatjet von Bruce Willis.*

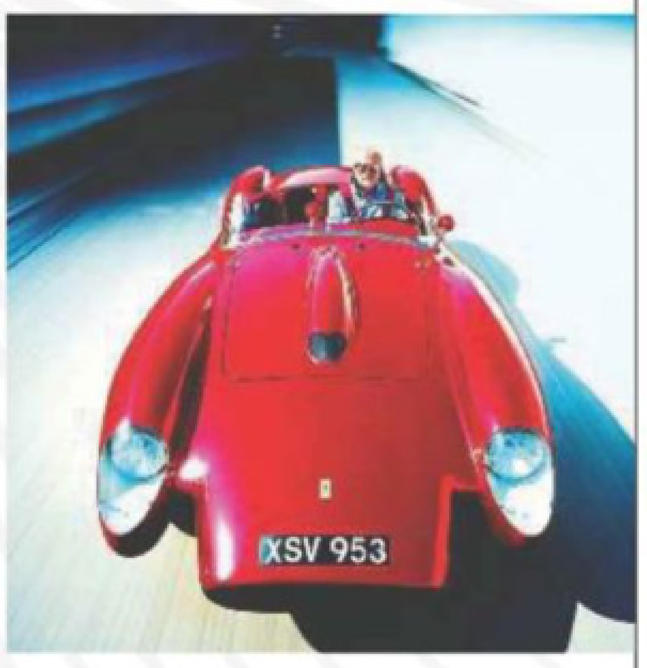
Ein **Motorradhelm,** *verziert mit Swarovski-Steinen? Wir wollen dazu eigentlich gar nichts sagen, sondern einfach das Bild wirken lassen. (Ach ja, wer das Ding vielleicht mal für Karneval oder so braucht: Er ist von Vespa und kostet ca. 290 Euro.)*

Nein, es gibt absolut keinen vernünftigen Grund, 15 000 Euro für ein Handy auszugeben. Auch wenn es wie das **Vertu Signature Zirconium** *aus edlen Materialien handgefertigt ist und Sie auf Knopfdruck mit dem stets zu Ihren Diensten stehenden Vertu-Concierge verbindet. Aber manchmal machen unvernünftige Dinge eben am meisten Spaß.*

Stück für Stück zum großen Glück: **Puzzle für die Sinne** *sollen die Bausets leichtbekleideter Damen von Éléments Noirs* (über puzzle-offensive.de) sein, *die sich in heimischer Kleinarbeit zum Aktmotiv zusammensetzen lassen. Netter Ansatz. Aber an Frauen puzzlen wir lieber in natura rum.*

Mittels „RFID-Technologie", „Kommunikationsknöpfen" und einer App sollen die **schlauen Socken von Blacksocks** *irgendwie leichter zu sortieren sein als normale. Bestens geeignet für Nerds mit Hausfrauenproblemen (oder Hausfrauen mit Nerdproblemen).*

Wenn es jemand versteht, den **Mythos Ferrari** *in Fotos umzusetzen, dann er: Günther Raupp fotografiert seit 30 Jahren die offiziellen Ferrari-Kalender. Seine besten Werke zeigt er bis Januar in einer* **Ausstellung** *im Weltkulturerbe Völklinger Hütte im Saarland.*

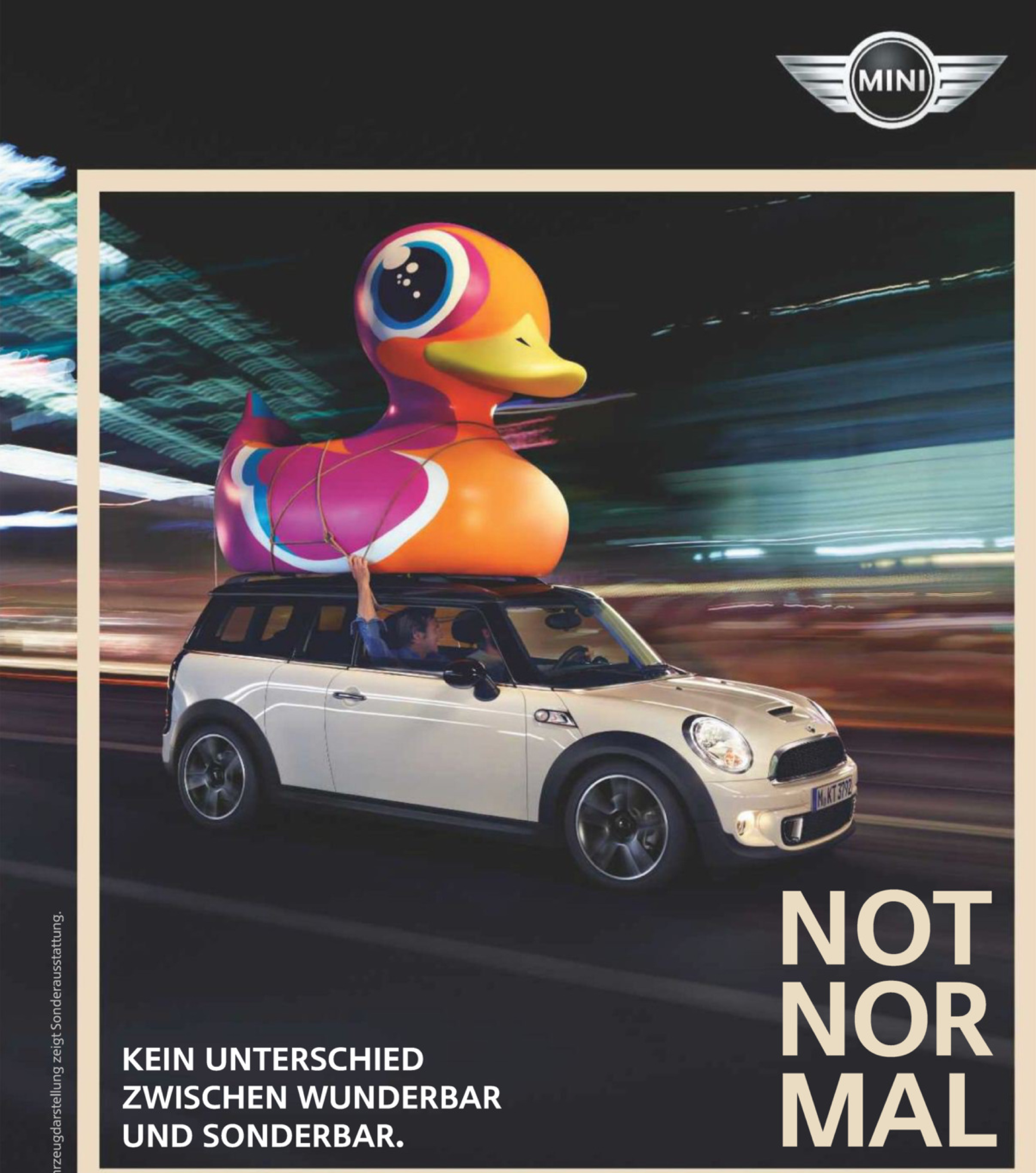


Tja, wie klingt das, so ein Jetset-Leben? Für die Macher des Labels wavemusic klingt es nach Soul, Jazz und Lounge-Pop. Sie haben als posthume **Homage an Gunter Sachs** *eine aufwendig gestaltete Doppel-CD kompiliert (39,90 Euro) mit Songs von u. a. Fat Freddy's Drop, George Benson und James Morrison. Entspannt wie ein Tag in St Tropez. Klingt gut, dieses Jetset-Leben.*

ECONOMY CLASS

FOTOS: ISTOCKPHOTO, PR (6), VESPA MADE WITH SWAROVSKI ELEMENTS, GÜNTHER RAUPP

REDAKTION: ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE



MINI ist anders. Mit seinem außergewöhnlichen Design und dem einzigartigen Gokart-Feeling macht er jede noch so kleine Fahrt zum reinen Vergnügen. Normale Autos gibt es schließlich schon genug. Mehr Infos unter **www.MINI.de/notnormal**

20 Fragen an...

Benicio Del Toro

In Hollywood ist er auf Bösewicht-Rollen abonniert. Warum? Das sehen wir spätestens in **„Savages“** (Kinostart 11.10.). Wir entlockten dem Stoiker aus Puerto Rico vorab ein paar Selbsterklärungen

An guten Tagen sieht Benicio Del Toro aus wie der unausgeschlafene Bruder von Brad Pitt. An anderen wie Lado, die Inkarnation des Bösen in Oliver Stones Drogenkriegsfilm „Savages“. Zum Interview im Hotel „Four Seasons“ in Beverly Hills erscheint der 45-Jährige zurechtgemacht und in feinstem Zwirn. Nur seine spezielle Trägheit – Typ ruhender Vulkan – überspielt er nicht. Egal, machen wir halt selbst Tempo.

1 *Mr Del Toro, warum sind Sie so gut darin, schlecht zu sein?*
Del Toro: Weil ich schlecht bin, wirklich durch und durch schlecht. Sie sollten mich mal zu Hause erleben.

2 *Im Ernst, Sie kommen aus einer anständigen Familie, woher das Talent zum Gangster?*
Del Toro: Ich schätze mal, gute Beobachtungsgabe. Ich kenne beide Seiten ganz gut, die Gangster und die Cops. Mein Vater war Anwalt und mein Opa Polizist. Das prägt. Außerdem macht es einfach mehr Spaß, miese Typen zu spielen.

3 *Warum nicht mal gut aussehen und das Mädchen kriegen?*
Del Toro: Weil ich das in Wirklichkeit schon habe (*lacht*). Nein, ich bin Schauspieler geworden, um all das zu tun, was im echten Leben nicht erlaubt ist. Und als Bösewicht hinterlässt man größeren Eindruck. Ohne bad guy gibt's keinen good guy.

4 *Wie bringen Sie sich in Stimmung, um den Proleten zu mimen?*
Del Toro: Mit Musik. Rolling Stones, Bob Dylan. Und Heavy Metal. Der macht schön aggressiv.

5 *Was haben Sie heute gehört?*
Del Toro: The Replacements. Und ein bisschen Nina Simone, um mit dieser Interviewsituation besser fertig zu werden.

6 *Sie sind doch Schlimmeres gewohnt. In „Savages“ spuckt Ihnen Blake Lively ins Gesicht, und Sie lutschen ihren Speichel genüsslich vom Finger. Haben Sie als Schauspieler eine Ekelgrenze?*
Del Toro: Sie meinen, so was wie lebende Kakerlaken essen? Kommt auf den Film und den Regisseur an. Diese Grenze habe ich noch nicht ausgetestet. Das bisschen Spucke, hey, das war immerhin Blakes Spucke! Leckeres Mädchen!

7 *Salma Hayek ist auch nicht übel, oder?*
Del Toro: Salma hat mich ins Gesicht geschlagen, und diese Frau ist der Chavez (*mexikanisches Box-Fliegengewicht, Anm. d. Red.*) der Ohrfeigen. Nach zwölf Einstellungen fragte sie mich scheinheilig, ob es wehtut. Ein Satansweib!

8 *Haben Sie Angst vor Frauen?*
Del Toro: Wenn eine Frau eine Knarre an meine Schläfe hält und sagt: „Spring!“, würde ich springen. Frauen können ganz genauso Furcht erregend sein wie Männer. Es gibt sogar Frauen, die Drogenkartelle lenken.

9 *Sollten wir Drogen legalisieren?*
Del Toro: Ich will es so sagen: Die Taktik, die wir in Amerika seit den 60er-Jahren verfolgen, funktioniert offenkundig nicht.

10 *Was schlagen Sie vor?*
Del Toro: Es gibt zwei Probleme: die Gewalt und 15-Jährige, die sich zudröhnen, bis sie den Verstand verlieren. Vielleicht sollte man eine Freigabe nach Alter anstreben. Marihuana erst ab 31. Wenn du mit 62 Crack rauchen willst oder mit 76 Heroin spritzen, von mir aus. Marihuana halte ich ehrlich gesagt nicht für schlimmer als Alkohol.

11 *Welcher Typ Trinker sind Sie?*
Del Toro: Ein fröhlicher. Ich kann nach zwei Drinks noch eine Konversation aufrechterhalten. Danach werde ich lustig.

12 *Was ist Ihre Lieblingsdroge?*
Del Toro: Irish Coffee. Kaffee mit Whiskey, meine beiden bevorzugten Getränke.

13 *Und die körpereigenen Rauschmittel? Sex, Adrenalin?*
Del Toro: Ich tauche gern, falls das zählt.

14 *Wie tief?*
Del Toro: Mein persönlicher Rekord waren 36 Meter am Black Beach bei San Diego.

15 *Ist Ihnen schon mal ein Hai begegnet?*
Del Toro: Nein, nur gutmütige Riesenschildkröten.

16 *Wird man eigentlich böse geboren oder böse gemacht?*
Del Toro: Niemand ist böse geboren. Man mag Anlagen haben, aber den Rest erledigt die Umwelt. Ich sehe es an meiner kleinen Tochter. Unvorstellbar, dass sie etwas Schlechtes haben könnte.

17 *Apropos: Wie schaffen Sie es, Ihr Liebesleben so unter Verschluss zu halten? Bevor Sie sie schwängerten, wusste kein Klatschmagazin, dass Sie eine Affäre mit Rod Stewarts Tochter Kimberly hatten.*
Del Toro: (*schweigt und guckt*)

18 *Mit wem können Sie besser schweigen, mit Männern oder Frauen?*
Del Toro: Mit Männern. Aber wenn ich die Wahl hätte, einen Tag lang in ein Zimmer voller Frauen oder Männer eingesperrt zu werden, würde ich die Frauen vorziehen.

19 *Was bedeutet der Ring mit dem Löwenkopf an Ihrem Finger?*
Del Toro: Nichts. Ich mag sein Gewicht. Erinnert mich daran, dass ich eine Hand habe. Ein Löwe ist besser als eine Hyäne.

20 *Wie wird man eigentlich cool?*
Del Toro: Indem man es nicht versucht.

Interview: Brigitte Steinmetz

FOTO: ART STREIBER/UNIVERSAL PICTURES

„Ich kann nach zwei Drinks noch eine Konversation aufrechterhalten. Danach werde ich lustig“

Wolf im Lederlook: Benicio Del Toro muss den Coolen nicht spielen. Aber wenn er's tut, dann unnachahmlich. Das dürfte ihm den Oscar beschert haben (2001 für „Traffic“)

MIT DEM BESTEN NETZ WE

FERNSEHSESSEL MOBIL.

Wir nehmen Sie mit in eine Welt, in der wir unser TV immer überall
www.telekom.com/digitale-welt

Erleben, was verbindet.

RDEN SOGAR

live dabei haben.

CHIP
Bestes Netz
chip.de/netztest2012

connect
BESTES NETZ
Heft 12/2011

Die Künstlerin und ihr Objekt: Flora P. – sexy, feminin, nackt

IM BLITZLICHT

FLORAS LUST AN DER SOLO-NUMMER

*Die Fotografin **Flora P.** wechselt häufig die Stellung, aber selten ihr Motiv – sie steht am liebsten sich selbst Modell*

Sie kommt manchmal ganz spontan. Die Lust. Dann steigt Flora aus den Klamotten, justiert kurz die Kamera, legt sich in Pose – und klickt dabei fröhlich auf den Fernauslöser. Spontaneität, das ist einer der Vorteile, wenn man Model und Fotografin in einem ist. Der zweite, viel wichtigere: Man kann exakt das umsetzen, was man will. „Ich war früher nur Aktmodell, stand also für andere Fotografen vor der Kamera", erzählt die in Wien lebende 28-Jährige, „aber ich hatte bei Shootings oft das Gefühl, dass ich eine Idee von Akt habe, die nur ich selbst umsetzen kann." Vor drei Jahren entstanden erste Resultate: in Selbstporträts festgehaltene intime Momente. Fotos, die erotisch und elegant wirken, verletzlich und erhaben zugleich. Kurz darauf hatte Frau P. ihren ersten großen Auftritt: bei uns im Playboy, Dezember 2009. Andere Magazine zogen nach, Ausstellungen unter anderem in Berlin und Wien folgten. Als Fotografin arbeitet sie auch mit anderen Models. „Durch meine Erfahrung fällt es mir leicht, ihnen Ängste zu nehmen und das Beste herauszuholen", sagt sie. Ihr Lieblingsmotiv ist und bleibt aber sie selbst. Sie wollen sich Bilder von ihr nach Hause holen? Flora hat gerade ihre Homepage neu dekoriert und legt sich gern für Sie in den virtuellen Warenkorb. *www.florap.com*

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES EIGENTLICH, DASS . . .

HONECKER PORNO-FAN WAR?

Auch wenn's in DDR-Betten rundging: Die Abbildung nackter Menschen, am Ende gar beim Sex, ging im Osten gar nicht. Sie galt als dekadent und unsozialistisch. Pornofilme waren selbst als „Bückware" (unterm Ladentisch) für DDR-Bürger kaum zu kriegen. Außer für einen: Erich Honecker. Aber sollte der Staatsratsvorsitzende nicht mit gutem Beispiel vorangehen? Sollte er. Tat er aber nicht. Wie der „Spiegel" 1995 aufdeckte, ließ sich Honecker während seiner Amtszeit Softpornos im Wert von 1,3 Millionen West-Mark besorgen, genau 4864 Videos. Er kreuzte in Katalogen westdeutscher Videotheken an, was ihm gefiel, Devisenbeschaffer Alexander Schalck-Golodkowski besorgte es. Nur Gattin Margot sah das nicht gern: Leibwächter Bernd Brückner fand laut „B.Z." (2000) schon mal am Tag nach einer Lieferung eine zertretene Videokassette im Mülleimer.

Schwärmte nicht nur für Margot: Erich Honecker hatte auch eine Vorliebe für nackte Tatsachen – aus dem Westen

Was ein Mann können muss *FOLGE 23*

SICH MIT EINEM MESSER RASIEREN

Auf die richtige Technik kommt es an. Dann bleibt die Haut auch dran

Das Entfernen der Gesichtsbehaarung ist per se ein archaisches Ritual. Wenigstens einmal gehört es deshalb auch entsprechend zelebriert: mit einem Messer. Vorzugsweise im eigenen Badezimmer.

Die Machete legen Sie aber erst mal wieder weg. Für den Anfang probieren wir es mit einem handelsüblichen Rasiermesser. Aber vorher: das Gesicht vorbereiten. Handtuch mit heißem (nicht zu heiß!) Wasser nass machen, dann aufs Gesicht damit und eine Minute drauflassen. Das aufgeweichte Haar anschließend mit einem Rasierpinsel einseifen. Jetzt das Messer. Vorsicht, das ist ein anderes Kaliber als Ihr bisheriger Trockenhobler mit zigfach Schutz. Die Klinge ohne Druck im 30-Grad-Winkel ansetzen und mit der anderen Hand die Haut straff ziehen. So lässt sich das Haar tiefer abschneiden. Rasiert wird zweimal. Erst mit, dann gegen den Strich. Zum Schluss noch die Seifenreste mit kaltem Wasser abwaschen – fertig.

WIE FUNKTIONIEREN EIGENTLICH …

Nobelpreis für Literatur, Ein- und Austritt bei der SPD, Persona non grata in Israel. Ganz schön viel Holz für einen Kunstschaffenden. Am 16. Oktober wird der kontroverse Schriftsteller 85 Jahre alt

GÜNTER GRASS

47 %
Moralapostel. Kritisierte stets die mangelnde Vergangenheitsbewältigung der NS-Zeit. Stritt aber bis 2006 seine Mitgliedschaft bei der Waffen-SS ab.

23 %
Patchworker. Hat acht Kinder von vier Frauen – sechs davon Eigengewächse. Respekt.

9 %
Poet. Ob Nahost-Konflikt oder Griechenland-Krise – kein Thema ist ihm für seine verquaste Poesie zu politisch.

16 %
Streitbarer Geist. Wehrte sich 1990 gegen die Wiedervereinigung mit der DDR. Heute kämpft er gegen Atomkraft und für die alte Rechtschreibung.

5 %
Indien-Fan. Hält Kalkutta für den „Scheißhaufen Gottes". Lebte trotzdem ein halbes Jahr dort.

DIE PLAYBOY TOP 5

Am 30. Oktober ist Weltspartag. ***Diese Jungs haben das dickste Sparschwein***

Ist am Bankschalter gern gesehen: Carlos Slim Helú, reichster Mann der Welt

1 CARLOS SLIM HELÚ (76 MRD. $)
So kam er zum Geld: sicherte sich das Quasi-Monopol auf dem mexikanischen Telefonmarkt. **So gibt er es aus:** Residenz in Paraguay, Plastiken von Rodin. **Wir lernen:** Konkurrenz belebt das Geschäft – nicht. Der 72-jährige Mexikaner profitiert bis heute von seinem Monopol.

2 BILL GATES (65 MRD. $)
So kam er zum Geld: installierte mangelhafte Software auf fast allen PCs dieser Welt. **So gibt er es aus:** Golf, Bridge, Wohltätigkeit – der 66-Jährige will (ebenso wie Warren Buffett) bis zum Tod die Hälfte seines Geldes spenden. **Wir lernen:** Auch 30 Mrd. reichen für ein Leben.

3 AMANCIO ORTEGA (51 MRD. $)
So kam er zum Geld: zog Spanierinnen knappe Jeans an und nannte es Zara. **So gibt er es aus:** Wer weiß? **Wir lernen:** Man kann seinen Reichtum auch im Stillen genießen – der 76-jährige Spanier gilt als öffentlichkeitsscheues Phantom.

4 WARREN BUFFETT (48 MRD. $)
So kam er zum Geld: kaufte als Elfjähriger seine drei ersten Aktien. Entwickelte sich fortan zum Investoren-Genie. **So gibt er es aus:** Gar nicht, er investiert es. **Wir lernen:** Mit Geld spielt man nicht – der 73-Jährige gilt als extrem konservativer Anleger.

5 INGVAR KAMPRAD (44 MRD. $)
So kam er zum Geld: verkaufte Billigmöbel zum Selberbauen und schrieb Ikea drauf. **So gibt er es aus:** stellt Billy-Regale in seine Schweizer Villa. **Wir lernen:** Man kann sich auch reich sparen. Eiserne Kostenreduktion machte ihn zum Milliardär.

REDAKTION: ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE
FOTOS: EASTBLOCKWORLD.COM, ISOLDE OHLBAUM/LAIF, FLORA P. (2), POLARIS/STUDIO X; ILLUSTRATION: JOE McKENDRY FÜR PLAYBOY

Eine unvergessliche Nacht: dank unserer Playboy-Bunnys und unserer Partner Alfa Romeo und Coty Fragrances

Da ist sie: Pamela Anderson mit Playboy-Chef Florian Boitin

In Feierlaune: Gäste der Club-Night

PLAYBOY-PARTY

NACHT DER STARS

Bunnys, Beautys und jede Menge Spaß: In Köln feierten wir mit vielen prominenten Gästen unseren 40. Geburtstag – im ersten Playboy-Club Deutschlands. Impressionen der ***Playboy 40th Anniversary Club Night***

TEXT FLORIAN BOITIN

Überblick: der „Playboy Club Cologne“ mit herrlicher Aussichtsterrasse

Eingerahmt: Renault-Vorstand Achim Schaible mit Vernon von Klitzing (l.) und Andreas Mayer (beide Playboy)

Seltener Partygast: Dana Schweiger

Entspanntes Quintett (v.l.): Isabel Edvardsson mit Freund Marcus Weiß, Sophia Thomalla, Jörn Schönvogt und Sila Şahin

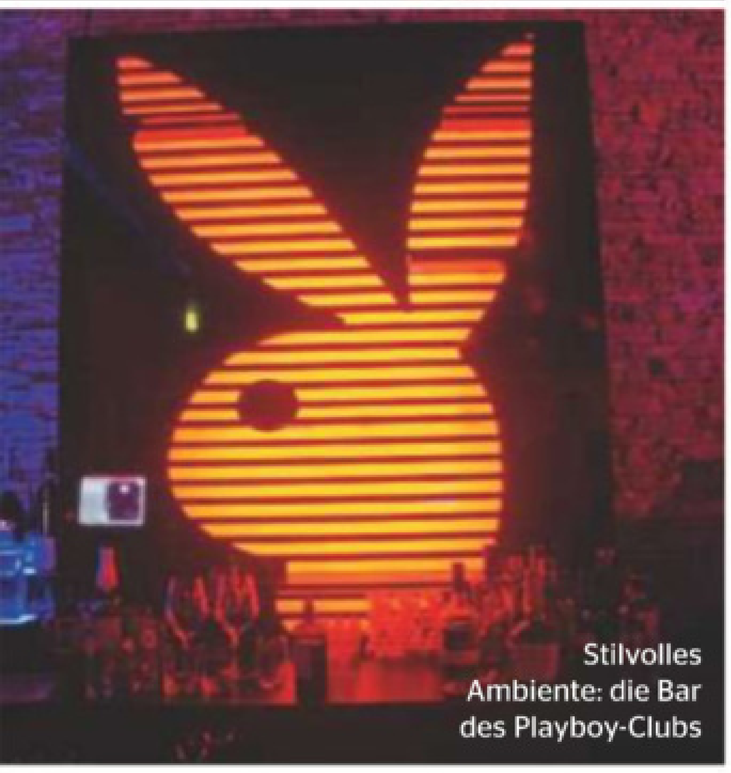
Tolle Location: der „Playboy Club Cologne“ am Rheinau-Ufer

FOTOS: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY (10), STARPRESS (5)

Mögen sich: Pamela Anderson und Cooper Hefner

Stets gelassen: Henning Baum

Lady in Black: Moderatorin Alexandra Polzin

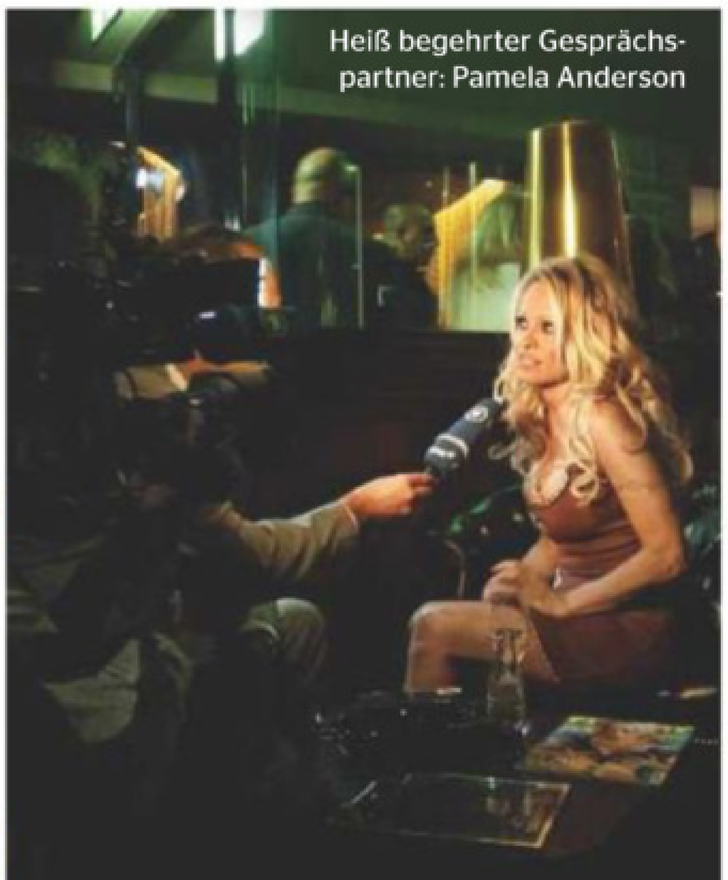


Stilvolles Ambiente: die Bar des Playboy-Clubs

Ging schön baden: Daniela Sudau, die aktuelle „Playmate des Jahres“

Köln, 1. September 2012: 700 Gäste waren unserer Einladung zur „Playboy 40th Anniversary Club Night“ gefolgt, darunter Stars wie Sophia Thomalla, Magdalena Brzeska, Regina Halmich, Henning Baum, Marie Amière oder LaFee. Das Highlight: Um kurz vor 22 Uhr schritt „Baywatch“-Ikone und Playboy-Rekordhalterin Pamela Anderson über den roten Teppich des „Playboy Club Cologne“ und löste damit ein Blitzlichtgewitter der zahlreichen Fotografen aus. Zwölfmal zierte Pamela Anderson bereits das Cover des US-Playboys, und auch in Deutschland sorgte ihr Erscheinen für fast hysterische Aufregung. So ziemlich jeder der Anwesenden hoffte auf ein gemeinsames Foto, zumindest aber, einen Blick auf die berühmteste Sexbombe des Planeten werfen zu können. Pam brachte neben ein paar Freunden beste Feierlaune mit. Nachdem sie zunächst im VIP-Bereich zahlreiche Foto- und Interviewwünsche erfüllt hatte, warf sie sich hinein ins Party-Getümmel – bis spät in die Nacht. Länger hielt sich nur der jüngste Spross von Playboy-Gründer Hugh Hefner auf den Beinen: Cooper Hefner, seinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten, verließ erst um fünf Uhr morgens den Club. Da war Daniela Sudau, „Playmate des Jahres“, bereits zur Begeisterung der Partygäste baden gegangen – in einem überdimensionierten Cocktail-Glas. Eine unvergessliche Nacht war zu Ende, viele mehr werden folgen: Alle weiteren Stationen der Jubiläums-Cub-Tour finden Sie unter *www.playboy.de/clubtour*.

Playboy-Coverstars: Regina Halmich, Sophia Thomalla und Magdalena Brzeska (v. l.)



Heiß begehrter Gesprächspartner: Pamela Anderson

EINER VON UNS – KEINER VON UNS

Pistenheld vs. Strandleiche

Zum Saisonwechsel – ein Hoch auf den **Après-Ski:** Das hochprozentige Ritual für große Jungs, die eines der letzten Abenteuer unserer Zeit begießen. Am **Ballermann** ist dann endlich Schicht, und der enthemmte Kleinbürger hat seinen Platz an der Tonne geräumt

TEXT MAXIMILIAN REICH

EINER *von uns*

Après-Ski. Das gefiel schon Ernest Hemingway, einem Après-Ski-Anhänger der ersten Tage. In den 1920er-Jahren pflügte der große amerikanische Schriftsteller und Abenteurer die Hänge im österreichischen Voralberg runter und soff danach Fusel mit den Einheimischen. Après-Ski, das war ursprünglich der Brauch, sich nach der Abfahrt seines Überlebens zu freuen und darauf anzustoßen, dass nichts abgefroren und jedes Gliedmaß noch da war, wo es hingehörte. Das ist natürlich heute anders. Hemingway hat sich erschossen, und moderne Funktionsunterwäsche aus Mikrofasern, Helme und sichere Gondeln machen Erfrierungen wie sonstige Blessuren unwahrscheinlicher denn je.

Was bleibt? Die potenzielle Prellung und der Knochenbruch. Das ist immerhin schon was in einer Zeit, in der man Herausforderungen vorzugsweise am Bildschirm liked, statt ihnen draußen entgegenzutreten. Die Alpenhütte oder Schirmbar am Fuß des Berges darf daher weiterhin als einer der wenigen Orte gelten, an denen große Jungs sich zu Recht groß fühlen, wenn sie eines der letzten Abenteuer begießen: die Abfahrt.

Wie sie dem Sauwetter trotzten, Buckelpisten bezwangen und es sie auf der Schussfahrt dann doch noch in den Schnee brezelte – so etwas muss gefeiert werden. Natürlich mit Durchhaltemucke, Williamsbirne und Skihasen. Die gehörten schon immer dazu. Wo Helden, da Verehrerinnen: großartige Frauen, die um die Kunst des Abenteurers wissen. Als Europas erste Skischule in Arlberg öffnete, boomte der Après-Sex zwischen Skilehrern und -schülerinnen. Kein Wunder, dass das Gebrettere in der Bergwelt heute Breitensport ist – trotz der Funktionsunterwäsche.

Ganz große Jungs: trinkende Sportler beim Après-Ski

KEINER *von uns*

Ballermann. Er hat sich verändert. Der Balneario 6, das war in den 50er- und 60er-Jahren ein Ort, glauben Sie es ruhig, so rein wie ein katholisches Mädchenpensionat. Brav wie ein Knabenchor auf Urlaub. Der Strand war für Männer und Frauen getrennt, der Bikini verboten, es herrschte Puritanismus in seiner unangenehmsten Form. Zu verdanken hatte man es dem Diktator Franco. Die Playa de Palma lag bräsig in der Sonne – ein Unort kleinbürgerlicher Verordnungsmoral, eine Palliativstation der Lust. Dass der Ballermann das Gleiche auf gegenteilige Art auch heute ist, liegt daran, dass der heimliche Regierungsbezirk unseres 17. Bundeslands von einem Extrem ins andere fiel.

Seit Jahrzehnten feiert hier bekanntlich der unterdrückte Kleinbürger seine Enthemmung. Der Kegel- und Skatbruder, auf Zeit befreit von Chef und Maloche, sucht sich mit selbst gebastelten Bier-Bongs und billigem Sangria in die Metaebene global-proletarischer Vereinigung zu saufen, als hätte es bisher nur Sprudelwasser gegeben. Ballermann kommt für ihn, logo, von Wegballern. Wer zuerst den Tacho auf zwei Promille hochjuckt, ist der König von Mallorca. Keine TV-Kamera fing das Bild je genauer ein, als die EAV es in „Ba-Ba-Ballermann“ skizzierte: „Hier kommt der böse Flaschenentkorker. / Oben voll und unten ohne / schlaf ich in der Abfalltonne.“

Und die dazugehörigen Damen? Folgen dem Mickie-Krause'schen Imperativ: „Zeig doch mal die Möpse.“ Die Vereinigung auch über Geschlechtergrenzen hinweg fällt also nicht schwer. Theoretisch zumindest, weil: Na ja, viele Ladys sind halt nicht da, sieht man einmal von jenen ab, die, von Mülltonnenmännern magisch angezogen, ein Aperçu frei nach Max Goldt bestätigen: „Jede Frau ist eine potenzielle Putzfrau.“ Männerparadiese sehen anders aus.

Ganz kleine Nummer: Sport-Trinker am Ballermann

FOTOS: LAIF, LOOK

BOOM BOOM

HELLO
MY NAME IS
Strawberry
CHEESECAKE

NICE TO
SWEET YOU

LINDT-HELLO.COM

CREATED BY Lindt

HELLO. DIE NEUE SCHOKOLADE.

DIE PLAYBOY-UMFRAGE
DES MONATS

10 % ALLER MÄNNER IN DEUTSCHLAND ... GEHEN INS BORDELL

Mag ja sein, dass die Dunkelziffer noch höher liegt. Fest steht nun jedenfalls: **Mindestens jeder zehnte Mann geht in den Puff.** Das belegt die repräsentative Deutschland-Studie* von mafo.de im Auftrag des Playboy. Neun Prozent der Lustwandler sind einmal pro Woche oder öfter im Bordell, weitere 35 Prozent zumindest monatlich. Einmal ins Freudenhaus und dann nie wieder? Das trifft nur auf zwei Prozent zu. Fast alle kommen zurück. Der alte Puff-Slogan scheint zu stimmen: Sie kommen als Fremder, Sie gehen als Freund.

*Wir haben 1500 in Deutschland lebende Männer befragt.

15 PROZENT

So hoch ist der Anteil der **Bordellbesucher** bei Männern zwischen 30 und 39 Jahren. Bei den Jüngeren (18–29 Jahre) und Älteren (40–59) sind es acht bis neun Prozent.

5 % der Männer gehen in **Swingerclubs.** Auch hier gilt: Wer es einmal tut, kommt wieder. 90 Prozent der Swinger sind mindestens „mehrmals im Jahr" dort anzutreffen. Nur drei Prozent taten es lediglich einmal. **Die agilste Altersgruppe:** Männer zwischen 30 und 39 (neun Prozent von ihnen swingen), gefolgt von den Jungen (18–29 Jahre) mit sechs Prozent.

SWINGING GERMANY

Der Anteil der Männer, die in Swingerclubs gehen, liegt im Westen am höchsten.

NUTZEN SIE ANDERE KOMMERZIELLE SEX-ANGEBOTE?

FOTOS: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY

JAMES BOND

007™

GEFÄHRLICH ELEGANT

DER NEUE DUFT FÜR MÄNNER

007 and related James Bond Trademarks ©1962 Danjaq, LLC and United Artists Corporation. All Rights Reserved.

1

300 ORGASMEN HABEN

(Theoretisch. Einer dauert bis zu zwölf Sekunden.)

2

DER PUTZFRAU ERKLÄREN, WIE MAN AM ABEND DAS HAUS VORZUFINDEN WÜNSCHT.

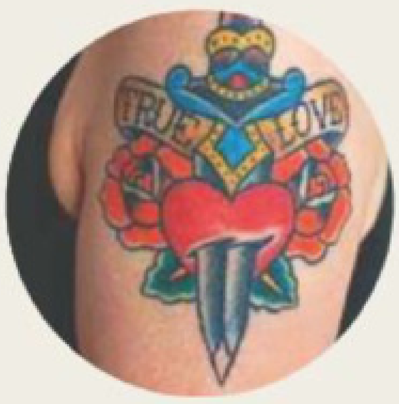
3

Den Playboy noch mal lesen. Und dieses Mal auch die Artikel.

4

Das Facebook-Profil löschen und mit einem realen Freund ein Bier trinken.

5



Anfangen, sich das „I love Betty"-Tatoo entfernen zu lassen.

6

AUS-NÜCHTERN

7

Den Besuch bei den Schwiegereltern hinter sich bringen

(Mit dem Hinweis: In einer Stunde muss ich leider schon wieder los …)

8

EINE BAR AUFSUCHEN, EINE FRAU ANSPRECHEN, MIT IHR NACH HAUSE FAHREN UND 45 MINUTEN SEX HABEN.

10 Dinge,

DIE MANN IN EINER STUNDE MACHEN KANN

(Zum Beispiel, wenn am 28.10. die Sommerzeit endet und die Uhr zurückgestellt wird)

9

Sich von einem türkischen Barbier Nasen- und Ohrenhaare entfernen lassen.

10

Das Auto stehen lassen und mal mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren.

(kleiner Scherz)

FOTOS: CORBIS, GETTY IMAGES (2)

Mehr unter www.porsche.de oder Tel. 01805 356 - 911, Fax - 912 (Festnetzpreis 14 ct/min; Mobilfunkpreise max. 42 ct/min).

Die spannenden Sachen passieren nachts.

Die neuen 911 Carrera 4 Modelle.

PORSCHE

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km) innerorts 14,4–11,7 · außerorts 7,6–6,8 · kombiniert 10,0–8,6; CO_2-Emissionen 236–203 g/km

Von Wildkatzen, teuren Arschgeigen und purer Unvernunft

Die Welt stellt Männer immer wieder vor neue Herausforderungen. Doch keine Sorge, wenn Sie einmal nicht weiterwissen. ***Der Playboy-Berater ist für Sie da***

Ständig verlieben sich Frauen nach One-Night-Stands in mich. Warum ist das eigentlich so? G. B. [E-Mail]

Weil Sie ein besonders toller Hecht sind. Nein, Spaß beiseite. Das Problem ist allgemein verbreitet. Schuld ist die Biologie. Jüngste Studien des Psychologen Jim Pfaus von der Concordia-Universität Montreal bestätigen: Emotionen und Erregung werden im selben Teil der Großhirnrinde erzeugt. Durch die Überlappung dieser Bereiche können Sex und Gefühle zwar unabhängig voneinander ablaufen, aus einer guten Nummer kann aber eben auch mehr werden: Sucht (in diesem Fall nach mehr Sex oder Nähe) und Liebe ähneln einander in der Hirnaktivität. Wie Sie die süchtigen Ladys wieder loswerden? Vermutlich am besten durch Entzug.

Weil ich bei einer Verkehrskontrolle einen Polizisten als Arschgeige beschimpft habe, muss ich 4000 Euro Strafe zahlen. Sollte ich in Berufung gehen? D. T. [E-Mail]

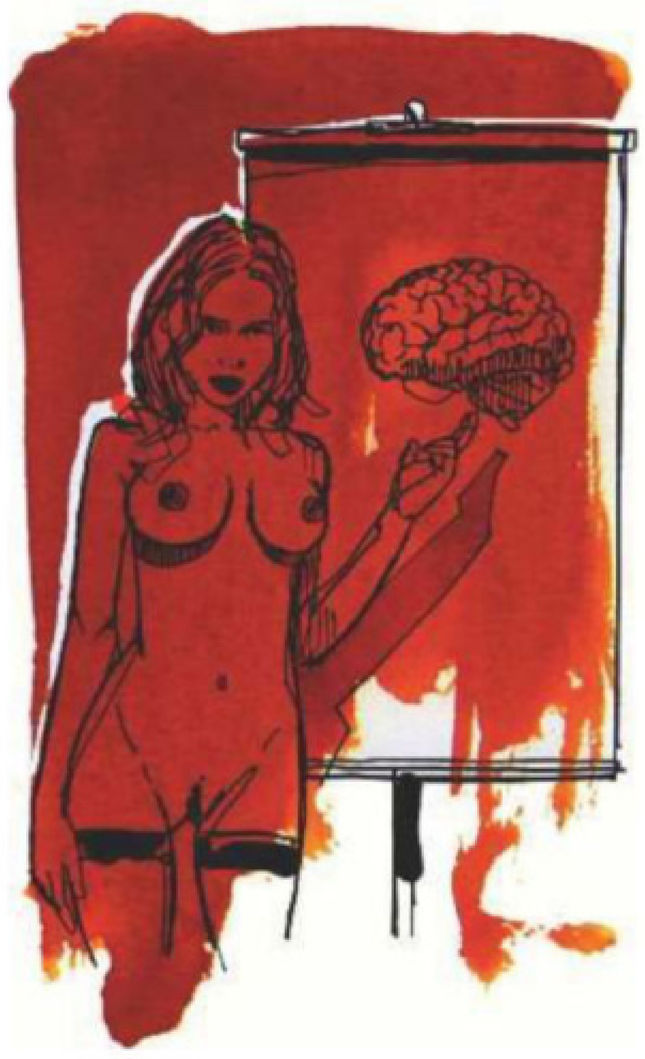
4000 Euro scheinen uns für dieses Schimpfwort recht viel – sind Sie eventuell vermögend? Die Höhe der für eine Beleidung fälligen Tagessätze richtet sich schließlich nach dem Einkommen. Wenn Sie nicht Donald Trump sind, könnten Sie in der Berufung anstreben, dass die Höhe der Strafe reduziert wird. Schließlich geht es im Rechtsstaat auch immer um Verhältnismäßigkeit.

Bei Turbulenzen im Flugzeug wird mir immer mulmig. Begründet? T. E. [E-Mail]

Wenn Luftschichten mit unterschiedlichen Temperaturen aufeinandertreffen, bilden sich Luftwirbel. Das bringt Flugzeuge zum Ruckeln und Absacken. Gefährlich ist das nicht: Die Pilotenvereinigung Cockpit kennt nicht einen Fall, in dem ein Flugzeug wegen Turbulenzen abgestürzt ist. Riskanter: Wenn Sie sich nicht anschnallen und mit der Birne gegen die Decke knallen. Grundsätzlich gilt: Sorgen müssen Sie sich erst machen, wenn die Stewardessen hysterisch werden. Die wissen, wann der Vogel in Gefahr ist.

Meine neue Freundin hat eine Katze. Ich hasse das Vieh. Was tun? S. H. [Hamburg]

Wenn nicht gerade eine Katzenhaar-Allergie Ihre Augen tomatenrot werden lässt – gar nichts. Dass Ihre Angebetete auf ihre Muschi steht, ist nämlich eine gute Nachricht! Denn Psychologen wissen: Katzenliebhaberinnen



sind meist verschmust, in ihnen lodert jedoch zugleich oft ein wildes Temperament – was Ihnen im Bett definitiv zugutekommt. Sie geben ihrem Partner gern Freiraum, denn sie wissen, dass man nichts erzwingen kann. Von ihren Katzen sind sie es gewohnt, dass die tun, was sie wollen. Ihre Auserwählte ist also vermutlich ein Volltreffer – Glückwunsch!

Ich möchte mir eine 1969er-Chevrolet Corvette aus den USA importieren. Kann ich dabei Geld sparen? T. G. [Berlin]

Ihr Baby heimzuholen kann teuer werden: Bei einer Corvette für 20.000 Dollar müssen bis zu zehn Prozent Steuern abgeführt werden. Der Transport zum Hafen kostet pro Meile etwa einen Dollar plus 120 Euro für Container-Beladung und Versandpapiere. Für die Verschiffung müssen Sie etwa 800 Euro rechnen, dazu kommen 1,5 Prozent Versicherung. In Deutschland werden 19 Prozent Mehrwertsteuer und zehn Prozent Zoll fällig (wenn Sie den Wagen über Holland in die EU einführen, sind es nur sechs Prozent Steuern und kein Zoll!). Die Bearbeitungsgebühren für Verzollung, Container-Entladung und Hafenabfertigung betragen um die 400 Euro. Vor der TÜV-Abnahme in Deutschland (500 Euro, bei selteneren Fahrzeugen als Vollabnahme rund 1500 Euro) brauchen US-Autos ein lichttechnisches Gutachten (500 Euro), eine Abgasuntersuchung (50 Euro) sowie eine Scheinwerfer-Umrüstung (200 Euro). Konservativ gerechnet, bezahlt man bei einem Eigenimport also den Dollar-Preis des Wagens etwa 1:1 in Euro.

Ich habe eine Wette laufen und muss dringend wissen: Welches ist der älteste Fußballverein Deutschlands? P. C. [Offenburg]

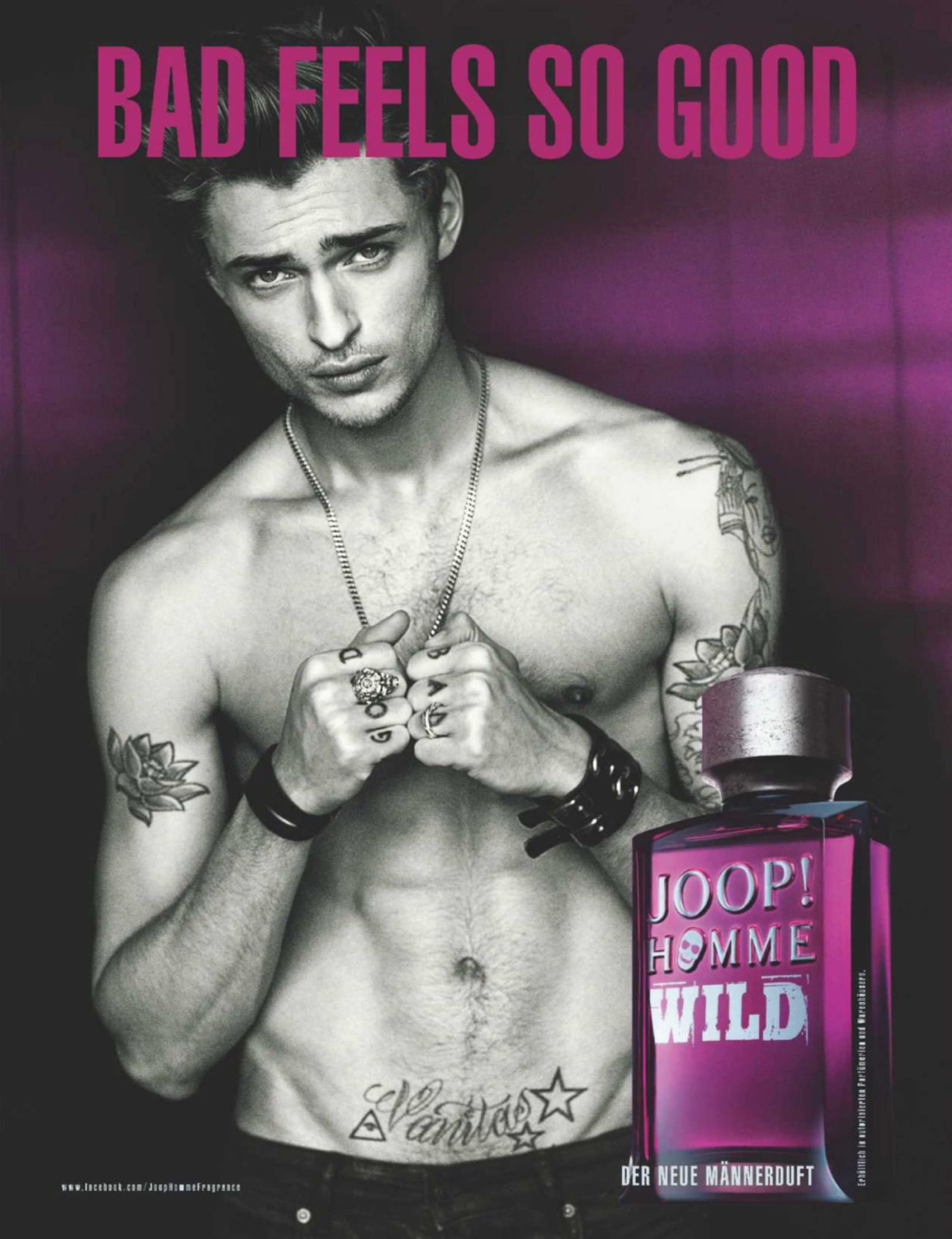
Der älteste noch existierende Fußballverein in Deutschland ist der BFC Germania 1888 aus Berlin. Zwar haben Clubs wie der SSV Ulm 1846 ältere Jahreszahlen im Namen, die beziehen sich aber auf ihre Gründung als Turnvereine. Warum Sie den historischen Kicker-Club nicht kennen? Um den wurde es nach Erfolgen in den 1890er-Jahren sehr ruhig. Aktuell kickt der BFC in der Berliner Kreisliga B, das entspricht der 10. Liga …

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de*** Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

BAD FEELS SO GOOD



Mitts Himmelfahrt: Romneys Aufstieg an die Spitze Amerikas wäre für Amerika und den Rest der Welt ein Abstieg

DER UNHEILS-BRINGER

Das Weiße Haus ist sein Ziel. Sollte **Mitt Romney** dort einziehen, dreht er das Rad der Geschichte zurück. Zur Debatte stehen dann nicht mehr und nicht weniger als: die sexuelle Selbstbestimmung, grundlegende Bürgerrechte und die Vorbildrolle der westlichen Kultur

TEXT STEFAN SULLIVAN **ILLUSTRATION** MART KLEIN

Und wir dachten schon, die Dinosaurier seien ausgestorben. Vor ein paar Millionen Jahren. Oder auch erst vor ein paar Jahrzehnten – im Zuge der sexuellen Revolution und der antirassistischen Zivilgesetzgebung. Ganz sicher aber vor vier Jahren, als die Republikaner das Rennen ums Weiße Haus verloren und Barack Obama dort einzog. Nach Jahren der Regentschaft eines frömmelnden Texaners, dessen provinzielle Borniertheit, rücksichtslose Arroganz und außenpolitische Willkür die USA in den Ruin getrieben hatten, sollte nun endlich alles gut werden. Gut für alle liberalen US-Bürger im festen Glauben an die Fortschrittlichkeit ihrer aufgeklärten Kultur – und genauso: gut für die Deutschen, die Europäer, die gesamte westliche Welt.

Nun sind wieder Wahlen in Amerika, und Barack Obama muss sein Amt verteidigen. Doch nicht nur das: Er muss es verteidigen gegen Ideen und eine Dinosaurier-Moral, die wir mit Bushs sittenpolizeilichen Maßnahmen endgültig zu den Akten der Geschichte gelegt hatten. Obama tritt an gegen den neuen Vorsteher der Gestrigen: Mitt Romney, 65, streng religiöser Mormone, fünffacher Vater, 16-facher Großvater, erklärter Gegner der Abtreibung und aller sexuellen Lust, sofern sie nicht der Zeugung dient; ein Widersacher der Pornografie und sämtlicher Formen sogenannter Obszönität und Unsitte – sieht man einmal von der wirtschaftlichen ab: Dank seiner Investmentfirma Bain Capital hat es der Mann zugleich zum Multimillionär gebracht. Mitt Romney ist ein perfekter Geschäftemacher. Und Ex-Gouverneur des Bundesstaats Massachusetts. Als solcher zeigte er, wo die Fahrt mit einem Kerl wie ihm an der Spitze hingeht: Glatt und betont liberal nach außen, kassierte er am Schreibtisch Gesetzentwürfe wie jenen, der Krankenhäuser verpflichten sollte, vergewaltigten Frauen bei der Schwangerschaftsverhütung zu helfen. Mitt Romney ist ein zutiefst religiöser Schützer ungeborenen Lebens. Das beginnt für ihn mit der Befruchtung der Eizelle. Und er ist ein gefährlicher Zerstörer des geborenen Lebens. Dessen Freiheiten, vornehmlich die sexuellen, beschneidet er rigide wie ein Gottesstaatler.

Dennoch oder vielleicht auch gerade deshalb liest sich sein Lebenslauf kaum aufregender als die Gebrauchsanweisung eines Haushaltsgeräts: Uni. Heirat. Kinder. Arbeit, Arbeit, Arbeit. Keine jugendlichen Entgleisungen. Keine amourösen Abenteuer. Keine Aufsehen erregenden Auslandsaufenthalte – es sei denn, darunter fiele schon ein missionarischer Einsatz bei den Franzosen in den späten 60ern, als er den liberalen Europäern an den Haustüren die Mormonenschrift aufschwatzen wollte.

Zur Vorbereitung all dessen hatte Mitt Romney ein Elite-Internat besucht. Eines, in dem die Romneys dieser Welt, die Führer von morgen, indoktriniert werden mit ihrer fortan unumstößlichen Wahrheit: Die Welt – sie teilt sich in eine faule Masse hier und in wenige

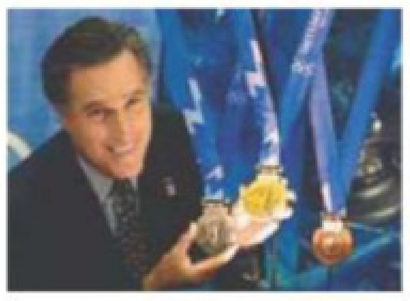
Heile Welt: Mitt inmitten seines Clans. Ganz der pflichtbewusste Mormone, hat er das Thema Fortpflanzung ernst genommen: fünf Söhne, 16 Enkel

Macher, die Movers and Shakers, dort. Man kann gewiss diskutieren, wie viel jugendlich shakender Mitt im gealterten Romney von heute noch steckt. Fakt ist aber, dass sein Geschäftsgebaren in den 80er-Jahren sicher sein Ego reflektierte, das damals perfekt in die Zeit passte: Die „gute Gier" an der Wall Street und der Casino-Kapitalismus waren frisch eingeläutet. Und Romneys Firma Bain Capital schöpfte besonders viel Rahm ab. Die von ihm inszenierten feindlichen Unternehmensübernahmen füllten seine Kassen – und ließen Heerscharen von Arbeitslosen zurück. Mitt Romney produzierte, wie jeder Siegertyp, eine Menge Loser. Ein Beispiel dafür, welche Rolle solche Verlierer in seinem Weltbild spielen, lieferte er jüngst im beginnenden Wahlkampf: „47 Prozent der Menschen", so Romney, hätten sich ohnehin schon auf Obama als Präsident festgelegt, „komme, was wolle … das sind alles Leute, die glauben, sie seien Opfer, die glauben, der Staat habe eine Verpflichtung, für sie zu sorgen … die keine Einkommensteuer zahlen."

Mitt Romney ist: ein echtes Relikt. Die Mensch gewordene Vergangenheit eines „Company Man" aus den 1950ern – gut anzuschauen, stocksteif, als komme er geradewegs aus einem Disney-Animationsstudio. Er ist ein Ken, das nahezu profillos glatte Gegenstück zu Barbie. Er sieht gut aus. Mitt Romney ist ein Verkäufer. Und ein sehr talentierter. Zugegeben.

Geh und vermehr dich!

Willard Mitt Romney, am 12. März 1947 in Detroit geboren, besuchte Privatschulen und knüpfte früh wichtige Verbindungen zu Politik und Wirtschaft. Mit seiner Firma Bain Capital wurde er Multimillionär, später dann politisch aktiv. Er organisierte 2002 die Olympischen Spiele in Salt Lake City und war Gouverneur von Massachusetts.



Wer sonst sollte die Republikaner auch heute noch an den Mann bringen? Als Marke und Produktversprechen hat es die rechten Gesinnungsgenossen längst zerbröselt. Zumindest mussten sie sich infolge der Ära Bush auf die Suche nach einer Kompletterneuerung machen. Doch daraus wurde nichts. Sie bemühen heute zwar keine alten Parolen mehr. Stattdessen aber bemühen sie: ganz alte. Ihr Wahlkampfprogramm 2012 ist so konservativ wie seit Langem keines mehr. Wer es liest, muss glauben, eine Ausgabe des Jahres 1950 in Händen zu halten. Auf keinen Fall eines, das aus dem aktuellen Jahrhundert stammt.

Ein Beispiel? Abtreibungen sollen kategorisch verboten werden. Selbst wenn der Fötus das Ergebnis eines Sexualverbrechens oder das Leben der Mutter gefährdet ist. Generell soll in den gesamten USA die Keuschheit Einzug halten – Verhütungsmittel, also Kondome, die Pille, die Pille danach, sollen nicht nur teurer werden, sondern auch schwer zu bekommen sein. Zuletzt hatte George W. Bush Apothekenmitarbeiter per Verordnung ermächtigt, den Verkauf von Kondom & Co. aus Gewissensgründen zu verweigern. Diese Verordnung will Romney wieder in Kraft setzen. Und er will das „Title X"-Familienplanungsprogramm abschaffen, über das Millionen amerikanische Frauen seit Jahrzehnten ihre Verhütungsmittel beziehen, die Werkzeuge der sexuellen Selbstbestimmung. Apropos Selbstbestimmung: Per Verfassungsschutz soll auch die Homo-Ehe verboten werden, da nur die Verbindung zwischen Mann und Frau „psychologisch und emotional" gesunde Kinder hervorbringe.

Ist Romney tatsächlich nur ein Verkäufer? Zumindest seine Forderung, die Sittengesetze zu verschärfen, fand Eingang ins antiquierte Republikaner-Programm, und zwar mit dem Satz: „Geltende Gesetze über sämtliche Formen von Pornografie und Unsitte müssen mit Nachdruck vollstreckt werden." Und auch der – dem Sozialdarwinismus verwandte – Rassismus wird im Republikaner-Programm unauffällig bedient. So soll das Wahlrecht insofern beschränkt werden, als dass sich jeder registrierte Wähler beim Urnengang mit Reisepass, Führerschein oder Geburtsurkunde ausweisen muss, also genau jenen Dokumenten, die bei Immigranten, Minderheiten und der armen Bevölkerung kaum vorhanden sind. In acht Staaten ist dies bereits Praxis. Dass darüber hinaus die amerikanische Grenze zu Mexiko mit einem elektrischen Zaun gesichert werden soll, wundert da schon längst nicht mehr.

Dass Mitt Romney für all dies steht, überspielt er hin und wieder gern – je nach Lage der Dinge. Sobald er ein Podium betritt, wirkt er wie ferngesteuert, fremd und selbstherrlich. Seine elitäre Arroganz ist kaum zu ertragen. Zur Milderung der Qual springt seine Ehefrau auf die Wahlkampfbühnen und erzählt dem Volk von Mitt, dem Mann mit dem Herzen auf dem rechten Fleck, den außer ihr niemand zu sehen bekommt. Die Basis im bibelfesten Süden, im ländlich-hinterwäldlerischen „Heartland" der Republikaner, ebenso wie die strammen Konservativen der restlichen USA mögen Romney deshalb nicht besonders. Sie werden trotzdem das antiquierte Programm wählen, für das er als Verkäufer einsteht.

Ist es also ungeschickt von der Partei, einen wie ihn zur Wahl in die vorderste Reihe zu rücken? Mitnichten.

FOTOS: DPA, PR

Mitt Romney kann dort die Wackelkandidaten unter den Wählern, die zweckkonservativen Milliardäre, die für den Minimalstaat plädieren und am besten jeden Cent aus den Krallen der Verlierer und des Sozialstaats retten wollen. Dafür ist der Mann wie geschaffen. Er ist der Schulkamerad der Privilegierten. Einer aus ihrem System und mit ihrer Verhaltensweise, für die es im Amerikanischen den Begriff *douchebaggery* gibt. Ins Deutsche ist er schwer zu übersetzen, deshalb behelfen wir uns mit einer Umschreibung: *Douchebags* sind Typen, die ihr eigenes Handeln über alles stellen, sich wahnsinnig toll finden und für die jeder andere nichts ist als Dreck. Romneys spontane und meist unreflektierte Kommentare zeugen davon, dass er nicht nur gern mit seinen Privilegien und seinem Geld hausieren geht, sondern es auch jedem direkt unter die Nase reibt.

Ein glaubwürdiger Vertreter neumodischer Gottesstaatlerei ist Mitt Romney – im Kern elitär bis zur Hybris – ebenfalls. Reverend Bill Keller, der Gründer von liveprayer.com und der erfolgreichste Online-Priester überhaupt, sagt über ihn: „Aus Romneys Mund würden Sie das niemals hören, aber als Hohepriester und Tempelmormone in der fünften Generation muss er rund um die Uhr rituelle Gewänder tragen, darunter Garments, eine zweiteilige, mit religiösen Zeichen versehene Unterwäsche." So steht Romney, in magischen Schlüpfern, zwar innerparteilich zwischen den Stühlen, denn die führenden konservativen Köpfe können mit seinem speziellen Mormonentum nicht viel anfangen und rümpfen die Nase über sein aristokratisches Gehabe. Doch als geschickter Verkäufer verunsichert er sie auch. Sie sind sich unklar darüber, was er eigentlich will. Als Gouverneur des Bundesstaats Massachusetts hatte er manches Mal liberale Positionen vertreten, bog als Kandidat bei den Vorwahlen aber stramm nach rechts ab. Dann pries er wieder die außenpolitischen Erfolge Obamas. Selbst die amerikanischen Medien taten sich bislang schwer damit, die wahre, menschliche, echte Seite des heimlichen Hohepriesters aufzudecken.

Das Einzige, was sie herausfanden, war, dass es nur eine begrenzte Zahl von Synonymen für „langweilig" gibt. Das „Time Magazine" fasste es so zusammen: „Romney ist in seinem Inneren genau der langweilige Berater, der er sein ganzes Leben lang sein wollte. Er ist ein Verkäufer, ein Zahlenschieber, eine Witzfigur ohne jeden Charme." Das wäre die gute Nachricht an dieser Stelle: Es fehlt Romney zwar nicht an Substanz, sein Programm im Falle eines Wahlsiegs wäre hart, doch er hat kein Gesicht, mit dem er gewinnen könnte. Einen Grund dafür sehen Kommentatoren in der Ernsthaftigkeit, mit der Mitt Romney Journalistenfragen beantwortet. In einem Interview mit dem familienfreundlichen „Parade Magazin" sagte Romney auf die Frage, wann er sich jemals in seinem Leben als Verlierer gefühlt habe: „Ich definiere mich selbst über meine Beziehung zu Gott, zu meiner Frau und meiner Familie. Und dabei fühle ich mich nicht als Verlierer." Noch Fragen?

Ähnlich charismatisch gab er sich, als er 2002 die Verantwortung für die Olympischen Spiele in Salt Lake City übernahm. Da ließ er sich mit den Worten zitieren: „Es gibt eine Regel, und die lautet: Lasst uns Spaß haben. Und die erste Regel ist, dass wir deshalb jedes Meeting mit einem Witz beginnen."

Das Stocksteife, das dieser Romney an den Tag legt, könnte viel mehr über ihn verraten, als dass er bloß langweilig wäre. Hier ist vielmehr ein strammer Glaubenskrieger auf Mission – hier schickt sich einer aus der obersten Mormonen-Fraktion an, seine Berufung zu erfüllen. Amerika ist in dieser Hinsicht etwas Besonderes. Kaum irgendwo sonst ist der Glaube so tief verwurzelt, und weil die USA das Heilige Land der Mormonen sind (hier „spielt" schließlich auch das Buch Mormon), ist ein Mormone quasi dazu auserkoren, der Probleme der Nation Herr zu werden. Mitt Romney hat diese Botschaft im Blut: Parley Pratt, sein Urgroßvater, hat einst die Kirche mitgegründet. Hinzu kommen mächtige Seilschaften, Wirtschaftsbosse aus den Reihen der Mormonen, die sich bei Mitts Vater George Jr., dem ehemaligen Gouverneur von Michigan, die Klinke in die Hand gaben – zum Beispiel Hotel-Mogul J. W. Marriot. Mitt ist einer von ihnen. Und darin liegt beides: die Quelle seiner überbordenden, rückständigen Moral sowie die seiner Gesichtslosigkeit und seines mangelnden Haltes in der Partei. Fast könnte man dankbar dafür sein, denn es wird ihn die Wahl kosten – einerseits.

Andererseits: Ohne ihn wäre diese Wahl für die Republikener schon längst verloren. Ohne einen Verkäufer, Geschäftemacher, Taktierer ohne Rücksichten. So ist Politik. So sind Wahlen. Möge Mitt Romney sie verlieren.

Show ohne Effekt: Romney signiert Wahlplakate (unter den Augen seines Vaters). „Glaube an Amerika" steht darauf. Er selbst glaubt nur an Gott und sich

FOTO: JIM WILSON/THE NEW YORK TIMES/LAIF

Idylle, frische Landluft und Freiheit: Das einfache Leben auf dem Dorf ist mehr als ein Sehnsuchtsklischee der Großstädter. Es hat ganz unverschämte Reize.

Die schönsten Bäuerinnen

Deutschlands, Österreichs und der Schweiz haben sie uns gezeigt: So wild-romantisch sieht wahre Naturliebe aus

FOTOS WOLFGANG ZAJC **PRODUKTION** ANTJE LIST UND ALICE PETROS

Das tolle Treiben der Frauen vom Lande

STEFANIE FÄUSTLE

24 Jahre,
Milchviehwirtschaft,
Baisweil (Bayern)

Stefanie lässt sich am liebsten von intelligenten Prachtburschen ins Kino ausführen. Aber bitte keine Schnulze. Ein Action-Film soll's sein.

ALEXANDRA HAHN
34 Jahre,
Weinanbaubetrieb,
Raggendorf (Niederösterreich)

Alexandra wird nicht oft angesprochen. „Vermutlich haben viele Männer Angst vor schönen Frauen." Am liebsten würde sie sich von Romantikern ansprechen lassen, die sie hin und wieder in die Stadt ausführen.

SARAH DOGAN
20 Jahre,
Pferdebetrieb, Gschwend
(Baden-Württemberg)

Sarah trinkt am liebsten „Sex on the beach" und braucht keinen Mann vom Land. Toll wäre ein gepflegter Stadtmensch mit Waschbrettbauch.

AT MALI WARNING CALL
THE BOAT HOUSE ON TOUCH
AT THE SHORE

MARIETTA WULLSCHLEGER

24 Jahre,
Ackerbau und Milchviehwirtschaft,
Meilen (Zürich)

Bei Marietta macht der Mann den ersten Schritt. Ein Komiker beim Ausgehen und Zupacker im Bett und Haushalt soll es sein. Immerhin: Er kriegt auch was geboten. Die harte Feldarbeit macht sie am liebsten im Bikini.

KATRIN PFEIFHOFER
21 Jahre,
Pferdebetrieb,
Krumpendorf (Kärnten)

Was ein Mann nicht haben sollte, der Katrin erobern möchte: ein Sixpack. Viel zu unbequem zum Kuscheln.

STEFANIE STEINMAYR

19 Jahre,
Ackerbau für Zuckerrüben,
Wolfern (Oberösterreich)

Die amtierende Vize-Miss-Austria ist von Intelligenz mehr beeindruckt als von Kraft. Ein dürres Hemd sollte er aber auch nicht sein.

JULIA BLANK

22 Jahre,
Milchviehwirtschaft,
Neumarkt-Sankt Veit (Bayern)

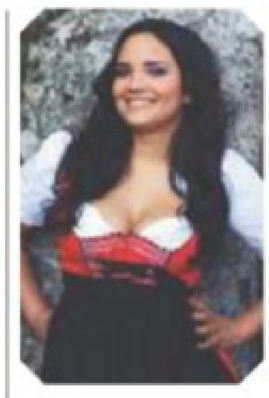
Julia ist Single, was alle Landburschen freuen darf. Aber bitte vorher rasieren. Wo man sie dann treffen kann? Beim Shoppen oder in der Disco.

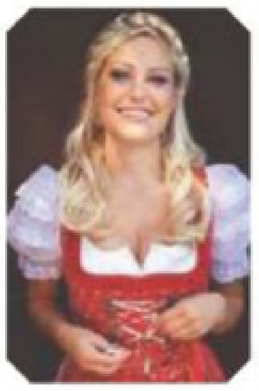
Noch mehr scharfe Fotos
vom Landlust-Shooting und 140.000 weitere Playboy-Bilder finden Sie unter
www.playboy.de/cyberclub

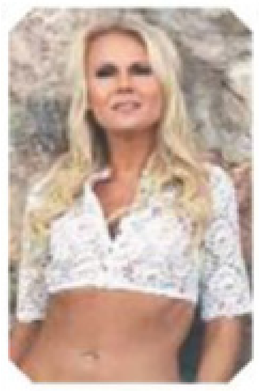
Sie wollen alle neune? Dann sichern Sie sich die **November-Ausgaben aus Österreich und der Schweiz** mit noch mehr heißen Bildern vom Landlust-Shooting!

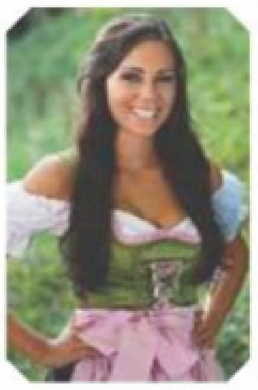
Unsere schönsten Bäuerinnen

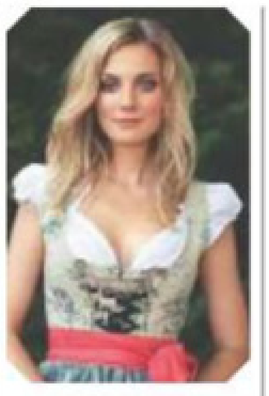
*Über **Frauen vom Lande** gibt es viele Gerüchte. Zum Beispiel dass sie brav und nicht sehr temperamentvoll seien. Stimmt alles nicht. Wir haben unsere Dorfschönheiten ausgehorcht*











	?	SARAH DOGAN 20 Jahre, Pferdebetrieb, Gschwend (Bad.-Württ.)	STEFANIE FÄUSTLE 24 Jahre, Milchviehwirtschaft, Baisweil (Bayern)	JULIA BLANK 22 Jahre, Milchviehwirtschaft, Neumarkt-Sankt Veit (Bayern)	ALEXANDRA HAHN 34 Jahre, Weinanbaubetrieb, Raggendorf (Niederösterr.)	KATRIN PFEIFHOFER 21 Jahre, Pferdebetrieb, Krumpendorf (Kärnten)	STEFANIE STEINMAYR 19 Jahre, Ackerbau, Wolfern (Oberösterreich)	MARIETTA WULLSCHLEGER 24 Jahre, Ackerbau/ Milchviehwirt., Meilen (Zürich)
So kann ein Mann bei mir punkten:		Mit Interesse an meiner Arbeit und einer spontanen Essenseinladung.	Wenn er lieb zu Tieren ist.	Mit spannenden Geschichten. Er muss sich gern mit mir unterhalten. Ich rede nämlich viel.	Jemand, der gut tanzen kann, hat mein Herz schon fast gewonnen.	Indem er mich unterstützt und zum Lachen bringt. Ich bin eine Ulknudel.	Mit stilvoller Kleidung – und wenn er es mit mir zwei Wochen im Urlaub aushält.	Indem er mir auch mal Paroli bietet.
Holzfäller oder Web-Designer?		Holzfäller. Ich finde wilde Kerle aufregend.	Holzfäller. Ich will einen echten Mann und kein Milchgesicht.	Einfach einen Bauernburschen, der das Landleben so liebt wie ich.	Kein Spießer und kein ganz Rauer. Ein gepflegter Zupacker, bei dem ich mich schwach fühlen kann.	Hauptsache, ein verrückter Kerl, der gepflegt, witzig und intelligent ist.	Webdesigner. Ich steh nicht so auf grobe Typen.	Holzfäller. Bei rauen Typen fühle ich mich beschützt. Was will ein Mann aus der Stadt mit mir?
Bart oder rasiert?		Das kommt auf den Mann an. Es muss einfach zu ihm passen.	Rasiert. Aber nicht zwingend überall.	Rasiert. Nur an Brust, Armen und Beinen ist es nicht nötig.	Rasiert.	Bart. Ansonsten ist es mir lieber, wenn er überall rasiert ist.	Bart. Der Rest bitte rasiert.	Bart. Aber nur da sind Haare erlaubt.
Dafür gibt's Minuspunkte:		Zu dick und mangelnde Hygiene.	Unzuverlässigkeit.	Glatze, Vollbart, Sturheit und wenn er ein Stubenhocker ist.	Glatze. Und mir nachzupfeifen bringt auch nichts.	Shirts mit tiefem V-Ausschnitt. Dazu am besten noch einen Rosenkranz um den Hals.	Arroganz und blonde Haare.	Für lange Haare und eine Tierhaarallergie.
Der beste Platz für Sex auf dem Hof?		Auf der Wiese bei den Pferden.	Am schönsten ist es immer noch in der gemütlichen Stube.	Mit dem Traktor raus aufs Feld und dort auf einer Decke, neben dem Traktor vermutlich.	In den Weingärten. Dort ist man ungestört und hat eine schöne Aussicht.	Der Heuboden. Kratzt zwar, aber das ist in dem Moment ja egal.	Klassisch das Bett. Darin ist es romantisch und gemütlich.	Auf dem Feld, gegen einen Siloballen gelehnt.
Frauen vom Land sind erotischer als Stadtfrauen, weil …		Das glaube ich nicht. Ich finde, da gibt es keinen Unterschied.	… sie keine Weicheier sind. Die packen an.	… sie auch anpacken können und nicht so etepetete sind.	Das würde ich so nicht sagen. Jede hat so ihre eigenen Vor- und Nachteile.	… sie ein gesünderes Körpergefühl haben.	… sie hemmungsloser und natürlicher sind.	Das ist Geschmackssache. Nicht jeder steht auf Frauen in verdreckten Gummistiefeln.

FOTOASSISTENTINNEN: PINAR DAGDEVIR UND CONNY SCHÖNMANN. HAARE & MAKE-UP: ANNA PLOCH MIT PRODUKTEN VON MAC. JENNY RETZLAFF MIT PRODUKTEN VON CHANEL, SABINE HEBERLE @ AGENTUR PHOENIX MIT PRODUKTEN VON CHANEL UND BUMBLE & BUMBLE; VIELEN DANK AN MANFRED WATZKA FÜR DIE GROSSARTIGEN COVER-OUTFITS!

David Coulthard, Rennfahrer.

7. Mai 2000. Der Große Preis von Spanien. 15:34 Uhr.
David Coulthard fährt als Zweiter durchs Ziel. Trotz angebrochener Rippen.

CHARAKTER ZEIGT MAN, WENN MAN GEGEN ALLE WIDERSTÄNDE SEIN ZIEL VERFOLGT.

Die ganze Geschichte auf tabac-original.de

ENTWEDER MANN HAT CHARAKTER. ODER NICHT.

aabar
Abu Dhabi

RENN-LEGENDE

»Ich vermisse Kerle, die sagen: Ich will mehr erreichen«

Der dreifache Formel-1-Weltmeister, zweifache Airline-Gründer und einmalige Klartext-Redner **Niki Lauda** über die Kunst des Wiener Schmähs, sein Barbecue am Nürburgring, Vettels Legenden-Potenzial und warum Sieger nur schwarz-weiß denken

Der silberne Mercedes von Niki Lauda, 63, parkt direkt vor dem Eingang des luxuriösen Hotels „Imperial“ in Wien. Man hat eben so seine Privilegien, wenn man der zweitberühmteste Österreicher der Welt ist. Und zudem Stammgast. Fast täglich frühstückt Lauda im Café des Hotels. Er hat es mal sein „Büro“ genannt. Dabei sieht es eher aus wie ein Wohnzimmer: Teppichboden, viel Holz, warmes Licht. Als wir kommen, sitzt Lauda bereits mit seinem Sohn Mathias, 31, und ein paar jungen Männern in einer Ecke und plaudert. Alle Blicke sind auf ihn gerichtet. Die Szene erinnert an eines dieser Hinterzimmertreffen in „Der Pate“. Lauda löst die Runde auf – Handschläge, ein paar Sprüche – dann geht er mit uns zu einem anderen Tisch. Sein Umgang mit den Kellnern, die Geste, mit der er uns bedeutet, uns zu setzen, alles an ihm sagt: Das hier ist mein Laden.

Playboy: Sie saßen schon als Kind häufig hier im „Café Imperial“, oder?

Lauda: Ja. Es war fürchterlich.

Playboy: Wieso?

Lauda: Ich musste hier immer zu Weihnachten sitzen, am 25., weil mein Großvater und meine Eltern uns Kinder zum Mittagessen hierhergezwungen haben. Da herrschten die Lauda-Sitten: Wir Kinder durften beim Essen nicht mal sprechen. Im Nachhinein betrachtet, war das Hardcore. Hat aber meiner Erziehung sicher nicht geschadet.

Playboy: Sie haben Ihren Großvater mal einen Despoten genannt.

Lauda: Er war einer. Ich bin in eine Industriellenfamilie hineingeboren. Mein Großvater saß in mehreren Vorständen, mein Vater war Papierfabrikant, und mein Weg war vorgezeichnet: studieren und dann in den Betrieb einsteigen. Aber ich bin schon als Zwölfjähriger am liebsten mit irgendwelchen Kisten auf Privatgrundstücken oder dem Firmengelände rumgefahren. Meine Familie war strikt dagegen, dass ich Rennfahrer werde, aber das hat mich auch motiviert. ➤➤

INTERVIEW ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE UND MATTHIAS FLÖDL
FOTOS DAVID PAYR

Playboy: Wären Sie genauso erfolgreich gewesen, wenn Sie von Ihrer Familie von Anfang an unterstützt worden wären?

Lauda: Ich denke, schon. Aber der Druck zu Hause hat zu einer gewissen Beschleunigung geführt. Ich bin mit 18 aus Protest ausgezogen und habe das behütete Elternhaus verlassen. Das hat mir gutgetan. Diese Hülle und der Schutz zu Hause hätten mich zum kompletten Seicherl gemacht, zu einem Weichei.

Playboy: Sie sind 1975 und 1977 Formel-1-Weltmeister geworden. Dann stiegen Sie 1979 aus der Formel 1 aus und gründeten die Fluggesellschaft Lauda Air. Wollten Sie der Familie beweisen, dass Sie es auch als Geschäftsmann schaffen?

Lauda: Unsinn. Das hatte einen ganz anderen Grund. Jeder erfolgreiche Sportler hat nach dem Aufhören nur eine Perspektive: sich ein Leben lang zu langweilen. Er wird nie wieder diesen Höchstlevel an Leistung bringen, nie mehr so gefordert werden. Und dann fällt man in ein Loch. Das ist fürchterlich. Ich behaupte, das haben alle Spitzensportler, außer sie schaffen es, eine neue Herausforderung zu finden.

Playboy: Die Geschäfte mit der Airline liefen anfangs nicht gut. 1982 kehrten Sie wieder als Fahrer in die Formel 1 zurück. Was war da los?

Lauda: Im zweiten Jahr des Nichtfahrens rief mich jeden Monat der damalige McLaren-Chef Ron Dennis an und fragte, ob ich zurückkommen will. Ich sagte immer: Vergiss es. Aber dann war ich als Moderator beim Österreich-Grand-Prix 1981. Es gab einen irren Crash gleich beim Start, und ich dachte: Pah, das ist toll! Ich war selbst über meine Reaktion erstaunt. Aber 14 Tage später: dasselbe. Ich war in Monza, wieder ein Crash, wieder dachte ich: Das ist eigentlich geil! Der Nervenkitzel packte mich wieder, die Risikobereitschaft. Am Montag nach Monza rief mich Ron Dennis an und fragte, ob ich eine Testfahrt machen will. Er hat mich im richtigen Moment erwischt.

Playboy: Ihre Augen leuchten, wenn Sie von diesen Crashs sprechen. Erstaunlich für einen Mann, der selbst einen so schlimmen Unfall hatte wie Sie 1976 am Nürburgring. Wie haben Sie Ihren Crash verarbeitet?

Lauda: Ich verarbeite überhaupt nichts. Ich analysiere einfach. Ich schaue mir an, was passiert ist, und ziehe meine Schlüsse daraus. Ich hatte einen Unfall. Punkt. Ein großes Risiko gehst du als Rennfahrer nun mal ein. Und ich habe mich entschieden, trotzdem weiterzumachen. Fertig. Ich habe einen einfachen Zugang zu Dingen, weil ich nur schwarz-weiß denke. Ich verwirre mich nicht mit Grauzonen. In dem Moment, wo bei mir eine Grauzone kommt, entscheide ich sofort: rechts oder links. Ich hasse auch dieses ständige „Ja, aber", das man überall hört …

Playboy: Dieses „Ja, aber"?

Lauda: Diese Ausreden: „Ich bin einem hinten reingefahren, ‚ja aber' es war auch nass." Entweder es war mein Fehler oder nicht! Für viele ist die Grauzone das Schönste, weil sie immer die Ausrede liefert. Aber für mich ist sie der Feind. Ich verweigere mich, in meinem gesamten Denken Grauzonen zu haben. Weil ich damit nur Zeit verliere und nie einer Sache auf den Grund gehe.

Playboy: Haben Sie das im Sport gelernt?

Lauda: Natürlich. Aber es gilt für das Geschäftsleben genauso. Wenn du über Jahre an der Spitze bleiben willst, musst du Dinge klar analysieren. Du musst den Schweinehund, der sofort sagt, der andere ist mit schuld, ignorieren und weiterdenken. Bis zum Kern des Problems. Und meistens stellst du fest, dass der Fehler bei dir selbst lag.

Playboy: Wenn Sie heute an den Unfall 1976 zurückdenken, was ist die erste Erinnerung, die kommt?

Lauda: Der Todeskampf im Krankenhaus. Zu wissen, es geht bergab.

Playboy: Sie dachten, Sie sterben?

Lauda: Ja, ich lag da, von Schmerzen gepeinigt, im Bett und hatte plötzlich das Gefühl, rücklings in ein tiefes Loch zu fallen. Es fühlte sich angenehm an, erleichternd. Jetzt wirst du erlöst, dachte ich. Aber gleichzeitig fühlte ich: Da passiert etwas, das nicht richtig ist. Und dann versuchte ich einfach, irgendwie am Leben zu bleiben …

Triumphe & Tragödien

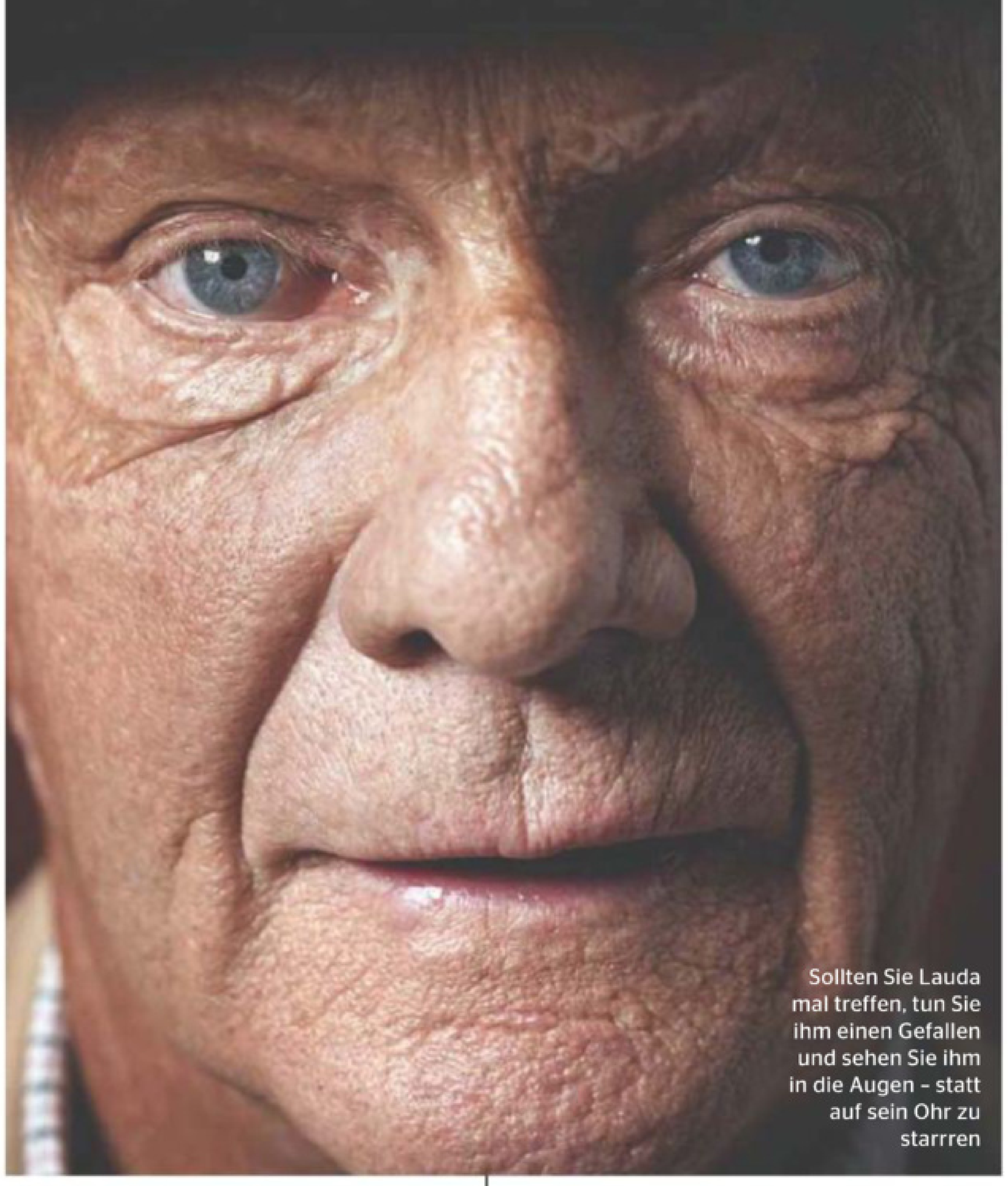
Nikolaus Andreas Lauda, 1949 in Wien geboren, wurde 1975, 1977 und – nach einer Motorsport-Pause – 1984 Formel-1-Weltmeister. Mit Lauda Air und Niki gründete er zwei Airlines, die er managte und später verkaufte. Bereits dreimal retteten andere sein Leben: nach seinem berühmten Unfall und in zwei Operationen, in denen er Spendernieren erhielt – 1997 von seinem Bruder, 2005 von seiner heutigen Ehefrau Birgit, mit der er zwei Kinder hat.

❶ Die Titelpremiere: 1975 wird Lauda als Ferrari-Fahrer zum ersten Mal Formel-1-Weltmeister. ❷ Der Unfall: Nur weil ihn Kollegen schnell aus dem brennenden Wagen ziehen, überlebt er seinen schweren Crash am Nürburgring 1976 ❸ Lauda erleidet dabei Lungenverätzungen und schwere Brandwunden, die ihn für den Rest seines Lebens zeichnen ❹ Der Ehrgeizige und das Feierbiest: Lauda mit James Hunt – seinem partyfreudigen Rivalen der Rennstrecke ❺ Die Katastrophe: Lauda 1991 am Absturzort der Lauda Air Maschine „Mozart" in Thailand

FOTOS: ATP/ARTHUR THILL, CORBIS, GETTY IMAGES, DDP, DPA

»Ich habe mich verbrannt. Ich schaue jetzt so aus. Für den Rest meines Lebens. Punkt«

NIKI LAUDA



Sollten Sie Lauda mal treffen, tun Sie ihm einen Gefallen und sehen Sie ihm in die Augen – statt auf sein Ohr zu starrren

Playboy: Wie versucht man das?

Lauda: Ich dachte: Bleib wach, hör den Ärzten zu. Hör zu, hör zu, hör zu! Die sprachen ja darüber, was sie mit mir machen sollen. Ich weiß noch, dass einer sagte: Wenn wir ihm jetzt Sauerstoff geben, ist er tot.

Playboy: Erleichtert die Lage ungemein.

Lauda: Ja, ein Wahnsinn, aber die dachten halt, ich höre nichts. Jedenfalls schaffte ich es, Gott sei Dank, wach zu bleiben.

Playboy: Sie haben sich auch die Letzte Ölung geben lassen. Fängt man in so einer Situation an, an Gott zu glauben?

Lauda: Nein, aber man klammert sich an alles, was einem helfen kann. Eine Schwester fragte, ob ich die Letzte Ölung will, und ich nickte. Dann passierte lange nichts, und plötzlich spürte ich eine Berührung an der Schulter. Das war der Priester – beim Hinausgehen! Der hatte mir die Letzte Ölung gegeben und nicht ein Wort zu mir gesagt! Kein „Der liebe Gott passt jetzt auf dich auf“ oder so. Gar nichts. Da bin ich richtig narrisch geworden. Also innerlich. Ich dachte, was für eine Frechheit! Und das gab mir auch wieder einen positiven Ruck.

Playboy: Sie sind sechs Wochen später in Monza wieder Ihr erstes Rennen gefahren. Dort trafen Sie auch auf Arturo Merzario, den Mann, der Ihnen das Leben gerettet hat, weil er Sie am Nürburgring aus dem brennenden Auto zog. Sie haben sich in Monza nicht bei ihm bedankt. Warum?

Lauda: Das war ein Fehler. Aber Sie können sich nicht vorstellen, was in Monza los war. Erst meinte der Renndirektor plötzlich: Du musst noch einmal einen Gesundheits-Check absolvieren, sonst darfst du nicht fahren. Das dauerte Stunden. Dann waren die Medien hinter mir her. Und als ich im Ferrari die erste Trainingsrunde fuhr, hatte ich so viel Angst, dass ich nicht mal in den zweiten Gang schalten konnte. Ich brach das Training ab, schlief die ganze Nacht nicht. Beim Rennen wurde ich dann Vierter. Ein Riesenerfolg. Aber die ganze Belastung war so groß, dass das mit Merzario unterging. Ich traf ihn aber eine Woche später am Salzburgring. Da habe ich mich bedankt.

Playboy: Hat der Unfall damals etwas in Ihnen verändert?

Lauda: Ich sagte mir danach: Ich werde sicher nicht aus Leichtsinn oder Blödheit in der Dusche ausrutschen oder mein Auto an einen Baum fahren. Im täglichen Leben passte ich also mehr auf. Im Rennauto bin ich aber weiterhin volle Pulle gefahren.

Playboy: Wie gingen Sie nach dem Unfall damit um, dass Menschen Sie wegen Ihrer Verbrennungen so anstarrten?

Lauda: Damals im Spital nach der Operation fragte mich eine Schwester, ob ich in den Spiegel sehen will. Sie führte mich hin, ich öffnete ein Auge und erschrak: Mein Kopf war ab der Schulter riesig angeschwollen und völlig verbrannt. Dieses Bild habe ich heute noch im Kopf. Ein Schock. Aber was war meine logische Reaktion darauf? Ich sage mir: Das ist jetzt so. Ich habe mich verbrannt. Ich schaue jetzt so aus. Für den Rest meines Lebens. Punkt.

Playboy: Damit war das für Sie abgehakt?

Lauda: Absolut. Aber die Wirkung auf andere Menschen war furchtbar. Viele starrten auf mein Ohr oder versuchten, mir unter die Kappe zu schauen, wenn sie mit mir redeten. Es kam oft vor, dass ich sagte: „Schauen Sie mir in die Augen, wenn Sie mit mir reden!“ Die Menschen sind da fürchterlich. Aber ich lernte schnell, damit umzugehen.

Playboy: Hat Ihnen der Humor dabei geholfen? Sie reden von Ihrem Unfall als Ihrem „Barbecue“ und sagten einmal: „Ich habe meinen Buben erklärt, dass es auch Menschen mit zwei Ohren gibt.“

Lauda: Das ist schon eine Art Abwehrstrategie. Blöde Fragen mit Humor zu kontern funktioniert vor allem deshalb so gut, weil der andere dann so perplex ist, dass er nicht weiter fragt. Aber ich hatte neulich ein interessantes Erlebnis. Ich sah eine Filmszene aus „Rush“ …

Playboy: Dem Hollywood-Film, der kürzlich über Sie gedreht wurde und der 2013 ins Kino kommen soll …

Lauda: Daniel Brühl spielt mich in dem Film, und in einer Szene sieht man ihn zum ersten Mal mit meinem verbrannten Gesicht kurz nach dem Unfall. Da hat es mich schon gerissen! Ich sah mich ja quasi zum ersten Mal mit den Augen der anderen. Jetzt kann ich die Leute besser verstehen. Das war schon schockierend.

Playboy: In dem Film geht es um die Rivalität zwischen Ihnen und James Hunt, gegen den sie 1976 den dramatischen Zweikampf um die Formel-1-WM verloren haben. Hunt wird als Playboy porträtiert. Sie dagegen als ehrgeiziger, akribisch arbeitender Erfolgsmensch. Ist das eine korrekte Darstellung Ihrer Charaktere?

Lauda: Er war sicher ein wilderer Hund als ich. Aber das heißt nicht, dass ich ein Priester war.

Playboy: Wie wild waren Sie?

Lauda: Ich habe mit James schon einiges erlebt. Zu Beginn meiner Rennfahrerkarriere habe ich eine Weile in London gewohnt. Er war mein Nachbar. Da haben wir es krachen lassen. Aber er hat es immer bis zum Exzess getrieben. Ich erinnere mich, Jahre später war er auf meiner Geburtstagsfeier in Wien, und am nächsten Tag waren Testfahrten in Frankreich. Um drei Uhr in der Früh ging ich heim und sagte zu James: „Mach keine Geschichten, um sieben Uhr früh stehst du am Flughafen!“ Er wollte bei mir mitfliegen …

Playboy: Kam er?

Lauda: Ja, aber wie. Halb besoffen. Er sah aus, als wäre er gerade aus der letzten Bar rausgefallen. Ein junges Mädel hatte er dabei, und so ein Kofferradio hat er sich ans Ohr gehalten. Ich habe ihn in den Flieger gepackt und runtergeflogen. Um Punkt zehn Uhr begannen die Testfahrten. Nach drei Runden hatte ich einen Motorschaden und dachte: Gott sei Dank, jetzt habe ich vier Stunden Zeit, mich auszuruhen. Ich saß also in der Box, und plötzlich hörte ich: Unfall! Wir fuhren sofort die Strecke ab, und dann sah ich den McLaren von Hunt. Aber nach Unfall sah es gar nicht aus, keine Reifenspuren, nichts. Ich ging zu seinem Auto und fragte, was los ist. Und er: „Niki, ich war so müde, ich musste hier stoppen.“ Das war der James.

Playboy: Hat es Sie genervt, dass dieser Hunt so ein wilder Hund sein konnte und trotzdem erfolgreich war, während Sie immer so viel arbeiten mussten, so viel kämpfen?

Lauda: Nein, denn diese Disziplinlosigkeit war ja genau seine Schwäche. Er ist ja vor jedem Rennen speiben gegangen.

Playboy: Er musste sich übergeben? Weil er die Nacht davor zu viel gefeiert hatte?

Lauda: Nein, weil er vor Rennen so nervös war und ihm das auf den Magen schlug. Ich habe immer gewartet, bis er wieder speiben geht. Und dann habe ich mich extra neben ihn gestellt, gepinkelt und gefragt: „Warum speibst du denn schon wieder?“

Playboy: Psychologische Kriegsführung?

Lauda: Ich kannte halt diese Schwäche von ihm, diese Nervosität. Und das habe ich ausgenutzt. Obwohl ich eigentlich gut mit ihm konnte. Aber ich wollte einfach besser sein.

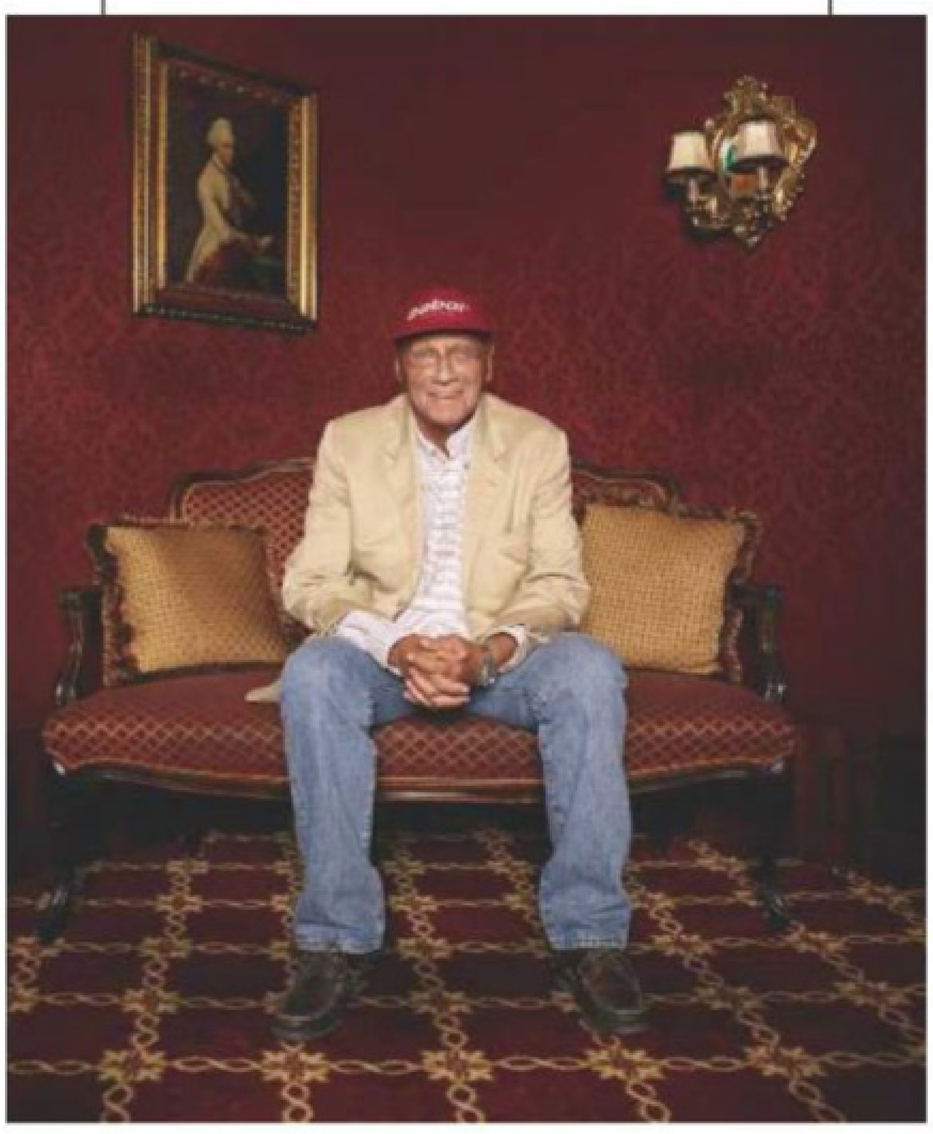
Playboy: Waren Drogen damals ein Thema?

Lauda: Bei mir überhaupt nicht. Bei Hunt kann ich es nicht sagen. Er hat vielleicht mal eine Haschzigarette geraucht. Aber die Zeiten waren damals auch anders. In den 70ern ist fast jedes Jahr ein Formel-1-Fahrer tödlich verunglückt. Du wusstest immer: Nächstes Wochenende kannst du tot sein. Da lebst du exzessiver.

Playboy: Ist die Formel 1 heute langweiliger als in den 70er-Jahren?

»Du lebst exzessiver, wenn du weißt: Nächste Woche kannst du tot sein«

NIKI LAUDA



Lauda: Natürlich, es gibt nicht mehr diese häufigen Crashs. Aber ich bin heilfroh über diese Entwicklung. Und ich denke auch nicht, dass das der Attraktivität der Formel 1 einen Abbruch getan hat. Die Zuschauerzahlen stimmen, und die aktuelle Saison ist ja auch so wahnsinnig spannend.

Playboy: Warum tut sich Sebastian Vettel in diesem Jahr so schwer?

Lauda: Vettel ist im vergangenen Jahr perfekt gefahren und hatte das perfekte Auto. Aber zu Beginn dieser Saison ist eben viel verändert worden, die Reifen und so weiter. Jetzt ist Vettel eben auch mal mit Misserfolg konfrontiert. Er muss jetzt zeigen, dass er auch in schlechten Zeiten das Beste aus der Situation herausholen kann. Das macht gute Rennfahrer aus.

Playboy: Hat er das Potenzial, eine Legende zu werden wie Michael Schumacher?

Lauda: Das kann man nie sagen, das hängt auch vom Auto ab, vom Team, von anderen Einflüssen. Aber rein theoretisch, vom Alter und seinen Möglichkeiten her: ja.

Playboy: Schumacher ist jetzt 43 Jahre alt. Ist es in diesem Alter überhaupt noch möglich, Weltmeister zu werden?

Lauda: Es ist schwierig. Weil du gegen 23-Jährige fährst. Je älter du wirst, desto mehr denkst du als Fahrer nach, und es kommt automatisch eine leichte Bremse in dich hinein, die Risikobereitschaft nimmt etwas ab. Aber ein Junger, der am Beginn seiner Karriere steht, haut sich da einfach rein. Der ist ja auch in einer anderen Lebensphase, hat weniger Erfahrungen gemacht, hat weniger Verantwortung.

Playboy: Ein Typ wie Sie, der sich auch mal mit Teamleitern angelegt hat, der seine Meinung sagt, hätte der heute noch eine Chance auf ein Cockpit?

Lauda: Ja, der Räikkönen ist zum Beispiel so einer. Der pfeift sich nichts. Natürlich ist der heute die Ausnahme. Aber Sie müssen eines bedenken: Nicht nur in der Formel 1 haben sich die Typen geändert, sondern in der gesamten Gesellschaft. Und das macht mir große Sorgen!

Playboy: Warum?

Lauda: Ich vermisse heute Kerle, die sagen: Ich möchte mehr erreichen, mich in etwas reinhängen, was ausprobieren! Alle schwim-

VON NUN AN IST DIE PERFEKTE GERADE EINE KURVE

Infiniti M Hybrid

High-Performance-Hybrid – kein Begriff, den man jeden Tag hört.
Aber der Infiniti M Hybrid ist auch kein alltäglicher Hybrid. 268 kW (364 PS)*
warten darauf, Sie in nur 5,5 Sekunden von 0 auf 100 km/h zu katapultieren –
und das alles mit einem CO_2-Ausstoß von gerade einmal 159 g/km.
Das innovative Doppelkupplungsgetriebe sorgt für fließende Beschleunigung.
Das regenerative Bremssystem stellt sicher, dass keine Energie verloren geht.
Von nun an gibt es ein agileres und natürlicheres Gefühl von Performance.
Von nun an gibt es Infiniti.

Buchen Sie Ihre Probefahrt auf www.infiniti.de

*Kombinierte Motoren: 268 kW (364 PS), 3,5 liter V6-Hybridmotor mit einem Drehmoment von bis zu 350 Nm. Abgebildetes Modell: Infiniti M35h GT Premium.
Offizielle Kraftstoffverbrauchswerte des Infiniti M Hybrid in l/100 km: innerorts 9,0; außerorts 5,6; kombiniert 6,9. CO_2-Emissionen: kombiniert 159 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm). Effizienzklasse B.

INFINITI

Inspired Performance

men heute so mit. Natürlich gibt es Ausnahmen, aber ich habe das Gefühl, dass bei der Jugend heute so viel „Ja, aber"-Denken herrscht, und man schaut einfach, wie man sich so durchwurschtelt.

Playboy: Ihnen fehlt die Leidenschaft?

Lauda: Leidenschaft, Mut, Innovation! Es muss mich doch irgendetwas reizen, ich muss mir doch ein Ziel setzen und versuchen, es zu erreichen. Wir brauchen mehr Leute, die so denken. Gerade jetzt in diesen Zeiten, wo eh alles drunter und drüber geht. Auch in der Politik fehlt mir die Geradlinigkeit, der Mut, etwas zu tun.

Playboy: Der Tiefpunkt Ihrer Karriere als Geschäftsmann war der Absturz einer Ihrer Lauda-Air-Maschinen 1991 in Thailand. Dabei kamen 233 Menschen ums Leben. Denken Sie noch oft daran?

Lauda: Heute nicht mehr, Gott sei Dank, weil das damals erledigt wurde – so gut man so etwas Fürchterliches erledigen kann. Es war eine der schwierigsten Zeiten meines Lebens. Aber wir haben die Absturzursache bis ins letzte Detail analysiert, neun Monate lang. Das Resultat war, dass es ganz klar an einem Konstruktionsfehler von Boeing lag. Das gab mir dann die Gewissheit, dass ich wirklich nichts dafür kann.

Playboy: Sie haben Ihren Frieden damit gemacht?

Lauda: Ja, das habe ich.

Playboy: Sie galten in Ihrer Rolle des Airline-Chefs immer als Pedant.

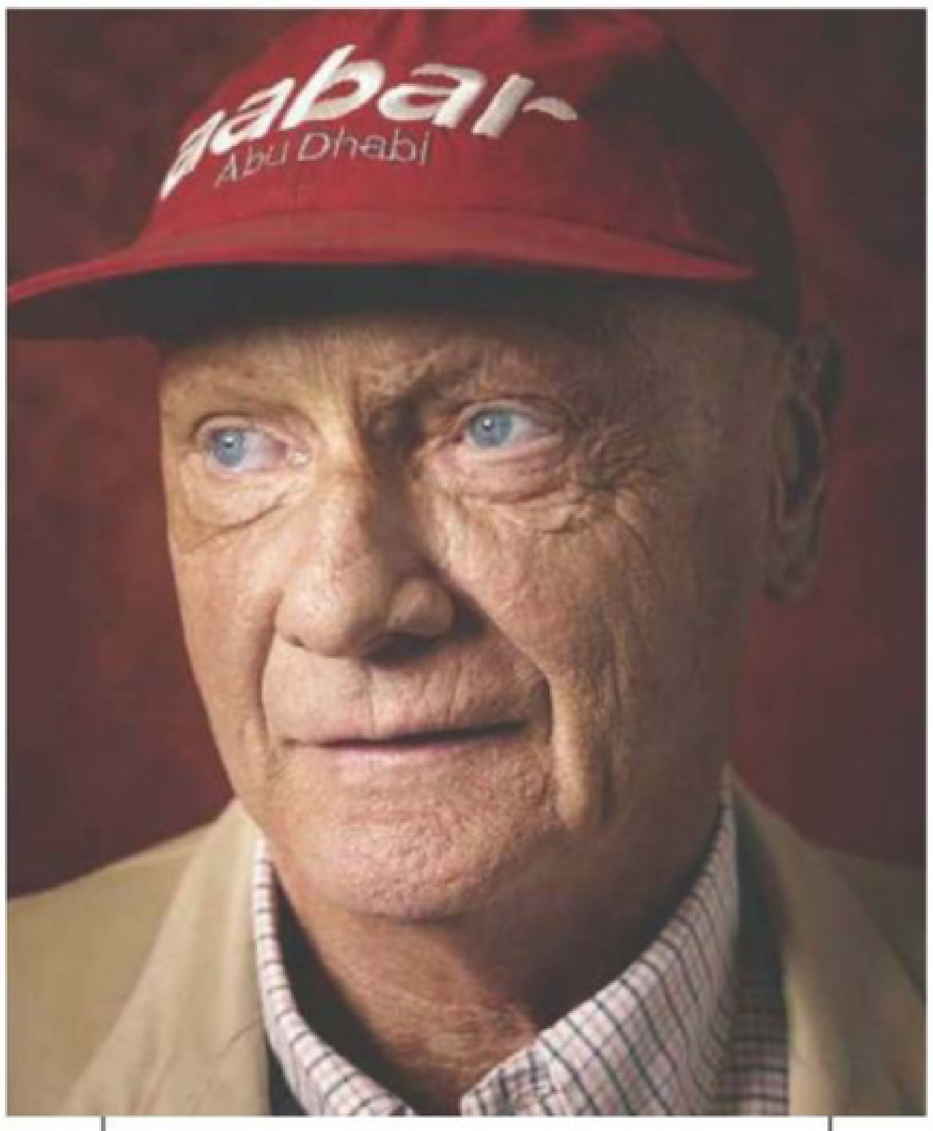
Lauda: Ich würde nicht von Pedanterie sprechen. Ich nenne es Liebe zum Detail.

Playboy: Wie schlimm ist es mit der Pedanterie, Verzeihung, mit der Liebe zum Detail bei Ihnen zu Hause?

Lauda: Da ist meine Frau Birgit schlimmer. Außer wenn es ums Autowaschen geht. Sie lässt ihr Auto immer ewig stehen. Bis es so schmutzig ist, dass ich es nicht mehr aushalte. Dann fahre ich ihr Auto in die Waschanlage, ohne was zu sagen. Manchmal fällt es ihr auf, manchmal nicht.

Playboy: Nachdem Ihre erste Ehe 1991 geschieden wurde, wollten Sie nicht wieder heiraten. 2008 haben Sie es doch getan. Sind Männer für Monogamie gemacht?

Lauda: Wenn Sie mich jetzt fragen: ja. Früher: nein.



»Ich habe einen ausgeprägten Egoismus, den kann ich nicht einfach so abstreifen« NIKI LAUDA

Playboy: Heißt also: Der Mann ab 63 ist für die Monogamie gemacht?

Lauda: Nein. Das hat mit dem Alter nichts zu tun, sondern damit, ob man die richtige Partnerin findet. Und das ist eine Frau, mit der man eine gemeinsame Basis hat, die einem aber trotzdem genug Freiraum lässt. Der ist in einer Ehe das Wichtigste. Natürlich ist das nicht einfach. Ich habe zum Beispiel einen ausgeprägten Egoismus, und den kann ich nicht einfach so abstreifen. Wobei: Einige Bekannte, die mich von früher kennen, sagen sowieso schon zur Birgit, dass ich noch nie so war wie heute. Wenn die Geschichten hört von früher, dann glaubt sie das gar nicht …

Playboy: Was hört sie denn für Geschichten?

Lauda: Was ich für ein egozentrischer Mensch war, der sich nur um sich selber geschissen hat und überhaupt keine Kompromisse für irgendwen gemacht hat. Stimmt ja auch alles.

Playboy: Wahr, dass Sie Ihre erste Frau Marlene dem Schauspieler Curd Jürgens ausgespannt haben?

Lauda: Ich habe sie kennen gelernt auf der Party von Curd Jürgens, stimmt. Er hat ihren Geburtstag gefeiert in Salzburg.

Playboy: Und sie war damals die Freundin von Curd Jürgens?

Lauda: Ja.

Playboy: Und dann?

Lauda: Dann habe ich mit ihr einen Termin ausgemacht, und wir haben uns getroffen, und dann ging das so dahin.

Playboy: Hat Ihnen Jürgens irgendwann Prügel angedroht?

Lauda: Nein, der war ein Gentleman.

Playboy: Apropos Gentleman, wie erklären Sie eigentlich einem Amerikaner, was Wiener Schmäh ist?

Lauda: Gar nicht. Die Amerikaner sind Amerikaner, wir sind Österreicher.

Playboy: Kann man es einem Deutschen erklären?

Lauda: Schwer.

Playboy: Mir hat es ein Wiener Freund mal so erklärt: Wenn ein Deutscher in einer Bar von einer Frau angerempelt wird und sie sich entschuldigt, sagt er: „Kein Problem!" Ein Wiener dagegen würde sagen: „War nicht unangenehm!"

Lauda: (*lacht*) Das trifft es ganz gut. Sympathisch halt und locker.

Playboy: Ist es nicht seltsam, dass mit Daniel Brühl ein Piefke Niki Lauda spielt?

Lauda: Nein. Sein Wiener Akzent ist unglaublich. Man hört nicht, dass er kein Wiener ist. Er spricht in dem Film sogar Englisch mit meinem Akzent. Beeindruckend.

Playboy: Sie machen jetzt Ihren Moderatoren-Job bei RTL und sitzen im Board of Directors der Air Berlin PLC. Ziemlich wenig für Ihre Verhältnisse. Werden Sie ruhiger?

Lauda: Im Gegenteil. Ich suche eine neue geschäftliche Herausforderung. Es gibt noch keine konkreten Ansätze, aber ich schaue herum, was mich interessiert.

Playboy: Wieder im Flugbereich?

Lauda: Nein. Wenn ich sehe, wie da heute gemanagt wird – das ist nicht meine Art. Ich schau mal, was kommt.

Playboy: Wenn nichts kommt?

Lauda: Auch wurscht. Aber ich bin sicher, es kommt was.

Heute ein Werk vollendet.
Heute ein König.

König Pilsener

DAS KÖNIG DER BIERE

www.koenig.de

JACKETT
Campus
137417
99,90 Euro

HEMD
Hugo Boss
98339
89 Euro

PULLOVER
Marc O'Polo
140675
159,90 Euro

HOSE
Joop!
137339
119 Euro

SCHUHE
Lloyd
136130
149,90 Euro

SCHUHE
Tommy Hilfiger
140452
139,90 Euro

TASCHE
Bugatti
133436
339 Euro

10 Euro
Gutschein*

Gutscheincode: PBx1208pZJ4M10
www.just4men.de
oder Tel. 01803-551055

JUST4MEN.DE
MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

Der Männershop im Internet:
- 220 Top-Marken
- Versand und Retoure kostenlos
- 30 Tage Rückgaberecht

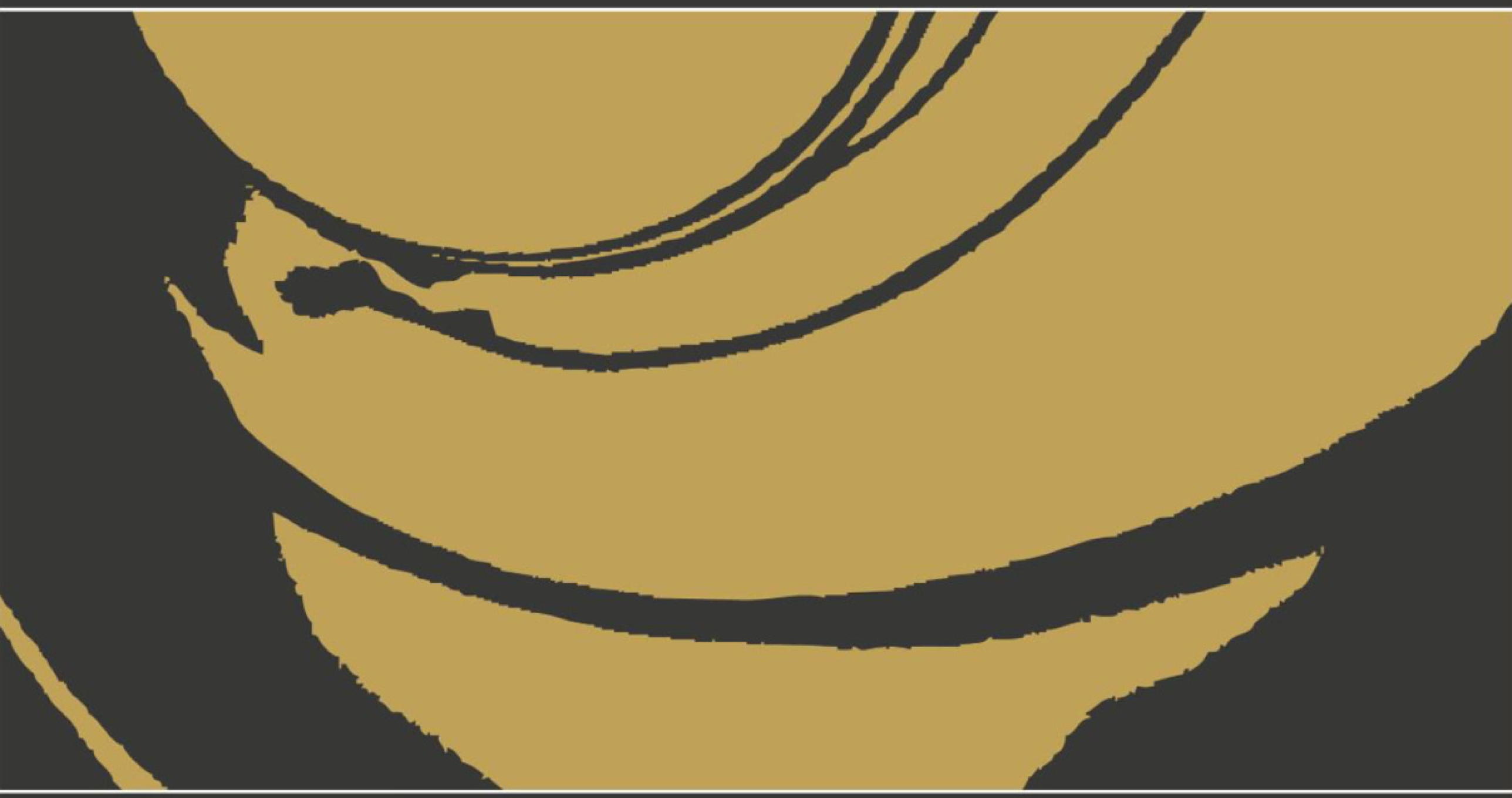
powered by herrenausstatter.de

*gültig bis 31.12.2012, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion

50 JAHRE JAMES BOND

Zum Dienstjubiläum hat sich unser Lieblingsspion neu erfunden. Und bleibt sich doch treu. Wir enthüllen: seine Girls, seine Tricks, seinen Stil. Und das Geheimnis des „Skyfall“-Drehs

REDAKTION MAREIKE OPITZ, JENS FRITZENWALDER



007

PLAYBOY-SPEZIAL
INHALT

S. 64: Daniel Craig
Warum der aktuelle Bond der beste aller Zeiten ist – ein Porträt

S. 68: 007-Pensionäre
Connery & Co.: Die Highlights der Agenten-Legenden

S. 69: Ausrüstung
Koffer bis Konsole: Sieben Sachen für den perfekten Agenten

S. 70: Bond-Girls
Sie hatten die Wahl: Die zehn schärfsten 007-Gespielinnen

S. 76: Streng geheim
Schurken-Anwärter Michael Pink erzählt vom Dreh zu „Skyfall“

S. 78: James in Fahrt
Als die Autos fliegen lernten. Und tauchen. Fünf Kult-Karren

S. 80: Gadgets
Zurück in die Zukunft. Die Spion-Spielzeuge als Trendsetter

50 JAHRE | JAMES BOND

TEXT ULRICH LÖSSL

DANIEL CRAIG
BORN TO BE BOND

Das Comeback des Originals: vom Salonlöwen zurück zum wilden Tier. Der harte Brite beweist auch in **„Skyfall“** erneut, warum er der ultimative Doppelnull-Agent ist

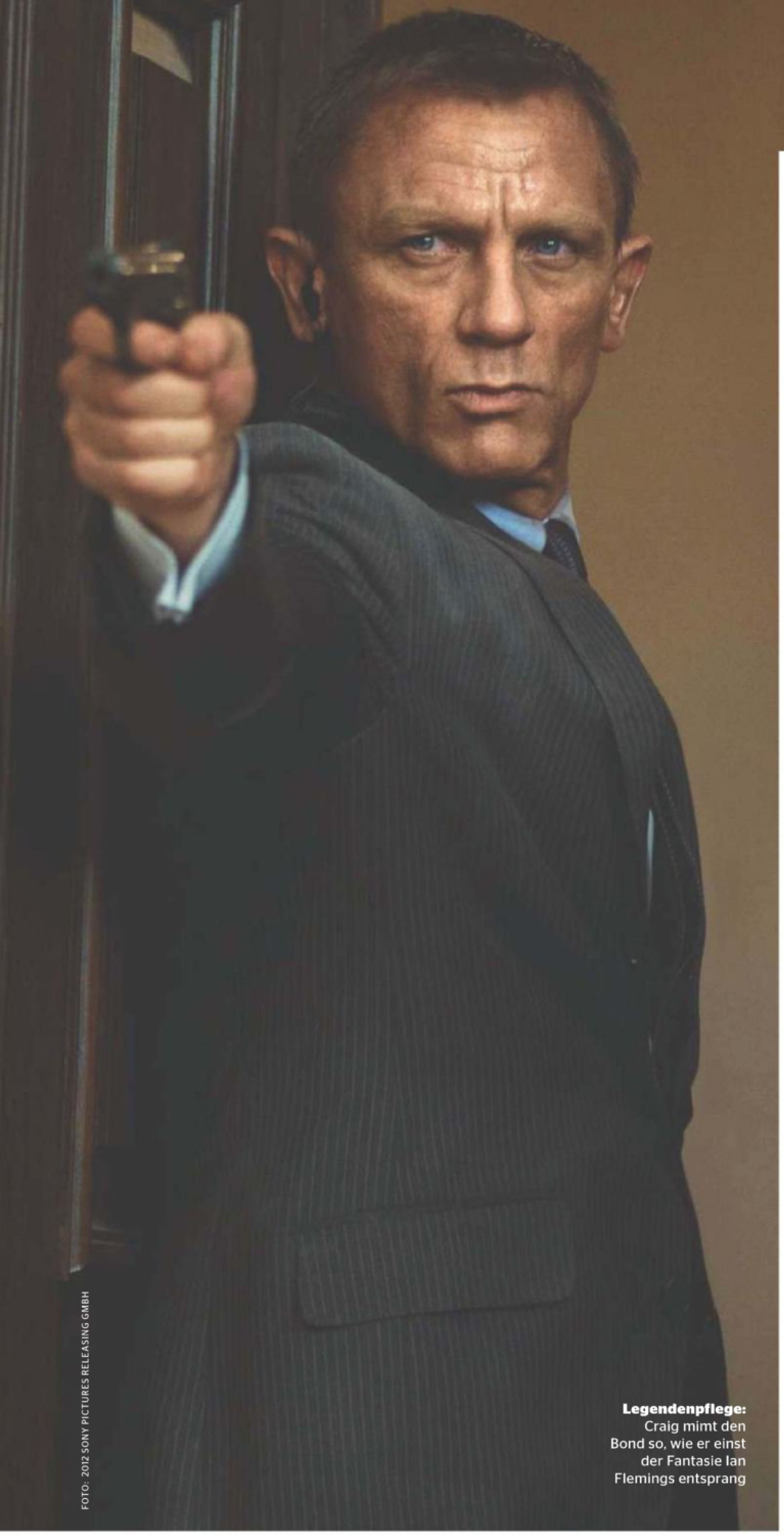


FOTO: 2012 SONY PICTURES RELEASING GMBH

Legendenpflege: Craig mimt den Bond so, wie er einst der Fantasie Ian Flemings entsprang

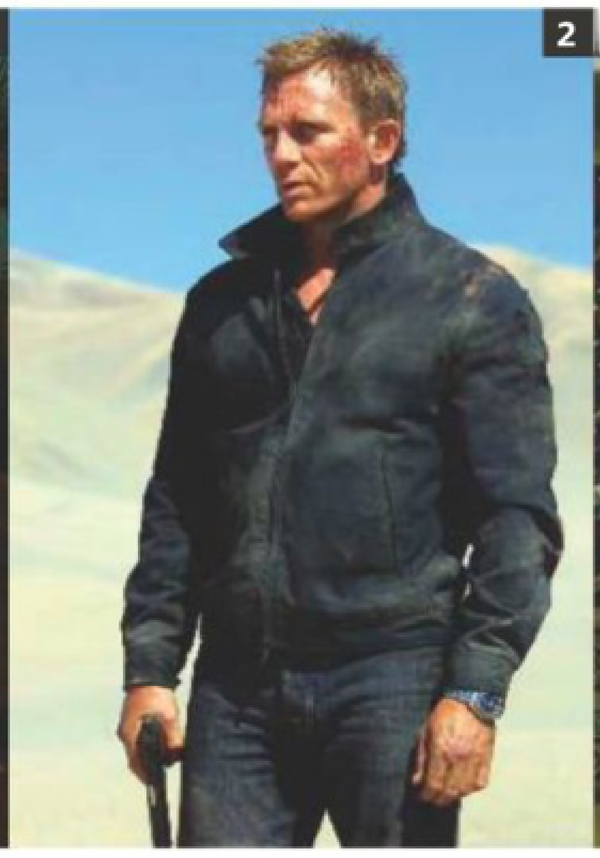
Palmwedel klatschen ins Gesicht, Staub wirbelt auf, umgefallene Bäume versperren den Weg. James Bond jagt einen Killer. Durch ein Elendsviertel, auf einer Baustelle mit lebensgefährlichen Sprüngen von Kran zu Kran. Bond blutet an der Stirn, an den Händen. Er hastet weiter. In eine Botschaft. Bond im Nahkampf: Knochen krachen. Finger brechen. Maschinengewehrsperrfeuer. Fensterscheiben splittern. Showdown im Hinterhof. Bond schießt eine halbe Armee ins Jenseits. Plötzlich eine Stichflamme. Feuer. Bond entkommt.

Mit dieser zehnminütigen Action-Sequenz aus „Casino Royale“ wird Daniel Craig als neuer Bond eingeführt. Wir erleben einen verschwitzten, ramponierten, blutverschmierten Craig in seiner brutalsten Körperlichkeit.

Seit der smarte Brite mit „Casino Royale“ vor sechs Jahren die Rolle übernommen hat, wird 007 wieder so verkörpert, wie ihn sich sein Erfinder, der englische Schriftsteller Ian Fleming, einst vorgestellt hat: maskulin, eiskalt und schlagfertig – geistig und körperlich. In den 60er-Jahren schuf Sean Connery im ersten Bond-Film „James Bond jagt Dr. No“ den Prototypen dieses Draufgängers und Playboys. Eben jene legendäre Heldenfigur, die Ian Fleming martinitrocken so beschrieb: „Bond ist ein interessanter Mann, dem außergewöhnliche Dinge zustoßen.“

Fleming, der im Zweiten Weltkrieg für den britischen Geheimdienst selbst als Spion tätig war, hatte James Bond nach seinem eigenen Ego geformt. Wie Fleming war Bond Offizier bei der englischen Navy, hat dasselbe Golf-Handicap, dieselbe Vorliebe für Rühreier, Baumwollshorts, Wodka-Martini. Ein schneidiges Männlichkeitsideal mit nostalgischem Ex-Kolonialmacht-Charme. Und diesen Typen bediente Sean Connery ganz fabelhaft,

1


2

jedenfalls *very British*. Beim beliebten „Wer ist der beste Bond aller Zeiten?"-Spiel schneidet Connery deshalb für gewöhnlich sehr gut ab. Das ist verständlich, obwohl sein Verfallsdatum schon im letzten Jahrhundert ablief. Schließlich ändern sich die Zeiten. Im Laufe von 23 Bond-Filmen hat der Meisterspion einige Metamorphosen durchlaufen. Zuletzt geriet er, dank Pierce Brosnan mit seiner versnobten 90er-Jahre-Eleganz, wohl etwas zu pomadig.

Doch dann kam Daniel Craig. Und der ist vom typischen Bond-Image – Smoking, Martini-Glas in der Hand, einen coolen Spruch auf den Lippen und mit einer scharfen Frau auf dem Weg ins Bett – so weit weg wie nur möglich. Natürlich kann er auch sexy und Smoking. Aber dazu später. „Uns war es wichtig, mit ‚Casino Royale' die Bond-Figur noch einmal neu zu erfinden", betont „Bond"-Produzentin Barbara Broccoli. „James Bond wurde davor zu sehr überzeichnet. Er ist schließlich keine Comic-Figur, sondern ein moderner Spion."

HIER WIRD BOND WIEDER ZUM MACHO, ZUM SEXISTEN. DIE ZEIT VON SOFT-BONDS WAR DAMIT ABGELAUFEN

Als man diesen modernen Spion mit Ecken und Kanten endlich im britischen Schauspieler Daniel Craig gefunden hatte, geschah etwas, womit keiner gerechnet hatte: Im Internet brach ein heftiges Craig-Bashing los. Der Neue sei zu unmännlich, zu klein, zu unattraktiv, zu langweilig und nicht smart genug. Man höhnte, er könne bei Pokerspielen einen Royal Flush nicht von einem Full House unterscheiden. Heute kann Craig darüber lachen. Damals hat es ihn aber wütend gemacht, denn „das meiste war sowieso frei erfunden".

In nur zwei Bond-Filmen – „Casino Royale" und „Ein Quantum Trost" – schaffte Craig das Kunststück, Flemings Ur-Bond in einer ganz neuen, zeitgemäßen Bond-Figur aufgehen zu lassen. Er überzeugt nicht nur als eiskalter Killer und galanter Verführer, sondern zeigt auch seine sensible Seite. In „Casino Royale" verliebt sich Bond sogar. In die Doppelagentin und Femme fatale Vesper Lynd (Eva Green), die ihm das Herz bricht. Genau wie Fleming es in seinem ersten Roman geschrieben hat: „Bond warf Lynds Brief weg. Plötzlich schlug er mit den Fäusten an seine Schläfen und stand auf. Er schaute einen Moment aufs ruhige Meer, dann fluchte er laut und obszön. Seine Augen waren nass, und er trocknete sie." Tatsächlich stand auch Daniel Craig das Wasser sichtlich in den Augen. Und wie er dann im Film den letzten Satz des Buches – „Die Schlampe ist jetzt tot" – ausspuckt: Das allein ist schon die Hälfte des Eintrittsgeldes wert. Hier wird James Bond wieder zum Macho, zum Sexisten. Die Zeit von Soft-Bond war damit abgelaufen.

Dass Craig auch – ganz in Flemings Sinn, der Sexszenen in seinen Romanen sehr explizit und detailliert beschreibt – nicht davor zurückscheut, sich splitternackt zu präsentieren, beweist die brutalste Folterszene, die je in einem „Bond" zu sehen war: Nackt auf einen Stuhl gefesselt, prügelt Le Chiffre (Mads Mikkelsen) mit einem verknoteten Tau immer wieder auf Bonds bestes Stück ein. Bond provoziert ihn: „Ich spüre da unten ein Jucken." Chiffre schlägt mit aller Kraft zu. Bond schreit und sagt: „Ein bisschen weiter nach links." Chiffre schlägt noch einmal zu. Bond schreit und sagt: „Was ist eigentlich, wenn die Welt erfährt, dass Sie gestorben sind, als Sie mir gerade meine Eier massiert haben?" Ein Satz, der Fleming sicher gefallen hätte.

War „Casino Royale" ein dreistöckiger Whisky auf ex nach viel zu viel Prosecco-Bond, so legten Craig & Co. mit „Ein Quantum Trost" noch einmal zu. Da sieht man den Wut-Bond in Aktion. Einen Bond, der seine tote Geliebte Vesper einfach nur rächen will. So zynisch und grausam, dass er sogar von seiner Chefin M vorübergehend als Geheimagent Ihrer Majestät suspendiert wird. Regisseur Marc Foster, der diese 007-Runderneuerung

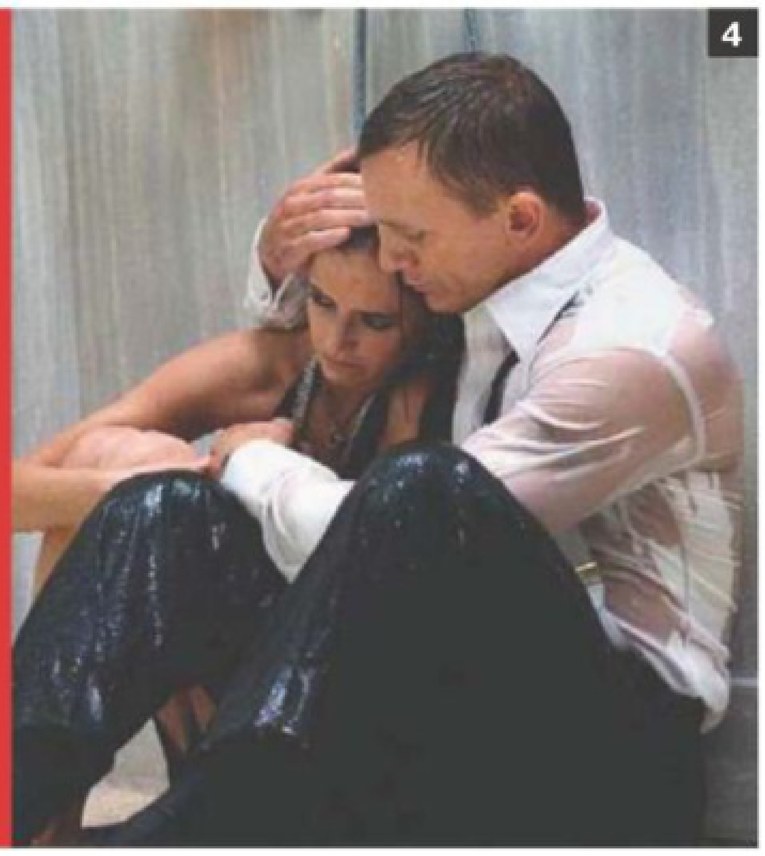
3

1. Explosiv
Wo Craig Bond ist, ist Action: Häuser brennen, Glas splittert, Knochen krachen …

2. Echt
… und dieses Programm geht an 007 nicht spurlos vorüber

3. Einsatzbereit
Nach „Skyfall“ (Bild) soll Craig noch mindestens für zwei weitere Bond-Abenteuer vor der Kamera stehen

4. Emotional
In „Casino Royale“ bricht Doppelagentin Vesper Lynd Bonds Herz


4

maßgeblich vorangetrieben hat, meint: „Am Ende von ‚Casino Royale‘ war Bond an einer emotionalen Bruchstelle, an der ich ihn abholen und dann weiterleiten wollte. Bond kann sich ja gefühlsmäßig fast nicht mehr ausdrücken. Trotzdem ist es Daniel gelungen, einen sehr menschlichen, sehr komplexen Bond darzustellen. Dafür ziehe ich meinen Hut vor ihm.“

„Casino Royale“ und „Ein Quantum Trost“ sind die erfolgreichsten Bond-Filme aller Zeiten. Beide haben jeweils über eine halbe Milliarde Dollar eingespielt. Klar, dass die Erwartungen bei „Skyfall“ exorbitant sind. Regie führt diesmal Sam Mendes, der sich Craig anfangs nicht einmal im Entferntesten als Bond vorstellen konnte. „Ich habe Daniel sogar abgeraten, Bond zu spielen“, sagt Mendes lachend. „Das war allerdings vor ‚Casino Royale‘. Doch was war das für ein genialer Relaunch! Seitdem habe ich mich schon oft bei ihm entschuldigt.“

Craig wollte Mendes unbedingt als Regisseur. „Sam und ich sind mit denselben Bond-Filmen aufgewachsen und haben fast identische Referenzpunkte. So eine Übereinstimmung ist beim Drehen natürlich Gold wert. ‚Skyfall‘ ist zwar eine völlig neue, eigenständige Geschichte, aber sie atmet sehr den Geist von Flemings Bond-Büchern“, begeistert sich Craig im Londoner Luxushotel „Dorchester“. Und da ist es wieder, dieses Daniel-Craig-Killerlächeln. Dieser hellwache, leicht ironische, laserlichtblaue Blick. Er strahlt auch jenseits der James-Bond-Rolle eine unglaubliche Energie aus. Wirkt jugendlich, fit, potent. Und er ist durchtrainiert. Eisenharte Muskeln. Dazu eine einzigartig lässige Ausstrahlung, umspielt von rohem Arbeiterklasse-Charme made in Liverpool. Da kommt Craig her.

„Bond hatte einen scharfen Sinn für das Lächerliche“, heißt es in Flemings Kurzgeschichte „Ein Quantum Trost“. Und das trifft auch auf Craig zu. Stichwort Smoking-Test: Pierce Brosnan, Roger Moore und auch Sean Connery sahen darin meist wie Croupiers oder leicht überarbeitete Dressmen aus. Nicht so Craig: Er trägt seinen Smoking eng tailliert oder die Jacke offen, die Fliege lose um den Hals. Pures Understatement – und das ist auch beim Flirten angesagt: Hinter dem abgründig-coolen Bond-Lächeln spürt man immer das unanständige Feuer der Leidenschaft. Genau das macht diesen Bond so unwiderstehlich. Auf Vespers neugierige Frage, ob es ihn denn nicht störe, all diese Leute umzubringen, antwortet er nur süffisant: „Ich wäre wohl nicht sehr gut in meinem Job, wenn es das täte.“

Bond-Müdigkeit scheint sich bei dem 44-Jährigen nicht einzustellen. Im Gegenteil. Die 007-Lizenz, so ließ er verlauten, würde er verlängern, solange er seinen „ganz privaten Bond“ weiterentwickeln dürfe. Daraufhin ließen sich die Produzenten sofort ein paar nette Drehbuchideen einfallen. Inzwischen soll er für zwei weitere Missionen unterschrieben haben. Gut so, denn auch nach dem goldenen Bond-Jubiläum gibt es weit und breit keinen Besseren. Daniel Craig hat es allen gezeigt. Auf den Punkt brachte das der große Sean Connery, der Craig als neuen Millennium-Bond sieht: *„You're simply the best!“*

FOTOS: BULLS PRESS, DDP, INTERFOTO, INTERTOPICS, PRIVAT, SZ PHOTO

HINTER DEN KULISSEN

AM SET VON „SKYFALL“

Laszive Bauchtänzerinnen und exotisches Flair: Nach „Liebesgrüße aus Moskau“ (1963) und „Die Welt ist nicht genug“ (1999) kehrt James Bond zurück nach Istanbul – und zeigt in der Metropole am Bosporus einmal mehr, wie man mit Stil und Charme die Welt rettet

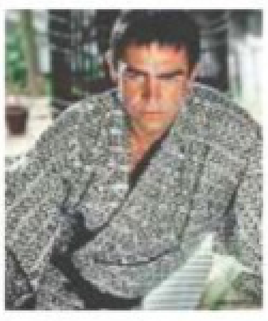
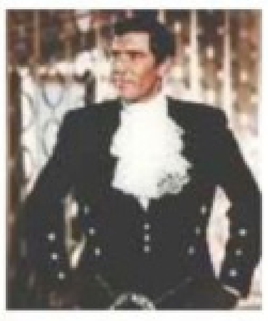
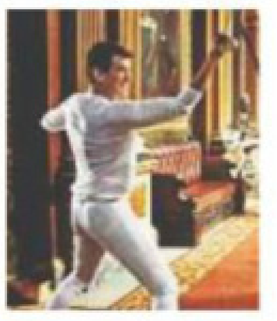
Am Fuß der Neuen Moschee nahe der Galata-Brücke in Istanbul herrscht geschäftiges Treiben: Händler preisen ihre Waren an, Besucher feilschen um die besten Preise – als plötzlich Schüsse die malerische Szenerie durchzucken. Die Menschen flüchten in Panik, Tauben flattern auf, und ein Mann auf einem Motorrad rast ohne Rücksicht auf Verluste durch die Menge davon. „Cut!“, tönt es über den Platz, die von drei Kameras gleichzeitig eingefangene Szene ist im Kasten. Vorerst. Denn wenn Daniel Craig als berühmtester Geheimagent der Welt mit gezückter Walther PPK einen Killer verfolgt, ist Perfektion gefragt. Mit der Hilfe von rund 500 Komparsen entstehen auf diesem eigens errichteten Basar zweieinhalb Wochen lang Teile der Vortitelsequenz zu „Skyfall“ – dem 23. Einsatz von James Bond. Diesmal hat es der Doppelnull-Agent mit dem finsteren Silva (Javier Bardem) zu tun. In dessen Besitz: eine Festplatte mit den Daten aller im Undercover-Einsatz tätigen MI6-Spione. Mit diesen Informationen und gezielten Bombenanschlägen in London will der Terrorist England in die Knie zwingen. Besonders mit Bonds Vorgesetzter M hat er noch eine Rechnung zu begleichen. Zeit für 007, seine Loyalität der Queen und dem Empire gegenüber einmal mehr unter Beweis zu stellen.

In geheimer Mission
Philipp Schulze von „Cinema“ berichtet für Playboy vom „Skyfall“-Set in Istanbul

007-PENSIONÄRE

Fünf Bonds, die in den Ruhestand demissionierten. Eine Würdigung

TEXT RÜDIGER STURM

	SEAN CONNERY	GEORGE LAZENBY	ROGER MOORE	TIMOTHY DALTON	PIERCE BROSNAN
DER COOLSTE SPRUCH	***„Ein hübsches Nichts, das Sie da beinahe anhaben. Gefällt mir."*** *(„Diamantenfieber")*	***„Sie tun mir weh!" Bond: „Darauf kam es Ihnen doch heute abend an."*** *(„Im Geheimdienst Ihrer Majestät")*	***„Miss Anders, in einem Kleid hätte ich Sie beinahe nicht wiedererkannt."*** *(„Der Mann mit dem goldenen Colt")*	***Bond: „Ich helfe Menschen, die Probleme haben." „Ein Problemlöser?" Bond: „Ich würde sagen, mehr ein Problembeseitiger."*** *(„Lizenz zum Töten")*	***„Was wäre das für eine Welt, in der man nicht einmal einem Schweizer Bankier vertrauen kann."*** *(„Die Welt ist nicht genug")*
DER GRÖSSTE CHAUVI-MOMENT	Es waren die Zeiten, als Frauen Pussy Galore hießen und meist nur die Rolle des Betthupferls spielten. In „Diamantenfieber" stieg das Macho-Thermometer besonders heftig: 007 würgte eine Schöne mit ihrem eigenen BH.	So ritterlich und romantisch war kaum ein Bond. Aber zu männlicher Selbstüberschätzung neigte auch er: Wie kann er nur glauben, Frauen würden auf Schottengarderobe mit Rüschenhemd (vgl. Outfit unten) stehen?	In „Moonraker" soll Bond unter Leitung eines gewissen Dr. Goodhead eine Fabrik besichtigen. Und wen trifft er da? „Eine Frau?", so die süffisant-ungläubige Frage. Die gerechte Bestrafung folgt auf dem Fuße: 007 stirbt fast in einer Zentrifuge.	Im Bett ist Bond treu. Seine Affären hat er meist nach-, nicht nebeneinander. Nur in „Lizenz zum Töten" kriegt er nicht genug. Während er die Gute charmiert, steigt er mit der Bösen in die Kiste. Klarer Fall von Testosteron-Schub.	In „Die Welt ist nicht genug" glänzt Bond durch zweideutige Ansprachen: „Ich dachte, Christmas kommt nur einmal im Jahr", sagt er zur Atomphysikerin Christmas Jones (Denise Richards), bevor er sie vögelt.
DAS PEINLICHSTE OUTFIT	 „Man lebt nur zweimal", 1967	 „Im Geheimdienst Ihrer Majestät", 1969	„Octopussy", 1983	„Der Hauch des Todes", 1987	 „Stirb an einem anderen Tag", 2002
DER GEFÄHR-LICHSTE STUNT	„Sag niemals nie": Sean Connery beherzigte den Titel und willigte im Alter von 53 Jahren ein, noch mal die Knochen hinzuhalten. Der Mut zahlte sich aus, es war der bis dato beste US-Start eines 007-Films.	Mumm hatte er, das muss man dem Einmal-007 lassen. Denn der Lazenby-Bond wagte das haarsträubendste, aufreibendste, kraftraubendste, halsbrecherischste Abenteuer überhaupt: Er heiratete.	„In tödlicher Mission": Der Name wurde leider Programm. Denn in einer Bob-Bahn Ski zu fahren, ist verrückt. Für Bond zwar kein Problem. Für einen der Stuntmänner schon, der kam beim Dreh ums Leben.	Ohne Sauerstoff unter Wasser, von Tauchern verfolgt, vom Boot aus beschossen. Schnell noch ein Wasserflugzeug mit zwei Gaunern gekapert. 007-Dalton schafft das in „Lizenz zum Töten" in vier Minuten.	Eine Atomphysikerin im Körper von Denise Richards? Äußerst glaubwürdig! Der Brosnan-Bond ist so unfassbar todesverachtend, dass er gemeinsam mit der Sexbombe eine Atombombe entschärft.

FOTOS: (C) 1977-1998 DANJAG, LLC AND UNITED ARTISTS CORPORATION. ALL RIGHTS RESERVED (3), CINETEXT, DDP, FOTOLIA, GETTY IMAGES, HIPP FOTO (2), PICTURE PRESS, PHOTOSHOT

DIE SIEBEN SACHEN DES ECHTEN AGENTEN

Ausrüstung für Männer mit Mission

TEXT MORITZ PONTANI

Der Chronometer:
Mit der „Skyfall" von Omega lassen sich bis in 600 Meter Tiefe Laternenfische und böse Jungs jagen. Mit 4-Jahres-Garantie. **Preis: ca. 4800 Euro**

Der Koffer:
Dieser Reisebegleiter von Tumi ist einfach mal kugelsicher. Darin verbirgt sich ein doppelter Boden, und dazu gibt's einen Handschellenring. Very Bond-like, **ca. 6000 Euro**

Die Erfrischung:
Die Sondereditionsbox von Bollinger-Champagner (Bonds Hausmarke) kommt mit Zahlencode. Wie der wohl lautet? **Preis: ca. 150 Euro**

Die Blu-ray-Box:
Alle 22 Filme bis „Ein Quantum Trost" plus 122 Stunden Bonusmaterial bringt die „Jubiläums-Collection" zusammen. Eine Bond-Familienpizza mit allem. **Preis: ca. 180 Euro**

Das Buch:
So viele hübsche Frauen auf einen Buchaufschlag gibt's selten: In diesem Bildband sind alle Bond-Girls nach Kategorien wie „Alter Egos" oder „Opfer" geordnet. Damit wir nicht den Überblick verlieren.
Preis: ca. 30 Euro, Edel

Der Duft:
„James Bond 007" riecht nach Lavendel, Moos, Kumarin – also nach Draufgänger. Noch Fragen? **EdT, 50 ml, Preis: ca. 29 Euro**

Das Spiel:
„007 Legends" schickt Sie auf eine Zeitreise zu sechs Highlight-Missionen: allein, zu viert mit Splitscreen, zu zwölft online, als Guter oder Böser: alles drin. **Preis: ca. 70 Euro, ab 16.10.12**

Die Gewinne:
Wir verlosen fünf „James Bond 007"-Pflegesets, eine Blu-ray-Jubiläumsbox und eine Playstation 3 plus „007 Legends"-Spiel. Infos ab **Seite 170**

FOTOS: PR (8), ULLSTEIN BILD

DIE TOP TEN DER BOND-GIRLS

Sie hatten die Wahl: Online stimmten unsere Leser über die schärfsten 007-Gespielinnen aller Zeiten ab. Ein Countdown, heißer, als Ihre Majestät erlaubt

TEXT SABRINA SEITZ

10

BARBARA CARRERA

FATIMA BLUSH

Film: „Sag niemals nie"
Ihr Bond: Sean Connery
Status: teuflische Verräterin
Das denkt Fatima: „Es war doch das größte Vergnügen deines Lebens, mit mir zu schlafen."
Das sagt Bond: „Ich möchte mal so sagen … Es war da noch eine Kleine in Philadelphia …"
Bonds erstes Mal: Sie ist das erste Bond-Girl, das er von Angesicht zu Angesicht tötet: mit seinem Raketen-Granaten-Stift.

FOTOS: SPORTSPHOTO LTD/ALLSTAR, BULLS PRESS, CINETEXT (2), DDP (2), COURTESY EVERETT COLLECTION, FOTEX, INTERTOPICS, MARCO GLAVIANO/PLAYBOY USA, DONALD SILVERSTEIN/PLAYBOY USA (2), ARTHUR EVANS/DABJAG/EON/UA, 2011 COLUMBIA TRISTAR MARKETING GROUP, 2012 SONY PICTURES RELEASING GMBH

9

MAUD ADAMS

ANDREA ANDERS & OCTOPUSSY

Filme: „Der Mann mit dem goldenen Colt", „Octopussy" und ein Mini-Auftritt in „Im Angesicht des Todes"
Ihr Bond: Roger Moore
Was uns bis heute beschäftigt: Wo Andrea ihre Waffe versteckt hat, als Bond sie unter der Dusche überrascht
Warum Octopussy: Weil ihr Vater statt Frauen lieber Oktopusse erforschte
Einmal Happy End: Als Octopussy gibt's ein bettfreudiges Ende mit James.
Einmal Dead End: Als Andrea wird sie kaltblütig erschossen, weil sie sich auf James' Seite geschlagen hat.

8

OLGA KURYLENKO

CAMILLE MONTES

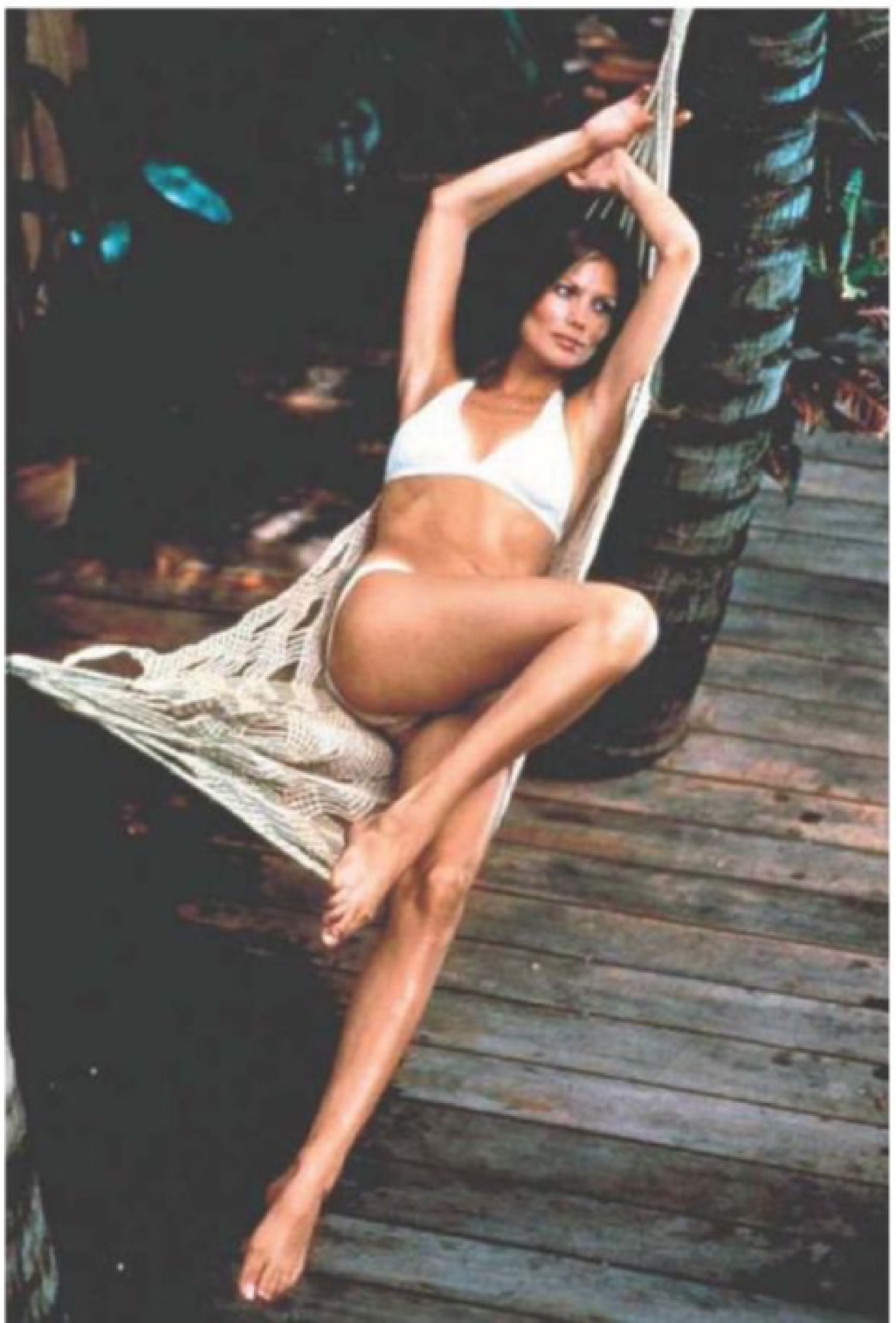
Film: „Ein Quantum Trost"
Ihr Bond: Daniel Craig
Status: Das Mädchen in Flammen, Rachegöttin, Bonds Alter Ego
Besonderes Merkmal: Brandnarbe am Rücken
Ihre Waffe: ein kurzes Schwarzes, ihre Nägel und ihre Entschlossenheit
Was Bond und Camille verbindet: Der Wunsch nach Rache – Bond will Vesper Lynds Tod rächen, Camille den Tod ihrer Familie.
Sex mit Bond: Fehlanzeige, kein Quantum Bett
Gute Aussichten: Man munkelt, dass Camille in den kommenden Filmen an Bonds Seite zurückkehrt.

7

BRITT EKLAND

MARY GOODNIGHT

Film: „Der Mann mit dem goldenen Colt"
Status: Bonds drittes Kopfkissen
Ihr Bond: Roger Moore
Warum sie uns bis heute neidisch auf Bond macht: Ihr unschuldiges „Oh James" genügt.
Leibesvisite: Bonds Gegenspieler hat drei Brustwarzen. Dass dessen Geliebte, Mary Goodnight, nur zwei hat, findet unser Lieblingsagent recht schnell heraus.



FOTOS: DDP, IMAGO, INTERFOTO, PICTURE PRESS, DENNIS PIEL/PLAYBOY USA

5 DENISE RICHARDS

CHRISTMAS JONES

Film: „Die Welt ist nicht genug"
Ihr Bond: Pierce Brosnan
Status: Kernphysikerin, CIA-Agentin und Sexbombe
Besondere Merkmale: Nicht nur die Bomben, mit denen sie hantiert, sind explosiv.
Was wir gern tun würden: ihr Doktor-Witze erzählen
Was wir gelernt haben: Christmas ist ein Fest der Liebe, aber nichts für kleine Jungs.
Heißeste Szene: als sie sich aus ihrem weißen Schutzanzug wie ein Schmetterling aus dem Kokon befreit und ihre Rundungen unter einem knappen Oberteil und kurzen Shorts sichtbar werden
Erinnert ein wenig an: Lara Croft

6 KIM BASINGER

DOMINO PETACHI

Film: „Sag niemals nie"
Ihr Bond: Sean Connery
Ihre Waffen: Unschuldigkeit, Gelenkigkeit
Status: Tanzmaus und Prinzessin, Geliebte von Terrorist Largo
Ihre Schwächen: Bösewichte, Bond und doppelter Bloody Mary mit viel Worcestershire Sauce
So kriegt Bond sie rum: eine Massage, von der sie sich wünscht, dass sie noch etwas tiefer geht
Aha, aha: Wechselt von der dunklen Seite der Macht auf die gute.

4

EVA GREEN

VESPER LYND

Film: „Casino Royale"
Ihr Bond: Daniel Craig
Status: unnahbare Kratzbürste und große Liebe
Besondere Merkmale: ihre smaragdgrünen Augen und die gewandte Zunge
Ihr Tod: Ertrinkt in einem venezianischen Palast, um Bond zu retten.
Das war traurig: diesmal kein Bikini-Moment für Bond und die Zuschauer
Ihr bester Spruch: „Nehmen Sie den nächsten [Aufzug]. Hier ist nicht genug Platz für mich und Ihr Ego."

3

SOPHIE MARCEAU

ELEKTRA KING

Film: „Die Welt ist nicht genug"
Ihr Bond: Pierce Brosnan
Status: Racheengel, Oberbösewicht und Schneehase
Was wir von ihr gelernt haben: „Wenn man nicht fühlt, dass man lebt, wird das Leben sinnlos."
Sex mit Bond: einmal und nie wieder
Beziehung zwischen Bond und Elektra: rein „plutonisch"

FOTOS: AKG, CORBIS, DDP, JOHN DEREK/PLAYBOY USA

2

URSULA ANDRESS

HONEY RYDER

Film: „007 jagt Dr. No"
Ihr Bond: Sean Connery
Status: Prototyp des Bond-Girls, Venus und Wildkatze
Was Bond und Honey verbindet: ihre Sammelleidenschaft: Sie sammelt Muscheln, er Frauen.
Unvergesslich: Ein knapper weißer Bikini, ein beeindruckend großes Jagdmesser an der Taille und zwei riesige Muscheln in den Händen – mit nicht mehr und nicht weniger steigt sie aus den Fluten.

1

HALLE BERRY

JACINTHA „JINX“ JOHNSON

Film: „Stirb an einem anderen Tag“
Ihr Bond: Pierce Brosnan
Status: Diamant unter den Bond-Girls, Raubkatze unter der Bettdecke
Besondere Merkmale: Entsteigt nach Honey-Ryder-Manier dem Meer im knappen Bikini, toppt diese Schlüsselszene aber.
Das hat nicht nur Bond den Atem geraubt: als sie sich die Kleidung vom Leib reißt und sich ohne Zögern von den Klippen stürzt
Was uns bis heute beschäftigt: ob Bond oder Jinx die Hosen anhat

50 JAHRE | JAMES BOND

Bedrohliche Miene zum guten Spiel: Den passenden Gesichtsausdruck zur Rolle eines Bond-Gegenspielers hat Michael Pink auf Lager

GEHEIM-OPERATION BÖSEWICHT

INTERVIEW MAREIKE OPITZ

„Skyfall" entstand so verschwiegen, dass selbst Darsteller das Ergebnis nicht ahnen. Der Berliner Schauspieler **Michael Pink** ist mit dabei – oder doch nicht?

Wenn am 1. November das neue Bond-Abenteuer im Kino startet, sehen wir neben Daniel Craig auch Michael Pink auf der Leinwand. Oder sagen wir mal: vermutlich. Vielleicht aber auch gar nicht. Falls ja, wird er fies sein. Eventuell aber auch nur ein ganz kleines bisschen – so genau weiß das keiner. Sogar für den 35-Jährigen selbst blieb das Unternehmen „Skyfall" bis zum Schluss ein Rätsel.

Playboy: *Sie waren fünf Monate beim Dreh zu einem Film dabei, von dem Sie nicht wissen, welche Rolle Sie darin spielen?*

Pink: Die ersten Drehbuchseiten lagen eines Tages in meinem Hotelzimmer in London, und darin waren so viele Rollen, dass ich erst nach dem Anruf des Regieassistenten wusste, welche meine ist. Das läuft alles sehr geheimagentenmäßig ab, du bekommst nur die Informationen, die du essenziell brauchst.

Playboy: *Sie wissen nicht einmal, wie groß Ihre Rolle ausfällt?*

Pink: Es kann von einer irrsinnig wichtigen Nebenfigur bis zu einem „Blink and

FOTO: OLIVER BETKE/FACE TO FACE

you'll miss it"-Auftritt *(Übersetzung: Blinzel einmal, und du wirst es verpassen)* gehen. Ich weiß nicht, was nach dem Schnitt dabei herauskommt. Und trotzdem war dieser Dreh eine großartige Zeit. Schon als ich nach der ersten Casting-Runde mit wahnsinnig vielen Schauspielern zu einem zweiten Termin nach London eingeladen wurde, habe ich mir gedacht: Mein Leben ist gerettet. Die Möglichkeit, zu einem Casting mit Sam Mendes zu gehen, war für mich mehr Wert, als mit den meisten anderen Regisseuren real zu drehen.

Playboy: *Was ist dort passiert?*

Pink: Ich habe Stunts trainiert, Kampf-Choreografien geprobt und am Ende das Okay von der Stunt-Crew bekommen, dass ich für jede Rolle in diesem Film besetzt werden kann.

Playboy: *Die Berliner Zeitung „B.Z." hat über Sie geschrieben: „Bonds Böser ist Berliner."*

Pink: Aber ich habe denen nie ein Interview gegeben.

Playboy: *Offiziell haben wir Ihre Rolle als „Silva's Policeman" beschrieben bekommen.*

Pink: Und Sie wissen, wer Silva ist?

Playboy: *Bonds Gegenspieler, verkörpert von Javier Bardem.*

Pink: Damit bin ich aus Bonds Sicht wohl ein Bösewicht. Aber ob das das große Ganze ist, ist eine andere Frage. Auch ich habe das Drehbuch nie vollständig zu lesen bekommen.

Playboy: *Aber Sie sind sozusagen durch den Bond-TÜV gekommen?*

Pink: Genau. Am Ende gab es noch ein Gespräch mit Sam Mendes, und dann bin ich nach Hause geflogen und habe versucht, nicht mehr darüber nachzudenken, bis der Anruf aus London kam.

Playboy: *Dann war klar, dass Sie dabei sind?*

Pink: Eigentlich schon, aber auch, als wir bereits geprobt haben, war ich in einer Art Trainings-Bootcamp mit 30 Leuten, von denen sie zehn gebraucht haben. Da musste jeden Tag jemand raus.

Playboy: *Klingt ja wie bei „Germany's Next Topmodel": „Wir haben heute leider keine Knarre für dich …"*

Pink: Bond's next Top-Bösewicht. Das war aber tatsächlich so. Zwischendurch kam immer mal wieder Sam Mendes rein. Ich war der Einzige, der sich getraut hat, in den Pausen vor dem Studio zu rauchen. Die anderen haben sich lieber topfit und healthy gegeben – erst am letzten Tag hat sich rausgestellt, dass von denen eigentlich auch viele Raucher sind, und alle haben mich nach Zigaretten gefragt. Aber ich habe da wirklich ein paar Freunde kennen gelernt. Tolle Schauspieler mit unglaublichen Fähigkeiten.

Playboy: Was konnten die alles?

Pink: Jeder von denen hat bereits als Kind mit Judo, Karate oder Akrobatik angefangen. Die hatten alle so eine Körperlichkeit – und richtig geile Fressen.

Playboy: *Warum fragt man sich bei Ihnen sofort: Woher kenne ich dieses Gesicht?*

Pink: Die meisten kennen mich als Friedrich II. in „Die Deutschen" oder aus dem „Tatort". Aber ich glaube, es liegt auch daran, dass meine Physiognomie sehr merkbar ist. Wobei es natürlich Vor- und Nachteile hat, ein besonderes Gesicht zu haben.

Playboy: *Wann profitieren Sie?*

Pink: Wenn ein Regisseur etwas Bestimmtes darin sieht. Aber gleichzeitig ist es oft zu besonders, zu wenig beliebig.

Playboy: *Das alte Schubladen-Problem?*

Pink: Ja, so funktioniert eben das grundsätzliche System: Als Schauspieler versucht man, in eine Schublade zu kommen, um ein Standbein zu haben. Den Rest der Karriere arbeitet man dann daran, da wieder rauszukommen. Ich habe mir oft gewünscht, eine Schublade zu sein.

Playboy: *Mit Ihrer Band Mr. Pink and the Lily nehmen Sie gerade Ihre erste Platte auf. Stimmt es, dass Sie dafür auch einen Bond-Song geschrieben haben?*

Pink: Wenn er wirklich für einen Bond-Film gewesen wäre, hätte ich ihn noch viel härter aufgenommen. Aber „Timeless Love & Poetry" vermittelt für mich diese Bond-Stimmung. Diese Essenz, die man immer durchhört, egal, ob Madonna oder Tina Turner singt. Das ist so ein Agentengefühl, so ein spezieller Druck nach vorn.

Playboy: *Haben Sie den Song Sam Mendes vorgespielt?*

Pink: Es hat sich nicht ergeben. Aber ich hatte die CD mit der Nummer 007 aus einer limitierten Version bei jedem Drehtag in der Tasche.

Playboy: *Welcher der bisherigen Darsteller ist eigentlich Ihr Lieblings-Bond?*

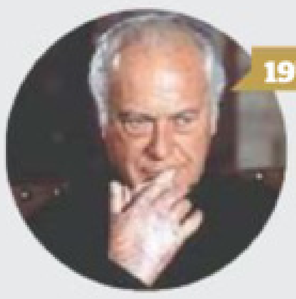
Pink: Ich bin mit Roger Moore groß geworden, das war der erste Bond, zu dem ich Zugang hatte. Später dann war ganz klar Sean Connery mein Favorit. Bei Pierce Brosnan bin ich ausgestiegen, mit dem konnte ich nichts anfangen. Obwohl ich ihn sonst sehr schätze, aber bei Bond dachte ich mir: Nee, du rettest die Welt nicht. Und du stirbst auch nicht an einem anderen Tag, sondern genau heute.

Playboy: *Was ist mit Daniel Craig?*

Pink: Durch Daniel habe ich mich noch mal anders in Bond verliebt. Ich habe einen neuen, erwachsenen Zugang zu Bond bekommen. Mit seiner Geballtheit hat er es geschafft, diese überhöhte Welt wieder realistisch darzustellen. Das finde ich einfach spannend.

Das Böse spricht Deutsch – die teutonischen Gegenspieler des Doppelnull-Agenten

GERT FRÖBE
als Ur-Gegenspieler **Goldfinger** im gleichnamigen Film



CURD JÜRGENS
als milliardenschwerer Reeder Karl Stromberg in **„Der Spion, der mich liebte"**

KLAUS MARIA BRANDAUER
als Blofeld-Kompagnon Maximilian Largo in **„Sag niemals nie"**

GOTTFRIED JOHN
als eiskalter General Ourumov in **„GoldenEye"**

CLEMENS SCHICK
als Bösewicht-Handlanger Kratt in **„Casino Royale"**

FOTOS: CINETEXT, DAVIDS, GETTY IMAGES, IMAGES.DE, IMAGO

ABGEFAHREN

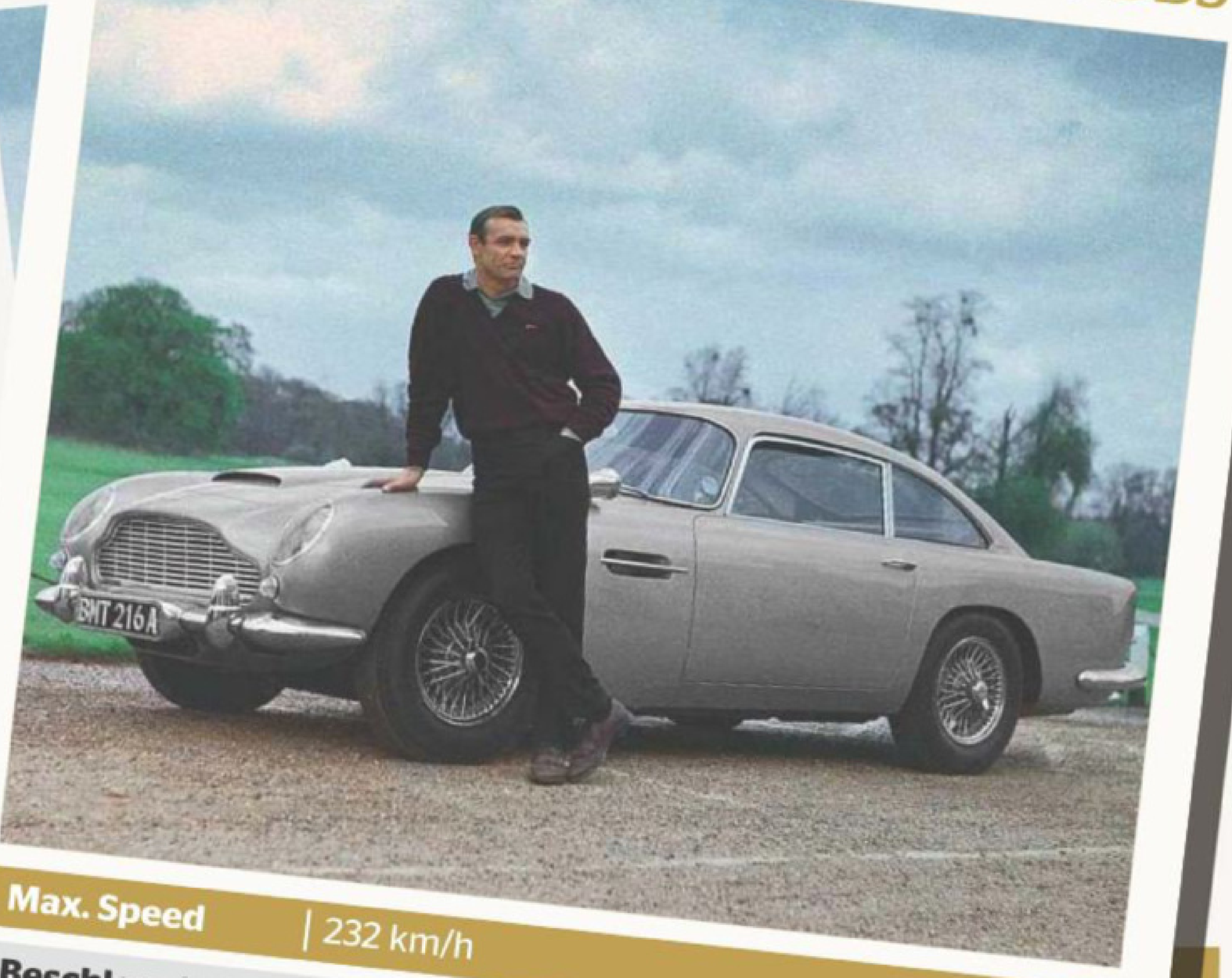
TEXT MORITZ AISSLINGER

Ob in der Luft, unter Wasser oder auf zwei Rädern – **007 und seine Autos** schrieben Filmgeschichte

007

CARS

ASTON MARTIN DB5



Max. Speed | 232 km/h

Beschleunigung | 0–100 km/h in 7,1 Sekunden

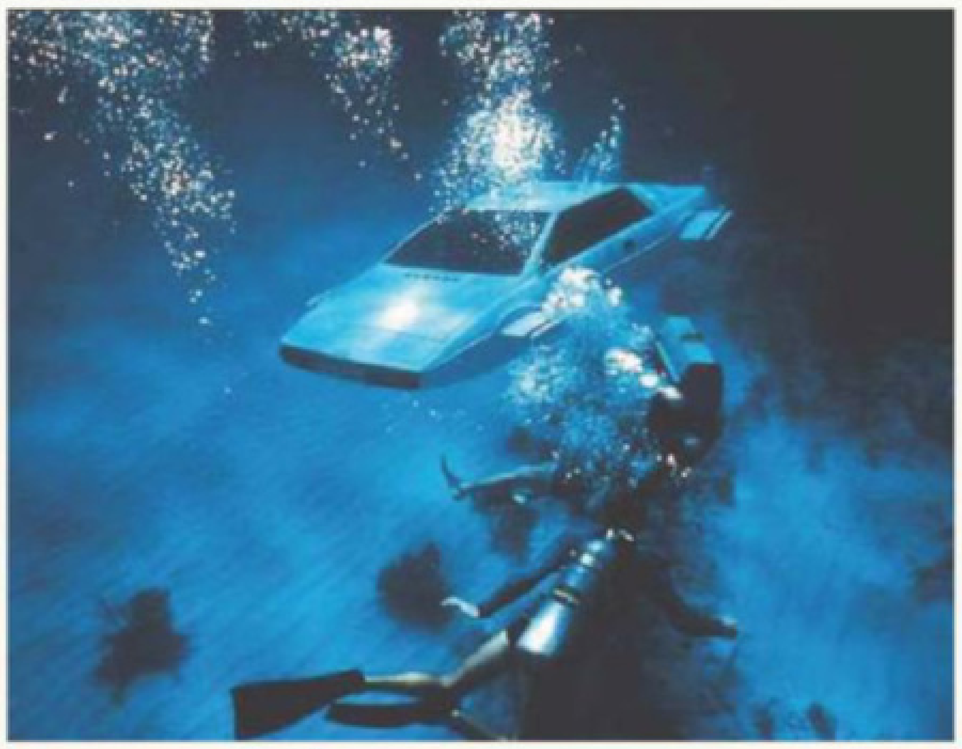
Film & Fahrer | **„Goldfinger“**/Sean Connery

Der DB5 war das Bond-Auto schlechthin und seiner Zeit weit voraus: 1964 war allenfalls die CIA mit Peilsendern unterwegs. Bonds DB5 kam damit Goldfingers Rolls-Royce Phantom auf die Spur. Weitere Gadgets: Ölsprüher, Schleudersitz, Maschinengewehr, Nebelwerfer, drehbare Nummernschilder. Und: die Ben-Hur-Gedenk-Reifenschlitzer. Mit denen ließ er einem Ford Mustang noch schnell die Luft raus.

007

CARS

LOTUS ESPRIT S1



Max. Speed	221 km/h
Beschleunigung	0–100 km/h in 6,8 Sekunden
Film & Fahrer	**„Der Spion, der mich liebte“**/Roger Moore

Als Bond die Straße ausgeht, wird sein Lotus zum U-Boot, Periskop und Raketenwerfer inklusive. Später tauchte der Amphibien-Racer leider in die Niederungen automobilen Daseins ab. Letzte Ausfahrt: Bahamas, 1993, da strandete er auf einem Schrottplatz, rot lackiert und mit Weihnachts-Deko verziert – die finale Demütigung für ein Bond-Mobil. Doch es gab ein Happy End: Inzwischen steht er restauriert im Museum.

007

CARS

BMW 750IL

Max. Speed	250 km/h (abgeregelt)
Beschleunigung	0–100 km/h in 6,8 Sekunden
Film & Fahrer	**„Der Morgen stirbt nie“**/Pierce Brosnan

Ein Bayer im Norden: Q liefert Bond einen BMW 750iL nach Hamburg. Mit Handy, um die Limousine ferngesteuert lenken zu können. Zum Beispiel vom Rücksitz aus. Wie das funktioniert, zeigt 007 bei einer Tour de Force durch ein Parkhaus. Über drei Wochen dauerte es, die Szene abzudrehen. Von den 20 nagelneuen 750ern, die BMW dafür zur Verfügung stellte, mussten acht nicht wieder abgeholt werden – die hatten Totalschaden.

007

CARS

AMC HORNET

Max. Speed	145 km/h
Beschleunigung	0–100 km/h in 9,7 Sekunden
Film & Fahrer	**„Der Mann mit dem goldenen Colt“**/ Roger Moore

Hornet heißt Hornisse. Vielleicht haben sich die Drehbuchschreiber deswegen gedacht, na ja, das Ding wird schon fliegen. Tat es auch. Dass der Ami-Kleinwagen zum Überqueren von Flüssen keine Brücke braucht, ist an sich schon überraschend genug. Sich dabei aber noch einmal um die eigene Achse zu drehen – legendär. Der Stunt war beim ersten Take im Kasten!

007

CARS

CITROËN 2CV

Max. Speed	125 km/h
Beschleunigung	0–100 km/h in 21 Sekunden
Film & Fahrer	**„In tödlicher Mission“**/Roger Moore

Frage: Gab es je die Antithese zum High-Tech-Bond-Car? Antwort: Ja, gab es. In Form einer französischen Blechbüchse. Bond fuhrwerkte den zweizylindrigen Citroën in halsbrecherischer Manier durch engste Gassen und Olivenhaine. Die siebenminütige Jagd zählt zu den spektakulärsten Autoverfolgungen aller Bond-Zeiten. Für den Film wurde das Entchen übrigens aufgerüstet – von 29 auf satte 54 PS.

FOTOS: DDP, FOTOLIA, (C) 1964–1996 DANJAG, LLC AND UNITED ARTISTS CORPORATION. ALL RIGHTS RESERVED (4), DATEN VON CLASSSIC DATA

LIEBESGRÜSSE AUS DEM LABOR

Bonds Gadgets gibt es nur im Film? Stimmt nicht. Einige wurden Wirklichkeit

TEXT RÜDIGER STURM

DIE UNTERWASSERKAMERA

In „Feuerball" knipst Bond für den Weltfrieden

1965

1965

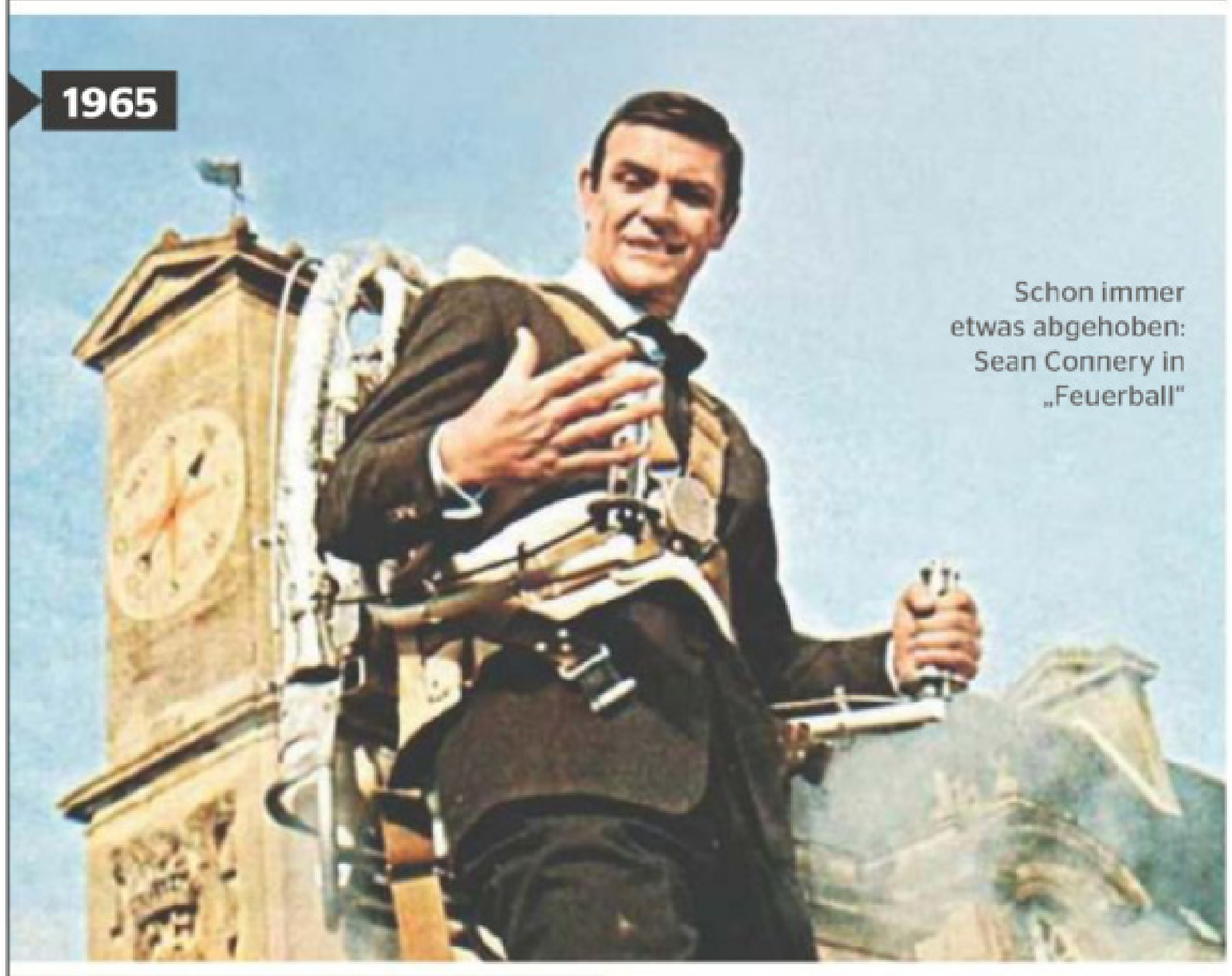
Wurde, wie der Film, zu einem Welterfolg: die „Nikonos 1"

Ideenklau mit Happy End

Aus heutiger Sicht war es viel Lärm um nichts: 1965 reiste High-Tech-Tüftler Q auf die Bahamas, um 007 für die Operation „Feuerball" eine Unterwasserkamera zu überbringen. Für Aufnahmen im Dunkeln via Infrarotfilm, wie er stolz betonte. Heute kann man sich so ein Ding für 130 Euro im Internet bestellen. Und auch damals war es längst keine Zukunftsvision mehr. Die Idee war geklaut. Tierforscher Jacques-Yves Cousteau hatte bereits eine erste Version entwickelt und an Nikon verkauft. Deren Prototyp setzte das Filmteam ein. Um den Ideenklau zu vertuschen, entfernten Q & Co. den Schriftzug „Nikonos 1". Der Konzern profitierte trotzdem: Das Gerät wurde ein globaler Top-Seller.

DER RAKETENRUCKSACK

1965



Schon immer etwas abgehoben: Sean Connery in „Feuerball"

2008

Der Düsenantrieb existiert lediglich als Prototyp

Auch Bond geht mal die Düse

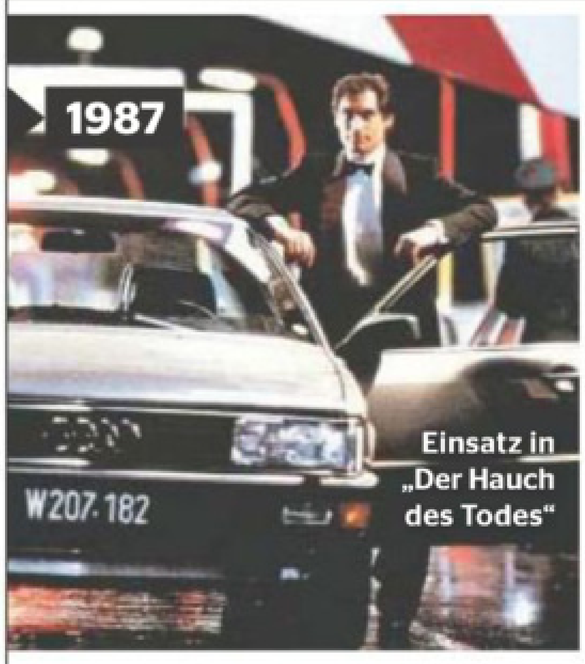
1965 in „Feuerball" flog Bond mit einem Raketenrucksack 30 Sekunden durch die Luft. Überraschend, aber nicht neu. Angeblich arbeiteten die Nazis schon im Zweiten Weltkrieg an so einem Teil, das Soldaten über Minenfelder tragen sollte. Doch die Technik kam nie recht voran. Noch bei der Eröffnung der Olympischen Spiele 1984 in L. A. und später in den Raketen-Showeinlagen der Konzerte von Michael Jackson hielten die Jetpacks die Piloten nur für kurze Zeit in der Luft. Heute arbeitet die neuseeländische Firma Martin Jetpack an einem Serienmodell mit 30 Minuten Flugzeit und 50 Kilometer Reichweite. Der Preis: 100.000 Dollar. Bislang gibt's aber nur Prototypen.

DAS NAVIGATIONSSYSTEM

Auf Umwegen geboren

Electro Gyrocator, City-Pilot, Travelpilot – so hießen in den 80ern die ersten unbeholfenen Versuche mit Navigationssystemen. Die US-Luftwaffe experimentierte zwar schon deutlich früher mit primitiven Navis für Kampfflieger, aber das war nichts im Vergleich zur technische Raffinesse des MI6: „Homer“. Der war bereits 1964 der Schlaueste. Mit seiner Hilfe bahnte sich Bond den Weg durch die Schweiz, auf der Suche nach Auric Goldfinger. Autofahrer ohne Lizenz zum Töten konnten erst ab 1994 auf ein GPS-System zugreifen. Damals serienmäßig im 7er-BMW. James Bond brachte seine Pioniertechnik nicht viel Glück: Er wurde vom Gegner geschnappt.

DER SCHLÜSSELFINDER



Pfeif mir das Lied vom Tod

Der Titel von Timothy Daltons erstem 007-Einsatz war Programm: „Der Hauch des Todes“. Mit der gepfiffenen Melodie von „Rule Britannia“ aktivierte er 1987 einen Schlüsselanhänger, der Betäubungsgas ausströmte oder explodierte. Während sich Timothy Dalton in der Rolle des Bond nicht bewähren konnte, setzte sich diese Innovation durch – allerdings ohne tödliche Folgen. Ende der 80er-Jahre wurde im Büro und im heimischen Wohnzimmer herumgepfiffen, bis sich die Nachbarn beschwerten, um den Schlüsselanhänger zu aktivieren und ihm ein Piepsen zu entlocken. Selbiges verriet, wo man am Vortag achtlos den Schlüssel hingeworfen hatte.

DER TRAGSCHRAUBER

Liebling von Spionen und Landwirten

Was für James Bond gut ist, ist noch lange nicht gut genug für die Polizei von Brandenburg. Im fernen Japan lieferte sich der Geheimagent 1967 eine wilde Verfolgungsjagd mit den schießwütigen Angestellten eines Top-Kriminellen namens Ernst Stavro Blofeld. Von großem Nutzen erwies sich dabei der 1-Mann-Hubschrauber „Little Nelly“. Q griff dabei eine Entwicklung des Spaniers Juan de la Cierva von 1923 auf und bestückte sie mit Waffen. Bei dem sogenannten Tragschrauber treibt kein Motor den Propeller auf dem Dach an, sondern die anströmende Luft. Ähnlich wie bei einem Windrad. Serientauglich machte dieses Vehikel schließlich deutsche Wertarbeit: Die Hildesheimer AutoGyro beliefert damit unter anderem Bauern, die ihre Viehherden inspizieren wollen. Auch die brandenburgischen Ordnungshüter testeten das Gerät mit der Absicht, es bei der Polizeiarbeit einzusetzen. Nach einer Probephase kamen die Verantwortlichen zu dem Ergebnis, dass Aufwand und Nutzen des kleinen Fluggeräts „in keinem Verhältnis“ stünden. Der Soli wurde anderweitig investiert.

FOTOS: ACTION PRESS, DPA, HIPP FOTO, IMAGO, INTERTOPICS (2), PR (3), ULLSTEIN BILD

LAMBORGHINI GEGEN FERRARI

ALPENGLÜHEN

Grundverschieden einerseits und doch vom gleichen Kaliber: der **Ferrari FF** und der **Lamborghini Aventador LP 700-4.** Höchste Zeit, die beiden zum ultimativen Vergleich in die Berge zu holen. Zum Gipfel aller Duelle

TEXT CHRISTIAN FROST **FOTOS** MADS DREIER

Die Gipfel verschneit, die Alpen fest im Griff von Väterchen Frost. Beste Voraussetzungen also, um ein paar wilde Tiere an die frische Luft zu führen.

Es gab eine Zeit, da hätte sich niemand in einen Ferrari gesetzt, wenn es auch nur nieselte. Und in einen Lamborghini nicht mal bei Sonnenschein. Es waren Maschinen, so zickig wie höhere Töchter. Man saß davor und betete – sie an. Doch die italienischen Exoten wollen jetzt auch Alltagsauto sein. Sauschnell, aber irgendwie jeden Tag zu gebrauchen. Also auch heute an diesem eisigen Tag.

Eines wird schon bei der ersten Begegnung klar: Mit dem FF kommt man optisch einem Kombi gefährlich nahe. Der Wagen mit dem fülligen Kofferraum sieht aus wie ein zu groß geratener BMW Z4 – allerdings versehen mit einem Motor, bei dem sich selbst der alte Ferrari Enzo warm anziehen müsste. Seiner unglaublichen Kraft scheinen keine Grenzen gesetzt.

Dabei ist der FF zugleich der idiotentauglichste Ferrari aller Zeiten. Ein paar rote Leuchtdioden, die oben im Lenkradkranz tanzen, moderieren den nächsten Gangwechsel an. Neben einer „Nass"-Einstellung auf dem „Mannetino", dem Ferrari-Spezialdrehknopf am Lenkrad, gibt es noch eine für „Schnee und Eis". Das erinnert fast schon an das Terrain-Response-System von

Gipfeltreffen: Sie sind extrem, doch sie wollen auch alltagstauglich sein. Ferrari FF (hinten) und Lamborghini Aventador treten im Playboy-Duell gegeneinander an. Schlägt das Pferd den Stier?

Land Rover. Das Eis-Set-up toleriert den Bleifuß sogar in schneegepflasterten Kurven, ohne dass die Fuhre ausbricht. Auf rutschigem Terrain spürt man sofort, wie sich die Vorderräder „dazuschalten" und so lange stabilisierend einwirken, bis die Hinterräder wieder genug Grip haben. Es ist das erste Mal, dass Ferrari einen Allradantrieb verbaut. Und dabei haben sie alles richtig gemacht.

Auch Lamborghini wollte sich einmal an einem „praktischen" Auto versuchen, doch es ist ein scheinheiliger Versuch. Neben dem Aventador sieht der FF aus wie ein SUV. Schon der Einstieg durch die Flügeltüren ist ein Erlebnis besonderer Art. Also hinein ins Kohlefaser-Gebälk. Dann den Start-Knopf drücken, der sich im „Top Gun"-Style unter einer Klappe versteckt, und der unverwechselbare Sound des V12 gibt sich die Ehre. Bei allem, was in Sant'Agata bis dato so aus der Manufaktur kam, ist der Aventador einerseits die extremste, aber zugleich auch die zivilisierteste aller Maschinen. Oder, wie „TopGear"-Moderator-Richard Hammond befindet: „Endlich ein Lamborghini, der nicht ständig versucht, einen ins Grab zu bringen."

Sein Geheimnis: High Tech. Mit dem Aventador hatte das Mutterschiff Audi erstmals Gelegenheit, einen Lambo komplett am Reißbrett zu entwerfen – prompt kam der erste wirklich neue Stier seit 1963 heraus. Doch keine Sorge, er mag zwar sicherer und etwas leichter zu steuern sein als der Murciélago, er ist dafür aber keinen Deut langsamer. Der ganze elektronische Firlefanz wirkt beruhigend, und doch sollte man ein paar Tapferkeitspillen einwerfen. Selbst dann wird man dieses Auto kaum an seine Grenzen bringen können.

Schon das Leergewicht kennzeichnet die Überlegenheit der Kohlefaser-Konstruktion. Der FF bringt gut 200 Kilo mehr auf die Waage. Will heißen: Jedes der 700 PS muss im Aventador viel weniger Gewicht auf Trab bringen. Damit fühlt er sich bei unserem Ritt über die Berge viel flotter an als der FF. Schnell sind sie beide, aber der Aventador ist eben schneller.

Dann das Getriebe. Bisher stand Lamborghini ja der Doppelkupplung in etwa so skeptisch gegenüber wie Ferrari dem Allradantrieb. Jetzt haben sie so etwas Ähnliches versucht. Es trägt den Namen IRS – *Independent Shifting Rod*, ist also gewissermaßen eine Doppelkupplung … ohne Doppelkupplung. Das System hat vier unabhängige Schaltstangen. Zwei betreuen die geraden, zwei die ungeraden Gänge. Beschleunigt man im vierten Gang, ist der fünfte bereits in Lauerstellung zugeschaltet. Das ermöglicht superschnelle Schaltzeiten – kaum langsamer als bei einem Formel-1-Boliden. Aber selbstverständlich viel ruppiger – ein Lamborghini darf schließlich nicht zu zivilisiert sein. Nicht einmal ein „German Lambo".

Mit dem Aventador kann man in Bereiche vorstoßen, die ein Murciélago nie erlebt hat, nicht einmal mit Valentino Balboni, dem legendären Lamborghini-Testfahrer, hinter dem Steuer. Wenn man zum ersten Mal das Gaspedal bis zum Anschlag durchtritt, explodiert einem der Motor förmlich im Kreuz, während das Chassis sich verzweifelt bemüht, alle 700 PS gleichmäßig auf den frostigen Boden zu bringen. Den Grenzbereich kann man sogar mit ausgeschalteten ESP-System ausloten, denn der Allradantrieb beißt immer im rechten Moment zu. Käme der Antrieb jetzt nur aus dem Heck, bliebe bestenfalls eine respektable Portion Gummi auf dem Asphalt liegen – und schlimmstenfalls der ganze Wagen im Graben. Intensiver kann ein Geschwindigkeitsrausch nicht sein.

Mit der massiven V12-Maschine im Nacken wird der Lambo-Fahrer vom Cockpit gepackt wie von einem Schraubstock. Im direkten Vergleich wirkt der Ferrari luftig wie ein Ballsaal – etwas stilvoller zwar, aber leider nicht perfekt. Es quietscht und klappert ein bisschen. Beim Aventador hingegen sitzt alles perfekt. Woran das liegt? Sicher auch am Kohlefaser-Monocoque und dieser unglaublichen Verwindungssteifigkeit. Das Made-in-Germany-Interieur wirkt, als sei es kugelsicher.

Ginge es ausschließlich um Performance, ließe der Stier das Pferd weit hinter sich. Doch hier geht es um mehr. Auch wenn beide verschiedene Käufer ansprechen, so eint sie doch der Versuch, Autos zu sein, die extrem und zugleich nutzwertig sind. Was ihnen ebenfalls gemein ist: Auf der Straße brauchen sie jede Menge Platz. Doch wenn sie den haben, dann macht ihnen keiner mehr etwas vor.

Kein Zweifel: Der Aventador ist der beste Lamborghini, den es je gab. Und der FF setzt bei Ferrari neue Maßstäbe. Beide sind echte Supercars für den alltäglichen Gebrauch, wenn man sie denn tatsächlich so einsetzen wollte. Dumm nur, wenn man sich entscheiden muss.

Am besten also, man bestellt gleich beide. Warten muss man ohnehin – 18 Monate mindestens.

Lamborghini LP 700-4 vs. Ferrari FF

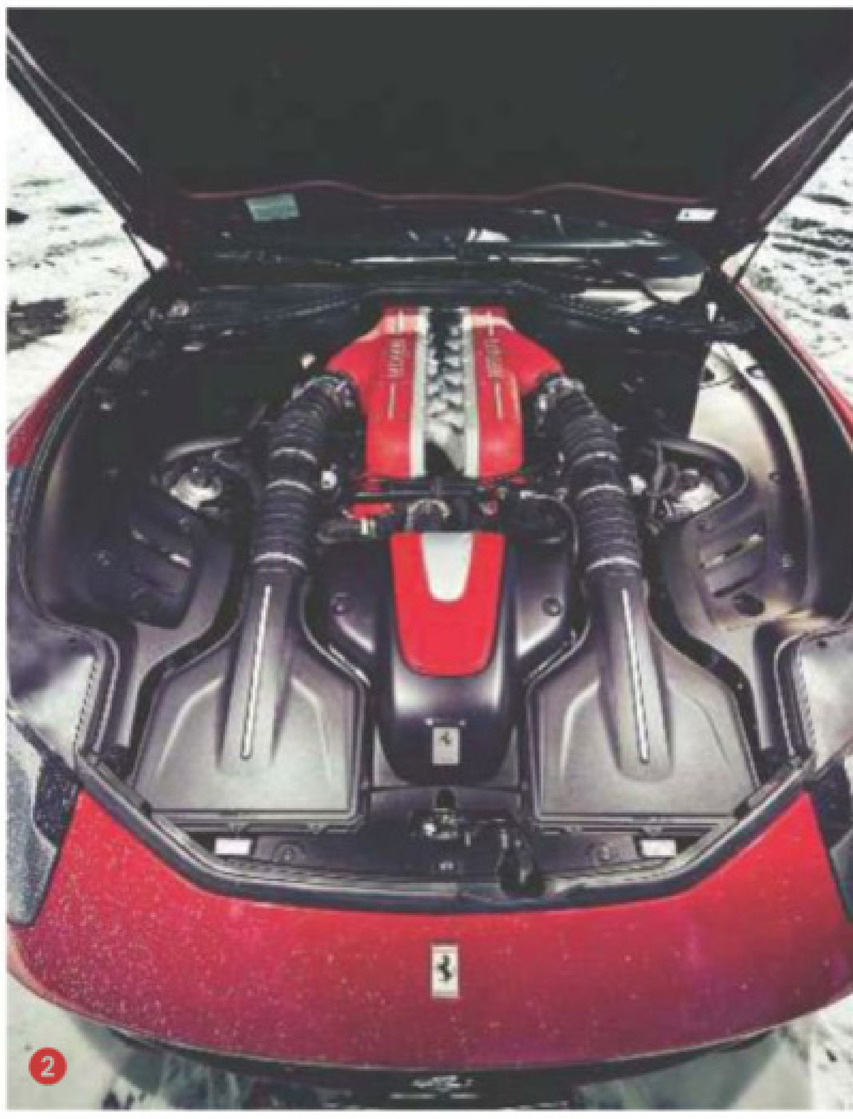
4780 mm	Länge	**4907 mm**
2030 mm	Breite	**1953 mm**
1136 mm	Höhe	**1379 mm**
1575 kg	Gewicht	**1790 kg**
2,9 s	Sprint 0-100 km/h	**3,7 s**
350 km/h	V-Max	**335 km/h**
V12	Zylinder	**V12**
6498 ccm	Hubraum	**6262 ccm**
700 PS	Leistung	**660 PS**
690 Nm	Drehmoment	**683 Nm**
2,25 kg/PS	Leistungsgewicht	**2,7 kg/PS**
312.970 Euro	Preis	**258.100 Euro**

Lamborghini Aventador

1 Temporausch: Der Aventador dringt in Bereiche vor, die selbst ein Murciélago nie gesehen hat.

2 Ab durch die Mitte: Der V12-Motor im Lamborghini ist kaum zu überhören. Denn er sitzt direkt hinter den Sitzen.

3 Drangvolle Enge: Im Aventador umschließt das Cockpit den Fahrer fast völlig. Alles wirkt ungeheuer stabil und steif – fast wie kugelsicher



Ferrari FF

1 Allrad-Ferrari: Beim FF greifen die Vorderräder nur dann ein, wenn man sie wirklich braucht.

2 Neue Heimat: Der 12-Zylinder-Motor sitzt beim Ferrari nicht hinter den Sitzen, sondern vorn unter der Haube.

3 Ballsaal: Im Vergleich zum Lambo wirkt das Ferrari-Cockpit geradezu geräumig. Oben im Lenkradkranz zeigen Leuchtdioden den nächsten Gangwechsel an

Außen kantig, innen weich: Franz J. Sauers Volvo 244 GLT

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen künftig an dieser Stelle.**

VOLVO 244 GLT
FOLGE 29

Mein Schlitten & Ich

Franz J. Sauer ist Volvo-infiziert. **Der GLT** ist bereits sein fünfzehnter 240er. Dieses Mal hat der Journalist allerdings ein besonderes Stück an Land gezogen – denn von diesem Modell gibt es in Österreich noch genau drei Exemplare

TEXT FRANZ J. SAUER **FOTOS** GREGOR JOSEL

Es ist mein Beruf, Autos und Motorräder zu testen. Als Chefredakteur des österreichischen „Motorradmagazins“ bin ich tagaus, tagein mit den modernsten Fahrzeugen unterwegs. Da braucht es gelegentlich eine Art Urmeter, um die Sinne zu kalibrieren. Bei meiner kindlichen Frühbildung in Sachen Automobil kann dieses Referenzauto nur ein Volvo 244 sein. Das war der erste Wagen meines Vaters, den ich bewusst erlebte. Das prägt. Die plüschige Weichheit der Sitze, das laute Ticken der Uhr, das knautschige Plastik der Kopfstützen – all das habe ich irgendwo unter „heimelig“ abgespeichert. Kein Wunder also, dass ich selbst schon 15 Stück der kantigen Schwedenkarren kaufte.

Im Lauf der Jahre wird man zum Experten, wenn man sich eingehend mit einem

Passabler Zustand, kaum Rost: Der Volvo fährt auf 5-Stern-Alu-Felgen namens Virgo, und das Cockpit atmet den Geist der Achtziger

Volvo 244 GLT

Länge: **4898 mm**
Breite: **1707 mm**
Höhe: **1427 mm**
Gewicht: **1296 kg**
Sprint 0-100 km/h: **10,0 s**
V-Max: **182 km/h**
Zylinder: **4, Reihe**
Hubraum: **2315 ccm**
Leistung: **140 PS**
Drehmoment: **190 Nm**
Leistungsgewicht: **9,26 kg/PS**
Neupreis (1980): **24.700 DM**
Wert (Note 2): **5500 Euro**

Wertermittlung: Classic Data

bestimmten Auto befasst. Deshalb stach mir der silbrige GLT sofort ins Auge, als ich vor etwa einem Jahr routinemäßig die einschlägigen Internet-Portale nach interessanten 240ern scannte.

Das Jahr 1980 brachte eine nie da gewesene Diversifikation der damaligen Volvo-Hauptbaureihe 240. Neben dem luxuriösen GLE mit 2,3 Liter Hubraum und 136 PS wurde auch ein sportliches GLT-Modell angeboten, das denselben Motor mit einem kürzer abgestuften 4-Gang-Getriebe inklusive Overdrive kombinierte und so an Spurtstärke gewann. Den schnellen GLT gab es ausschließlich in Silber und Gold mit schwarz lackierten Alu-Stoßstangen und zerfurchten 15-Zoll-5-Stern-Alu-Rädern auf Breitreifen. Ganze 116 solcher Typenscheine wurden im Modelljahr 1980 bei Volvo Austria ausgestellt, laut Statistik sind mit Stichtag 31.12.2011 noch genau drei Stück des Silberlings unterwegs. Einer davon würde nun bald meiner sein.

Das flugs erstandene Exemplar (Preisverhandlungen verlaufen bei Volvos stets zu meinen Ungunsten, man merkt sofort, dass ich das Auto sowieso haben will) präsentierte sich in passablem Zustand mit ein paar optischen Mängeln. Zwar ist es eine Herausforderung, den richtigen Spoiler für das 80er-Baujahr aufzutreiben, dafür macht sich Rost bislang nur in homöopathischen Dosen bemerkbar. Dem rücke ich im Frühjahr zu Leibe.

Innen ist der 244 GLT in bestem Zustand. Alles tickt, die komplette Elektrik funktioniert, dem – für einen Volvo niedrigen – Kilometerstand (156.000) entsprechend, problemlos. Erstaunlich spritzig lässt sich die schwedische Blockhütte fortbewegen. Der charakteristische Sound, durchs offene Schiebedach genossen, ersetzt dem Fahrer jede Musik-CD. Zumal das Radio zwar ebenso original wie originell ist, aber nicht mehr ganz up to date.

Der schmucke kleine GLT war zu seiner Zeit ein großer Wagen. Heute sieht jeder Kia Venga neben ihm aus wie ein Kleinlaster. Dennoch: Für den Schweden lasse ich bisweilen die teuersten Testautos stehen. Denn um neumodische Fahrzeuge schätzen zu können, bedarf es gelegentlich der Rückbesinnung auf alte Werte. Da muss man einfach mal all die Finessen modernster Technik zu Gunsten der reinen Lehre ausblenden.

Dafür ist nichts besser geeignet als mein heißgeliebter Volvo 244 GLT.

AEZ SYDNEY
8,0 x 17 | 8,0 x 18 | 8,0 x 19 | 9,0 x 19

AEZ SYDNEY dark
8,0 x 17 | 8,0 x 18 | 8,0 x 19 | 9,0 x 19

HAND-HELDEN

Vorbei die Zeiten, als **Smartphones** leidlich rank und schlank waren. Heute sollen die Geräte vor allem eines können: alles. Deshalb werden unter anderem auch die Displays immer größer. Zumindest, so weit der Daumen reicht

TEXT LUTZ HERKNER

Neues Spiel: 118, 120, 122 – passe. So geht Smartphone-Skat: Die Hersteller übertrumpfen sich augenblicklich mit immer größeren „Schaufenstern". Unter 100 Millimeter (knapp vier Zoll) Diagonale geht gar nichts mehr. Das neue iPhone 5 rüstet um zwölf Millimeter auf und ist damit noch die Minimaus unter den Maximodels. Spitzenreiter Samsung bringt es auf 141 Millimeter, da besteht fast schon Verwechslungsgefahr mit einer Wandfliese. Der Größenwahnsinn geht natürlich auf Kosten des Akkus. Die neuen Touchscreen-Handys kommen nur mit Ach und Krach mit einer Voll-Ladung über den Tag. Erst recht, wenn Datenverbindungen wie Bluetooth oder NFC (Nahbereichkommunikation) ständig eingeschaltet sind oder man sich länger mit Games und YouTube-Videos vergnügt.

• DER KNIPSER
SONY XPERIA T

Mit einer Auflösung von 720 × 1280 Pixel stellt der Monitor des Sony Xperia T Schriften, Fotos und Videos schön scharf dar. Zweites Highlight: Die Kamera nimmt Fotos mit 13 Megapixeln und Videos in Full HD auf. Über eine optionale Docking-Station gelangen die Bilder aufs TV. Mit Hilfe von NFC und „Smart Tags" lassen sich oft gebrauchte Aktionen programmieren. Dann werden etwa im Auto GPS und Bluetooth automatisch eingeschaltet. Als Prozessor dient ein flotter Doppelkern mit 1,5 Gigahertz.

+ **TOP:** klasse Kamera
− **FLOP:** Akku-Leistung, kein LTE

Display-Diagonale:
4,55 Zoll (116 mm)
Maße: **67 × 129 × 9,4 mm**
Gewicht: **139 g**
Sprechzeit: **bis zu 7 Stunden**
Betriebssystem: **Android 4.0**
Speicher: **16 GB + Micro-SD-Karte**
Preis: **549 Euro**
Website: ***www.sonymobile.de***

• DER UNTOTE
NOKIA LUMIA 920

Dem entzauberten Marktführer Nokia soll das Lumia 920 wieder zu altem Glanz verhelfen. Mit seiner Kissenform wirkt das Gerät wie ein Handschmeichler. Allerdings ist der Finne weder der Dünnste noch der Leichteste. Dafür punktet er mit farbenfrohen Gehäusen, schnellem Prozessor, NFC und einer 8,7-Megapixel-Kamera samt optischem Bildstabilisator. Prima: Der fest eingebaute Akku wird kabellos per Induktion geladen. Da hat jemand nachgedacht.

+ **TOP:** Ladetechnik
− **FLOP:** kein Speicherkartenslot

Display-Diagonale:
4,5 Zoll (114 mm)
Maße: **71 × 130 × 10,7 mm**
Gewicht: **185 g**
Sprechzeit: **bis zu 17 Stunden**
Betriebssystem: **Windows Phone 8**
Speicher: **32 GB**
Preis: **599 Euro (ab November)**
Website: ***www.nokia.de***

• DAS SEX-SYMBOL
APPLE IPHONE 5

Technisch hat die sechste Generation des Kulthandys wenig zu bieten: kein Quad-Core-Prozessor, kein NFC, und der schnelle Datenfunk LTE wird in Deutschland nur auf Telekom-Frequenzen unterstützt. Trotz des größeren Displays bleibt es so schmal wie immer: Denn die Mattscheibe wurde länger, hat nun das Format 16:9 statt 4:3. Mit 7,6 Millimetern ist das iPhone 5 eines der flachsten Smartphones am Markt. Ein Hit: die neue Kartendarstellung in 3-D. Das iPhone 5 – sexy wie noch nie.

+ **TOP:** flach und leicht
– **FLOP:** Akku fest eingebaut

Display-Diagonale: **4 Zoll (102 mm)**
Maße: **59 × 124 × 7,6 mm**
Gewicht: **112 g**
Sprechzeit: **bis zu 8 Stunden**
Betriebssystem: **iOS 6**
Speicher: **16/32/64 GB**
Preis: **679/789/899 Euro**
Website: ***www.apple.de***

• DIE WANDFLIESE
SAMSUNG GALAXY NOTE 2

Wäre es nur einen Deut größer, könnte man das Note 2 kaum mehr als Mobiltelefon bezeichnen. Doch auch so eignet sich die Sprechkachel nicht wirklich für die feine Abendgarderobe, eher als Arbeitstier für tagsüber. Der im Rücken parkende Stylus bietet zahlreiche Zusatzfunktionen wie etwa die Vorschau von Terminen, sobald er über einem Eintrag schwebt. Die Ausstattung umfasst NFC sowie einen Quad-Core-Prozessor mit 1,6 Gigahertz. Zudem ist eine Version mit LTE geplant, die ab November verfügbar sein soll.

+ **TOP:** riesiges Display
– **FLOP:** Maße und Gewicht

Display-Diagonale: **4,55 Zoll (141 mm)**
Maße: **81 × 151 × 9,4 mm**
Gewicht: **180 g**
Sprechzeit: **k. A.**
Betriebssystem: **Android 4.1**
Speicher: **16/32/64 GB + Micro-SD-Karte**
Preis: **649 Euro mit 16 GB Speicher, die weiteren Preise standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest**
Website: ***www.samsungmobile.de***

• DER JOKER
MOTOROLA I

Dank des Intel-Prozessors mit zwei Gigahertz soll das Razr i schnell und dennoch Strom sparend arbeiten. Bis zu 30 Prozent Energie reduzieren angeblich die „Smart Actions“, die etwa GPS oder WLAN zeitgesteuert ein- und ausschalten. Auf Grund der flachen Bauweise kommt zwar Knäckebrot-Feeling auf, doch der Ami wirkt stabil, die Rückseite wurde gar mit Kevlar verstärkt. Auf dem „nur“ 4,3 Zoll messenden Bildschirm erreicht der Daumen alle Ecken, das geht bei größeren Touchscreens nicht so leicht.

+ **TOP:** dünn und handlich
– **FLOP:** kein High-End-Gerät

Display-Diagonale: **4,3 Zoll (109 mm)**
Maße: **61 × 123 × 8,3 mm**
Gewicht: **126 g**
Sprechzeit: **bis zu 20 Stunden**
Betriebssystem: **Android 4.0.4**
Speicher: **8 GB + Micro-SD-Karte**
Preis: **399 Euro**
Website: ***www.motorolamobility.de***

GÖRMANNS MÄNNERSPIELZEUGE

Der Untergang

Normalerweise steht unser **Technik-Nerd** eher aufs Segeln. Jetzt hat er sich ausnahmsweise mal an einem Rennboot versucht. Einem ganz kleinen

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Spötter sagen, ferngesteuerte Modelle seien nichts Halbes und nichts Ganzes. Du bist hier, und die Äkschn ist woanders. Worin liegt der Lustgewinn, etwas zu steuern, wenn man nicht selbst drinsitzt?

Da ist was dran. Auf der anderen Seite kann man mit Modellen allerlei Dinge anstellen, bei denen man ohnehin lieber nicht dabei ist. Mit dem Flugzeug einen Hammerhead samt Strömungsabriss einzufangen, den RC-Buggy nach einem veritablen 5-Meter-Sprung zu landen – das erfordert Geschick. Und geht oft schief.

Oder nehmen wir das sogenannte First-Person-Video-Fliegen (FPV). Dazu wird eine Kamera auf dem Flugzeug installiert, die live zum Piloten sendet. So kann er sein Modell per Videobrille steuern, als säße er im Cockpit – halb virtuell und doch ganz real. So real jedenfalls, dass einige mit Schwindel und Übelkeit kämpfen. Die Erlebnisse sieht man auf YouTube: FPV-Clips, in denen es mit Top-Speed durch den Grand Canyon oder über die Skyline von New York geht. Nicht immer legal, aber immer cool.

Mit einem Rennboot auf dem Wasser sieht die Sache schon anders aus. Keine Loopings, keine Häuserschluchten, keine Sprungschanzen. Nur das Wasser, du und das Boot. Das klingt tatsächlich ein ganz klein bissel öde.

Deshalb mag ich Segelboote, die auch als Modell über keinen eigenen Antrieb verfügen. Hier entscheidet allein das Geschick des Skippers an der Fernsteuerung, ob das Boot ordentlich Fahrt aufnimmt oder überhaupt zurück ans Ufer kommt. Wie auf einem großen Kahn musst du den Wind lesen, die Segel richtig anstellen und mit dem Steuer den besten Kurs hart am Wind wählen – nur dann bist du der König von Luv und Lee.

Kürzlich habe ich nun dieses Ferrari-Hydroplane entdeckt, den authentischen Nachbau eines legendären Tragflächen-Rennboots, das 1953 mit 241 km/h einen Geschwindigkeitsrekord aufstellte. Das Einzelstück erzielte auf einer Auktion im Mai 868.000 Euro. Carrera RC bietet es für 160 Euro an. Im Maßstab 1:10.

Carrera RC Ferrari Arno XI

Material:	**Kunststoff**
Länge:	**58 cm**
Motor:	**Mabuchi RS 540 (36 W)**
Fernsteuerung:	**2,4 GHz**
Preis:	**ca. 160 Euro**
Infos:	***www.carrera-rc.com***

Ferrari zur See: Das Arno XI ist im Original ein Racer, doch als ferngesteuertes Modell leider nur ein leidlich müder Kutter

In Anbetracht dessen, dass das Modell komplett aus Kunststoff besteht, sieht es hervorragend aus. Holzrumpf, Nieten, zwei lange Abgastüten, ein Rennpilot mit Helm – alles sauber nachgeahmt.

Doch die Krux ist: Man kann die Faszination des Vorbilds leider nicht herunterskalieren. Das Modell fährt angeblich rund 35 Sachen, tatsächlich gefühlte 20. Das wären, dem Maßstab folgend, zwar immer noch 200 km/h, doch beim Modell wirkt es wie Zeitlupe. Überdies verliert die Schraube in engen Kurven offenbar den Kontakt zum Wasser, sodass das Boot nochmals langsamer wird. Unweigerlich fragt man sich also nach wenigen Metern: Wie kriege ich da einen stärkeren Motor rein? Doch für Tuning ist das Fertigmodell nicht ausgelegt.

Bleibt die Idee, es einfach hinzustellen und schön zu finden. Doch dafür gibt es bei Ebay bessere Alternativen, in Vietnam von Hand aus Holz gefertigt. Außerdem: ein RC-Boot in der Vitrine? Dann wären ja Modell *und* Pilot hier – aber die Äkschn woanders. Auch keine Option.

Ich werde weiter segeln.

Ein Renner, der nicht rennt. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

TOYOTA

NICHTS IST
UNMÖGLICH

SCHÖN HEIZ IDEAL

Der neue GT86.
Purer Fahrspaß.

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert 10,4–9,6/6,4–5,7/7,8–7,1 l/100 km,
CO_2-Emissionen kombiniert 181–164 g/km (nach EU-Messverfahren).

Scannen Sie den Code mit dem QR-Reader Ihres Smartphones. Dann können Sie vorab eine Kostprobe des GT86 Sounds genießen. Viel Spaß!

PLAYMATE DES MONATS | MISS NOVEMBER

Inselschönheit

*Mallorca hat – fern von Ballermann und Bettenburgen – auch richtig reizende Ecken. Eine Allerweltsweisheit? Mitnichten. Wir machten den Test: Überall, wo die Wienerin **Clivia Treidl** im Wasser planschte, Felsen erklomm oder in Suiten verschwand, bot die Insel die bezauberndsten Ansichten der Balearen*

FOTOS THOMAS FIEDLER
PRODUKTION NATASA MERMER

Miss November

Playboys Playmate des Monats

Maße: *87-58-86*
Geburtsdatum: *9.2.1987*
Wohnort: *Wien*
Größe: *1,65 m*
Gewicht: *50 kg*
Was ich mag: *in den Urlaub fahren, chic ausgehen, lecker essen*
Was ich nicht mag: *früh aufstehen, unfreundlich bedient werden*
Freizeit: *wakeboarden auf der Donau, Städtetrips in Europa*
Mein größter Traum: *eine eigene Reiseshow im Fernsehen moderieren*
Meine Zukunftspläne: *fertig studieren und in der Medienbranche durchstarten*
Wo kann man mich treffen: *beim Gassigehen am Donaukanal, im Wiener Nachtleben und im Fitnessstudio*

Die Sende-Bewusste

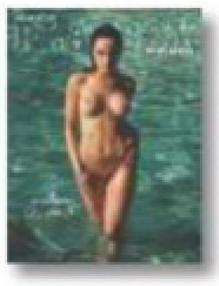
November-Playmate **Clivia Treidl** träumt von einer Karriere im Fernsehen. Gut so. Von ihr lassen wir uns gern berieseln

Böse Zungen behaupten hartnäckig, im Fernsehen laufe nur Schrott. Doch mit dem Gemecker könnte bald Schluss sein: Clivia Treidl will unbedingt vor die TV-Kameras und am liebsten gleich eine eigene Show moderieren. Prima Idee. Aus unserer Sicht könnte sie anmoderieren, was oder wen sie will, wir kämen dabei sowieso auf angenehme Gedanken. Das bewies uns die gebürtige Tirolerin bei der Prüfung ihrer Kameratauglichkeit auf Mallorca – Note „Eins"!

Einer der Gründe für ihre tolle Erscheinung: Clivia Treidl ist sportbegeisterte Wakeboarderin, seit sie an der Hochschule in Wien, wo sie Publizistik und Kommunikationswissenschaft studiert, einen Beitrag über Trendsportarten produzierte. Am Wakeboarden fand die 25-Jährige dabei so viel Gefallen, dass sie gar nicht mehr runter wollte vom Brett. Praktisch also, dass vor ihrer Haustür das Donau-Ufer liegt, inklusive Wakeboard-Lift.

Beruflich über Wasser hält sich Clivia Treidl zurzeit mit Jobs als Model und Hostess. Und bevor sie mit ihrer Karriere durchstartet, möchte sie gern in die Ferne ziehen. Es sei ihr größter Traum, für einige Zeit im Ausland zu leben, sagt sie, am liebsten in San Francisco, Los Angeles oder New York. Bis es so weit ist, stehen aber erst mal Bücher auf dem Programm: „Ich will dieses Jahr meinen Abschluss machen", sagt Clivia.

Wen wundert es bei alledem, dass diese zielstrebige Frau auch in der Liebe genau weiß, wo es langgehen soll? Einen bestimmten Traummann habe sie zwar nicht im Kopf, verrät die Studentin. Diese Rolle spiele immer derjenige, in den sie gerade verliebt sei – also zurzeit ihr Freund. Doch was sie an Männern schätzt und was sie gar nicht mag, sagt sie ganz deutlich: Clivia steht auf männlich-markante Typen von gewissem Format. Hagere Männer haben keine Chance bei ihr, umso mehr Kerle mit schönen Augen und Zähnen – sofern es „keine spießigen Schnösel" sind. „Ein Mann sollte mir deutlich zeigen, was er will, und keine Spielchen spielen." Was wir wollen, wissen wir jetzt jedenfalls genau: Clivia auf Sendung.

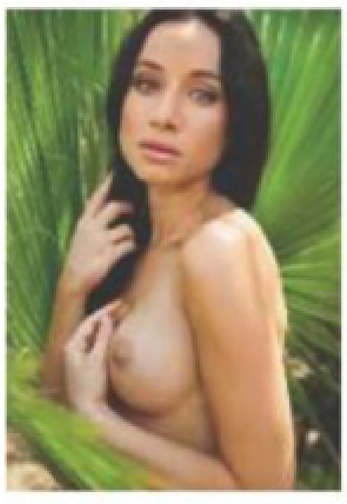


Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch" mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter *www.playboy.de*

Noch mehr Bilder von Playmate Clivia gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.
Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Fotos** von Clivia Treidl!



Diese und viele weitere heiße Bilder von Clivia Treidl finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

NEU! Sicheres Bezahlen mit PayPal

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 140.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- Movies in Spielfilmlänge

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alice Petros, Arabellastraße 23, 81925 München.
E-Mail: *kontakt@playmate-casting.de.*
Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

FOTOASSISTENZ: MARLON RUDOLPH; HAARE & MAKE-UP: NILGÜN KONYA MIT PRODUKTEN VON MAC

Ein Paar ist seit mehr als 30 Jahren verheiratet, als sie ihn fragt: „Was hast du eigentlich damals gedacht, als du mich das erste Mal gesehen hast?" Er: „Der würde ich gern den Verstand aus dem Hirn vögeln!" Darauf sie: „Und? Was denkst du heute, wenn du mich so ansiehst?" Er: „Dass es mir leider ziemlich gut gelungen ist."

Ein Russe *und ein Ukrainer unterhalten sich über Deutschland. Igor zu Vladimir: „In Deutschland, du trinkst morgens Gläschen Sekt und dann ficken, ficken, ficken und nix Arbeit. Und abends beste: Du trinkst Magnumflasche Sekt und dann ficken, ficken, ficken und nix Arbeit." Valdimir zu Igor: „Oh, Deutschland schöne Land, du warst schon dort?" – „Nein", sagt Igor, „Schwester hat erzählt."*

Ein Paar hat einen heftigen Streit. Sie schreit: „Verschwinde! Raus aus diesem Haus!" Schicksalsergeben geht er zur Tür, als sie ihm nachruft: „ Ich wünsche dir einen langen und qualvollen Tod!" Er dreht sich noch mal um und sagt: „Ich soll jetzt also doch bleiben?"

Im Supermarkt *trifft ein Mann seine Ex-Freundin und sagt zu ihr: „Erst letzte Nacht beim Sex musste ich an dich denken." Sie antwortet: „Du musst mich ja wirklich noch sehr vermissen." – „Nein", sagt er, „ich wollte meinen Orgasmus hinauszögern."*

Ein Mann kommt mit einer Ente unterm Arm nach Hause und sagt: „Schau, hier ist die Sau, mit der ich es jeden Abend treibe." – „Aber das ist doch kein Schwein", ruft seine Frau, „das ist doch eine Ente!" Antwortet er: „Wer redet denn mit dir?"

Zwei Golfer *haben vor sich auf dem Platz zwei extrem langsam spielende Frauen. Nach einigen Löchern sagt der eine Golfer: „Ich gehe jetzt da hin und frage, ob sie uns nicht vorlassen können." Doch nach der Hälfte der Strecke kehrt er um und sagt: „Ich kann da nicht hingehen. Die eine ist meine Frau und die andere meine Geliebte." – „Okay, dann gehe ich eben rüber", sagt der andere Golfer und macht sich auf den Weg. Doch auch er kommt nach der Hälfte zurück und sagt: „Zufälle gibt's …"*

Auf einer Hochzeitsfeier unterhalten sich Bräutigam und Trauzeuge. Sagt der Bräutigam: „Schau mal, ich hatte mit jeder Frau, die hier im Saal ist, schon mal Sex, außer mit meiner Mutter, meinen zwei Schwestern, der Cousine und meiner Oma." Sagt der Trauzeuge beiläufig: „Echt? Ich hatte die Frauen hier alle schon mal im Bett."

Am ersten Schultag *will sich die Lehrerin in einer Gelsenkirchener Grundschule bei ihren Schülern beliebt machen und erzählt voller Stolz, dass Schalke 04 ihr Lieblingsverein ist. Dann fragt sie, wer in der Klasse sonst noch Schalke-Fan sei. Alle melden sich, nur ein kleiner Junge nicht. Die Lehrerin fragt: „Warum meldest du dich denn nicht?" – „Weil ich kein Schalke-Fan bin!" – „Ja so was! Zu welchem Verein hältst denn du?" – „Ich bin FC-Bayern-Fan", sagt der kleine Junge. „FC Bayern?", fragt die Lehrerin, „ja, um Himmels willen, warum denn ausgerechnet FC Bayern?" – „Weil meine Eltern aus München kommen und auch FC-Bayern-Fans sind." – „Aber Kind, du musst doch deinen Eltern nicht alles nachmachen! Wenn deine Mutter nun Prostituierte wäre und dein Vater alkoholabhängiger Arbeitsloser, was wäre denn dann?" – „Na gut", sagt der Junge, „dann wäre ich wahrscheinlich auch Schalke-Fan."*

Ein Mann fragt seine Ehefrau: „Hast du mir letzte Nacht eigentlich etwas vorgetäuscht?" – „Nein, mein Schatz. Ich war wirklich eingeschlafen."

Ein Tankwart *erzählt seinem Kumpel abends an der Bar: „Ich habe heute einen Mitarbeiter gefeuert. Er war mal Pornostar und kann es einfach nicht lassen." – „Was denn", fragt der Freund, „hat er Kundinnen sexuell belästigt?" – „Nein", sagt der Tankwart, „aber immer wenn ein Tank fast voll war, hat er den Stutzen rausgezogen und den Rest des Benzins über das ganze Auto gespritzt."*

„Du Schatz, ich gehe ins Fitnesscenter und mache **Bauch-Beine-Po."**
„Davon hast du doch schon genug, mach lieber **Titten."**

Ein Pole macht in Deutschland seinen Führerschein und muss zum Sehtest. Der Augenarzt zeigt ihm an der Sehtafel die Buchstabenfolge C Z W I X N O S T A C Z und fragt: „Können Sie das lesen?" – „Natürlich", sagt der Pole, „das ist mein Onkel."

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy als Dankeschön eine Flasche Hennessy black – eine Kreation aus 35 bis 45 einzigartigen Eaux de vie, die mindestens fünf Jahre in französischen Eichenfässern reiften. Es ist ein neues Geschmackserlebnis für zeitgemäße Genießer, die ein trendbewusstes Statement setzen.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de.*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „SEXY CARTOONS" für nur 2,99 Euro

LUSTOBJEKT

KAROSSERIEVEREDELUNG UND LEISTUNGSSTEIGERUNG VON ABT.
EINFACH SCHÄRFERE KURVEN.

ABT Sportsline ist der weltweit größte Anbieter für die Veredelung von Audi- und VW-Fahrzeugen

MOTORSPORT MOTORTECHNIK · KAROSSERIE · ABGASTECHNIK · FAHRWERK · BREMSEN · SPORTFELGEN

WWW.ABT-SPORTSLINE.DE

ABT®

OUTDOOR SPEZIAL

Winterharte TYPEN

Das Schöne an der Schnee-Saison: alles eintönig weiß, kalt und verkehrsberuhigt. Da können Sie mit Farben und Formen endlich etwas dicker auftragen – je nachdem, wie Sie am liebsten auf die Piste gehen

PRODUKTION JEMIMA GNACKE
FOTOS PHILIPP MUELLER

DER BOARDER

Ein Outfit ganz in Rot: Wer jung und mutig ist, darf's jetzt zeigen.

Jacke: *Mountain Force, ca. 700 Euro.* **Hose:** *Mountain Force, ca. 450 Euro.* **Schuhe:** *Sorel, ca. 160 Euro.* **Sonnenbrille:** *YSL ca. 200 Euro*

HAARE & MAKE-UP: TANYA KOCH; PRODUKTIONSASSISTENZ: ROMY LEHMANN

OUTDOOR SPEZIAL

DER SKIFAHRER

Wer dem klassischen Sport treu bleibt, setzt bei der Montur auf Zeitlosigkeit und Dezenz. Zwiebel-Look in Schwarz geht immer.

Jacke: *Toni Sailer, ca. 1400 Euro.*
Hose: *Toni Sailer, ca. 500 Euro.*
Shirt: *Bogner, ca. 150 Euro.*
Jacke: *Houdini, ca. 180 Euro.*
Skischuhe: *Ertl Renz, ab 850 Euro.*
Helm und Brille: *Peak Performance, ca. 165 Euro und ca. 50 Euro*

DER WANDERER

Er braucht im Schnee Bewegungs- und auch farbliche Freiheit. Gesehen zu werden ist hier eine Form- wie Funktionsfrage.

Jacke: *Bogner, ca. 700 Euro.* **Hose:** *Peak Performance, ca. 275 Euro.* **Hemd:** *Bogner Fire + Ice, ca. 170 Euro.* **Schuhe:** *Bogs, ca. 250 Euro.* **Mütze:** *Schöffel, ca. 20 Euro*

OUTDOOR SPEZIAL

DER HÜTTEN-TESTER

Er bewegt sich cool am Tresen und wohltemperiert im Schnee – also: Daunenjacke urban, Jeans gefüttert.

Jacke: *Duvetica, ca. 1000 Euro.*
Jeans: *Stone Island, ca. 200 Euro.*
Pullover: *Gant, ca. 300 Euro.*
Schuhe: *Replay, ca. 120 Euro*

DER ALLROUNDER

Der Retro-Stil passt zu jedem Winterabenteuer und hält Ihnen, auch sportlich, viele Möglichkeiten offen.

Jacke: *J.Lindeberg, ca. 400 Euro.*
Hose: *J.Lindeberg, ca. 400 Euro.*
Schuhe: *UGG Australia, ca. 340 Euro.* **Mütze und Handschuhe:** *Peak Performance, ca. 45 Euro und ca. 55 Euro*

OUTDOOR SPEZIAL

WEISSE WARE

Die Pisten-Rocker

Lang und breit. Drehfreudig und Fehler verzeihend. Auf der Piste oder abseits davon. Skier mit der neuen Rocker-Technologie, bei der beide Enden nach oben gebogen sind, erobern die Hänge. Fünf Modelle, mit denen Sie jede Abfahrt meistern. Welchen wir nehmen würden? Am liebsten alle! Passendes Schuhwerk haben wir gleich mitprobiert. Ski Heil!

Völkl

V-WERKS CODE

Carbon, Aramid, Titanal. Der V-Werks strotzt vor High Tech. Bei der Entwicklung hatte auch Walter Röhrl seine Finger im Spiel. Genau: der Rallye-Röhrl. War ja schließlich auch mal Skilehrer. Und so fährt der Code auch. Perfekt. Davon konnten wir uns in Obertauern überzeugen. Wenn Sie auch ein Könner auf der Piste sind, wird das eine großartige Freundschaft. Zwischen Ihnen und dem Code – lebenslang, nicht nur in Obertauern. Für den ganzen Kerl.

1200 Euro

Atomic

BLACKEYE TI

Wenn die anderen schon längst an der Après-Bar stehen, weil die Piste bucklig wird, bügeln Sie fast allein im Hang jeden Sulzhügel genüsslich platt. Der Blackeye dreht schon bei der kleinsten Gewichtsverlagerung. Und das nutzen Sie aus, zum Beispiel auf einem der berühmtesten Skikarussells der Welt – der Sella Ronda: 41 Pistenkilometer in sechs Stunden mit 7130 Höhenmetern und 21 Liftanlagen. Mühelos. Wirklich. Haben wir gemacht.

699,95 Euro

Rossignol

PURSUIT 18

Das Erste, was Sie mit dem Pursuit anfahren werden, sind sämtliche Self-Timer im Skigebiet. Weil Sie einfach nicht glauben können, wie schnell Sie unterwegs sind. Und weil Sie einfach ganz genau wissen müssen, wie schnell. Getreu dem Motto: Wer später bremst, hat länger High Speed! Dabei fahren Sie mit den beiden Brettern wie ein ICE auf Schienen, also absolut spurtreu. Und im Zweifel pünktlich.

699,95 Euro

K2

RICTOR

Draufstellen, losfahren, wohlfühlen. Nie mehr runterwollen. Das sagt eigentlich schon alles über den Rictor aus. Vielseitiger geht's kaum. Wenn es sein muss, schlängelt der Rictor die Kandahar runter wie eine Python durchs Gras. Wenn es sein muss, wedeln Sie lässig zwischen den Skihasen und machen nicht nur wegen der aggressiven Optik eine gute Figur. Hebt das eigene Können per se um eine Klasse.

699,95 Euro

Line

PROPHET 85

Feine Optik. Feines Handwerk. Feiner Preis. Ein All-Mountain-Ski in Freeride-Optik. Mit ihm machen Sie selbst im Tiefschnee eine gute Figur. Ist aber nicht Pflicht, denn auch auf präparierten Pisten ist der Prophet 85 gut aufgehoben. Dort sind Ihnen verstohlene Blicke am Lift sicher. Oder besser gesagt: neidische. Der perfekte Einstieg ins Freeride-Feeling. Ideal für alle, die es auf der Piste – oder daneben – gern noch mal krachen lassen wollen.

459,95 Euro

FOTOS: PR (11), VÖLKL

REDAKTION: STEFAN PABST

Für den Auftritt nach Maß

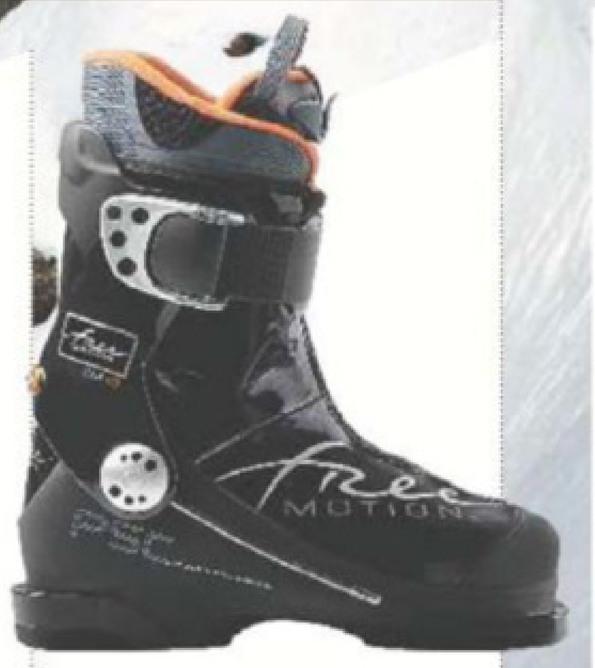
Was nicht passt, wird passend gemacht. Bei diesen Modellen drückt kein Schuh

Full Tilt

CLASSIC

Wer hat's erfunden? Klar, ein Schweizer. Den legendären Raichle-Schuh. Zugegeben, das ist schon eine Weile her. Verfeinert und produziert wird er seit Jahren schon von der K2-Tochter Full Tilt – eine feste Größe in der Freeride-Szene. Die besten Fahrer vertrauen ihre Füße diesem Label an. Die All-Mountain-Variante für jedermann steht der Profi-Variante um nichts nach. Die Körperwärme aktiviert einen speziellen Schaum und passt den Innenschuh selbstständig der Fußform an. Der Schaft ist frei beweglich und geht bei jeder Bewegung nach vorn mit. Passt perfekt zum Line Prophet.

369,95 Euro

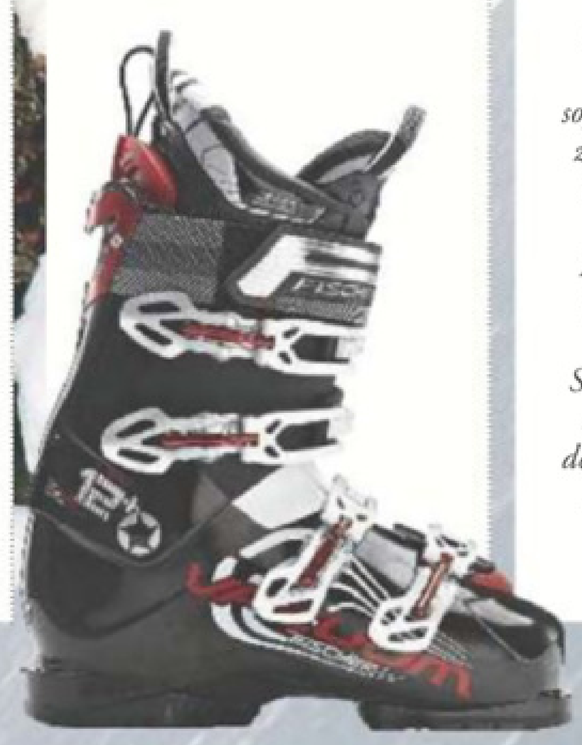


Fischer

SOMA VACUUM HYBRID 12+

Linker Fuß breiter? Rechter Fuß hoher Spann? Kein Problem. 20 Minuten beim Händler in der Vacuum-Fit-Station, und ruck, zuck haben Sie zwei Stiefel, die unterschiedlicher nicht sein könnten – nämlich exakt so wie ihre Füße. So macht Fitting Spaß. Ohne Aufpreis. Gibt es in zwei Flex-Varianten: 90 für die meisten und 120 für die Experten.

499,95 Euro



Free Motion

CM 10

Aggressiver Fahrstil auf der Piste und gemütliches Gehen und Stehen an der Eisbar? Hahaha … Stopp! Wer einmal in den CM 10 geschlüpft ist, lacht nur noch über die anderen – in ihren knüppelharten Stiefeln. Der Ispo 2012 Brandnew Winner ist nämlich ein Softboot, ähnlich einem Langlaufschuh. Halt bietet der sogenannte Exo-Frame. Alles zusammen ergibt ein freier bewegliches Sprunggelenk und eine direktere Kraftübertragung auf den Ski. Und weil Skifahren ohne Après-Ski kein Skifahren wäre, können Sie sich ab sofort die Beine in den Bauch stehen. Bequemer sind nur Hüttenschuhe.

399 Euro

Für kluge Köpfe

Mit Helm und Brille sicher auf die Piste

Alpina

R-TECH HM

Es gibt Menschen, die wollen alles ganz genau wissen. Wir auch. Deshalb gefällt uns die Alpina so gut. Die Recon-Einheit MOD Live (1), die circa 300 Euro kostet, steckt man in die Halterung der Brille. Und dann wird so ziemlich alles via Breitband-LCD-Display und GPS vors Auge projiziert, was man datentechnisch auf Skiern erfassen kann: Geschwindigkeit, Position, Strecke, Temperatur, Höhenmeter und Uhrzeit. Wenn Sie es noch genauer wissen wollen, bitte schön: www.reconinstruments.com

139,95 Euro

Uvex

ZU GEWINNEN!

UVISION VISOR

Endlich. Darauf haben nicht nur Brillenträger jahrelang gewartet: ein Helm mit integriertem Visier – eine unschlagbare Kombination. Regulierbare Be- und Entlüftung mit Lufikanälen zwischen Schale und Polsterung. Absolut zugfrei. Plus Litemirror-Spiegel, der vor IR-Strahlung schützt. Unser Lieblings-Tool für die neue Saison. Behalten wir an. Nur zur Sicherheit.

189,95 Euro.

Und das Beste: Diesen Helm (in Weiß oder Schwarz) können Sie gewinnen. *Teilnahmebedingungen auf Seite 170*

OUTDOOR SPEZIAL

WEDELN UND FEIERN

HOTSPOTS

Wenn es draußen kalt ist, muss es heiß hergehen. Sowohl auf der Piste als auch an der Bar. Die fünf besten Orte für einen perfekten Skiurlaub

KITZBÜHEL

MONACO DER ALPEN Tiroler Charme, gepaart mit perfekter Gastfreundschaft. Ein ewig junger Dauerbrenner

Die Hütte: Einst Clubhaus des Berliner Golfclubs, ist das „Sonnbühel" heute *die* Skihütte. Im Liegestuhl, dazu ein Drink, das ist Chillen pur. Viele Promis. *www.sonnbuehel.at*

Das Restaurant: Den perfekten Mix aus einheimischer Küche und gediegenem Restaurant gibt es im „Rehkitz" (Richtung Bichlalm). Wild, Ente, Fisch aus der Region sowie österreichische Klassiker – der Weinkeller sorgt für gute Laune. *www.rehkitz.at*

Das Hotel: Auch wenn hier genug Luxustempel rumstehen, das „Kempinski" legt noch eins drauf. Im Vorzeige-Spa wird man fit fürs Nightlife. *www.kempinski.com/jochberg*

Ausgehen: In den Katakomben des „Take Five" geht die Post ab. In wirklich jeder Saison. *www.club-takefive.com*

Lifte: **54** • *Pisten:* **170 km**
Tageskarte: **43,50 €**

LECH/ZÜRS

NOBLES BERGDORF Skifahren heißt hier: abseits ausgetretener Pfade. Viel Tiefschnee, überschaubares Publikum mit Geld

Die Hütte: Die „Rud-Alpe" wurde liebevoll aus dem Holz alter Hütten gebaut. Urig gemütlich, man futtert Tiroler Gröstl und Apfelstrudel. Knapp oberhalb von Lech – perfekt zum Après-Ski. *www.rud-alpe.at*

Das Restaurant: Bei der hohen Haubendichte am Arlberg ist „s'Achtele" eher der Geheimtipp. Top-Weinauswahl – im Glas, als Flasche – oder auch als Magnum. Oder Doppelmagnum. *www.staefeli.at*

Das Hotel: Das „Bentleys House" ist ein Boutique-Skihotel im Chalet-Stil. Stimmung: „très privée" und doch nicht zu familiär. *www.bentleyshouse.com*

Ausgehen: Das „Zürserl" ist eine Institution im Arlberger Nachtleben. Angenehmes Ambiente, guter Sound. *www.zuerserl.net*

Lifte: **84*** • *Pisten:* **283 km**
Tageskarte: **47 €**

**(gesamte Region Arlberg)*

ISCHGL

SKIPARADIES Wer es richtig krachen lassen will, kommt nach Ischgl – zum Abfahren und zum Après-Ski

Die Hütte: An Sonnentagen wird es ab 14 Uhr vor der „Paznauner Taja" eng: DJs, Live-Bands, Bier und Feigerl, was braucht man mehr? *www.paznauner-taja.at*

Das Restaurant: In Richtung Galtür liegt das „Wirtshaus Walserstube": eine feine Stubn mit leckeren einheimischen Spezialitäten. Dazu trinkt man österreichische Weine. *www.wirtshaus-walserstube.at*

Das Hotel: Das „Madlein" war das erste Design-Hotel in den Alpen. Es ist wieder ganz vorn dabei: Das Interieur wurde erst kürzlich überarbeitet. *www.madlein.com*

Ausgehen: Als berühmte Alpen-Partystadt hat Ischgl natürlich ein „Pacha", dort lässt sich – stilgerecht und doch ungehemmt – feiern. *www.pacha.at*

Lifte: **43** • *Pisten:* **226 km**
Tageskarte: **47 €**

FOTOS: ACTION PRESS, GETTY IMAGES, PR (5)

ALTA BADIA

ITALO-GIPFEL Eine lose Verbindung aus sechs Dörfern. Typisch dolomitenzerklüftet, kulinarisch (italienisch) unschlagbar

Die Hütte: Das „Moritzino" (2100 m, Piz La Ila) ist eine Gourmethütte: Vor Panoramafenstern gibt's Hummerspaghetti und frischen Fisch, bei gutem Wetter auch bei offenem Dach. *www.moritzino.it*

Das Restaurant: Das „St. Hubertus" hat die Alpenküche behutsam in das 21. Jahrhundert transportiert, da und dort noch durch Mediterranes erweitert. Dazu wunderbare Südtiroler Weine. *www.rosalpina.it*

Das Hotel: Im „La Majun" (La Villa) wird Tradition gekonnt mit zeitgemäßem Design verbunden. Stilsicher eingerichtete Stuben, in die man sich zurückziehen kann, allein oder zu zweit. *www.lamajun.it*

Ausgehen: Nachtleben gibt es nicht. Man schont sich für den Sport. Oder feiert privat.

Lifte: **53** • *Pisten:* **130 km**
Tageskarte: **32 €**

Bei edlen Hummerspaghetti und frischem Fisch vor Panoramafenstern: Das ist das Hüttenleben im Südtiroler Alta Badia

ST. MORITZ

JETSET-SKI Polo auf dem Eis, Après-Ski mit Champagner – aber auch ein echtes Skiparadies dank Corviglia und Corvatsch

Die Hütte: Im „El Paradiso" (südl. Ende der Corviglia) stimmt der Einkehrschwung: cooles Interieur, irre Aussicht und feines Essen. Eher Bergrestaurant. *www.el-paradiso.ch*

Das Restaurant: Jugendstil-Ambiente, italienische Küche – das „Cascade" ist lockerer als andere Lokale. Und am Ende eines Dinners folgt die Bar. *www.cascadestmoritz.com*

Das Hotel: Das „Suvretta House" ist eine Alternative zum ehrwürdigen „Badrutt's Palace". Etwas abgelegen, eigener Lifteinstieg. Aber: Casual ist nicht. Ab 18 Uhr Jackett und Krawatte. *www.suvrettahouse.ch*

Ausgehen: Die „Sunny Bar" („Kulm Hotel") ist seit Jahrzehnten Treffpunkt der tollkühnen Piloten des Cresta Run. Der Ort für selbstsichere Athleten. *www.kulmhotel-stmoritz.ch*

Lifte: **22** • *Pisten:* **163 km**
Tageskarte: **73 SFR**

OUTDOOR SPEZIAL

SCHWEBEN UND BRETTERN

FÜR ÜBERFLIEGER

Heli-Freeriding ist die Königsklasse des Wintersports. Hochfliegen und abfahren auf unberührten Hängen: alles, was man über diesen Gipfel der Gefühle wissen muss

Wer hat's erfunden?
Nicht alle ausgeflippten Sportgeschichten kommen aus den USA: Ein Österreicher war's. Der Bergführer und Skifahrer Hans Gmoser kam 1951 nach Kanada, gründete 1975 die Firma Rocky Mountain Guides (heute Canadian Mountain Holidays). Ab 1965 ließ er erstmals in British Columbia Skifahrer per Hubschrauber zu den Gipfeln bringen – eigentlich, um auch Familien und Behinderten das Erlebnis unberührter Schneehänge zu ermöglichen.

Wo kann man es machen?
Nicht nur in den USA und Kanada, wie viele meinen. Auch wenn die Möglichkeiten in den Alpen eingeschränkt sind: Man kann etwa in Vorarlberg (Österreich), an 42 Plätzen in der Schweiz und im Monte-Rosa-Gebiet (Italien) fliegen und fahren. Wem das nicht zu abgelegen ist: In Kamtschatka (Russland) geht's auch.

Was braucht man dazu?
Einen Hubschrauber, einen Piloten, einen Heli-Guide, ein paar Skier oder ein Snowboard an den Füßen. Der Heli-Guide muss nicht nur ein exzellenter (und geprüfter) Skifahrer sein, er muss auch hervorragendes Wissen und Erfahrung mit Wetter und Gelände haben. Was dazukommt: Er muss belastbar sein. Denn meist führt ein Heli-Guide am Tag mehrere Gruppen, ist also von früh bis spät auf den Beinen.

Was ist am Heli-Freeriding anders als auf der normalen Piste?
Ganz klar: Mit dem Heli werden keine präparierten Pisten angesteuert, sondern unberührte Hänge. Sprich: Hier oben ist nur Freeriden angesagt.

Warum ist Heli-Freeriding teurer?
Weil Hubschrauberstunden viel Geld kosten. Pro Person kommt man meist mit 500 bis 600 Euro am Tag hin. Zum Vergleich: Ein Skipass kostet zehnmal weniger. Dann allerdings fährt man, all exclusive, die ausgetretenen Pfade.

Ist Heli-Freeriding gefährlicher?
Letztlich kann man auf dem Babyhang genauso stürzen. Denn das Risiko hängt stark von der Einschätzung des eigenen Könnens ab. Zusätzlich kommt jedoch die Lawinengefahr hinzu. Daher ist eine Lawinenausrüstung (Ballons, Suchgerät, Piepser) obligatorisch. Und: Gehorsam gegenüber dem Guide.

AKTION: MACHEN SIE DEN ABFLUG!

Nitro & Playboy verwirklichen Ihren Freeride-Traum – mit der „Nitro & Playboy Heli-Session"

Allein die Vorstellung sorgt für einen Adrenalinstoß. Sie mitten in den Bergen. Der Heli landet. Schnee stiebt auf. Ein Guide packt die Snowboards in die seitliche Transportbox. Dann heben Sie ab, und gemeinsam mit einem Snowboard-Profi von Nitro geht's in Ihr persönliches Freeride-Gebiet.

Nitro Snowboards und Playboy ermöglichen Ihnen das Snowboard-Wochenende Ihres Lebens.

Wann? Im Februar 2013. Wo? Im italienischen Freeride-Mekka Alagna. Das Back-Country-Paradies ist ein traditionelles Walserdorf aus dem 13. Jahrhundert. Im Hintergrund ragt das wuchtige Monte-Rosa-Massiv auf. Allein die von den Liften erschlossenen Variantenabfahrten sind in einem Winter nicht zu schaffen. Für Freerider aus ganz Europa ist Alagna ein Magnet. Nirgendwo sonst lassen sich so viele Viertausender per Heli anfliegen. Geguidet von erfahrenen Bergführern, erkunden Sie mit einem Snowboard-Profi von Nitro dieses berühmte Gebiet per Heli. In den unberührten Powder ziehen Sie Ihre Lines mit dem neuesten Material von Nitro Snowboards (www.nitro.de). Entspannte Freerider aus aller Welt, Einwohner und die Bergführer treffen sich abends an den Theken der Vinerias des kleinen Ortes. Der Gewinner kann sich zusätzlich freuen über: Flug Deutschland–Mailand, drei Übernachtungen und Verpflegung, Reisebetreuung, Guiding, Liftpass, Sicherheitsausrüstung und weitere Leistungen.
Wer mit dem Snowboard sicher schwarze Pisten fährt und Tiefschnee-Erfahrung besitzt, kann sich ab sofort bewerben für diesen einmaligen Freeride-Traum.

SO NEHMEN SIE TEIL
Mehr Informationen und Online-Formular unter *www.playboy.de*. Bewerbungsschluss ist der 10.12.2012. Der Gewinn kann nicht bar ausbezahlt werden. Teilnehmer müssen mindestens 18 Jahre alt sein. Der Gewinner wird telefonisch und/oder per E-Mail benachrichtigt.

FOTOS: F1 ONLINE, PR

Nur echte Bunnies brauchen Pelz.

PETA
stoppt tierquälerei!

Danke, dass Ihr Euch immer wieder mit vollem Körpereinsatz für die Rechte von Tieren einsetzt. Wir lieben Euch, Bunnies.

www.pelzinfo.de

DERVOELLER.DE

OUTDOOR SPEZIAL

WINTERDIENST

Schutz**mittel**

Kalte Luft, trockene Luft und lange Winternächte machen Ihrer Gesichts- und Kopfhaut das Leben nicht gerade leichter. Diese **Pflegeprodukte** helfen Ihnen, den Klima-Attacken mit entspannter Miene zu trotzen

TEXT JEMIMA GNACKE **ILLUSTRATION** SUKI BAMBOO

ZERZAUST

Mützen und Kapuzen verstecken das Chaos darunter. Denn egal, wie gut die Frisur sitzt, die Kopfbedeckung macht alles zunichte. Mit einem extrastarken Gel bleiben die Haare in Form. Meistens wenigstens. **Axe,** „Cream-Gel Extra Stark", *ca. 4,50 Euro*

SCHUPPIG

Temperaturwechsel und Heizungsluft belasten die Kopfhaut, machen sie trocken und schuppig. Ein Shampoo mit antiseptischen Inhaltsstoffen schafft Abhilfe. **Korres,** „Dandruff/Dry scalp", *250 ml, ca. 13 Euro*

GESPANNT

Kälte entzieht der Haut Feuchtigkeit und macht sie spröde. Klingt nach Frauenproblem, ist es aber nicht. Ein Serum wie das von Biotherm Homme liefert die notwendigen Nährstoffe. **Biotherm Homme,** „Force Supreme", *50 ml, ca. 70 Euro*

FALTIG

In der dunklen Jahreszeit wird man nur schwer wach: Müde Augen mit Fältchen lassen sich durch ein aktivierendes Augen-Roll-on wieder munter machen. **Nivea for Men,** „Augen-Roll-On Q10", *15 ml, ca. 7 Euro*

GEREIZT

Rasurbrand entsteht schneller, wenn die Haut durch Kälte oder trockene Heizungsluft strapaziert ist. Die wunden Stellen beruhigen Sie am besten mit einem After Shave Fluid. **L'Oréal Men Expert,** „After Shave Fluid", *100 ml, ca. 6 Euro*

VERBRANNT

Guter Sonnenschutz ist auf der Piste oder beim Après-Ski unerlässlich. Besonders gut sollten Sie exponierte Stellen wie speziell Lippen, Nase und Wangen eincremen. **Tiroler Nussöl Alpin,** „Duo LSF 30", *20 ml, ca. 8 Euro*

RAU

Spröde Hände und rissige Hautstellen sind bei Kälte keine Seltenheit. Diese Creme lindert und speichert Feuchtigkeit in der Haut besser. **DermaSel Med,** „Totes Meer Handcreme", *50 ml, ca. 4,50 Euro*

TROCKEN

Die Ellenbogen jucken, die Rückenpartie spannt? Reichhaltige Karitébutter schützt und regeneriert die Haut. **Melvita,** „Beurre de Karité", *100 ml, ca. 18 Euro*

STRAPAZIERT

Auch die Füße werden im Winter beansprucht. Daher brauchen Sie eine Creme, die Blasen, Hornhaut und wunden Stellen vorbeugt. Hirschtalg hilft dank hohem Fettgehalt. **Scholl,** „Hirschtalg Extreme", *100 ml, ca. 5 Euro*

SPOX.com

DEINE APP - FÜR DEINE SPORTART - AUF DEINEM iPHONE

DIE GANZE WELT DES SPORTS FÜR DEIN IPHONE

- News
- Live-Ticker
- Ergebnisse
- Tabellen
- Videos
- Diashows...

www.spox.com/iphone

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY
STILCLUB
ALLER ZEITEN

AUF KRAWALL GEBÜRSTET

DER ANFÜHRER

*Willkommen im Club, **Liam Gallagher**. Seine Musik, seine große Klappe: ein Orkan. Wen es nicht umhauen soll, muss sich hinter ihn stellen. Millionen taten es gern – als Britpopper in kampfgrünen Parkas*

Ein Mann, ein Typ: Liam Gallagher ist immer er selbst, auf der Bühne wie im Pub

Status: Rockstar und Egomane – aber was für einer. Rüpel. Party-Tier. Großmaul: „Da gibt es Elvis und mich. Ich kann nicht sagen, wer der Bessere ist." Das alles machte ihn zum Anführer einer sozialen Bewegung: gilt, trotz Auflösung von Oasis 2009, als Held des Britpop und der Arbeiterklasse.

Frauen: Der 40-jährige Beatles-Fan heiratete 1997 Patsy Kensit und hatte eine Woche später eine Affäre mit einer Sängerin. Von beiden hat er ein Kind. Eins davon heißt Lennon. Das dritte hat er mit seiner Frau Nicole Appleton. Sagt Ihnen nichts? Eine der Frontfrauen der All Saints.

Herausragende Leistung: meistkopierter Musiker aller Zeiten – im Hinblick auf den Klamottenstil (Parka, Fusselfrisur). Machte Gin & Tonic und grüne Langjacken mehrheitsfähig, Oasis hingegen berüchtigt – durch seine Eigenwilligkeit: „Ich tanze nicht auf der Bühne. Ich bin kein Entertainer, aber ich unterhalte die Leute." Verkaufte mit Oasis über 50 Millionen Tonträger. Die ersten zwei Alben, „Definitely Maybe" und „(What's the Story) Morning Glory?" gehören in jede Plattensammlung.

Und das können wir von ihm lernen: man selbst zu sein und zu sagen, was man denkt: „Ich liebe meine Kinder, meine Mutter, meine Frau, Manchester City, Whiskey, das andere Zeug und Klamotten." What? Harte Jungs lieben Klamotten??? Die einzige Erklärung: der Parka. Militärisch grün, trotzdem lässig, schwer büro-untauglich, also perfekt für wilde Partys und britisches Wetter.

Wie Mr Gallagher können Sie in Hilfiger Denim, Alpha Industries und Polo Ralph Lauren Haltung annehmen – Sie brauchen nur ein gewisses Ego

FOTO: GETTY IMAGES; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

REDAKTION: MORITZ PONTANI

RTL
BOXEN

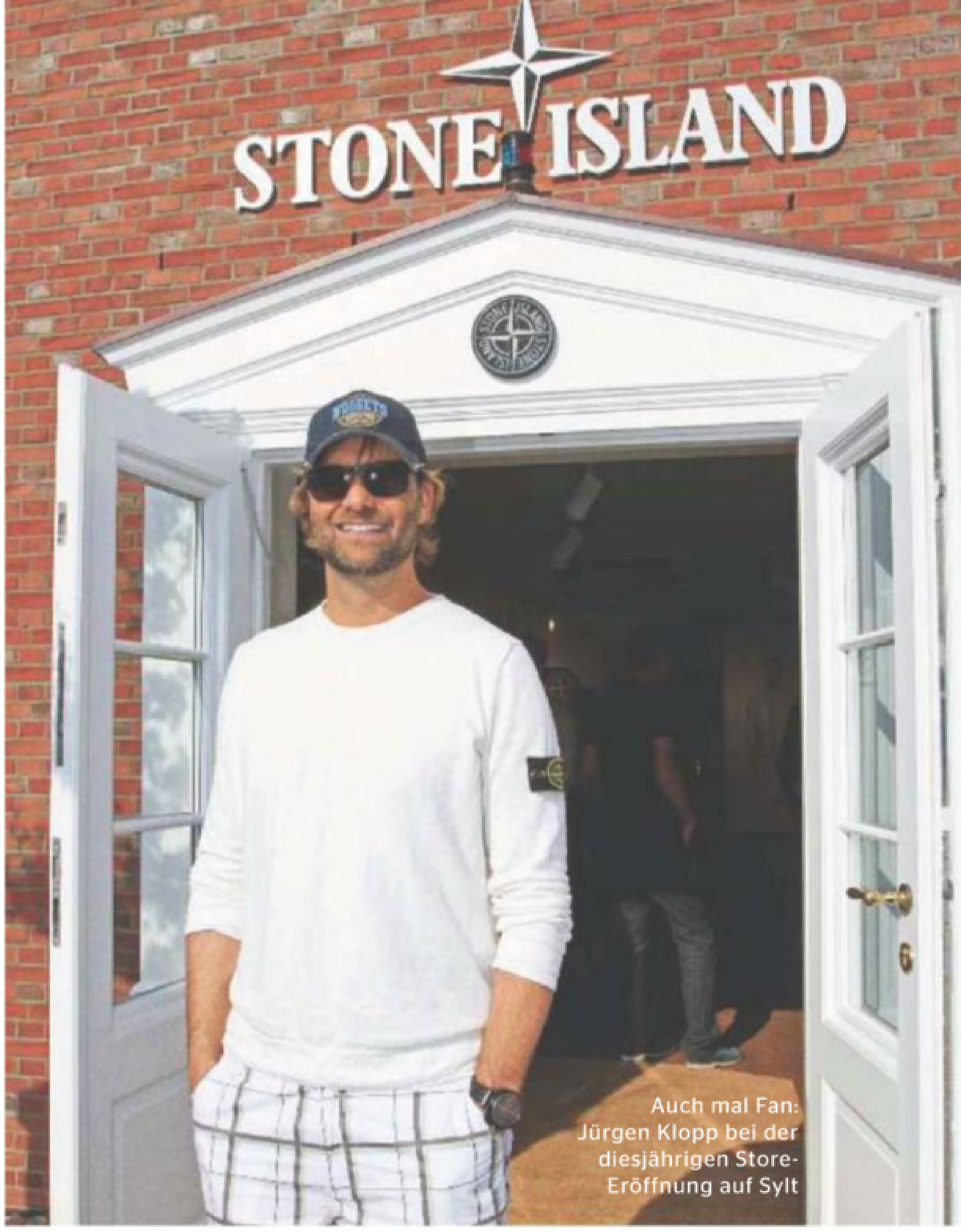
10.11. | SA | AB 22:10

DIE WM IM SCHWERGEWICHT:
WLADIMIR KLITSCHKO VS. MARIUSZ WACH

mein RTL

RTL.de

Pompös: die diesjährige Ausstellung zum 30-jährigen Firmenbestehen in Florenz



Auch mal Fan: Jürgen Klopp bei der diesjährigen Store-Eröffnung auf Sylt

FORM FOLGT FUNKTION

Im Außendienst

Die italienische Marke **Stone Island** hat den Anspruch, Klassenbester zu sein, was innovative Outdoor-Kleidung betrifft. Das hat weniger mit Mode zu tun als vielmehr mit Forschung – und mit dem Stil-Begriff von Firmenchef Carlo Rivetti

TEXT MORITZ PONTANI

Italien – das ist Sonne, Pasta, Wein und Dolce Vita. Was noch? Luxusmode vielleicht. Teuer, trendy und meist was für Typen, deren stilistische Halbwertszeit so schnell abläuft wie die aktuelle Saison. Was viele hingegen nicht wissen: Bei unseren südlichen Nachbarn wird auch Kleidung gemacht, die weder auf den Laufsteg noch ins Büro gehört. Klamotten für Jungs, die draußen spielen und denen Schnickschnack egal ist. Oder, um es mit den Worten Carlo Rivettis zu sagen: „Die Form muss der Funktion folgen." Rivetti, 56, Firmenchef des Outdoor-Labels Stone Island, klingt fast wie ein Maschinenbauer.

Hemingways Bruder? Fast. Firmenchef und Eishockey-Fan Signore Rivetti in Mailand 2007

„Wir sprechen hier nicht über Mode", sagt er, „sondern eher von Industriedesign."

Bei Stone Island geht es um Funktionskleidung, allerdings um solche mit der Nebenbetonung auf Design. Rivetti ist keiner, der in der Zentrale in Ravarino die Stoffe lediglich auf ihre Funktionalitäten prüfen lässt, sondern der sich Anregungen auch in der Welt der schönen Künste holt. Und die von ihm mitentworfene Outerwear ist viel zu sehen – auf den Flaniermeilen von Mailand bis Sylt oder an Männern wie BVB-Trainer Jürgen Klopp, der weiß, was Regengüsse in 90 Minuten mit Klamotten anstellen, der aber trotzdem irgendwie immer bella figura macht.

Design-Zentrale: Hier werden an die 50.000 Stoffmuster und Kleidungsstücke gesammelt

Die erste Stone-Island-Jacke, „Tela Stella", wurde für den 30. Geburtstag neu aufgelegt

„Eine schicke Hülle allein nützt nichts", erklärt Rivetti, bekennender Abenteurer und Eishockey-Fan, das Prinzip seiner Philosophie, mit der er die Firma seit 1989 führt: „Wir machen Produkte für Männer. Trendunabhängig. Das hat Stil. Stil ist, wenn du dich in deiner Haut wohlfühlst und deine Persönlichkeit ausdrückst."

So, wie er es sagt, glaubt man ihm aufs Wort. Er sieht aus wie Hemingways Zwillingsbruder: etwas rundlich, Vollbart, tiefe, kratzige Raucherstimme, verschmitztes Grinsen. Dazu hat er dieses Jahr guten Grund, Stone Island feiert 30. Firmenjubiläum. Drei Jahrzehnte, in denen die Hauptinspirationsquellen stets gleich geblieben sind: Arbeiterkleidung und Armeeuniformen. Schnörkellos. „Jede Tasche hat eine Funktion und ist nicht der Verzierung wegen da", sagt Carlo Rivetti. Das Unternehmen setzt eher auf Materialforschung an wärmeempfindlichen Beschichtungen und atmungsaktiven, Wasser abweisenden Gewebefasern als auf Experimente mit Silhouetten und Schmuckleisten. „Schlips in der Arbeit?", scherzt Rivetti, „schnürt doch nur die Blutzufuhr vom Herzen zum Gehirn ab!"

Er steckt Herzblut und Grips in die Arbeit. Alles ist hier nummeriert und archiviert, 50.000 Stoffproben und Kleidungsstücke kamen bisher zusammen. Das klingt nicht typisch italienisch, sondern akribisch deutsch. Stone Island macht keine Mode, man entwickle Produkte, „die vom Mond stammen", sagt Rivetti. Und fügt hinzu: „Zumindest glauben das viele."

So erkennen Sie eine gute Outdoor-Jacke

1. An der Bewegungsfreiheit: Die Jacke sollte leicht sein und simpel geschnitten. Dicke Daunenjacken engen ein.
2. Am Material: Eine Harzschicht macht die Jacke winddicht. Gleichzeitig sollte sie atmungsaktiv und Wasser abweisend sein.
3. Am Innenfutter: Praktisch ist herausnehmbares Fleece-Material. Es isoliert besonders gut Wärme.
4. An den Verschlüssen: Windschutz an Hals und Bund der Jacke muss sein, damit es nicht zieht und die Wärme drinbleibt.

FOTOS: AGENCY PEOPLE IMAGE, JONES JUAN CARLOS/LAIF, MARTA SARLO/LAIF, STONE ISLAND (3)

ARQUEONAUTAS

Saving world maritime heritage

Kevin Costner – Partner of Arqueonautas

www.arqueonautas.de

Besser unterwegs

WAS HÄLT IM FLIEGER WARM?

*Windsor-Stilexperte **Matthias Mey** klärt alle Fragen rund ums gepflegte Reisen*

Kurze Hose und T-Shirt sind für (Langstrecken-) Flüge wenig zu empfehlen

In meinem Handgepäck habe ich immer eine Wollweste mit Zipper und Stehkragen bei mir. Die nimmt wenig Platz weg, und im Falle, dass es mal wieder zu kühl im Flieger ist, ziehe ich sie mir über. Man kann sie auch unter das Sakko anziehen. Wolle eignet sich am besten – eine Naturfaser, die zahlreiche positive Eigenschaften besitzt. Sie reguliert die Körpertemperatur auf natürliche Art und Weise. Sie kühlt also bei Hitze und wärmt bei Kälte. Zusätzlich hat Wolle noch antibakterielle Eigenschaften: Sie riecht nicht. Aus diesem Grund wird gerade Wolle im Sportbereich zunehmend eingesetzt. Testen Sie mal einen Polyester-Pullover – Sie werden schnell am Geruch erkennen, was besser für Sie ist! Als Alternative zur Wolle würde ich Baumwolle empfehlen. Eine Mütze, wenn möglich kein auffälliges Exemplar, aber bitte nur im Notfall! Komfort und Stil sollten unbedingt in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Eine aufmerksame Flugbegleiterin bringt Ihnen auch gern eine Decke: auf jeden Fall die stilsicherste Variante, sich warm zu halten."

Matthias Mey ist Brand Managing Director von Windsor Men und weiß, wie man stilvoll reist

Hoch über Manhattan: Nicht nur Suitsupply selbst sieht sich international on top. Auch das „Wall Street Journal" bestätigte: Platz eins für diese Anzüge

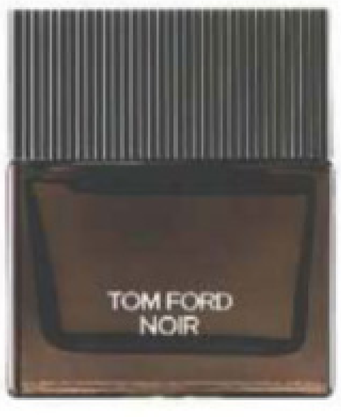
SPITZEN-DRESS

*Der Herrenausstatter **Suitsupply** schwebt der Konkurrenz davon – mit Qualität, Service und echten Friedenspreisen*

Anfangs waren wir etwas skeptisch, als die niederländische Bekleidungsfirma Suitsupply mit ihrem Guerilla-Konzept auf den Plan trat: Sie verkauft Anzüge aus italienischen Stoffen in traditioneller Fertigung mit hochwertigen Details – aber zu einem Bruchteil dessen, was ein Luxusanzug üblicherweise kostet. Viele Leser fragten uns: Wie ist das möglich? Die Antwort: Es gibt kein kostenintensives Vertriebsnetz, die Kollektionen werden nur in eigenen Stores oder online vertrieben. Und die mittlerweile 40 Geschäfte in neun Ländern liegen stets etwas abseits der großen Shoppingmeilen. Das spart Mietkosten. Auch nett: In den Läden ist es möglich, sich von Fachpersonal vermessen und den Anzug mit eigens ausgewählten Stoffen maßanfertigen zu lassen. Das Sortiment reicht von legerem Strick über Schuhe und Hemden bis zum Smoking. Anzüge von der Stange gliedern sich nach einem Farbcode von 259 bis 399 Euro. Nicht schlecht für solch hochwertige Produkte, befand auch das „Wall Street Journal" 2011 in Qualitätstests, bei denen Suitsupply zusammen mit Armani auf Platz eins landete. Das Guerilla-Konzept funktioniert. Weitere Informationen über: *www.suitsupply.com*.

LOCKSTOFF FÜR DIE DAMEN

***Tom Fords neuer Duft** hat Ecken und Kanten – eine runde Sache*



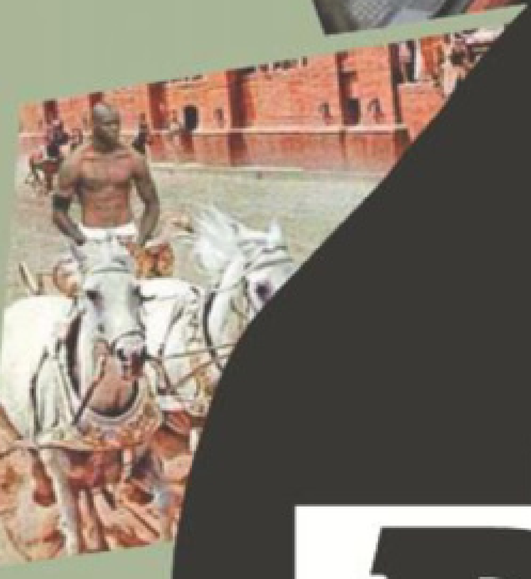
Als Modedesigner kennt den Mann jeder. Dass er auch ein Näschen für exquisite Düfte hat, stellt er stets aufs Neue unter Beweis. Wir könnten jetzt versuchen, wilde Geschichten zu erfinden, weshalb Sie Tom Fords neues Parfüm probieren sollten. Aber es genügt eigentlich ein Satz: Es riecht einfach nur verdammt gut. „Noir" ist die vierte Duftkreation des amerikanischen Designers und bedient zwei Facetten des Mannes: die kultivierte und die sinnliche. Umgesetzt hat Ford dies in betont männlichen Noten wie Schwarzpfefferöl, Muskatnuss, Leder und Amber. Gehört definitiv in jeden Badezimmerschrank! Ab Oktober in exklusiven Parfümerien.

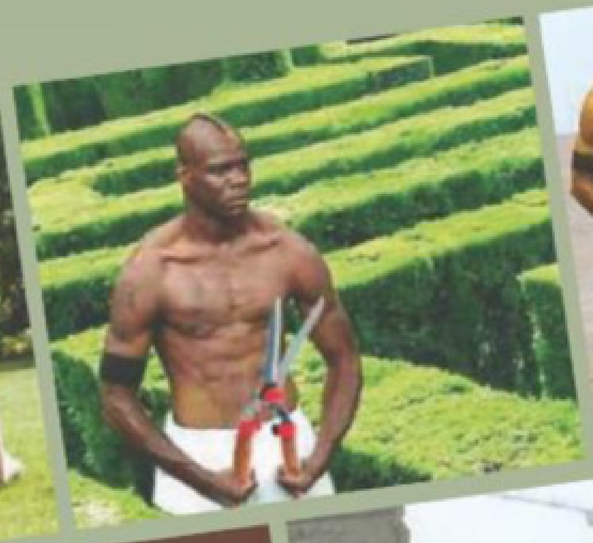
FOTOS: PR (3), ILLUSTRATION: JOE MCKENDRY FÜR PLAYBOY

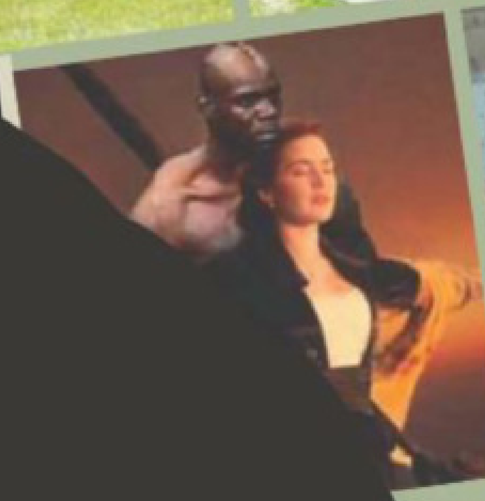
Volkswagen bewegt Philip Köster.

Der junge Windsurf-Profi ist nach seinem ersten Weltmeisterschafts-Gewinn in 2011 wieder sensationell World Champion geworden.
In der Königsdisziplin Waveriding ließ er bereits vor dem offiziellen Ende der Saison alle Konkurrenten uneinholbar hinter sich.
Volkswagen unterstützt das Ausnahmetalent Philip Köster, der authentisch Dynamik und Sportlichkeit der Marke verkörpert.

Das Auto.







EGO-SHOOTING-STAR

DER TOR

Eine Pose für die Ewigkeit: Balotellis Jubel nach seinem 2 : 0 im EM-Halbfinale 2012 gegen Deutschland inspirierte weltweit Photoshop-Künstler

FOTOS: AP/DDP, SCREENSHOTS (9)

Deutschland-Besieger und Durchknaller: Mario Balotelli hat das Zeug zum Weltfußballer. Doch Fans und Förderer strapaziert er ständig mit Skandalen. Damit sie ihm bedingungslose Liebe zeigen. Porträt eines traurigen Helden

TEXT RAPHAEL HONIGSTEIN

Roberto Mancini steht kurz vor dem Nervenzusammenbruch. Der Trainer von Manchester City hüpft im Dezember 2012 an der Seitenlinie des Stadions an der Stamford Bridge auf und ab. Er hebt die Hände flehend zum Himmel, schreit italienische Flüche in die Londoner Winternacht, drückt immer wieder verzweifelt die Arme durch, als gelte es, ein unsichtbares Bergmassiv zu verschieben. Doch der Berg, genauer gesagt Mario Balotelli, reagiert nicht. Der Stürmer schaut ab und zu teilnahmslos in Richtung seines zappelnden Coaches, trabt aber weiter seelenruhig durch die Peripherie, anstatt wie von Mancini beordert, die Sturmspitze zu besetzen.

Während der 47-Jährige fast die gesamte zweite Hälfte erfolglos damit verbringt, Balotelli dessen taktische Aufgabe zu erklären, gibt City das Match aus der Hand. Chelsea gewinnt durch einen Elfmeter kurz vor Schluss mit 2:1, Balotellis früher Treffer zum 1:0 ist damit Makulatur. Es ist die erste Saisonniederlage des späteren Meisters – und ein kleiner Vorgeschmack auf eine ganze Tankerladung Wahnsinn von „Mad Mario“ („Sun“), der die von Scheichs aus Abu Dhabi zur Elitetruppe hochgepäppelte City-Elf um ein Haar den ersten Liga-Titel seit 1968 kostet.

„Du Idiot, warum habe ich dich nur gekauft!“: Manchester-City-Trainer Roberto Mancini und Balotelli verbindet eine innige Hassliebe

Ein paar Tage nach dem Chelsea-Spiel prügelt sich Balotelli mit dem Kollegen Micah Richards auf dem Trainingsgelände. Angeblich weil ihm der Verteidiger den Ball nicht zugespielt hat. City erwägt daraufhin, einen gigantischen Vorhang über dem Zaun des Geländes in Carrington hochzuziehen, denn eine höhere Mauer erlaubt die Behörde nicht. Beim anschließenden 1:0 gegen Arsenal im heimischen Etihad-Stadion bleibt der 22-Jährige dann eher unsichtbar, die Schlagzeilen beherrscht er natürlich trotzdem. Am Vorabend sei er, als Nikolaus verkleidet, in seinem weißen Bentley durch Manchester gefahren und habe 20-Pfund-Noten verteilt, heißt es. „Bei Mario ist alles möglich“, sagt Mancini halb erschöpft, halb amüsiert in der Pressekonferenz, als er auf das kuriose Gerücht angesprochen wird. Es dauert Stunden, bis die Presseabteilung des Vereins die Geschichte als (Weihnachts-)Ente enttarnt. Allerdings: Sie hätte auch wahr sein können. Nach gut zwei Jahren in der Premier League ist Balotelli mit seiner irrwitzigen Unberechenbarkeit auf und neben dem Platz zur Legende geworden. Fakt und Fiktion kann – vielleicht auch will – bei dem 27-Millionen-Euro-Mann niemand mehr recht auseinanderhalten.

Über jeden Zweifel erhaben sind neben dem beachtlichen Talent des 1,89 Meter großen Modellathleten nur diese Zahlen: Balotelli hat in seinen zwei Spielzeiten in England 27 Tore geschossen, 21 gelbe Karten und vier Platzverweise verbucht. Allein 2011/12 verpasste er nach zwei Tätlichkeiten sieben Matches. Bis heute sind sich die Experten uneinig, ob City im Mai dank oder eher trotz „Balo“ den Meistertitel feiern durfte. Sechs Siege in den letzten sechs Partien gelangen den Hellblauen ohne den Kindskopf aus Brescia in der Startelf. Andererseits war es ausgerechnet der eingewechselte Balotelli, der beim spektakulären Saisonschlusspunkt, dem 3:2-Sieg gegen die Queens Park Rangers in der Nachspielzeit, den Ball, am Boden liegend, zu Torschütze Sergio Agüero bugsierte.

Manchmal hat man den Eindruck, Mancinis Ego war bei der Verpflichtung des Spielers von Inter Mailand im Sommer 2010 größer als sein Fußballverstand. Wollte er der Welt beweisen, dass er den von José Mourinho, seinem Nachfolger im San Siro, einst als „untrainierbar“ bezeichneten Problemstürmer zähmen kann? Von durchschlagendem Erfolg war dieses Unternehmen bisher jedenfalls nicht geprägt. „Du Idiot, warum habe ich dich nur gekauft!“, entfuhr es dem Coach einmal. Sagt zumindest Balotelli. Mancini gab zu, dass er dem Ego-Shooter als Mitspieler „jeden Tag eine auf den Kopf“ gehauen hätte, und sagte resignierend: „Ich

kann ihm nicht vertrauen, nie." Jedes Mal, wenn er dem Jungen mit der Punk-Frisur eine „neue Reife" attestierte, folgte der Gegenbeweis. Nach einer an Hirnlosigkeit nicht zu überbietenden roten Karte gegen Arsenal am Ostersonntag stellte er Balotelli offen zur Disposition („Habe fertig mit ihm"), überlegte es sich aber wieder anders.

Der schottische TV-Experte Graeme Souness nannte den Angreifer einen „sich ankündigenden Autounfall". Das beschreibt ganz gut, mit welcher Mischung aus Horror und Neugier die Insel auf ihn schaut. Balotelli verspricht selbst in der an durchgedrehten Profis nicht gerade armen Premier League ein einzigartiges Spektakel, weil seine Eskapaden weit über die berufstypischen Verfehlungen (Affäre mit einer Prostituierten, Knöllchen im Wert von 10.000 Pfund, wilde Partynächte mit einem Minibus voller Mädchen, Autounfälle, Strip-Club-Besuche vor Spielen) hinausgehen. Er warf Dart-Pfeile auf einen City-Nachwuchsspieler, verfehlte gottlob das Ziel und zahlte 100.000 Pfund Strafe. In Mailand fuhr er mit Bruder Enoch in den Hof eines Frauengefängnisses. Man habe mal sehen wollen, wie es drinnen aussehe, teilten die vorübergehend Festgenommenen der verdutzten Polizei mit. Einmal parkte er seinen Wagen vor einem Gymnasium in Manchester, benutzte in der Kantine die Toilette und ließ sich nach einem Plausch im Lehrerzimmer über den Campus führen, begleitet von einer Traube begeisterter Schüler. Als er seinen Audi R8 gegen die Wand setzte und die Polizei wissen wollte, warum er 5000 Pfund in bar im Handschuhfach liegen hatte, fand Balotelli eine naheliegende Antwort: „Weil ich reich bin."

Fünf Zigaretten am Tag sollen es bei „Balo" sein – und hin und wieder eine wilde Partynacht mit einem Bus voller Mädchen

„ER LEBT WIE EIN ROCK-'N'-ROLL-STAR, ABSOLUT AM LIMIT"

NOEL GALLAGHER – OASIS-FRONTMANN UND BALOTELLI-FAN

Dass sich der in Palermo als Sohn ghanaischer Einwanderer geborene Balotelli für bedrohte Tiere, Arme in den brasilianischen Favelas und gegen den Einsatz von Kindersoldaten engagiert, wissen nicht viele. Doch sein gutes Herz schimmerte auch bei so mancher Extratour durch. Vor einem Casino drückte er einem Obdachlosen 1000 Pfund in die Hand. Augenzeugen berichteten zudem, dass Balotelli an einer Tankstelle das Benzin für alle Autos gezahlt hätte und in einer Stadtbibliothek für alle Strafgebühren aufgekommen sei. Diese zwei Ausbrüche von Nächstenliebe sind zwar nicht zweifelsfrei belegt, zeugen aber von seinem Status als Volksheld. „Er lebt wie ein Rock-'n'-Roll-Star, absolut am Limit", sagt Ex-Oasis-Frontmann Noel Gallagher, ein eingefleischter City-Fan, voller Bewunderung.

Die Briten haben nicht erst seit dem Aufstieg und Fall von Paul „Gazza" Gascoigne ein starkes Faible für Kindsköpfe in kurzen Hosen. In einem seiner wenigen erhellenden Interviews hat Balotelli sich selbst als „guten Menschen, gebildet und impulsiv – zu impulsiv" bezeichnet.

Am stärksten schlug das Impulsmeter auf der nach oben offenen „Mad Mario"-Skala im Oktober 2011 aus. Einen Tag vor dem wichtigen Stadt-Derby gegen Manchester United brannte er mit Freunden ein Feuerwerk in seinem Badezimmer ab – und versehentlich einen Teil seines 3,5 Millionen Euro teuren Hauses im noblen Vorort Alderley Edge mit dazu. Balotelli verbrachte die Nacht in einem Hotel und feierte seine zwei Treffer beim 6:1-Sieg gegen ManU mit einem selbstironischen „Why always me?"-T-Shirt.

Und warum immer er? Die italienische Kinderpsychologin Alessandra Tongiorgi vermutet die Gründe der Verhaltensauffälligkeit in seiner traumatischen Kindheit. Mario Barwuah, wie er damals noch hieß, hatte als Zweijähriger lebensgefährliche Probleme mit dem Verdauungstrakt und musste mehrmals operiert werden. Seine Eltern konnten nicht mehr für ihn sorgen, so kam er in die Pflegefamilie von Lagerist Franco Balotelli und dessen Frau Silvia. „Adoptierte Kinder fühlen sich oft verlassen und müssen sich davon überzeugen, dass die neue Familie ihnen das nicht auch antun wird", erklärte Tongiorgi. „Also stellen sie diese auf die Probe, um zu sehen, ob die Liebe tatsächlich bedingungslos ist." Es sei möglich, dass Balotelli die Geduld von Fans und Trainern unbewusst ähnlich ausreize.

Italiens Nationaltrainer Cesare Prandelli gab dieser These während der EM indirekt Nahrung. „An dem Tag, an dem Balotelli versteht, dass niemand ihm wehtun will, sondern dass ihm hier alle helfen, werden wir einen Champion haben", prophezeite er. In seiner Heimat war Balotelli – der erste Schwarze im blauen Dress der Nationalelf – lang der unbeliebteste Fußballer. Rassisten beschimpften ihn oder hängten Banner auf, auf denen „Ein Neger kann kein Italiener sein" stand. „Wir müssen diese Leute ändern, aber ich kann das nicht machen", sagte Balotelli, „ein multiethnisches Italien existiert bereits, wir sollten eigentlich weiter sein." Viele Fans ohne rechtes Gesinnungsgut störten sich jedoch ebenso an ihm, weil er sich auf dem Platz bisweilen arrogant gab. Seine notorische Weigerung, nach Toren zu lächeln, geschweige denn richtig zu feiern, empfand das leidenschaftliche Publikum als Beleidigung. „Warum soll ich mich freuen?", fragte Balotelli trotzig, „freut sich denn ein Postbote, wenn er Briefe ausliefert?"

Seit er im EM-Halbfinale gegen Deutschland zweimal traf, hat sich jedoch einiges geändert. Seine Treffer und die bewegende Umarmung mit seiner Pflegemutter Silvia im Warschauer Stadion („Ich wollte sie unbedingt glücklich machen") hat Balotelli auch den Italienern bedeutend nähergebracht. Plötzlich erkannte sich das Land gar in ihm wieder. So schrieb „Il Giornale": „Halb Grobian, halb sanft: Balotelli repräsentiert den typischen Italiener."

Dieses Jahr wird zeigen, ob er es dauerhaft schafft, sich vom Image als infantile Knalltüte zu emanzipieren. „Wenn er jemals zur Vernunft kommt, kann er so gut wie Messi oder Ronaldo werden", hat Mancini einst gesagt. Ja. Wenn.

FOTO: BESTIMAGE

DER COP UND DER SNOB

DIE NEUE SERIE

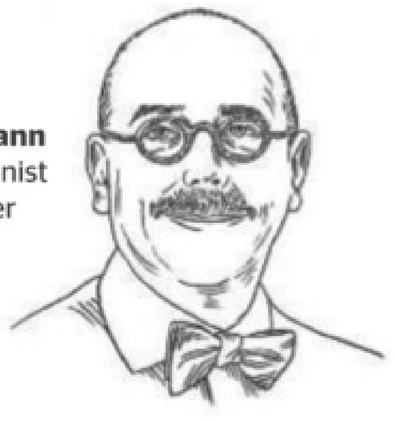
MONTAGS AB 22.OKT **20:15**

SAT.1

Eine Frage der Etikette – Folge 5

WENN STATT IHRES FLIRTS DER EHEMANN DIE ZIMMERTÜR ÖFFNET

Wie kommen Sie aus der Nummer stilsicher wieder heraus? ***Unser Psychologe*** *erklärt es Ihnen*



DER EXPERTE:
Prof. Horst Beuermann
Unser Etikette-Kolumnist erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie brenzlige Situationen mit Anstand meistern

Sie kennen die Situation? *Sie haben an der Hotelbar eine tolle Frau kennen gelernt und laden sie auf einen letzten Drink in Ihre Suite ein. Sie lächelt, dankt für den schönen Abend, nimmt ihren Zimmerschlüssel, indem sie Sie deutlich die Zimmernummer sehen lässt, und wirft Ihnen im Gehen noch einen Luftkuss zu. Sie überlegen, ob das eine Einladung war – und klopfen 15 Minuten später, in der Linken Champagner und zwei Gläser, an Tür Nummer 211. Ein Mann im Pyjama öffnet.*

Wie Sie sehen, ist der Mann genauso überrascht wie Sie – und darin liegt jetzt der Schlüssel zur Entspannung der Lage. Suchen Sie bloß keine Ausflüchte, sagen Sie nicht, dass Sie sich in der Tür geirrt hätten, das würde spätestens am nächsten Morgen in der Frühstückslounge peinlich. Zeigen vielmehr auch Sie selbst sich überrascht, und sagen Sie offen, dass die Situation Sie ein wenig befremdet. Psychologisch betrachtet, ist das Besondere hierbei, dass Sie eine Gemeinsamkeit zwischen sich und dem Mann im Pyjama herstellen, die mit der eigentlichen Konfliktsituation wenig zu tun hat. Kurzum: Sie lenken die Kommunikation auf die Beziehungsebene. Dabei passiert etwas Interessantes: Instinktiv sucht die Psyche jetzt nach Gemeinsamkeiten, Ihr Gegenüber wird deshalb garantiert keinen (verbalen) Angriff auf Sie starten. Das gibt Ihnen Gelegenheit, sich zu erklären: „Ich wollte Ihrer Partnerin und gern auch Ihnen eine kleine Aufmerksamkeit zukommen lassen. Ich habe sie eben an der Bar kennen gelernt, sie hat viel von Ihnen erzählt. Glückwunsch zu dieser Frau! Oder mögen Sie beide noch auf einen Drink mit runterkommen?“

Grundsätzlich gilt: Versuchen Sie in heiklen Situationen immer darauf zu achten, wo es Gemeinsamkeiten mit Ihrem Gegenüber gibt, und betonen Sie sie. Das verhindert Konflikte.

SO MACHT SIE'S

Zieht sich aus und legt alle Kleider in getrennte Wäschekörbe (Koch-, Bunt- oder Feinwäsche)

Geht, bekleidet mit Bademantel, ins Bad

Stellt sich seitlich vor den Spiegel und denkt, wie fett sie doch sei

Steigt unter die Dusche

Wäscht die Haare mit dem Shampoo „4 in 1“ mit 83 Vitaminen

Benutzt die Haarspülung auf Basis von Jojobaöl und getrockneten Biber-Genitalien, lässt sie 15 Minuten wirken

Schrubbt ihr Gesicht zehn Minuten mit einer Maske aus Eiern, gemischt mit Aprikosenmus

Rasiert sich Beine und Achselhöhlen

Steigt aus der Dusche und geht bademantelverhüllt in ihr Zimmer

Überlegt eine Stunde lang, welche frischen Kleider sie nun anziehen soll

DER KLEINE UNTERSCHIED

Folge 1

DUSCHEN!

Ab jetzt jeden Monat bei uns: Wahres von der Geschlechterfront. Männer sind anders … Frauen auch.

SO MACHT ER'S

Setzt sich aufs Bett, zieht sich aus, wirft alle Kleider auf einen Haufen

Geht nackt ins Bad

Stellt sich frontal vor den Spiegel und bewundert die Größe seines besten Stücks

Steigt unter die Dusche

Furzt lautstark und freut sich über die tolle Resonanz der Duschkabine

Wäscht sich im Genitalbereich und am Hintern, nicht, ohne dabei Schamhaare an der Seife zu lassen

Nimmt irgendeine Seife für die Haare

Trocknet sich ab und schmeißt das nasse Handtuch auf den Boden

Spült die Duschwanne nicht aus

Zieht innerhalb von zwei Minuten die alten Klamotten wieder an

ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY, ULI OESTERLE

DAS ENTSCHEIDENDE IN EINER APP!

NEU: DIE FOCUS MAGAZIN APP

GRATIS FÜR ABONNENTEN

Jetzt den digitalen FOCUS kaufen oder als Abonnent des FOCUS Magazins gratis downloaden.

Exklusive Inhalte, spektakuläre Bilder, hoher Nutzwert: Erleben Sie Deutschlands großes Nachrichtenmagazin neu auf dem Tablet – bequem und schnell schon sonntags ab 8 Uhr. Einfach QR-Code scannen oder direkt auf www.focus.de/magazin/digital

Erhältlich im App Store | Google play

Das Entscheidende im FOCUS

Runde Sache

Ein Gericht, das Männern feuchte Augen macht: **Rinderroulade** wie bei Muttern. Kein Hexenwerk! Unsere Kinder werden es uns danken, dass wir ihnen dieses Rezept überliefern

VON HOLGER STROMBERG

Die Rinderroulade ist eines der Gerichte, die bei fast allen Leuten ein starkes Heimatgefühl auslösen. „Die von meiner Oma waren die besten der Welt", hört man da oft. Oder: „Meine Mutter hat das meistens an Sonntagen gemacht." Die Leute, die so etwas sagen, kriegen immer einen ganz bestimmten Glanz auf der Netzhaut. Aber eine Rinderroulade ist mehr als Nostalgie: ein Klassiker deutscher Küche. Und zwar der gesamtdeutschen – von Rügen bis Passau. Jeder kennt sie. Und sie sollte im Repertoire eines Mannes nicht fehlen. Klar, man kann sie auch fertig beim Metzger kaufen. Aber selbst gemacht schmeckt immer noch am besten.

Bei den Zutaten sollte man nicht sparen. Das Fleisch stammt aus der Oberschale: sehr mager, also schön langsam schmoren. Wichtig ist, es dünn zu klopfen, damit man die Rouladen gut rollen kann.

Die Füllung ist so ein Sache, über die man streiten kann (weshalb man diese Angelegenheit auch besser nicht dem Metzger überlässt): Speck rein, ja oder nein? Ich finde ihn okay, nur sollte er nicht zu stark geräuchert sein. Feiner aber schmeckt Serranoschinken. Karotten? Ich für meinen Teil kann drauf verzichten.

Wichtig finde ich, dass man das Fleisch mit Senf einstreicht, das bringt den typischen Geschmack. Dann Gurken, unbedingt. Und Zwiebeln: Die röste ich immer an, sonst schmeckt das wie aus der Dose.

Nun rolle ich meine Rouladen ein und fixiere sie mit Zahnstochern. Unbedingt den Rand einklappen, sonst quetscht es die Füllung am Rand wieder raus!

Und dann – ihr ahnt es sicher schon – braten wir die Dinger an. Und zwar von allen Seiten. Gut eignet sich dafür ein Schmortopf (süddt.: eine Reine).

Dann nehme ich meine Rouladen wieder raus, und in den Topf kommt zum Anbraten das Gemüse, später das Tomatenmark. Die Sauce muss schließlich Power bekommen. Darauf folgt wieder das übliche Spiel mit dem Ablöschen: Viermal sollte das schon passieren, um gute Röstaromen zu kriegen.

Zu guter Letzt lege ich meine Rouladen auch wieder dazu in den Topf, gieße Brühe auf – und dann ab damit in den Backofen. Jetzt habe ich zwei Stunden Zeit, eine Beilage (etwa Petersilienkartoffeln) vorzubereiten, den Tisch zu decken, einen Wein auszusuchen … müsste reichen, oder?

Ich darf nur nicht vergessen, die Rouladen gelegentlich zu wenden, damit sie von allen Seiten gleich durch sind.

Wenn sie dann auf dem Tisch stehen, könnt ihr euch des Lobes sicher sein. Und vielleicht sind eure Rinderrouladen ja so gut, dass eines Tages eure Kinder sagen: „Die hat mein Papa auch immer gemacht, das waren die besten der Welt."

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf **www.derberater.de**

Das Rezept:
ROULADE

600 g	Rinderoberschale
2 EL	Senf
8	Scheiben Serranoschinken/ mild gräucherter Speck
2	Essiggurken
1 EL	Tomatenmark
400 ml	Rotwein
800 ml	Fleischbrühe (oder Wasser)
+	2 Karotten, 1 Zwiebel, 100g Knollensellerie, 2 EL Mehl, Meersalz, Pfeffer, Zucker, Rapsöl, Thymian, 4 Lorbeerblätter, 6 Pimentkörner

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 140 Minuten

Zubereitung: Fleisch plattieren, mit Senf einstreichen. Je mit 2 Scheiben Schinken/Speck belegen, eine halbe Essiggurke an den Anfang legen und einrollen. Mit Spießchen schließen. Karotten, Zwiebel und Sellerie schälen und grob kleinschneiden. Schmortopf mit etwas Öl erhitzen und Rouladen von allen Seiten dunkelbraun anbraten, dann herausnehmen. Wurzelgemüse anbraten. Mit Salz und einer Prise Zucker würzen. Tomatenmark zugeben und einige Minuten mitrösten. Mehl darüberstäuben, kurz anbraten, mit Wein ablöschen und einkochen. Diesen Vorgang viermal wiederholen. Rouladen zugeben und mit Brühe aufgießen (Rouladen müssen bedeckt sein). Gewürze zugeben, Deckel drauf und im Ofen bei 80–100 Grad C ca 2 Stunden schmoren. Ein- bis zweimal Rouladen wenden und ggf. verdunstete Flüssigkeit ersetzen. Wenn die Rouladen zart sind (Gabeltest), aus dem Topf nehmen. Sauce durch Sieb passieren, ggf. Fett abschöpfen und einkochen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

STROMBERG-KNIFF:
Tipp: Ein wenig Rübenkraut oder Melasse bringt eine angenehme Süße und auch dunkle Farbe in die Sauce.

IM NÄCHSTEN HEFT: LAMMHAXE

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY, CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY REDAKTION: KLAUS MERGEL

Küssen kann man nicht alleine.

http://www.friendscout24.de

FRIEND SCOUT 24

Lebenspartner, Flirts und Abenteuer – auf Deutschlands Partnerportal Nr. 1

- 1 Mio. aktiv Partnersuchende im Monat
- 17.500 Flirtchancen jede Minute online
- Sicher und seriös zum richtigen Partner
- Auch in Deiner Nähe

♂ PaulFürDich

Findet Euch!

Jetzt anmelden auf www.friendscout24.de

Panamera, Cuvée California 2010, 7,95 Euro, *www.gourmondo.de*

Ravenswood, Napa Valley 2009, 21,90 Euro, *www.belvini.de*

Emblem, Michael Mondavi Family 2009, 24,90 Euro, *www.belvini.de*

WEINPROBE FOLGE 26

ROTWEIN

WESTKÜSTENGOLD

*Der Boom der **Napa-Valley**-Weine hat sich gelegt. Dennoch sind Vielfalt und Qualität der kalifornischen Winzer immer ein Glas wert. Oder auch mal zwei*

Vor zehn Jahren war Napa Valley das Ding. Alles trank die Weine, jeder musste beim USA-Urlaub unbedingt durch die kalifornische Weinregion touren. Ist auch klasse, was italienische Einwanderer dort an Reblandschaft etabliert haben. Doch irgendwann waren diese Weine nicht mehr so gern gesehen: Zum einen war man der marmeladigen Roten, wie sie der US-Weinkritiker Robert Parker liebt, überdrüssig, zum anderen besann man sich der Tropfen diesseits des Atlantiks: Warum Wein aus der Ferne, wenn wir selbst guten haben? Aber: Napa trinken lohnt sich trotzdem. Die US-Region bietet eine große Vielfalt, und die Qualität ging inzwischen steil nach oben.

Die „Cuvee California" von Panamera ist da ein gutes Einstiegsmodell: mit nur 12,5 Prozent schlank im Alkohol, und die Cuvée (Cabernet Sauvignon, Cabernet Franc, Merlot, Petit Verdot und Shiraz) ist französischer, als der Name vermuten lässt. Fruchtig (Pflaume, Kirsch) kommt er im Glas daher. Und ein wenig rau, was ihn wie einen jüngeren Bordeaux anmuten lässt. Eleganz und Charakter für wenig Geld!

Joel Peterson dagegen baut auf Zinfandel, die urkalifornische Traube. Der Kultwinzer gilt als „King of Zin", als Zinfandel-König. Sein Gut liegt eigentlich im Sonoma-Tal, doch der „Ravenswood Napa Valley" stammt aus dem Napa. Einen tanninreichen Kraftbolzen schenkt er uns hier ein, dicht, konzentriert und mit Aromen von Johannisbeere und Nelken. In Sachen Säure und Mineralik aber ganz klar männlich!

Frauen dagegen werden schwach beim „Emblem" von Michael Mondavi. Richtig, der Sohn des Winzerpioniers Robert, doch das hier ist sein eigenes Ding. Ein Sahneschnittchen eines typischen Napa-Weins: sofort startklar, samtig-orientalisch mit Kaffee-Noten. Seien wir ehrlich: Auch Männer trinken gern mal einen Schmeichler.

Playboy Lokal-Termin

FABIOS, WIEN

CATWALK DER STADT

Die Angst war groß in Wien, als „Fabios" – die Bühne der Stadt – nach knapp zehn Jahren zusperrte. Doch der Schock blieb aus: Nach dem Update ist jetzt alles ein wenig heller, ansonsten beim Alten. Dank Joachim Gradwohl – lange für drei Hauben im „Meinl" verantwortlich – kann man die Küche durchaus mediterran nennen. Wien ist glücklich, der Schaulauf geht weiter. Jetzt schon ab acht Uhr. Hauptgerichte ab 15 Euro, *www.fabios.at*

Generalüberholt: das „Fabios" in Wien

SCHOKOLADE

GESUNDHEIT!

Männer und Schokolade? Passt angeblich nicht zusammen. Dabei haben wir gar nichts gegen Süßes. Erst recht nicht, nachdem jetzt eine Studie der Uni Stockholm belegt, dass Schokolade das Risiko von Schlaganfällen mindert. Und dann auch noch das: Lindt legt jetzt mit seiner neuen Produktreihe „Hello" eine edle Kollektion vor – aus Caramel-Brownies, Nougat Crunch, Cookies & Cream und Strawberry Chesecake. Klingt wie amerikanische Eissorten, gibt es aber als Tafeln, Pralinés und handliche Sticks. Lecker! Im gehobenen Einzelhandel.

Für die Männergesundheit: naschen mit Lindt

REDAKTION: KLAUS MERGEL

FOTOS: PR (2), SMARTOBJEKTS.DE

netzwelt.de

GUTER RAT AUF EINEN KLICK

FOLGE 11

LORIOT

Über die Kunst, alle zum Lachen zu bringen, ohne sich über einen lustig zu machen. Ein Gespräch mit dem Großmeister des deutschen Humors vom Frühjahr 1988

Zeichner, Sketch-Schreiber, Sofa-Moderator, Grotesk-Mimiker, Erfinder der deutschen Knollennasen-Nation, Prominenten-Imitator, Wum-und-Wendelin-Schöpfer, Trickfilmer und … Wegbereiter der Steinlaus. Bernhard Victor „Vicco" Christoph-Karl von Bülow aus Brandenburg war ein Multitalent, ein humoresker Sprengsatz, der, wenn er hochging, nach allen Seiten austeilte und traf. Dabei aber niemals laut und in Stammtischmanier, nie rustikal, sondern fein nuanciert, präzise, mit großer Sympathie für seine Geschöpfe, mit stetem Augenzwinkern, aber auch mit Gefallen am bloßen Klamauk und einer innigen Liebe zur deutschen Sprache. Wie auch sonst gelingen eigentlich zutiefst entlarvende Wortschöpfungen wie die „Spannmuffenfederung"? Der große Loriot starb im August vergangenen Jahres. In Erinnerung wird er uns ewig bleiben. Dieses „… Das ist ja fast wie bei Loriot", wenn man sich skurrilen Alltagssituationen gegenübersieht, zählt inzwischen zu den geflügelten Worten. Den Grandseigneur des subtilen Frohsinns traf Ex-Playboy-Redaktionsleiter Raimund le Viseur vor fast einem Vierteljahrhundert zum Interview.

Playboy: Mit fast 65 Jahren haben Sie jetzt den ersten großen Kinofilm gemacht, „Ödipussi". Mussten Sie da zunächst einen Ödipuskomplex überwinden wegen der langen Strecke – oder lockt Sie primär die goldene Nase, die man dabei davontragen kann?

Loriot: Die goldene Nase hat mich nicht gelockt – sondern das neue Medium. Das Abenteuer ist groß. Man bekommt einen gewaltigen Apparat in die Hand. Aber als Preuße zur Sparsamkeit erzogen, musste ich zunächst eine Hemmschwelle überwinden, um diesen großen Apparat zu bedienen: 40 bis 50 Mitarbeiter, rund sieben Millionen Mark …

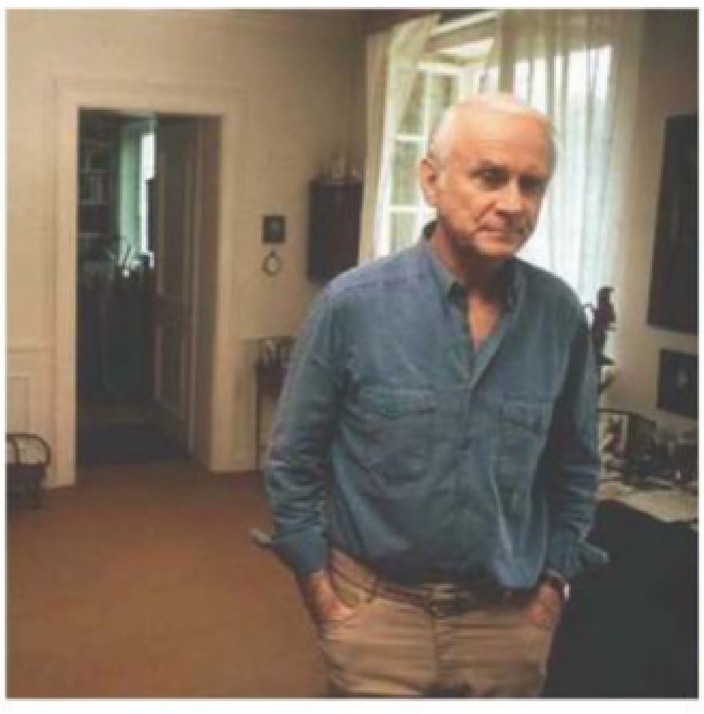
Playboy: Sie stehen plötzlich in einer Reihe mit so gegensätzlichen Leuten wie Didi Hallervorden, Otto, Gottschalk-Krüger, Polt-Hildebrandt. Im Kino machen diese großen, unterschiedlich komischen Filme enorme Kasse. Ist Humor die neue deutsche Sehnsuchtsdroge in einer miesen Zeit?

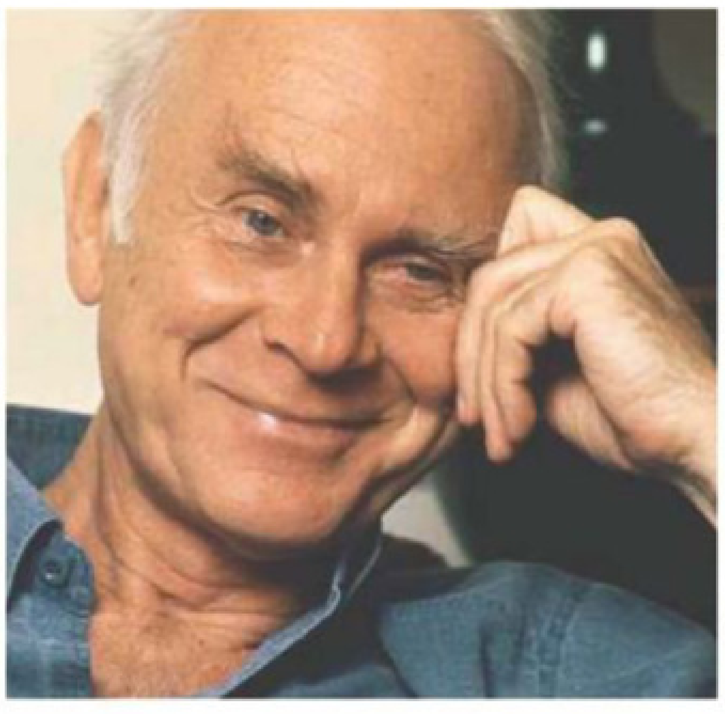
LORIOT: Jedes Publikum, jedes Volk, alle Menschen wollen immer wieder gern amüsiert werden. Das hat mit schlimmen Zeiten nichts zu tun. Es gibt Länder, die eine größere Tradition auf diesem Gebiet haben: die angloamerikanischen Länder etwa. Die Deutschen gehen zwar genauso gern in komische Filme. Nur hatten wir in der Herstellung und Darstellung des Komischen schon immer Probleme. Das hat aber nichts damit zu tun, dass wir weniger Humor hätten. Wir verhalten uns nur anders in der Wertung des Humors. Die Engländer würden nie auf den Gedanken kommen, eine Komödie sei weniger wert als eine Tragödie. Bei uns gibt es andere Stellenwerte. In Deutschland müssen Literaten eine Hemmschwelle überwinden, ehe sie etwas Komisches schreiben.

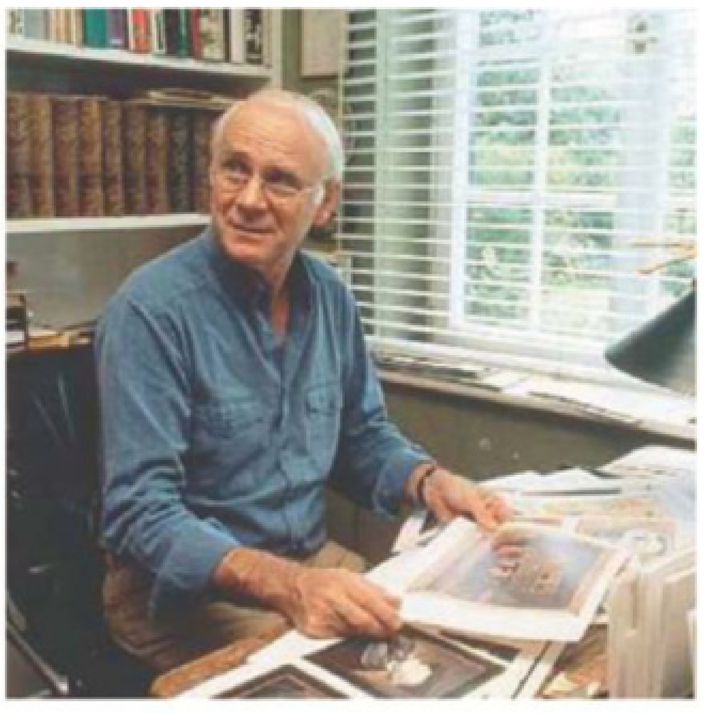
Playboy: Wie ist es bei Ihnen? Worüber können Sie lachen?

Loriot: Über eine sehr ernste Situation, die in der Emotion sehr hoch angesiedelt ist und sich plötzlich als sehr klein erweist. Wenn der Zufall etwas Hohes zum Einsturz bringt. Große Würde … Staatsaktionen … tiefer Ernst … und plötzlich erweisen sich diese Dinge als brüchig.

Playboy: Bitte nennen Sie ein Beispiel!







FOTOS: ACTION PRESS (3)

LORIOT: Das fällt mir so schnell nicht ein. Doch: Ich war einst Komparse an der Stuttgarter Oper – Krieger in „Aida“. Die vier Träger, die den Feldherrn Radames auf die Bühne schleppen mussten, hatten sich jeden Abend schwarz anzumalen. Diese Farbe war sehr schwer wieder zu entfernen. Da diese Träger von rechts auf die Bühne gingen, also ihre linke Seite dem Zuschauer zuwandten, dachten sich einige von ihnen: Es genügt doch, dass ich nur die eine Seite schwarz mache – die, die dem Publikum zugewandt ist. Dann marschierten sie rein, hatten aber völlig außer Acht gelassen, dass sie Radames in der Mitte der Bühne mit dem Gesicht zum Publikum absetzen mussten. Das hatte dann überraschende Folgen.

Playboy: Wie ist das – begegnet Ihnen in jeder Situation, bei jeder Begegnung in Ihrem Leben schon etwas, das ein Potenzial an Komik birgt?

Loriot: Es ist nicht so, dass ich jede Situation im Hinterkopf auch als komisch sehe. Ich beobachte und lebe wie jeder andere. Was sich im Laufe der Jahrzehnte herausbildete, ist eine bestimmte Art des Gedächtnisses. Situationen, die an mir scheinbar vorübergingen, setzten sich fest – ohne dass ich mir besondere Mühe geben muss, mir das zu merken. Dann kommt der Moment vor dem leeren Blatt Papier. Dann sind diese Situationen alle abrufbereit. Es gibt eine andere Komik, die Slapstick-Komik, die zum Beispiel von Otto bevorzugt wird. Er liebt das Undenkbare. Ich halte mich an das Denkbare.

Playboy: Sind Sie also ein Mann, der Humor gewissermaßen am Reißbrett erarbeitet, konstruiert, entwickelt?

Loriot: Das gilt für jede Art der Unterhaltung. Nehmen wir eine Figur des Entertainments, die ich mit am meisten liebe – Fred Astaire als Tänzer. Wenn man ihn in einem Film sieht, in dem er gewissermaßen die Schwerkraft verliert, wenn er alle Gegenstände um sich herum zu seinen eigenen Körperteilen macht – was, meinen Sie, ist da spontan? Nichts! Das ist ganz, ganz harte Arbeit. Ich glaube nicht an spontane Dinge. Ich glaube nicht an Improvisation. Auch nicht an sprachliche Improvisation.

Playboy: Ist das nicht für Sie privat ein Problem? Wenn Sie auf eine Party gehen, erwarten dann nicht viele Gäste von Ihnen ständig das Klipp-Klapp der Pointen?

LORIOT: Das glaube ich nicht. Meine Sketche sind ja nicht auf eine sehr pointierte Sprachkomik ausgelegt. Es sind Situationen, in denen Menschen ganz normal reden. Da ergibt sich erst aus einem Gespräch eine gewisse Absurdität. Es sind keine kabarettistischen Pointen. Man könnte nach keinem meiner Sätze Tata-tata-tata blasen. Ich spüre keinen Druck, unbedingt komisch sein zu müssen. Ein Arzt, der in Gesellschaft ist, braucht ja auch nicht zu befürchten, noch bei Tisch einen Blinddarm rausnehmen zu müssen.

Playboy: Das Sofa wurde bei Ihnen fast ein externes Organ. Ist das Sofa nicht eine Art Symbol für eine Lebenshaltung? Sind, vom Sofa aus gesehen, alle anderen Menschen für Sie Narren und alles auf Erden nur ein Spaß?

„Es gibt eine andere Komik, die Slapstick-Komik, die von Otto bevorzugt wird. Er liebt das Undenkbare. Ich halte mich an das Denkbare“

Loriot: Natürlich nicht. Das Leben hier auf der Erde, ob man es nun religiös betrachtet oder nicht, ist eine ernste Angelegenheit. Dafür gibt es einfach zu viel Not und zu viel Trauer. Nur: Es ist nun mal so, dass alles Leben auch seine komischen Seiten hat. Ich würde aber nicht sagen, dass die Grundkonzeption komisch ist. Das würde meiner religiösen Vorstellung widersprechen.

Playboy: Was erschüttert Sie tief, beispielsweise im Bereich der Kunst?

Loriot: Zunächst Musik. Gehen wir von der „Matthäuspassion“ aus. Diesen Bogen können Sie schlagen über Mozart, Beethoven bis zu Wagner. Ich möchte denjenigen sehen, der sich einmal den „Ring“ oder „Tristan“ unvoreingenommen ansah und nicht erschüttert wäre.

Playboy: Weinen Sie auch mal im Theater oder in der Oper?

Loriot: Ich kann nicht leugnen, dass es solche Momente gibt – sogar erwartete Momente – weil ich ja das Stück oder die Oper kenne. Wenn sie auf den Punkt inszeniert ist und alles zeigt, was dahintersteckt, kann es sein, dass ich auch zum 20. Mal erwischt werde und mir das Wasser in den Augen steht. Wagners Werke gehören zu meinen großen Lieben.

Playboy: Gibt es für Sie einen inneren Zusammenhang zwischen Trauer und Komik, Melancholie und Lachen?

Loriot: Ja. Obwohl ich mich dagegen wehre, dass jede Komik auch tragisch sein müsse. Nur sind Komik und Tragik natürlich benachbart – beides hat mit dem Misslingen zu tun.

Playboy: Sind Sie eher ein melancholischer Mensch?

Loriot: Ich bin Realist. Ich bin schwer zu Begeisterungsstürmen zu veranlassen. Aber ich neige überhaupt nicht zu Depressionen. Das hat mit einer gewissen Distanz zu tun. Ich wirke wohl manchmal unbeteiligt. Aber ich merke sehr genau, was passiert, leide genauso wie jeder andere auch. Vielleicht habe ich die Möglichkeit, ein bisschen abzugrenzen, etwas gar nicht erst an mich heranzulassen.

Playboy: Haben Vater oder Mutter bei Ihnen Anteil an Ihrer Art des Wesens und Ihrer Art des Humors?

Loriot: Sehr! Mein Vater hatte als preußischer Offizier einen unglaublichen Sinn für Komik und Witz. Nicht für den erzählten Witz, sondern für das Witzige schlechthin, obwohl er ein sehr ernster Mensch war: sehr religiös, ein großer Moralist, ein sehr guter Pädagoge. Er hat mein Leben sehr geprägt. Mein Vater sah das Komische immer sehr genau. Nur war er sehr entschieden, den Unernst bloß bis zu einer Grenze an sich herankommen zu lassen. Hätte jemand seine religiöse Überzeugung in die Nähe eines Witzes gebracht, er hätte sehr unangenehm und sehr deutlich reagiert. Es freut mich, davon erzählen zu können, weil man im Allgemeinen den preußischen Junker und Offizier für humorlos hält. Das stimmt sicher nicht.

Playboy: Welcher preußische Offizierswitz erscheint Ihnen denn spontan am komischsten?

Loriot: Sagt ein Offizier zum anderen: „Also, Sie haben ja ein janz entzückendes Frollein Braut!“ Sagt der andere: „Finden Se? Mir jefällt se nicht.“

Playboy: Sie waren 1986 in Ihrer Geburtsstadt Brandenburg, im Herzen Preußens. Gibt es inzwischen eine Teilung der Nation in Sachen Humor?

Loriot: Überhaupt nicht. Nur sind die Themen teilweise ein bisschen anders. Es gibt spezielle Dinge, über die man hier lacht, und andere Dinge, über die man dort lacht: zum Beispiel über alles, was mit der wirtschaftlichen Situation zu tun hat. Über bestimmte Mangelerscheinungen, das Nichtvorhandensein von Ersatzteilen, mangelnde Qualität in bestimmten Artikeln der Baubranche … In der DDR würde ich einen Sketch, in dem ein Autoverkäufer verzweifelt versucht, seinen Wagen zu verkaufen, nicht bringen. Dort würde dem Mann natürlich der Wagen aus den Händen gerissen.

Playboy: Humor im bundesdeutschen Fernsehen – gibt's den überhaupt? Oder ist das ein schrecklich unterernährtes Kind?

Loriot: Nein, gar nicht! Die Bereitschaft ist groß beim Publikum – und bei den Sendern. Die Bereitschaft bei den Autoren leider nicht so, dass sie den Bedarf decken könnten. In der literarischen Landschaft Deutschlands wird der Humor von Seiten der Literaten mehr als Stiefkind angesehen.

Playboy: Geht in den Sendern die Angst um, man könne jemanden verletzen?

Loriot: Ich glaube nicht. Oder: nur bei politisch-satirischen Sendungen. Jeder Abteilungsleiter möchte nicht gern, dass sein Stuhl wackelt. Wenn er deutlich zu einer Seite tendiert, muss er damit rechnen, dass die andere Seite irgendwann Schwierigkeiten macht. Daraus entsteht die Forderung nach „Ausgewogenheit“. Jeder an verantwortlicher Stelle sollte seine eigene politische Meinung – verdammt noch mal! – runterschlucken und einfach danach entscheiden, was komisch oder treffend ist. Wenn es mal ganz gegen seine politische Meinung ginge, müsste er es dennoch machen können! An dieser Stelle hakt es ein bisschen. Da sind wir korrekturbedürftig.

Playboy: Speziell das Bayerische Fernsehen brilliert ja gelegentlich durch Abschalten – vor allem bei Dieter Hildebrandt und Gerhard Polt. Warum muss das so sein?

Loriot: Das frage ich mich auch. Ich fand dieses Verhalten sehr ungeschickt. Gänzlich unnötig. Und auch der Sache schädlich.

Playbos: Hatten Sie je Schwierigkeiten?

Loriot: Niemals.

Playboy: Warum eigentlich nicht?

Loriot: Wahrscheinlich, weil man mir anmerkt, dass ich nicht parteipolitisch gebunden bin, sondern die absurde Verhaltensweise eines Politikers von rechts und von links genauso sehe. Da mache ich nicht den geringsten Unterschied.

Playboy: Warum verkohlen Sie nie gezielt Herrn Kohl, Herrn Vogel, Herrn Genscher, Herrn Strauß?

Loriot: Das ist nicht mein Beruf. Ich bin kein politischer Karikaturist oder Satiriker. Ich bin Humorist. Mich interessieren die menschlichen Verhaltensweisen. Die sind wirklich an kein politisches Lager gebunden. Es würde mich sehr stören, wenn man glaubte, ich sähe das Komische nur in einer bestimmten politischen Richtung. Denn dann ginge es mir ja nicht um typisch menschliches Verhalten, sondern um die Usancen einer Partei. Und das möglicherweise auch nur in einem bestimmten Zeitabschnitt. Das interessiert mich überhaupt nicht. Ich habe – zeichnerisch und auch vom Text her – Strauß, Wehner, Schmidt, Brandt karikiert. Aber: Da sah ich bei jedem die typischen Verhaltensweisen dieses Berufs. Mich berührt es sehr unangenehm, wenn ich merke, dass politische Satire sich ausschließlich gegen eine bestimmte andere Meinung richtet.

„Mich berührt es sehr unangenehm, wenn ich merke, dass politische Satire sich ausschließlich gegen eine bestimmte andere Meinung richtet“

Playboy: Was darf Satire?

Loriot: Natürlich darf Satire alles. Sie muss sogar alles dürfen. Es bleibt dem Einzelnen überlassen, wie weit er meint, die Grenzen seines Taktgefühls abstecken zu müssen.

Playboy: Ihr Produzent Horst Wendlandt sagte: „Der Film ist für den Humoristen viel freier als das Fernsehen!“

Loriot: Natürlich ist der Film freier. Nur war dies für mich nicht der Grund, weil ich im Fernsehen niemals den geringsten Beschränkungen ausgesetzt war. Der Film bietet sehr viel größere technische Möglichkeiten.

Playboy: Sie waren schon Professor Grzimek. Sie waren schon XY-Zimmermann, Löwenthal, Beethoven, Ludwig II., der Westernkiller Charles Bronson. Steckt in Ihnen ein großer Verwandlerich, ein Maskenfreak?

Loriot: Mag sein. Aber es sind oft nur winzige Veränderungen, die allerdings sehr genau sein müssen. Wenn ich mich in ein Monster verwandle, dauert das natürlich drei Stunden und ist sehr mühsam. Bei der Darstellung von Grzimek oder Löwenthal kommt es vielmehr auf die Haltung, die Ausdrucksweise, den Text, das Gehabe an.

Playboy: Eine Ihrer wahnwitzigsten Masken in den Fernseh-Sketchen ist die mit dem hervorstehenden Gebiss. Wie kamen Sie auf diesen armen, hilflosen, irritierten Typ mit den schrecklichen Zähnen?

Loriot: Ich hatte drei verschiedene Gebisse – für die verschiedensten Sketche. Das erste bestand aus zwei überdimensionierten Hauern vorne oben, das zweite war nur ein unregelmäßiges Gebiss, das etwas schräg im Mund saß, das dritte waren Zähne, die ein bisschen in Richtung Jerry Lewis gingen. Ich sprach darüber sehr genau mit einem Zahnarzt, der sehr gute Sachen machte, die ich mir dann in den Mund stecken konnte. Nicht statt meiner Zähne! Die kann ich nicht rausnehmen, hab ich noch alle – sondern über meine eigenen.

Playboy: Was sind nach Ihrer Meinung die speziellen Meriten oder Mängel bei führenden Fernsehhumoristen wie Otto, Hallervorden, Carrell?

Loriot: Sie können nicht im Ernst annehmen, dass ich irgendeine Kritik über einen Kollegen äußere. Sie haben alle ihre Meriten und haben in den Jahrzehnten das Feld bereitet. Da gelingt und misslingt mal was. Das geht uns allen so. Jeder hat sein Publikum, das sich mal überschneidet, mal sehr

getrennt ist. Es gibt eine ganze Reihe von Zuschauern, die überhaupt nicht komisch finden, was ich mache, dafür ganz auf Hallervordens Linie liegen. Und umgekehrt.

Playboy: Auch mit dieser Aussage zeigt sich, dass Sie nicht polemisch sind. Sie sind unverletzend, obwohl Sie auch schon als „genussvoller Sadist“ bezeichnet wurden.

Loriot: Die Behauptung, dass ich nicht verletze, wundert mich immer wieder. Das hängt vielleicht damit zusammen, dass ich das, was ich Verletzendes zu sagen habe, in eine Form kleide, die es für viele genießbar macht. Der Zucker um die Pille. Ich weigere mich einfach zu glauben, dass meine Darstellung der Ehe wirklich unverletzend ist. Komischerweise sind Männer nie verletzt, und wenn sie noch so dämlich dargestellt werden. Weil sie immer denken: Es sind die anderen! Frauen fühlen sich oft in ihrer Eigenschaft als Frau verletzt. Sie haben wohl zu viel einstecken müssen.

Playboy: Was sagt denn Ihre Frau, wenn sie auf dem Bildschirm Ihre Szenen einer Ehe gesehen hat? Etwa: Woher hast du das eigentlich alles? Die anderen Leute müssen ja denken, bei uns zu Hause geht's so zu!

Loriot: Das hat sie manchmal gesagt, aber glücklicherweise nie ernst gemeint. Nur einmal war meine Schwiegermutter ein bisschen betreten: nach einer Fernsehsendung, in der ich als ältlicher Firmenchef meine ebenso ältliche Sekretärin zu verführen versuche. Das war ihr doch für mich peinlich.

Playboy: Was kaum jemand weiß – Sie sind ein hochkarätiger Spezialist in Sachen Verführung von Frauen.

Loriot: Waaas???!!! Bitte schreiben Sie diese Antwort mit drei „a“ und jeweils drei Frage- und Ausrufezeichen!

Playboy: Vor vielen Jahren interviewte Sie die junge Reporterin einer großen Frauenzeitschrift. Thema: alle Tricks, mit denen man Frauen verführt. Es ergab einen reichhaltigen Zweiteiler.

Loriot: Ich besinne mich nicht mehr darauf … Aber ich hoffe, dass das, was ich gesagt habe, zutrifft. Die Frage: Woher ich das habe? Ebenso können Sie fragen: Woher habe ich, wie sich Leute in der Straßenbahn verhalten? Oder worüber sich Rentnerehepaare streiten? Da müsste ich sagen: Ich fahre nie Straßenbahn, ich bin auch nicht bei Rentnern zu Hause! Wenn man da nicht ein präzise funktionierendes Vorstellungsvermögen hat, soll man es lassen. Das bezieht sich natürlich auch auf das Verhalten Frauen gegenüber. Wobei ich damit nicht sagen möchte, dass ich keinerlei praktische Erfahrung habe …

Playboy: Ist Humor bei der Verführung, beim Sex, in der Liebe nicht etwas Hinderliches?

Loriot: Alles, was mit dem Vorher zu tun hat, ist durchaus mit Humor unter einen Hut zu bringen. Wenn es dann zur Sache kommt, ist Humor allerdings hinderlich und eigentlich verboten. Man muss den „point of no return“ sehr genau kennen. Ab da ist Humor von Übel.

Playboy: Sie haben viele Talente: Maler, Schriftsteller, Schauspieler, Regisseur. Deutet das nicht darauf hin, dass Sie insgesamt ein Unvollendeter sind? Dass Sie Ihren eigentlichen Beruf nicht gefunden haben?

Loriot: Ganz sicher ist die humoristische, ironische Denkweise der Ausgangspunkt für alles, was ich tue. Ich glaube, dass meine Entwicklung ganz folgerichtig war: weil ich nach vielen Jahren als Zeichner meine Arbeit in einem anderen Medium fortsetzte. Ob ich nun einen Sketch in einer oder in mehreren Zeichnungen darstelle oder ob ich ihn spiele oder im Zeichentrickfilm umsetze, ist für mich dasselbe. Darin sehe ich aber keine Unentschlossenheit. Ich sehe einfach die Verfolgung desselben Ziels mit anderen Mitteln. Ich bin bei meinem Leisten geblieben.

Playboy: Wie ironisch oder ernsthaft empfinden Sie Erfolg und Geld?

Loriot: Von einem gewissen Zeitpunkt an wurde mir das glücklicherweise gleichgültig. In der Anfangszeit jedes Menschen spielt Geld eine überdimensionale Rolle. Von dem Moment an, wo ich keinen Hunger mehr hatte – und ich hatte Hunger und kein Geld nach dem Krieg! –, war mir Geld immer gleichgültig.

Playboy: Und wenn „Ödipussi“ Sie zum Mann mit der goldenen Knollennase macht?

Loriot: Ich habe überhaupt keine Wünsche in Bezug auf meine Lebensweise. Ich möchte mir keinen Zweitsitz in irgendeinem anderen Land kaufen, ich möchte auch keine Yacht auf dem Mittelmeer besitzen. Was mir Spaß macht, Musik oder Reisen, ist zwar alles nicht billig. Aber dazu braucht man keine goldene Nase. Eigentlich wünsche ich mir nur, dass ich noch eine gewisse Zeit physisch zu dem in der Lage bin, was ich mir vorgenommen habe.

Playboy: Nennen Sie das Pflicht?

Loriot: Dieses Pflichtdenken ist bei Preußen nie auszuschließen.

Playboy: Das geht aber nicht so weit, dass Sie jeden Tag regelmäßig spazieren gehen!

Loriot: Nein. Merkwürdigerweise stehe ich mit der Pflicht, die das körperliche Wohlbefinden zum Ziel hat, immer ein bisschen auf Kriegsfuß.

Das Interview im vollen Wortlaut finden Sie auf *www.playboy.de*. In der kommenden Ausgabe lesen Sie das nächste Gipfelgespräch – mit: Truman Capote

Das Gründerzeit-Sofa, Requisit für den Angriff aufs deutsche Zwerchfell. An vorderster Front: Loriot und Evelyn Hamann

DER LUSTIGSTE DEUTSCHE

LEBEN
1154. Nein, das ist nicht Loriots Geburtsjahr. Bis dahin aber lässt sich die Ahnenreihe der von Bülows, alter Landadel, zurückverfolgen. „Vicco“ stieß erst 1923 hinzu. Nach dem Zweiten Weltkrieg (Eisernes Kreuz, Oberleutnant) erfand er die Knollennasenmännchen, bekam kleine Rollen beim Film und schuf Wum. Mit dem sang er „Ich wünsch mir ne kleine Miezekatze“ – ein Chartstürmer. Mit „Loriots sauberer Bildschirm“ begann schließlich die Legendenbildung. Sie dauerte bis zum 22.8.2011 fort, seinem Todestag.

STATUS
Größter anzunehmender Humorist

SONSTIGE LEISTUNGEN
Drehte „Ödipussi“ und „Pappa ante Portas“, wirkte als Opernregisseur

FOTO: DPA

SÜSSER ALS SISSI

FOTOS WILFRIED WULFF
PRODUKTION KATHRIN STADLER

Die Alpenrepublik hat gewählt: **Dominique Regatschnig** *ist die schönste österreichische Playmate aller Zeiten. Die anderen Europäer sehen das offenbar genauso: Die 22-jährige Wienerin zierte bereits die Playboy-Ausgaben Deutschlands, Serbiens, Litauens und Tschechiens. Ja leiwand!*

»ICH GENIESSE ES SO SEHR, **SCHÖNE FOTOS** VON MIR MACHEN ZU LASSEN!«

DOMINIQUE REGATSCHNIG

Blende Sechs | **DOMINIQUE REGATSCHNIG**

»HEF WOLLTE MICH GLEICH DABEHALTEN«

Österreichs schönste Playmate aller Zeiten, ***Dominique Regatschnig,*** *über ihre Heimat, Hugh Hefner und warum Modeln und Motorsport perfekt zusammenpassen*

Playboy: Gratulation, du bist Österreichs schönste Playmate. Stolz?

Regatschnig: Das ist natürlich für mich als Österreicherin eine unglaubliche Ehre. In vier Ländern war ich mittlerweile im Heft – das freut mich natürlich auch sehr.

Playboy: Was magst du an deiner Heimat besonders?

Regatschnig: Ganz besonders mag ich die Wiener Küche und die Berge. Das Einzige, was mir an Österreich zum perfekten Land fehlt, ist das Meer.

Playboy: Am Meer warst ja erst vor Kurzem – als du Hugh Hefner in Los Angeles getroffen hast …

Regatschnig: Das war der absolute Wahnsinn. Eigentlich war ich nur kurz zu Besuch und wollte die Playboy-Mansion und die Mädchen dort kennen lernen. Aber dann war Hef anscheinend so begeistert, dass er mich gleich für ein Shooting dabehalten wollte. Das ist jetzt in Planung …

Playboy: Ein Shooting für den US-Playboy – ein wahr gewordener Traum?

Regatschnig: Auf alle Fälle. Bei Interviews habe ich immer genau das als Ziel für die nächsten Jahre angegeben. Aber natürlich war das ein Wunschtraum und noch ganz weit weg. Und jetzt wird das greifbar …

Playboy: Du könntest die erste Österreicherin im amerikanischen Playboy nach fast 30 Jahren werden!

Regatschnig: Ja, das wäre unglaublich. Und Zeit würde es doch auch mal wieder!

Playboy: Ist Modeln inzwischen dein Fulltime-Job?

Regatschnig: Neben Shootings und Modenschauen werde ich ab Dezember für Mercedes als Instructor arbeiten. Ich bin dann für Präsentationen der neuen A-Klasse unterwegs. Fahrertrainings bei Eis und Schnee – das wird super!

Playboy: Ein Bunny beim Sliden …

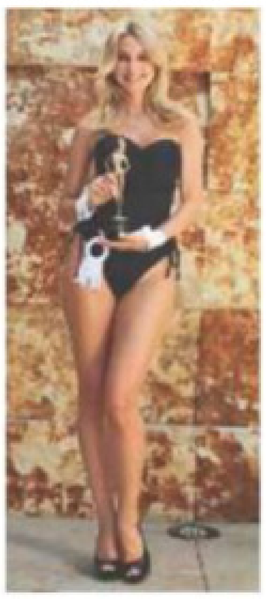
Regatschnig: Cool, oder? Ich habe mich schon immer für Autos interessiert, war ja jetzt auch DTM-Playmate und möchte unbedingt weiter etwas mit Motorsport machen. Und mit dem Modeln ist es wie an der Rennstrecke: Adrenalin, Action und spannende Leute. Das ist für mich die perfekte Kombination. Bei nur einer Sache wird mir immer sehr schnell langweilig.

Playboy: Und was tust du, wenn sich doch mal die Langeweile in dein Leben schleicht?

Regatschnig: Dann gehe ich ins Ausland! Die USA wären natürlich ein Traum: mein Leben genießen, das Beste aus allen Chancen machen und frei sein. *Julian Traut*

Dominique Regatschnig

1990 im Burgenland geboren, zog sie 2008 nach Wien und arbeitete nach ihrer Ausbildung zur Wellness- und Ernährungsberaterin als Bürokauffrau. Nach dem Gewinn der Wahl zur „Miss Bikini Wien 2010" und ihrem Shooting als März-Playmate 2011 für Playboy Deutschland zierte Dominique im Frühjahr 2012 auch die Ausgaben Serbiens, Litauens und Tschechiens. Die 22-Jährige wohnt in Wien und arbeitet als Model.



FOTOASSISTENZ: TIM HEIDE; HAARE & MAKE-UP: CHRISTINE LETZNER. USING MAC C/O AGENTUR SHINE

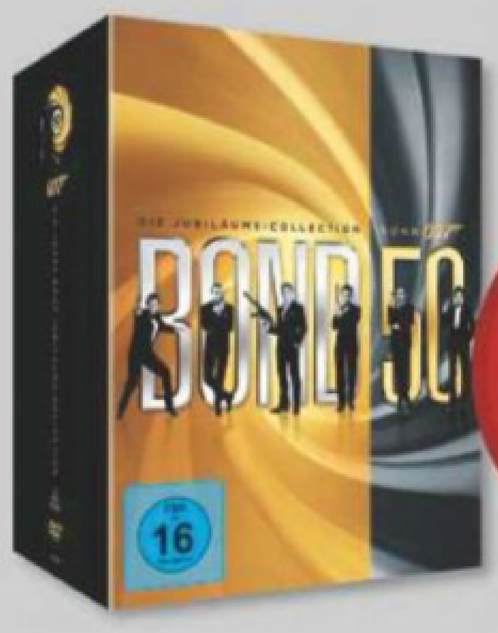
Heiß begehrt wie unsere Playmates.

PLAYBOY

6x Playboy + 1 James Bond Box zum Vorzugspreis!

+

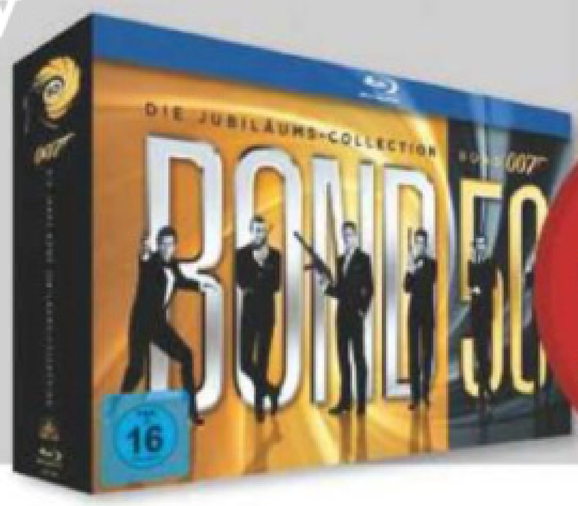
6 x Playboy + James Bond Box „50 Jahre Jubiläums-Collection“ DVD



zusammen NUR **89,-**

oder

6 x Playboy + James Bond Box „50 Jahre Jubiläums-Collection“ Blu-ray



zusammen NUR **115,-**

- Alle Bond-Filme.
- Alle Bond-Girls.
- Die volle Action.
- Alles in High Definition.

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ **NEU!** Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/91 00 70*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Ich teste PLAYBOY.

○ Ja ich bestelle PLAYBOY + eine James Bond Box ab der nächsterreichbaren Ausgabe für zunächst 6 Monate zum Vorzugspreis von 89 € bzw. 115 €. Möchte ich Playboy nach Ablauf der 6 Monate (Lieferung frei Haus von 5,50 € pro Heft. Berechnung halbjährlich, zzt. 33 €) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,50 € pro Heft. Nach Ablauf der ersten 6 Monate kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy — Geb.-Datum
E-Mail

○ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

○ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 6 Ausgaben Playboy und eine James Bond Box „50 Jahre Jubiläums-Collection“ zusammen zum Vorzugspreis:

○ Ja, ich bestelle 6 x PLAYBOY + 1 James Bond Box „50 Jahre Jubiläums-Collection“ DVD (F925) zusammen zum Vorzugspreis von 89 Euro.

○ Ja, ich bestelle 6 x PLAYBOY + 1 James Bond Box „50 Jahre Jubiläums-Collection“ Blu-ray (F924) zusammen zum Vorzugspreis von 115 Euro.

Die Abo-Gebühr wird separat – entweder per Bankeinzug oder per Rechnung – berechnet. Der Differenzbetrag (DVD 56 Euro bzw. Blu-ray 82 Euro) von Abo-Gebühr und Vorteilspeis wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme).

Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

Aktions-Nr.: 634557E11

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

NICHT JEDER IST FÜR DAS LEBEN AUF DER STRASSE GEMACHT.

Neue Serie

Asphalt-Cowboys
Dienstags 20:15

DMAX

dmax.de

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

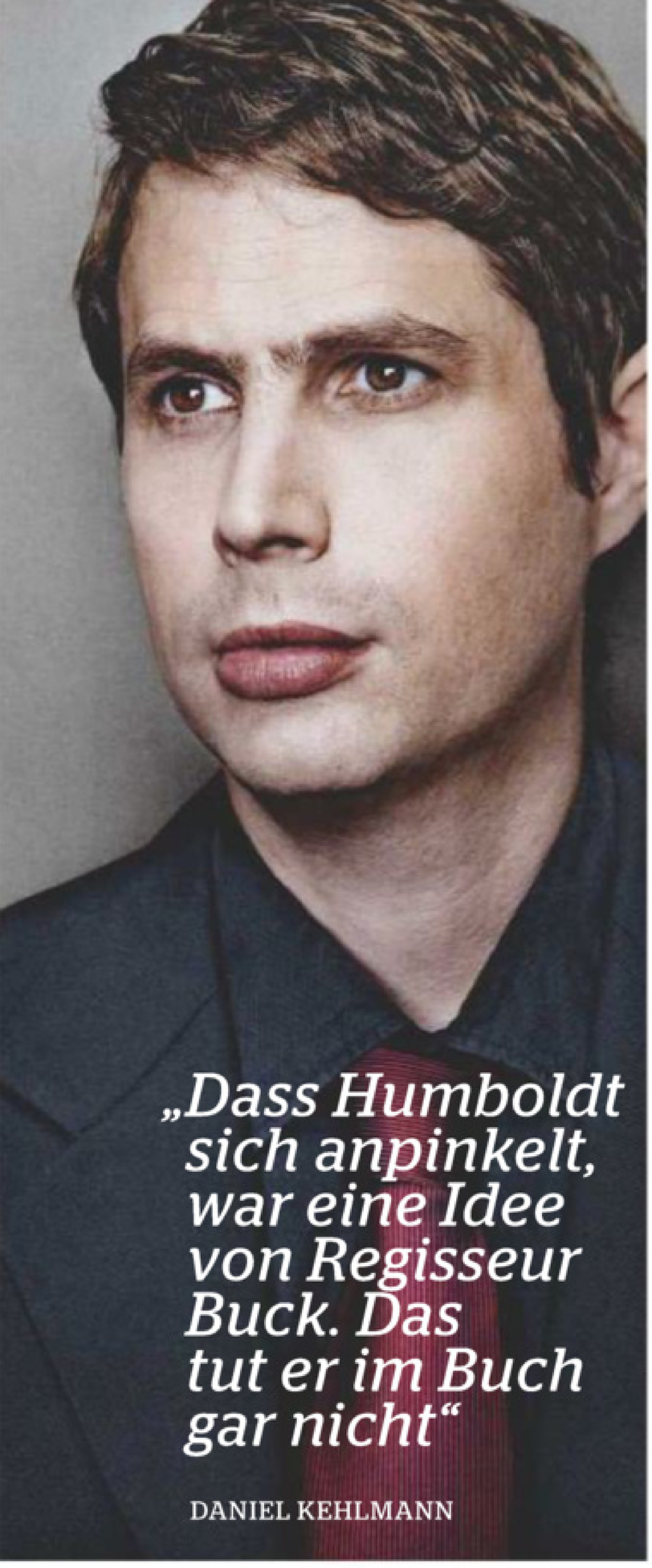
INTERVIEW

„ICH BRAUCHE NIE WIEDER SO EINEN ERFOLG“

*Der Schriftsteller **Daniel Kehlmann** („Die Vermessung der Welt“) über Unabhängigkeit, die Verfilmung seines Bestsellers und warum er in Berlin ständig angeschrien wird*

Regen ist schlecht für Termine in Wien. Bei Regen kollabiert der Verkehr in der Stadt. Kein Wunder, dass alle Beteiligten zu spät zum Interview ins „Café Florianihof“ kommen. Klar, einen Literaten trifft man im Kaffeehaus. Und Daniel Kehlmann ist Literat, ein sehr erfolgreicher sogar. Aber auch Drehbuchautor: „Die Vermessung der Welt“ (Kinostart: 25.10.) stammt nicht nur als Romanvorlage aus seiner Feder. Kehlmann bestellt ein indisches Curry. Sehr vertrauensvoll in einem Wiener Kaffeehaus. Aber er dürfte wissen, was er tut: Der Mann ist schließlich Österreicher. Unter anderem. ➳

FOTO: ROWOHLT/BILLY & HELLS



Publikums Liebling

Er ist einer der erfolgreichsten deutschen Schriftsteller der Gegenwart: Daniel Kehlmann, 1975 in München (mit österreichischen Wurzeln) geboren und seit 1981 in Wien ansässig. Sein Roman „Die Vermessung der Welt“, in dem die Begegnung der Wissenschaftler Carl Friedrich Gauß und Alexander von Humboldt thematisiert wird, erschien 2005. So trocken das Thema auch auf den ersten Blick erscheint: Das Buch stand 37 Wochen auf der „Spiegel“-Bestsellerliste und wurde allein in deutscher Sprache 1,4 Millionen Mal verkauft. Detlev Buck verfilmte das Werk nun mit Florian David Fitz und Albrecht Abraham Schuch in den Hauptrollen. Daniel Kehlmann lebt heute abwechselnd in Wien und Berlin.

Playboy: Herr Kehlmann, Sie haben den Film, der auf Ihrem Buch basiert, sicherlich schon gesehen. Hat er Ihnen gefallen?

Kehlmann: Mir gefällt er gut. Wirklich, kann ich mit großer Überzeugung sagen.

Playboy: War es von Anfang an klar, dass Sie das Drehbuch schreiben?

Kehlmann: Nein, im Gegenteil. Ich habe gesagt, ich kann das nicht. Von anderen Autoren gab es mehrere Drehbuchfassungen, und die waren meiner Ansicht nach gar nicht schlecht. Aber auch nicht wirklich toll. Und die haben die Filmförderung nicht gekriegt. Also kein Geld. Dann bin ich mit Detlev Buck essen gegangen, immer wieder, und sah plötzlich eine Möglichkeit. Die aber auch bedeutete, sehr viel vom Roman rauszuschmeißen. Und mir fiel auf: Ich bin der Einzige, der die Freiheit hat, das zu tun.

Playboy: In „Die Vermessung der Welt“ stehen sich zwei unterschiedliche Männer gegenüber: der Mathematiker Carl Friedrich Gauß und der Naturforscher Alexander von Humboldt. Der eine ist der Talentierte, der andere der Arbeiter.

Kehlmann: Es wurde ja oft gesagt, das sei ein Buch über zwei Genies: stimmt nicht genau. Es ist ein Buch über ein Genie und einen extrem disziplinierten Menschen.

Playboy: Es geht auch um das Menschliche. Etwa durch Pinkelunfälle.

Kehlmann: Dass Humboldt sich anpinkelt, war eine Idee von Buck. Das tut er im Buch gar nicht. Buck sagte, im Film muss alles ein bisschen physischer sein als im Buch. Damit hat er auch Recht. Diese Gegenüberstellung von hohen Ideen und der Realität des Menschlichen, das spielt schon eine wichtige Rolle im Buch. Wobei das eine das andere nicht auslöscht. Dass Humboldt sich anpinkelt, macht seine Bedeutung als Forscher nicht geringer.

Playboy: Warum? Er ist ja nur ein Mensch.

Kehlmann: Klar. Aber es wurde dem Buch manchmal vorgeworfen, dass es die Leistungen der beiden schmälern würde, weil es sie in diesen menschlichen Kontext stellt. Das sehe ich nicht so. Es fügt nur eine gewisse Komödie hinzu.

Playboy: Gauß und Humboldt im Kino. Können die mithalten mit James Bond und Spider-Man?

Kehlmann: Brauchen sie nicht. Wenn das die Frage nach dem kommerziellen Erfolg des Filmes ist: Das weiß ich nicht. Die Frage stelle ich mir so nicht. Das Buch hat zumindest ganz gut mit James Bond mitgehalten, im Verkauf.

Playboy: Ihr Roman war laut „New York Times“ das zweitmeistverkaufte Buch 2006. Was ist der Grund?

Kehlmann: Über dieses Phänomen stand neulich ein schöner Artikel in der „Zeit“. Der all die Gründe zitierte: dass es vielleicht eine Rückbesinnung sei auf geschichtliche Werte oder das Interesse an Wissenschaft in Zeiten des Irrationalismus oder so was. Und dann meinte der Autor, das sei aber alles Unsinn. Es sei ein Erfolg, weil es eben ein sehr lustiges Buch ist. Das hat mir gefallen. Aber mehr kann ich auch nicht sagen. Ich kann das nicht erklären.

Playboy: Man könnte auch daraus lernen, um noch einmal so ein Buch zu schreiben.

Kehlmann: Das wäre ein falscher Weg. Ich brauche nie wieder so einen Erfolg. So was hat man einmal, und dann gibt es einem viel mehr Sicherheit und Unabhängigkeit, als man sich je hätte wünschen können. Und wenn man nun denkt, man muss das wiederholen, würde man daraus wieder eine Unfreiheit machen. Ich glaube nicht, dass etwas, was ich mache, sich jemals wieder so gut verkaufen wird. Das ist aber auch in Ordnung.

Playboy: Sie sind jetzt in der Unterhaltung angekommen. Oder ist das Literatur?

Kehlmann: Ganz sicher. Das ist das Schöne, dass das Buch von Literaturkritikern immer wieder gegen den eigenen Erfolg in Schutz genommen wurde.

Playboy: Wenn jetzt gesagt worden wäre, Sie seien Unterhaltungsschreiber, hätte Sie das gekränkt?

Kehlmann: Ja, das hätte ich als ungerecht empfunden.

Playboy: Sie wollten also schon vom ersten Roman an echte Literatur schaffen?

Kehlmann: Natürlich.

Playboy: Was ist der Wert von Literatur?

Kehlmann: Ich habe gerade in einem Buch des Psychologen Steven Pinker gelesen: Einer der Gründe, dass in der europäischen Gesellschaft die alltägliche Neigung zu Gewalt so stark zurückging, war, dass man plötzlich so viele Romane gelesen hat. Weil Romane den Menschen Empathie beibrachten. Das liest man natürlich gern als Schriftsteller.

Playboy: Sind Sie ein Weltverbesserer?

Kehlmann: Das wohl nicht. Bis zu Pinkers Buch habe ich immer gedacht, Romane verbessern gar nichts. Aber als ich das gele-

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

FOTOS: PR (6), ROWOHLT/ BILLY& HELLS

Forscher Gauß (Florian David Fitz, l.) und Entdecker Humboldt (Albrecht Abraham Schuch): Mit „Die Vermessung der Welt" (Rowohlt, 9,99 Euro) kommt ein Superbestseller ins Kino

sen habe, habe ich für einen Moment gedacht: Ja, das ist eigentlich wahr. Und in der Form auch eine Art Weltverbesserung.

Playboy: Sie schreiben, was viele Leute lesen. Sehen Sie es deshalb nicht auch als Ihre Aufgabe, eine Botschaft zu schicken?

Kehlmann: Nicht über künstlerische Werke. Ich meine, es kann natürlich sein, dass man mal dieses oder jenes Manifest unterzeichnet. Da muss man aber aufpassen, dass man das nicht zu oft macht.

Playboy: Es gibt also keine geheime Botschaft in Ihrem Werk?

Kehlmann: Nicht, dass ich wüsste. Vielleicht steht irgendwo ein Satz, der, wenn man ihn rückwärts liest, bedeutet: „Verschenk mein Buch zu Weihnachten." Das könnte sein.

Playboy: Sie sind Bestandteil der deutschen Literatur. Aber auch Österreicher.

Kehlmann: Ich habe beide Pässe.

Playboy: Darf man Sie vereinnahmen als österreichischen Literaten?

Kehlmann: An sich gern. Wie Sie möchten. Allerdings muss man sagen: Wenn „Die Vermessung der Welt" österreichische Literatur ist, ist das natürlich sehr ungewöhnliche österreichische Literatur. Weil sie von zwei historischen Preußen handelt, überhaupt nicht in Österreich spielt, außer in einem Absatz.

Playboy: Wo leben Sie hauptsächlich?

Kehlmann: Mein Hauptwohnsitz ist in Wien, aber ich bin sehr viel in Berlin.

Playboy: Berlin ist sexy, Wien auch?

Kehlmann: Eigentlich auch. Ich muss sagen: Jetzt, wo ich seltener in Wien bin, mag ich es viel mehr.

Playboy: Was hat Sie vorher so gestört?

Kehlmann: Na ja, es ist schon etwas langsam und provinziell. Jetzt, wo ich so viel in Berlin bin, finde ich eben gerade das Gediegene von Wien oft sehr angenehm. Aber ich bin nie länger als zwei Wochen am Stück da. Meistens nur ein paar Tage. Das hilft dabei, Wien zu mögen.

Playboy: Und wenn Sie dann weg sind, fehlt Ihnen was?

Kehlmann: Der feine Humor. Und dass man hier nicht ständig angeschrien wird. In Berlin ist es nicht mehr möglich, einfache Dienstleistung in Anspruch zu nehmen, ohne dabei angeschrien zu werden. Außerdem funktioniert dort nichts. Die S-Bahnen funktionieren nicht. Wenn man Handwerker anruft, kommen sie nicht. Das geht einem schon ein bisschen auf die Nerven, dass nie irgendetwas Praktisches so gelingt, wie man möchte. Und dass in Wien einfach alles doch ziemlich gut funktioniert, ist dann ganz angenehm.

Playboy: Aber die Österreicher gehen mit ihren Leuten relativ grob um.

Kehlmann: Als ich mein erstes Buch bei einem kleinen österreichischen Verlag publizierte, hatte ich es schwer. Da wurde mir öfter gesagt, ich sei gar kein richtiger Österreicher. Weil ich nicht österreichisch klinge und in München geboren bin. Ich wurde deutlich besser behandelt, sobald ich bei einem deutschen Verlag war. Seit „Die Vermessung der Welt" sich international sehr gut verkauft, sind in Österreich alle ausnehmend freundlich zu mir.

Playboy: Warum ist das so?

Kehlmann: In Österreich wird man geehrt, sobald man es im Ausland zu etwas gebracht hat. Oder wenn man tot ist. Oder am besten beides.

Interview: Matthias Flödl

Sehenswert

96 Hours – Taken 2
Mit: Liam Neeson
Die albanischen Gangster, die Ex-CIA-Agent Bryan im ersten Teil von „96 Hours" aufgemischt hatte, wollen sich nun an ihm und seiner Familie rächen. Zum Glück ist Tochter Kim (Maggie Grace) mittlerweile nicht nur verdammt sexy, sondern steht ihrem in die Jahre gekommenen Herrn Papa im schlagkräftigen Umgang mit Entführern in nichts nach.
Mögen Sie, wenn Sie finden, dass Action und Familie prima harmonieren. **Start:** 11.10.

Premium Rush
Mit: Joseph Gordon-Levitt
Kein anderer Kurier in New York radelt so wild wie Wilee. Denn Wilee fährt Fixie – ein Fahrrad mit nur einem Gang, dafür ohne Bremse. Als ihm seine Kommilitonin Nima ein brisantes Kuvert anvertraut, beginnt eine Hetzjagd durch die Häuserschluchten von Manhattan. Raffiniert und temporeich erzählt, einzig die penetrant wackelnde Handkamera gibt Punktabzug.
Mögen Sie, wenn Sie die vielen Autos in „Transporter" nerven. **Start:** 18.10.

Robot & Frank
Mit: Frank Langella
Um Pensionär Frank im Haushalt zu unterstützen, kauft ihm sein Sohn einen Pflegeroboter. Zuerst möchte der alternde Juwelendieb den elektronischen Freund unbedingt loswerden, doch dann merkt er, dass ihm der Roboter nicht nur beim Abspülen behilflich sein kann. Charmantes Buddy-Movie mit Tiefgang.
Mögen Sie, wenn Sie noch nach einem passenden Weihnachtsgeschenk für die Schwiegereltern suchen. **Start:** 25.10.

WIEDER **ENTDECKT**

Classic Monster Collection
Mit: Dracula und Frankenstein
An Halloween werden sie auf den Fernsehkanälen wieder rauf und runter laufen: die Highschool-Splatter-Klamotten nach Schema F beziehungsweise H wie Horror. Wie Gruseln mit Stil geht, zeigen uns dagegen Dracula, Frankenstein, die Mumie und weitere ihrer Kollegen in der „Universal Classic Monster Collection" auf Blu-ray. Mit umfangreichem Bonusmaterial.

Ihr Freund bekommt die heißen Frauen. Sie ein cooles Geschenk.

Philips Dockinglautsprecher

- Neodymlautsprecher für reinen, ausgewogenen Sound
- kompaktes Design mit minimalem Platzbedarf
- wahlweise Batterie- oder Netzbetrieb für Musikgenuss unterwegs
- AUX-Eingang
- Zuzahlung: 29 €

PHILIPS

Hudora Chrom-Hantel-Set

- 2 verchromte Hantelstangen mit Schaumstoffgriffen
- 12 Gewichte: 4 x 0,5 kg und 8 x 0,25 kg
- 1 Hantelkoffer
- Gewichtsbestückung pro Hantel von 1,5 bis 2,5 kg

40 € Verrechnungsscheck

- kaufen Sie, was Sie wollen
- bei jeder Bank einlösbar
- Wert: 40 €

Black & Decker Akku-Bohrschrauber

- 12 V Akku-Schrauber
- 24stufige Drehmomentvorwahl
- Zuzahlung: 9 €

BLACK & DECKER

12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern

PLAYBOY

Adidas Schultertasche

- Vordertasche mit Reißverschluss
- Einsteckfach innen
- Metallränder für erhöhte Strapazierfähigkeit
- Größe: 38 x 12 x 28 cm, Volumen: 16,6 l
- Farbe: schwarz

Dirt Devil Saugroboter

- kehrt und saugt Hartböden und kurzflorige Teppichböden
- Betriebsdauer ca. 45 min
- Staubbehälter Volumen ca. 0,27 l
- Maße Gerät: ca. 28,5 cm Ø x 7 cm
- Zuzahlung: 59 €

Neu!

Vorteile des Geworbenen:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ **NEU!** Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/91 00 70*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

○ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,50 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 66,00 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49 / 1805 / 55 61 77 *). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy — Geb.-Datum
E-Mail

○ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x kostenlos

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

○ Ich erwarte Ihre Rechnung.

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

○ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy — Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

○ Philips Dockinglautsprecher (F923) Zuzahlung 29 €
○ Black & Decker Akku-Bohrschrauber (F588) Zuzahlung 9 €
○ Hudora Chrom-Hantel-Set (F927)
○ Adidas Schultertasche (F471)
○ 40 € Verrechnungsscheck (1017)
○ Dirt Devil Saugroboter (F926) Zuzahlung 59 €

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 634557F11

ERFOLGREICH BLOND

RITAS WELT

*Sie ist Englands Shooting-Star. Jetzt will **Rita Ora** in Deutschland durchstarten. Dank prominenter Helfer wie Jay-Z und Will.i.am sollte das kein Problem sein*

Wenn Coldplay eine 21-Jährige für ihre Welttour ins Vorprogramm holen, ohne dass deren Debütalbum überhaupt auf dem Markt ist, und wenn Rapper Jay-Z nach einmaligem Vorsingen selbiger Dame einen Plattenvertrag gibt, dann muss an dieser blonden Engländerin etwas Besonderes sein. Im Fall von Rita Ora ist das Besondere ihr Erfolg: drei UK-Nummer-eins-Hits in Folge – und auch ihr Album „Ora" (RocNation) ging in England sofort auf Platz eins der Charts. Einzigartig in der britischen Pop-Geschichte.

Geboren 1990 in Pristina (damals Jugoslawien) und aufgewachsen in London, hatte Rita Ora früh ihre einzige Berufung erkannt: Es waren die Eric-Clapton-, Tina-Turner- und Prince-Platten ihres Vaters, die in ihr den Wunsch weckten, Musik zu machen. Mit 14 Jahren gab sie zwar erst einmal ihr Filmdebüt in „Spivs", drei Jahre später aber nahm sie am Vorentscheid für den European Song Contest teil. Ein Jahr darauf war sie an der Seite von Englands R&B-Star Craig David zu hören. Da wurde Jay-Z auf sie aufmerksam. In der Folge schrieb sie an ihrem Debütalbum und war zwischenzeitlich mit dem R&B-Star Bruno Mars liiert.

Dann gelang ihr mit der Single „Hot Right Now" von DJ Fresh, bei der sie als Gastsängerin zu hören ist, der Sprung an die englische Chartspitze. Zwei weitere Nummer-eins-Hits folgen. Seither greift alles, was Rang und Namen im Pop-Universum hat, Rita Ora unter die Arme: Diplo, Will.i.am, Switch, Drake, Tinie Tempah, Chase & Status und Stargate. Auf ihrem Debütalbum finden sich abgefahrene Beats neben radiotauglichen Songs und viele potenzielle Ohrwürmer, die uns bis ins nächste Jahr begleiten werden. Musikalisch nicht so ganz auf Nummer sicher wie Rihanna, aber weniger abgedreht als Santigold, sollte Rita Oras Pop-Rechnung aufgehen. Auch hierzulande.

Rita Ora: „Ora" (RocNation)

Augenweide: Rita Ora ist wie ihre Songs – schwerlich zu vergessen

Hörenswert

Kosheen
Independence (Membran)
Seit Ende der 90er-Jahre unterlegt das Trio aus Bristol, bestehend aus Sängerin Sian Evans und den beiden Sound-Tüftlern Substance und Decoder, Drum 'n' Bass mit sphärischen Sound-Collagen. Mit großem Erfolg. Auf ihrem vierten Longplayer sind die einst sehr fahrigen Breakbeats eingänglicheren Rhythmen gewichen. Das hat vor allem den Vorteil, dass sich die klare Stimme von Evans besser entfalten kann und endlich mal richtig zur Geltung kommt.
Für Fans von Moloko

Pink
The Truth About Love (Sony)
Ob das selbst ernannte Bad Girl des Pop tatsächlich die Wahrheit über die Liebe herausgefunden hat, ist zu bezweifeln. Der wahren Popmusik kommt sie mit den 13 Songs ihres sechsten Albums jedoch verdammt nah. Das Erfolgsrezept: ihre Stimme. Selbst simpel gestrickte Nummern bekommen da eine Extraportion Intensität, egal, ob Folk, Elektro oder Balladen. Wenn dann auch noch Eminem und Lilly Allen ein Gastspiel geben, ist die nächste Gold- oder Platinauszeichnung nicht mehr weit.
Für Fans von Gwen Stefani

Van Morrison
Born To Sing: No Plan B (Verve)
Mit 67 Jahren ist es Zeit für den Ruhestand. Bei Van Morrison, seit 50 Jahren im Geschäft, sieht die Sache allerdings ein wenig anderes aus. Denn offensichtlich hat man ihm noch nie etwas von Rente oder Altersmüdigkeit erzählt. Auf seinem 35. (in Worten: fünfunddreißigsten) Album präsentiert er sich wieder wie all die Jahre zuvor. Swing, Jazz und Pop verwebt er in den zehn Songs zu der ihm eigenen Mixtur, die man in seiner Welt wohl zeitlos nennt.
Für Fans von Van Morrison

WIEDER **ENTDECKT**

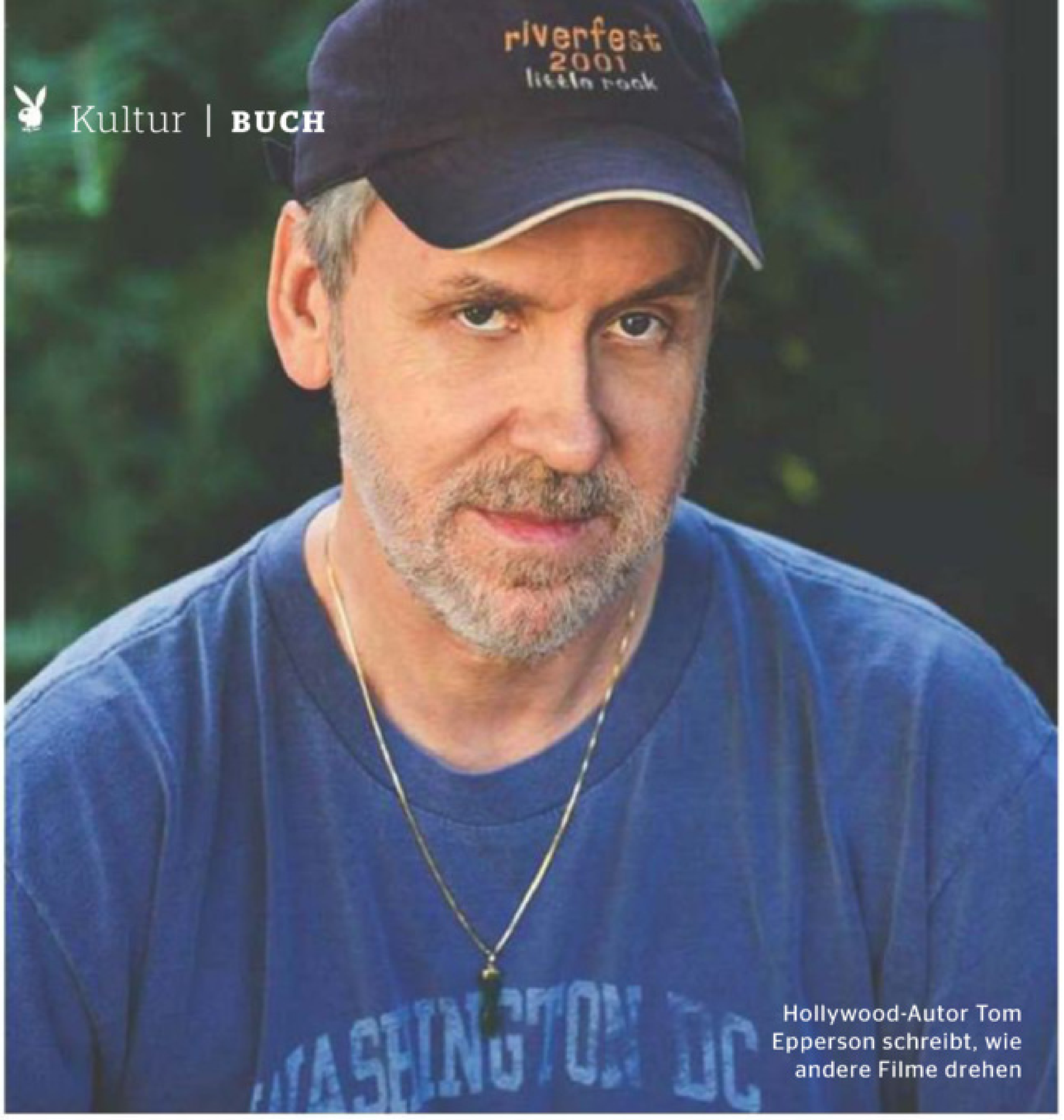
Michael Jackson
Bad (Sony)
Mit seinem siebten Album krönt sich 1987 Michael Jackson endgültig zum King of Pop: elf Songs zwischen Soul, Pop, R&B und Rock, davon fünf Nummer-eins-Hits, die auch heute noch das musikalische Genie Jacksons eindrucksvoll beweisen. Mit diversen Demo-Aufnahmen und in der De-luxe -Version gibt es das 1988er-Wembley-Konzert als CD und DVD.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

WELT.DE/NEU

Die Welt gehört denen, die neu denken.

Oliver Voss



Hollywood-Autor Tom Epperson schreibt, wie andere Filme drehen

MÄNNERLITERATUR

GUT VS. BÖSE

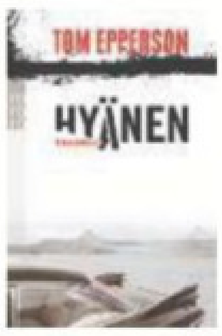
Die Mafia, ein Rudel Killer, ein Ex-Söldner, eine Frau und ein Junge: ***Tom Epperson*** *serviert einen Mordscocktail*

Wer sich mit der Mafia anlegt, lebt gefährlich. Wer aber einen Mafioso heiratet, ihn verlässt und ihn bei der Polizei verpfeift, ist praktisch tot. In diesem Dilemma steckt Gina: Sie flieht aus der Ehe mit dem brutalen Joey, Sohn des New Yorker Paten Pat Cicala. Über ein Zeugenschutzprogramm steigt sie aus. Und bringt sich und ihren Sohn Luke mit einem Kellnerjob in Brady/Oklahoma durch. Eine typische US-Road-Story, die Tom Epperson in seinem neuen Roman „Hyänen" erzählt. Nichts für Zartbesaitete: Bis Seite 20 passieren schon drei Morde.

Gina ahnt nicht, dass Marshall Frank Ter Horst, der sie betreut, auf der Gehaltsliste der Mafia steht. Dass er einen Peilsender an ihrem Auto angebracht und in ihrem Schlafzimmer etwas entdeckt hat, was ihn sehr interessiert: einen Beutel Diamanten …

Ein wahrer Volksauflauf von Verbrechern folgt: Ein Killer kommt, versagt aber. Ein zweiter erledigt den ersten. Dann kommen zwei, die Nummer zwei unterstützen, und nochmals zwei, die den anderen drei Konkurrenz machen. Ein ganzes Rudel böser Männer, die völlig skrupellos sind. Und die viele, viele Leute umbringen, die überhaupt nichts mit der Sache zu tun haben. Sie sind Gina und Luke auf den Fersen, immer haarscharf.

Das Morden schildert Epperson so, wie wir es aus Tarantino-Filmen wie „Kill Bill" kennen. Irgendwie so distanziert, dass die Situationen grotesk, fast komödiantisch wirken – aber letztlich bleibt einem doch schockiert der Mund offen stehen. Kunststück, Epperson ist Hollywood-Drehbuchautor. Doch halt! Seine Welt ist nicht nur schlecht. Es gibt einen sympathischen Helden: Gray, der als ehemaliger Söldner auch jede Menge Tricks kennt. Denn in Hollywood siegt nicht immer das Böse. Ein Hammerbuch, das unbedingt verfilmt werden muss!

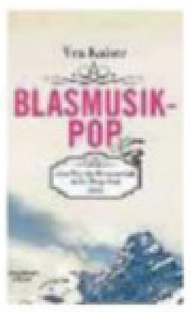


Tom Epperson: „Hyänen" (9,99 Euro)

Lesenswert

Er ist wieder da
Timur Vermes
Angenommen, Adolf Hitler hat über 60 Jahre geschlafen und erwacht im Jahr 2011. Timur Vermes hat dieses Gedankenspiel in „Er ist wieder da" (Eichborn, 19,33 Euro) inszeniert und den „Führer" in die Neuzeit geschickt. Schon bald wird er vom Fernsehen entdeckt: Man hält ihn für einen tabulosen Komiker, der den „Führer" persifliert. Eigene Sendung, welch ein Quotenknüller! Doch: Der Mann mit dem Bärtchen erzählt eigentlich dasselbe wie früher … Darf man über Hitler lachen? Unbedingt! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Der große Diktator" lieben.

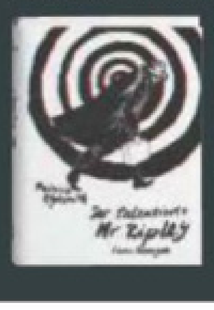
Wind
Stephen King
Kein Thriller-Autor hat eine so große Fangemeinde wie Stephen King. Zu Recht. Seine Reihe „Der dunkle Turm", die King als sein wichtigstes Werk bezeichnet, rankt sich um den Revolvermann Roland Deschain. Er ist auf der Suche nach dem dunklen Turm, es ist seine Bestimmung. In „Wind" (19,99 Euro), dem achten Teil, erzählt nun der Protagonist seine Vorgeschichte. Ein monumentales Endzeitopus, von dem man durchaus alle Teile kennen sollte. Lösung: die anderen Romane kaufen! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Die Straße" von Cormac MyCarthy cool fanden.



Blasmusikpop
Vea Kaiser
Wie der Tischler Johannes Gerlitzen durch einen Bandwurm das Interesse an seinem Handwerk verlor, Arzt wurde und Jahre später in sein Bergbauerndorf zurückkehrt. Sein Enkel Johannes Irrwein, nicht minder wissbegierig, versteht seine Dorfmitbürger als rückständige Deppen. Bis die rothaarige Simona in sein Leben tritt und er plötzlich ein Freundschaftsspiel gegen St. Pauli organisieren muss. Was soll das sein, eine Heimatromanparodie? Egal – ein deftiger Roman zum Grinsen. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie das Landleben lieben.

WIEDER ENTDECKT

Der talentierte Mr Ripley
Patricia Highsmith
Eine faszinierende Story, die Patricia Highsmith 1955 geschrieben hat: Der geltungssüchtige Tom Ripley ermordet seinen Freund und schlüpft in dessen Rolle, um gesellschaftlich anerkannt zu werden. Mehrfach verfilmt und nun als hochästhetische Neuausgabe mit 3-D-Illustrationen (Edition Büchergilde. 24,95 Euro) auf dem Markt. Muss man haben.



FOTOS: PR (5), BERNARD WOLF REDAKTION: KLAUS MERGEL

WELT.DE/NEU

Die Welt gehört denen, die nicht lang fackeln, sondern für was brennen.

DIE WELT GEHÖRT DENEN, DIE NEU DENKEN.

DIE WELT

Oliver Voss

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Maße: *84-63-89*
Geburtsdatum: *13.3.1984*
Wohnort: *Falkensee*
Größe: *156 cm*
Gewicht: *44 kg*
Was ich mag: *reisen, schlafen, essen*
Was ich nicht mag: *Kakerlaken und Lügner*
Mein größter Traum: *für immer jung bleiben*
Meine Zukunftspläne: *gesund bleiben und meine eigene kleine Familie gründen*
Wo kann man mich treffen: *Facebook*
Darum will ich in den Playboy: *weil es schon immer mein heimlicher Traum war*

Das Schönste an der Natur: Jasmin Kiesewalter

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

EINE FEE AM WALDESRAND

*Mit Cybergirl **Jasmin Kiesewalter** fuhren wir ins Grüne. Und wir stellten fest: Auch die heimische Natur steckt voller Wunder*

Für unsere Aufnahmen entführten wir Jasmin in einen Wald nahe München. So schön die Landschaft in Oberbayern auch sein mag, gegen die 28-Jährige hatte sie keine Chance. Wie auch, neben ihrer Arbeit in einer Apotheke jobt die Falkenseerin als Model. „Aber das war mein erstes Akt-Shooting – und es war sehr spannend", sagt sie. Ihre Figur hält Jasmin mit regelmäßigem Fitnesstraining in Form. Nur die beiden Vorzüge, die sie ganz besonders an sich mag, kann sie dadurch nicht verbessern: ihre Brüste und ihr Lächeln. Und wie sieht ihr Traummann aus? „Groß, stark und gepflegt." Mit dem vergnüge sie sich ebenfalls gern im Wald, verriet sie uns. Mehr Bilder von Jasmin und anderen Cybergirls sehen Sie unter *www.playmatecasting.de.*

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

„Wenn ein Anzug auffällt, ist man schlecht angezogen" – das weiß nicht nur Giorgio Armani, sondern auch der Berater. Deshalb verrät er Ihnen, ob Sie der Typ für die italienische, amerikanische oder englische Anzugform sind, warum sich für einen Maßanzug eine Reise in die Savile Row nach London lohnt und welche Schuhe und Gürtel zu welchem Anzug passen. Noch mehr Modeberatung gibt es unter *www.derberater.de.*

TABLET-EDITION

JEDEN MONAT NEU

Endlich: der Playboy fürs iPad

Scharf war der Playboy schon immer. Doch es geht noch schärfer, nämlich in HD. Jetzt gibt es alles, was Männern Spaß macht, auch für iPad & Co. Wischen Sie sich durch das komplette Heft, und genießen Sie die Fotostrecken im XL-Format. Doch das ist längst nicht alles: Die digitale Ausgabe bietet reichlich Bonusmaterial, etwa die Making-of-Videos der Foto-Shootings in HD-Qualität – auch von denen der Cybergirls. Außerdem: Trailer und Hörproben zu Film- und Musiktipps. Passend zum Bond-Special zeigen wir die besten Szenen der Top-10-Bond-Girls. **Abonnenten bekommen die iPad-Version kostenlos –** alle anderen zum Startpreis von 3,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* oder über diesen QR-Code:

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN/TAREK J. SCHAKIB-EKBATAN

FOTOS: FLORIAN DEVENTER FÜR PLAYBOY (2), INTERTOPICS, PLAYBOY; PRODUKTION: ALICE PETROS

Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook:
www.facebook.com/PlayboyGermany

DEUTSCHLANDS WERKSTATTPORTAL NR. 1: ANGEBOTE VERGLEICHEN, BUCHEN, FERTIG!

AUTO SCOUT 24

HIER IST ALLES AUTO.

Welcher Werkstatt Sie Ihr Auto am besten anvertrauen, erfahren Sie ab sofort bei AutoScout24. Ob Inspektionen, Ölwechsel oder Hauptuntersuchung – mit Deutschlands Werkstattportal Nr. 1 können Sie jetzt Werkstätten in Ihrer Nähe finden, Angebote vergleichen und direkt zu verbindlichen Komplettpreisen buchen.

Gleich testen auf:
www.autoscout24.de

Ein Preis – alles drin!

Danke für Ihr Vertrauen!

Auto Bild DIE BESTEN MARKEN IN ALLEN KLASSEN
BESTES HANDLING
Leserbefragung 2012
Kategorie PKW-Börsen

Auto Bild DIE BESTEN MARKEN IN ALLEN KLASSEN
BESTES ANGEBOT
Leserbefragung 2012
Kategorie PKW-Börsen

Berger Baader Hermes

Bezugsquellen

Herzlichen Dank an unsere Partner am Achensee für die Bereitstellung der Locations und die großartige Unterstützung unseres Bäuerinnen-Shootings! Infos unter: *www.achensee.info*

GEWINNSPIELE

James-Bond-Gewinnspiel:
Bitte senden Sie Ihre Postkarte an die Playboy-Redaktion – jeweils mit dem entsprechenden Kennwort: „007 Duft", „007 Box" oder „007 Legends".

Ski-Gewinnspiel:
Bitte senden Sie Ihre Postkarte mit dem Stichwort „Uvex" an die Playboy-Redaktion.

Playboy Deutschland Publishing GmbH Arabellastraße 21 81925 München. Einsendeschluss für alle Gewinnspiele ist der 7. November 2012.

Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Nur ausreichend frankierte Postkarten nehmen an der Verlosung teil.

Wir danken den Teams der Bauernkalender **für die freundliche Zusammenarbeit beim Bäuerinnen-Casting!**
Noch mehr heiße Frauen vom Land unter:
www.deutscherbauernkalender.de
www.bauernkalender.ch
www.baeuerinnenkalender.de

>>> Pictorials

Titelstrecke Deutschland, Österreich, Schweiz

Angermaier Trachten- und Ledermoden (Schmuck, Dirndl und Lederhosen), 089/501677, München, www.trachten-angermaier.de; **Ars Vivendi** (Schnürstiefel und Stilettos), 07733/505 30, Engen-Welschingen, www.ars-vivendi.de; **Blush** (Höschen aus Tüll mit Punkten), 030/28093580, Berlin, www.blush-berlin.com; **Cocovero** (Dirndl) über Kochta International, 089/32601574, München, www.kochta-international.de; **Darling Frivole** (Strapsgürtel aus Seidenchiffon), 089/21020860, München, www.darling-frivole.de; **Schmitt und Schäfer** (Dirndl) über Kochta International, 089/32601574, München, www.kochta-international.de; **To.mTO Berlin** Korsettmanufaktur (cremefarbene Korsage und Strapsgürtel mit schwarzer Spitze) über We love PR, 089/96160215, München; www.tomto.de; **Valisère** über Triumph (Strapsgürtel, Spitzenhöschen, transparentes Höschen, BH mit schwarzer Spitze), 089/51118602, München, www.triumph.com; **Wolford** (Strümpfe), 089/72309903, München, www.wolford.com

Outdoor-Spezial – Winter-Outfits

Bogner über Willy Bogner, 089/43606460, München, www.bogner.com; **Bogs** über Krauts PR, 089/346966, München, www.bogsfootwear.com; **Duvetica** über D-tails Fashion Service, 089/20207772, München, www.duvetica.com; **Ertl Renz** über 360 Grad PR, 089/55279211, München, www.ertlrenz.de; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 089/45220934, München, www.gant.com; **J.Lindeberg** über Götterfunke Communication, 089/33035280, München, www.jlindeberg.com; **Mountain Force** über 360 Grad PR, 089/55279211, München, www.mountainforce.com; **Peak Performance** über Häberlein & Mauerer, 089/38108143, München, www.peakperformance.com; **Replay** über The Edge, 02 21/27736 04, Köln, www.shop.replay.it; **Sorel** über Articus & Stewens PR, 089/28729 73 14, München, www.sorel.com; **Schöffel** über Schöffel, 08232/50623, Schwabmünchen, www.schoeffel.de; **Stone Island** über Think Inc. Communications, 089/72467622, München, www.stoneisland.com; **Toni Sailer** über Eastside Communications, 089/23099192, München, www.tonisailer.de; **Ugg Australia** über Krauts PR, 089/346966, München, www.uggaustralia.com; **YSL Eyewear** über Andrea Leitner PR, 0043/1/4029440, Wien, www.ysl.com

Outdoor-Spezial – Schutzmittel

Axe über COR!Berlin, 030/39820 68 14, Berlin, www.theaxeeffect.com; **Korres** über E.m.press, 02129/0959889, Haan, www.korres.com; **Biotherm** über L'Oréal Deutschland, 0211/437 88 39, Düsseldorf, www.biotherm.de; **Nivea for Men** über Beiersdorf AG, 040/49095003, Hamburg, www.niveaformen.de; **L'Oréal Men Expert** über L'Oréal Deutschland, 0211/437 83 68, Düsseldorf, www.loreal-paris.de; **Tiroler Nussöl** über Dermapharm, 089/64 18 60, Grünwald, www.tiroler-nussoel.de; **DermaSel** über Fette Pharma, 0221/9215720, Köln, www.dermasel.de; **Melvita** über E.m.press, 02129/959889, Haan, www.melvita.com; **Scholl Professional** über Reckitt Benckiser Deutschland, 06213/32460, Mannheim, www.scholl-professional.de

Stil-News

Suitsupply über Krauts PR, 089/346966, München, www.suitsupply.com; **Tom Ford** über Estée Lauder Perfumes, 089/236860, München, www.tomford.com

>>> Stil

50 Jahre James Bond – Sieben Sachen des Agenten

20th Century Fox über main Freiraum, 069/26012241 6, Frankfurt am Main, www.fox.de; **Bollinger** über Grand Cru Select Weinhandels-gesellschaft, 06722/71090, Rüdesheim, www.champagner-bollinger.de; **James Bond 007 Duft** über Headspace PR, 069/96244 42 26, Frankfurt, www.007fragrances.com/de/; **James Bond Girls** über Edel Verlag, www.edel.de; **Omega** über The Swatch Group, 06173/606223, Eschborn, www.omegawatches.com; **Playstation** über White Hart PR, 089/24401 24 77, München, www.playstation.com; **Tumi** über Fashion Royal PR, 040/46072270, Hamburg, www.tumi.de

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

Lieblingsspielzeug der Männer.

Die 25 coolsten Autos aller Zeiten!

PLAYBOY

Alles Salat: Sich Lebensmittel ins Gesicht zu kleben ist für Männer keine Entspannungsmethode, sondern einfach Blödsinn

DIE RALF-HUSMANN-**KOLUMNE**

What a Peeling!

Unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** macht gern jeden Quatsch mit. Aber Wellness geht ihm dann doch zu weit. Von Algen und Klangschalen muss er sich jetzt erst mal erholen

Wellness ist eine Erfindung von Frauen für Frauen genau wie Hello Kitty oder Aperol Spritz. Alles windelweiches Wischiwaschi. Männer erfinden eher Handfestes wie das Auto, den Amoklauf oder das Angeln. Männer wissen um den Unterschied, deswegen wurden in der Menschheitsgeschichte von keinem Mann je die Worte gesprochen: „Ich fahre jetzt mit meiner Freundin zum Angeln.“ Selbst Männer mit einem IQ wie die Ludolfs kämen nicht auf die Idee, ihre Rute neben einer Frau in den See zu halten. Ramona dagegen wollte mit mir zum Wellness. Ein ganzes Wochenende lang. Das war ihr Geburtstagsgeschenk an mich. Angeblich hab ich ja schon alles. Außer Wellness offensichtlich.

Wellness nannte sich früher Kur und war auch für Männer. Mein Vater hat das vor Jahren mal mitgemacht, und nach seinen Erzählungen musste man da morgens Wasser treten und trinken, konnte dafür aber abends saufen und gucken, ob es nach dem Kurkonzert noch einen sogenannten Kurschatten wegzuknuspern gab, denn – so schlau war man damals noch – eine Kur war natürlich ohne Partner, und zahlen tat die Krankenkasse.

Ramonas Wellnessknast ging dagegen komplett auf ihre Kosten. Und das nicht zu knapp. Allein eine Algenpackung und das Ganzkörperpeeling lagen preislich im Bereich von Champions-League-Sitzplatzkarten. Die habe ich zum Beispiel nicht, dachte ich in Richtung Ramona, und ich hätte mich bei der Wahl zwischen Algen und Arsenal auch sicher nicht für die grüne Pampe entschieden.

Ich versuchte meiner Gönnerin klarzumachen, dass Entschlacken nur bei einem Kohleofen möglich ist, nicht aber bei einem Mann, selbst wenn der im Ruhrgebiet hergestellt wurde so wie ich. Ein Grundkurs Biologie reicht, um das zu wissen. Aber mit Biologie, also Vernunft, kommt man bei Frauen nicht weiter, vor allem, wenn sie im Wellnesswahn sind. Wir wurden also entschlackt und entgiftet wie zwei Junkies vom Bahnhofsklo, während im Hintergrund eine CD mit Walgesängen lief. Ganz ehrlich, ich finde, Wale singen ähnlich scheiße wie der Wendler. Ihre Gesänge beruhigen vielleicht andere Wale, mich nicht.

Dann bekamen wir lomi-lomi-nui, eine hawaiianische Tempelmassage. Ein glatzköpfiger, sächselnder Endvierziger, der ziemlich sicher noch nie auf Hawaii war, schmierte mit Öl auf mir herum. Ich bin nicht homophob, aber altmodisch. Mit Männern, die mich überall anfassen wollen, würde ich gerne vorher erst mal was trinken und ein bisschen reden. Der durchtrainierte Sportstudent, der sich zeitgleich an Ramona zu schaffen machte, war mir auch nicht recht.

Ich hatte noch nicht mal Zeit, mich selbst an Ramona zu schaffen zu machen, denn unsere Entspannung hatte einen militärisch straffen Zeitplan. Statt Sex gab es Klangschalen, die mir eine freundliche Mutti auf den Bauch stellte, um darauf Krach zu schlagen. Ich mache ja viel Blödsinn mit. Ich war sogar schon in der Blue Man Group und in der katholischen Kirche. Aber irgendwo ist dann doch mal Feierabend.

Die Klangschale klang jedenfalls kaputt, nachdem ich sie mir vom Bauch geschubst hatte. Ramona war stinksauer, wir reisten vorzeitig ab, sie musste aber trotzdem den vollen Preis zahlen. Zu Weihnachten schenken wir uns nichts, hieß es. Ich fahre jetzt erst mal zum Entspannen für ein paar Tage mit meinem Kumpel Möhre zum Angeln. Hoffentlich verhält es sich mit Wellness so ähnlich wie mit MySpace, und in ein paar Jahren kann sich keiner mehr dran erinnern, dass es das je gab.

Ralf Husmann, 48
Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie halb so komisch. Für sie hat er Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Die Kiste der Beziehung“ (Scherz Verlag, 19,95 Euro)

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

MAX

+

BERLIN SPECIAL

AUF 45 SEITEN
DIE MENSCHEN UND ORTE,
DIE DIE STADT
SPANNEND MACHEN

Deutschlands schönste Frau

Vanessa Hegelmaier zieht sich für MAX erst an, dann aus

DEUTSCHLAND € 6,00 · SCHWEIZ SFR 11,90 · ÖSTERREICH € 6,70 · LUXEMBURG € 7,00 · FRANKREICH € 7,95 · ITALIEN € 7,95 · SPANIEN € 7,95

55 Gründe

DAS LEBEN GENAU JETZT RICHTIG GUT ZU FINDEN

No Doubt bringen uns wieder zum Tanzen

JEDER KANN LEBEN WIE EIN MILLIARDÄR

Plus: Schnelle Autos & heiße Beachpartys in Rio

JETZT AM KIOSK

DIE AUSGABE 2012

500 METER TIEF

Dank des Heliumventils, des Titangehäuses, der Keramiklünette und eines Armbandes, das sich automatisch in der Länge anpasst, erobert die Tudor Pelagos wie selbstverständlich die Tiefen des Meeres. Die Verbindung von technischer Meisterleistung und innovativem Design – ein Streben, das niemals endet.

TUDOR PELAGOS

Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug, wasserdicht bis 500 m, Gehäuse in Titan und Edelstahl, 42 mm.
Besuchen Sie Tudorwatch.com und entdecken Sie mehr.

TUDOR

WATCH YOUR STYLE